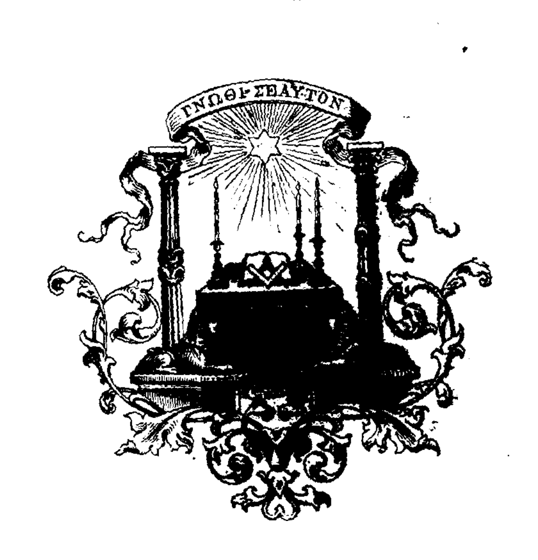
LATOMIA.

Unser Werk beruhe auf Weisheit, es verherrliche sich durch Schönheit, und greife mit Stärke wohlthätig ein in das grosse Ganze.

LATOMIA.

Freimaurerische Vierteljahrsschrift.



Achtzehnter Band.

LEIPZIG

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER.

1860.

Inhaltsverzeichniß.

I. Maurerische Tempelbilder.

II. Biographische Schilderungen.

III. Literarische Besprechungen.

IV. Statistik der Freimaurerlogen.

V. Bundes-Chronik.

Deutschland.

Schweiz.

Niederlande.

Dänemark.

Schweden (100).

Türkei.

Frankreich.

Grossbritannien.

Amerika.

VI. Personalnachrichten.

VII. Mannigfaltigkeiten.

VIII.

MAURERISCHE TEMPELBILDER.

Ignaz Aurelius Fessler.

In dem Augenblicke, in welchem ich dem ehrenvollen Auftrage einen Aufsatz über das Verhältniss Fesslers zur Loge *„zu den drei Bergen"* in Or. Freiberg zu liefern, Folge zu leisten versprach, ahnte ich die ausserordentlichen Schwierigkeiten nicht, welche sich der Ausführung einer solchen Arbeit bei den mir zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln entgegenstellen würden. Ich rechnete in dem Momente der Annahme jener Aufgabe auf eine reiche Ausbeute, die ich in dem Archive meiner Loge *„zu den drei Bergen"* zu machen hoffte und ging daher, ausgerüstet mit Wage und Senkblei, mit Winkelmass und Hammer, muthig an's Werk, zunächst das Material zu prüfen. Nur allzubald büsste ich meine Voreiligkeit in dem Entschlusse mit der entmuthigenden Erkenntniss, dass ich in der historischen Maurerei noch lange nicht erfahren genug sei, um vor den grossen Kreis aller Brr. mit einer des Lesens werthen Arbeit zu treten. Nicht genug, dass mein eifriges Suchen nach ergiebigen Quellen in den Acten des genannten Archives nur mit der Auffindung einiger weniger und meist dürftiger Bruchstücke belohnt wurde, ich machte auch noch die für mich betrübende Erfahrung, dass es mir nicht gelingen werde, zu all dem Vielen, was bereits von und über Fessler Gedrucktes erschienen ist, noch etwas Neues hinzuzufügen, um so weniger, als bereits der S. E. Mstr. v. St. Br. Ettmüller bei Gelegenheit des sechszigsten Stiftungsfestes der Loge zu Freiberg einen „Abriss der Geschichte der Letzteren" in gewohnter trefflicher Weise bearbeitet hatte, welcher in Nr. 21 der Bauhütte vom 20. November 1858 seinen Abdruck gefunden hat. Es lag nun aber durchaus nicht in meinem Plane, meinen geliebten Brr. etwas vorzutragen,

was in weit besserer Fassung in den betreffenden Originalschriften seit Jahren schon zu lesen ist, und deshalb sah ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, entweder auf die Arbeit überhaupt zu verzichten oder mindestens das so beschränkte Thema mit einem allgemeineren zu vertauschen. In dieser meiner nicht geringen Verlegenheit wendete ich mich an den Archivar der hochw. Grossloge von Sachsen, Br. Zimmermann, der ein gleiches Amt auch bei der Loge *„zum goldnen Apfel"* im Or. Dresden bekleidet, und dessen geschichtliche Kenntniss der Maurerei längst schon die verdiente Anerkennung gefunden hat. Mit dem brüderlichsten Danke bekenne ich gern, dass mir Br. Z. nicht blos mit der grössten Bereitwilligkeit das von ihm in so ausgezeichneter Ordnung erhaltene Archiv öffnete, sondern dass er es auch war, der mir den gesunkenen Muth stählte und mich veranlasste, insbesondere den im Manuscript vorhandenen Briefwechsel zwischen Fessler und Mossdorf in's Auge zu fassen. Ich müsste mich ferner noch der Undankbarkeit zeihen wollte ich nicht gleichzeitig der Freundlichkeit gedenken, mit welcher mir der hochwürdigste Br. Meissner die Encyclopädie der Wissenschaften von Ersch und Gruber zur Benutzung überliess, in der ich über Fesslers Schriften einigen Aufschluss erhielt. In Folge alles dessen habe ich mich entschlossen, in Nachstehendem vorzüglich dasjenige zusammenzufassen, was über den Charakter des Br. Fessler, dieses auf dem Gebiete der Maurerei wahrhaft grossen und doch so oft verkannten Mannes, ein helleres Licht zu verbreiten vermag. Ich glaube der Sache am besten zu nützen, wenn ich zunächst den Blick der Leser auf das Familienleben Fesslers, dann auf seine freundschaftlichen Verbindungen und zuletzt auf sein Verhalten als Br. Freimaurer lenke.

In Rücksicht auf das Erstere kann ich es kaum vermeiden, in aller Kürze einen Ueberblick über das ganze Leben Fesslers vorausgehen zu lassen, weil sich auf diese Art die einzelnen in dem Mossdorf-schen Briefwechsel aufgefundenen Charakterzüge leichter anreihen und verstehen lassen. Diejenigen geliebten Brr., denen das Schicksal Fesslers schon bekannt ist, mögen mir deshalb die kleine Abschweifung von der Hauptsache freundlich entschuldigen.

Ignazius Aurelius Fessler war der Sohn eines nicht eben bemittelten, verabschiedeten Wachtmeisters und Gastwirthes und wurde 1756 zu Czurendorf in Niederungarn geboren. Von seiner

früheren Jugendzeit ist nur wenig bekannt geworden, vielleicht wegen der Unbedeutendheit der äussern Verhältnisse seiner Aeltern. In diesen lag wahrscheinlich auch der Grund, dass der Knabe seiner Ausbildung halber in die Jesuitenschule zu Raab kam, in welcher er von seinem 7ten bis 16ten Lebensjahre verblieb. Schon 1773 trat er zu Mödlingen in den Kapuzinerorden und ward 1781 (1779) in das Kapuzinerkloster zu Wien versetzt, nachdem er zuvor die Priesterweihe erhalten hatte. Von hier aus setzte er in einem geheimen Schreiben den Kaiser Joseph II., von der Härte in Kenntniss, welche der Orden wegen geringer Vergehungen gegen einige seiner Glieder übte. Seine Vorgesetzten schöpften Verdacht gegen ihn und feindeten ihn nicht blos deshalb, sondern auch wegen des von ihm verfassten Trauerspieles „Sidney" nicht wenig an. Zwar genoss er den Schutz des Kaisers, der ihn im J. 1783 als Professor der orientalischen Sprachen und der Hermeneutik des alten Testamentes in Lemberg anstellte. Als ihm aber die Mönche wegen jenes auf das Theater gebrachten Trauerspieles mit einem fiskalischen Processe drohten, entfloh er 1788 nach Breslau, genoss anfangs die ausgedehnteste Gastfreundschaft des Buchhändlers Korn und lebte dann bei dem Fürsten von Carolath als Erzieher seines Sohnes.

Bereits am 11. Mai 1783 war Fessler in Lemberg in der Loge „*Phönix zur runden Tafel*" zum Freimaurer aufgenommen worden und hatte schon jetzt mit vielem Eifer seine Humanitätsstudien begonnen. Möglich, dass dieselben keinen unwesentlichen Antheil an seinem Entschlusse gehabt haben, zur evangel. luther. Confession überzutreten, was er auch 1791 wirklich ausführte. Er verheirathete sich später und ging, da sein hoher Gönner zu grossen Einschränkungen genöthigt war, nach Berlin, wo er einige Zeit darauf als Consulent in katholischen Kirchen- und Schulsachen beim südpreussischen Departement eine mit Gehalt verbundene Anstellung erhielt, die er aber 1806 wieder aufgab. Während dieses Aufenthaltes in der preuss. Hauptstadt schriftstellerte Fessler nicht blos, sondern wendete sein Hauptaugenmerk vorzüglich auf die Loge „*Royal York zur Freundschaft*," bei welcher er sich am 2. Juni 1796 hatte afiliiren lassen und deren Statuten und Rituale er wesentlich reformirte. In welch ausgezeichneter Weise ihm dies Werk gelungen und welche Verdienste er sich in dieser Zeit überhaupt um die Maurerei erwarb, das, geliebte Brr., ist aus der maurerischen Literatur Ihnen Allen bekannt. Nach der Scheidung Fesslers von seiner ersten Frau verheirathete er sich auf's Neue, kaufte

das Gut Kleinwall, konnte dasselbe jedoch wegen der Kriegsunruhen 1806 und 1807 nicht behaupten. Er vertauschte daher diesen Besitz mit dem kleineren Gute Nieder-Schönhausen, musste aber, in gänzliche Armuth versunken, auch dies wieder aufgeben und zog endlich nach dem Dorfe Bukow. Seine angestrengteste, schriftstellerische Thätigkeit war nicht im Stande, ihn und seine Familie in sorgenfreiere Lage zu bringen. Aus dieser traurigen Situation rettete ihn ein Antrag der Königin v. Preussen zur Uebernahme fester Stellen und gleichzeitig ein anderer vom Kaiser v. Russland. Fessler entschloss sich für den letzteren und ging daher 1809 als Professor der Philosophie und der orientalischen Sprachen bei der Alexander-Newsky-Universität nach Petersburg. Von einem griechischen Priester des Atheismus beschuldigt, gab er diese Stellung wieder auf und ward, unter Belassung seines Gehaltes, Correspondent bei der Gesetzcommission. Er wendete sich nach Volsk im Gouvernement Saratow, um ungestört an seiner Geschichte der Ungarn zu arbeiten und die philanthropischen Ideen des sehr reichen Collegienrathes Slobin zu realisiren. Hier erhielt er den Ruf als Superintendent und bald nachher die Würde eines evangelischen Bischofs und Consistorialbeisitzers in dem ausserordentlich grossen Bezirk von Saratow. In diese Zeit fällt seine Hinneigung zum strengen Orthodoxismus, zu welchem ihn, wie mich dünkt, seine vielfachen Schicksale und Erfahrungen drängten und bei welchem ihn der auf einer Kirchenvisitationsreise in Zlatawst erfolgte Tod seiner zweiten Gattin, die ihm einen Sohn und eine Tochter hinterlies, erhielt. 1827 ward Fessler vom Kaiser aufgefordert, seinen bleibenden Aufenthalt in Petersburg zu nehmen und 1833, den 18. Dec. mit dem Titel eines Kirchenrathes beehrt. Am 5. Aug. 1836 erlebte er die Freude seines funfzigjährigen Doctorjubiläums und starb als 82jähriger Greis am 15. Dec. des J. 1839.

Seit Fesslers Anstellung in Russland erfahren wir nur Weniges über sein Verhältniss zur Maurerei. Lange vorher schon hatte sich zwischen ihm und der Loge „*Royal York*", die er sogar zur Grossloge erhoben hatte, ein heftiger Kampf über Maurerei und Logenthum entsponnen, um deswillen er die Loge verliess und sich besonders eng an die Loge „*zu den drei Bergen*" im Or. Freiberg anschloss. So viel überhaupt glaubte ich über das Leben Fesslers verausschicken zu müssen, wenn der Leser das Nachfolgende als begründet ansehen sollte. Ich wende mich deshalb nun-

mehr ohne Weiteres zu Fesslers eigenem Familienleben, in welchem sich besonders sein eheliches Verhältniss als Gegenstand vorzüglicher Aufmerksamkeit darbietet.

I.

Fesslers erste Verheirathung mit einer gewissen N. N. (der Name ist nirgend zu finden) fällt in das Jahr 1792; indess scheint es, als ob er sich in diesem Verhältniss nicht eben glücklich gefühlt habe. Vielleicht, dass getäuschte Hoffnungen in Bezug auf eine jede Ehe heiligende Nachkommenschaft, oder in Rücksicht auf die individuellen Eigenthümlichkeiten beider Gatten die Ursache davon wurden, dass eine in allen Stimmungen wahre und innige Offenheit und Annäherung zwischen ihnen unterblieb. Nichts war natürlicher, als dass sich in diesem Falle mit der Zeit eine gewisse Kälte, wenn nicht gar Misstrauen in ihnen festsetzte, welche die zwischen ihren Seelen eingetretene Scheidewand zu einer nicht zu beseitigenden umgestaltete. Gewiss trug hierzu auch der Umstand bei, dass Fessler gerade in dieser Zeit so vielfältig mit Maurerei und Logenangelegenheiten beschäftigt war und ebendarum seiner Gattin diejenigen Aufmerksamkeiten nicht erwies, die sie beanspruchen zu können glaubte, um deren Nichtgewährung sie ihm dann aber zürnt und so dem nach vertraulicher Mittheilung sich sehnenden Gatten zu der Meinung Veranlassung gab, als fühle sie sich in seiner Nähe unglücklich. Das wahrscheinlich auch zur Melancholie geneigte Gemüth der Gattin war demnach sicher nicht im Stande, den von so vielen trüben Erfahrungen gedrückten Geist des Mannes zu erheben und zu ermuthigen. Alles dies zusammengenommen brachte Fessler zu dem Entschlusse, seine Ehe zu trennen. Die Scheidung erfolgte im Sept. 1802, wie aus einem vom 30. d. M. aus Berlin datirten Briefe an den Br. Mossdorf hervorgeht, in welchem Fessler schreibt:

„— — Unter diesen Arbeiten war die Scheidungsangelegenheit zwischen mir und meiner Frau meinem Herzen die bitterste, so vernünftig und freundschaftlich wir sie auch beendigt haben. Das traurige Verhältniss, in dem ich durch zehn Jahre zu ihr stand, hat die Lebhaftigkeit, Freiheit und Heiterkeit meines Geistes gewaltig darniedergedrückt, ob wir es gleich Beide mit Würde und Anstand ertragen haben. Ich hoffe, dass ich allmälig wieder aufleben werde."

Man begreift in der That nicht leicht, wie zwei Personen, beide ausgestattet mit herrlichen Vorzügen des Geistes und Gemüthes,

ja selbst nicht ohne körperliche Reize zu dem Entschlusse einer solchen Trennung kommen konnten, und wie bei der gegenseitigen Zuneigung doch gleichwol eine Stimmung ihre Herzen beherrschte, die ein ferneres Zusammensein unmöglich machte. Fessler giebt zu so gerechter Verwunderung selbst die Veranlassung in einem Schreiben vom 25. Oct. 1802, in welchem er seinem Freunde Mossdorf die Ankunft der geschiedenen Frau in Dresden anzeigt, mit der Bitte, ihr den mehrtägigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; zugleich ertheilt er ihm die nöthigen Winke zu einer rechten Beurtheilung ihres Wesens und seiner Scheidung.

„Sie werden — sagt er — ein respectables, sehr unglückliches, zur Schwermuth und Melancholie geneigtes Weib an ihr finden. Sie hängt noch sehr an mir und ich wüsste selbst kein weibliches Wesen, für welches ich mehr Wohlwollen fühlte, als für sie. Die Trennung unseres äusseren bürgerlichen Verhältnisses gehört unter die traurigen, aber nothwendigen Begebenheiten, die eine natürliche Folge einer feineren Gefühls- und Herzenscultur sind. Wollen Sie in Zukunft das Innere dieser Begebenheiten anschauen, so dürfen Sie mir nur einen Wink geben und ich setze Sie in die vollkommenste Klarheit. Erst dann werden Sie mich als Mensch ganz kennen. Für jetzt berühren Sie im Umgange mit ihr die *Trennung so wenig als möglich, besonders aber sprechen* Sie wenig oder gar nichts von mir, was in ihrer Seele das Gefühl meines Werthes lebhafter erwecken könnte, denn Sie würden dadurch nur ihre Leiden vermehren. Was sie von den Sehenswürdigkeiten Dresdens zu sehen wünscht, bitte ich ihr auf meine Kosten zu zeigen, und was sie etwa zur bequemeren Fortsetzung ihrer Reise bedarf, ihr auf meine Kosten anzuschaffen, worüber wir uns dann berechnen werden. Es ist wahrlich kein angenehmes Geschäft, was ich Ihnen hiermit übertrage, aber sehen Sie, das sind so die dunklen Partien der Freundschaft, wenn sie nicht blos auf den Kopf, sondern auch auf Verbindung der Herzen gegründet sind. Ich kann das gute leidende Weib in Dresden in keinen bessern und in keinen andern Händen wissen, als in den Ihrigen."

Gleichzeitig hatte Fessler noch einen besonderen Brief an seine ehemalige Gattin beigelegt, aus welchem Umstande nur zu deutlich hervorgeht, dass es seinem Herzen einen ausserordentlichen Kampf gekostet haben muss, sich jetzt von einer Person getrennt zu sehen, die er geliebt hatte, ohne sich mit ihr verständigen zu können. Die Antwort seines Freundes, der übrigens nach der am 28. Oct. 1802 wirklich erfolgten Ankunft der Frau den ihm gewordenen schweren Auftrag mit der grössten Bereitwilligkeit ausführte, und auf welchen die Unglückliche einen wahrhaft tiefen Eindruck gemacht hatte, mag jenen Kampf nicht nur erhöht, sondern wahrscheinlich auch eine Reue in Fesslers Herzen erweckt haben, die er muthmasslich aus Stolz weder sich noch seinen

Freunden eingestand. Unter Anderem heist es in diesem Schreiben Mossdorfs:

„Waren Sie bei Sinnen, als Sie den Scheidungsbrief unterzeichneten? Konnten Sie grausam genug sein, ein Weib, ausgezeichnet durch körperliche Reize, im Besitz eines richtigen und sehr ausgebildeten Verstandes, höchst liebenswürdig im Umgange und in weiblichen Kunstfertigkeiten erfahren, das zehn Jahre lang sowol in kummervoller, als in glücklicherer Lage Ihre treue Gefährtin gewesen war, das Ihren Werth tief fühlte, das mit gänzlicher Resignation an Ihnen hing, auf einmal in die weite Welt — künftig ein ödes Grab für dieses brave Weib — hinauszustossen? Jetzt fordere ich nicht blos Aufschlüsse sondern Rechenschaft von Ihnen, was Sie bestimmen konnte, ein weibliches Wesen, dem ohne die Bekanntschaft mit Ihnen vielleicht ein bescheidenes glückliches Loos in seiner Anspruchslosigkeit und Geistesbeschränkung zu Theil geworden wäre, das aber durch Sie für höhere Genüsse empfänglich gemacht worden, ohne Vorbereitung aus dem gewohnten Zirkel zu reissen? Wie gern möchte ich Sie, gel. Br., nie verkennen! Doch ich besorge sehr, dass wol gar überspannte Ideen von Glückseligkeit, oder was weiss ich sonst, die Triebfedern Ihres Verfahrens gewesen sind. Ich beschwöre Sie daher, insofern Ihnen an meinem Urtheile über Sie etwas liegt, mir auf eine ganz befriedigende Art das Räthsel zu lösen. Wie gut wäre es doch gewesen, wenn Sie den Scheidungsprocess in Sachsen hätten führen müssen! Dort hätte man Alles aufgeboten, Sie Beide wieder zu vereinigen, wenigstens durch diese Versuche beiden Theilen Gelegenheit zu reiflichem Nachdenken und Stoff zur Beruhigung für die Zukunft verschafft. Konnte denn Keiner Ihrer Berliner Vertrauten mit Nachdruck den Friedensstifter machen?"

Obschon Fessler sehr bald nach Empfang dieser eindringlichen Mahnungen wieder Gelegenheit erhielt, in anderen Angelegenheiten an seinen Freund zu schreiben, so erwähnt er doch kein Wort von dem Eindrucke, den er bei Lesung jenes Briefes möglicher Weise gehabt hat. Er spricht nicht eher wieder von der geschiedenen Gattin, als bis er in einem Briefe vom 1. März 1804 dem Br. Mossdorf die anderweite Verheirathung derselben an einen Prediger, Namens Peters in Rogan bei Schweidnitz melden konnte. Die nunmehr in seinem Hause eingetretene Einsamkeit, der gänzliche Mangel einer sich ihm hingebenden weiblichen Seele, vielleicht auch der ihn peinigende Gedanke, seiner geschiedenen Gattin Unrecht gethan und in den Augen seiner Freunde an Achtung verloren zu haben, mögen Fesslern getrieben haben, gewissermassen durch einen Gewaltschritt das Geschehene vergessen zu machen, denn schon am 24. Dec. 1802 bekennt er dem Br. Meissner in Freiberg dass er sich wieder verehelicht habe. „Ich konnte, ich wollte nicht allein bleiben, schreibt er; das Weib ist dazu bestimmt, den Mann zu ergänzen und einen vollendeten Menschen aus ihm zu machen. Die gegenwärtige Gefährtin meines Lebens ist klein, ein

mehr geistiges, als körperliches Wesen. Sie ist in meiner idealischen Welt einheimisch und eben dadurch um so fähiger, die wirkliche gemeine Welt meines Hauswesens zu regieren. Ich fühle mich vollkommen glücklich mit ihr und sehne mich nach der Freude, dass mich der Himmel so segnen möchte, dass ich künftigen Sommer mit ihr nach Dresden, Freiberg, Plauen, Hof u. s. w. wallfahrten könnte."

Beinahe schien es, als solle der so eben ausgesprochene Wunsch schon sehr bald in Erfüllung gehen, denn Fessler sah sich in den Stand gesetzt, das Landgut Kleinwall für die Summe von 22000 Thalern zu erkaufen. Schon am 24. Juni 1803 verliess er Berlin, um dort „Welt- und Menschensatt seinen Kohl zu pflanzen und seine Heerden zu weiden." Das Gut selbst lag mitten in ausgedehnten Forsten vier Meilen von Berlin, bestand nur aus den zu ihm gehörigen Wirthschafts- und Wohngebäuden und aus einer Mahl- und Schneidemühle, welche letztere für 750 Thaler verpachtet war, und war sonach ganz geeignet, ein ruhiges, sich und den Seinen gewidmetes Leben zu führen. Vorläufig war Fessler jedoch genöthigt, seine Gattin in Berlin zurückzulassen, wo sie am 31. Aug. 1803 von einer Tochter glücklich entbunden wurde; erst am 22. Sept. d. J. konnte er Mutter und Kind nach dem neuen Wohnort führen. Aus den mir zu Gebote stehenden Quellen geht jedoch genügend hervor, dass Fessler die gehoffte und so sehnlich gewünschte Ruhe des Geistes und Gemüthes in Kleinwall nicht gefunden hat. Krankheit und mancherlei Sorgen, welche wahrscheinlich durch die äussern Bedingungen verurursacht werden mochten, unter denen er das Gut gekauft hatte, wechselten mit denen, welche namhafte Schäden und Verluste an seinen Feldfrüchten wegen anhaltender Dürre im J. 1804 seinen Blick trübten. Die entgegenkommende Nachsicht seiner Gläubiger liess indess seine Hoffnung auf bessere Zeiten nicht sinken und mit ungebeugtem Muthe arbeitete er namentlich in den Wintermonaten an den literarischen Aufgaben, die er sich gestellt und deren Ertrag ihm zu einer immer selbstständigeren Stellung verhelfen sollte. Die abermalige Vermehrung seiner Familie durch die am 13. Juni 1805 erfolgte Geburt eines Sohnes erhöhte seine Thätigkeit, welche ihm aber das an Br. Mossdorf gerichtete „Geständniss seiner wirklichen Armuth" nicht ersparen konnte.

„Das Zurückhandeln in Ansehung des ausbedungenen Honorares für die Evergeten hat meine Lust völlig ertödtet, schreibt er selbst. Wer mir in mei-

nen gegenwärtigen Umständen für meine Arbeiten einen Groschen abdrückt, begeht wahrlich eine grössere Sünde, als wer einen Reicheren um einen Thaler betrügt. Ich habe jährlich 894 Thaler Interessen zu bezahlen, muss, bis ich meinen Acker in tragbaren Stand habe, jährlich 4 Wispel Roggen zu 192 Thlr. zu Brot und wenigstens 16 Schock Stroh für 128 Thlr. kaufen; meine baare Einnahme beträgt Alles in Allem 1280 Thlr.; also bleiben 66 Thlr., wovon ich meinem Gesinde Lohn geben und mit Frau und zwei Kindern leben soll. Sie haben selbst Noth gelitten, können also wissen, wie Einem zu Muthe ist, wie man nicht ohne Bitterkeit daran denken kann, wenn Einem auch nur ein rechtmässig erworbener Thaler abgezogen wird."

Mancherlei ähnliche Erfahrungen liessen in Fessler, dem das Wohl seiner Familie so innig am Herzen lag, den Entschluss reifen sein Gut Kleinwall zu verpachten. Einmal hoffte er dadurch namentlich seiner Frau „mehr Ruhe zu verschaffen," andern Theils hoffte er auf jeden Fall auch von einer bestimmten Einnahme leichter die Forderungen seiner Freunde befriedigen zu können. Zu Michaelis 1806 führte er diesen Entschluss wirklich aus und es wurden ihm in Folge eines Pachtcontractes für die ersten drei Jahre à 1400 Thlr., für die sechs folgenden Jahre à 1500 Thlr. Pacht zugesichert. Allein seine Erwartungen gingen auch dies Mal nicht in die gewünschte Erfüllung. Denn mit dem Verluste Polens ging für Fessler auch seine Stellung als Consulent in katholisch-geistlichen Angelegenheiten bei der Generaldirection verloren, weshalb sich seine jährlichen Einnahmen vom J. 1807 an um 560 Reichsthaler verminderten. „Das ist — Alles! — schreibt er seinem Freunde. Dessenungeachtet sehe ich ruhig auf die Ruine meiner Existenz hin und tröste mich mit den wunderbaren Fügungen des Geistes, der im All gerade so wirkt und waltet, wie es sein soll, und über unsere kleinlichen Sorgen lächelt."

Fessler hatte nicht falsch vorausgesehen. Die von Tag zu Tage wechselnde Noth trieb ihn, sein Gut Kleinwall mit einer ländlichen Villa in Niederschönhausen zu vertauschen. Eigenthümlich ist die Resignation, mit welcher er als Mann das ihm gewiss bekannte Unglück, in welches ihn der getroffene Tausch stürzen musste, seinem Freunde Mossdorf durch eine höchst gemüthvolle Beschreibung seines neuen Wohnortes zu verdecken sucht. Inzwischen hatte der letztere durch den Baron von Morg bereits die verzweifelte Lage Fesslers erfahren und sich deshalb an mehrere Logen und Brüder gewendet, mit der Bitte, dem Unglücklichen mit Gaben der Liebe an die Hand zu gehen. Seine Mittheilung war nicht wirkungslos geblieben; fast von allen Seiten strömten dem

Verarmten Unterstützungen zu. Dies rührte das Herz des vom tiefsten Kummer gebeugten Familienvaters, dessen Dankbarkeit sich nun in einem rührenden Briefe an Mossdorf ergiesst. Es ist derselbe ein sprechendes Zeugniss von dem vortrefflichen Herzen Fesslers und deshalb lasse ich denselben wörtlich hier folgen. Er lautet:

„Ich wünschte, Sie wären jemals in einer Lage gewesen, in welcher Sie mit allen, in einer unerschütterlichen Geisteskraft gegründeten Ansprüchen auf ein besseres Loos sich dennoch vom Schicksale so hart gedrückt gefühlt hätten, dass Sie Ihre nahen Freunde und Bekannten, die nichts geben konnten, die nichts geben wollten, die schon gegeben hatten, überdenkend, einer geliebten, geachteten, im höchsten Ueberfluss erzogenen, jetzt von Gram und Sorgen entkräfteten, hochschwangern, von unbescheiden fordernden Kriegsknechten grob behandelten, bitterlich weinenden Frau und drei unmündigen, frohsinnigen, Sie zur Hilfe für die Mutter auffordernden Kindern ohne einen Groschen im Hause, hätten antworten müssen: „Geht, ich weiss keine Hilfe mehr, als den Sarg oder den Bettelstab," und in ein paar Stunden darauf Ihnen plötzlich von fernen Freunden Hilfe gekommen wäre. Dies wünschte ich, damit Sie das Gefühl so recht innig und lebendig empfinden könnten, welches mich überströmte, als gerade in dieser Lage die Hilfsleistung des Dr. Weiss, eines Menschen aus einer bessern Welt, mir eingehändigt wurde. Drei Tage darauf kam auch vom Br. Gerlach ein Beitrag und wir haben, ich mit frohem Herzen, mein Weib mit trocknen heiteren Augen, meine Kinder mit zutraulichen Liebkosungen an ihre wieder freundlichern Aeltern, das neue Jahr angefangen und die Namen Weiss, Gerlach, Böttiger und Mossdorf gesegnet.

„Beide Freunde schrieben mir, sie hätten meine betrübte Lage durch Sie erfahren; in der Eröffnung derselben erkenne ich Ihre theilnehmende Liebe und ich danke Ihnen, indem ich mich für unfähig und von meinen Leiden schon zu sehr gebeugt erkläre, um mein Gefühl der Dankbarkeit für Sie in Worten auszusprechen.

„Seit dem 1. Sept. bis auf den heutigen Tag habe ich unausgesetzt, mithin durch 124 Tage zwei, bisweilen auch drei Mann Einquartierung, die täglich mit Holz, Licht, Tabak, Trank und Verköstigung 1 Thlr. 16 Gr. kosten. Das muss geschafft werden, sonst setzt es Misshandlungen, dazu aber habe ich weder Tractament, noch irgend eine Einnahme, und das mit meiner Feder Verdiente und noch zu Verdienende ist bereits verzehrt. Das Gut, das ich hier bewohne, ist in Ansehung der Wohngebäude prächtig und noch nie vielleicht hat die tiefste Noth so splendid gewohnt; aber da ich nicht Ackersmann bin, so bringt es mir ausser freier Wohnung, Brot und Gartengewächsen Nichts, und da ich nicht Rentier bin, so drücken mich die Interessen von dem darauf haftenden 6000 Thlrn. in Golde, die ganz von mir erschrieben werden müssen. Durch den Käufer von Kleinwall, einen höchst verschmitzten Schwindler, werde ich höchst wahrscheinlich 4000 Thlr. verlieren und obendrein auch noch aus meiner hiesigen Besitzung hinausgeworfen werden, Dank sei es der Schlechtigkeit und Erbärmlichkeit unsrer im Auslande von hier wohl fetirten Schreiern so hochgepriesenen Justizverfassung, unter welcher ein kühner Schwindler, ohne einen Heller zu besitzen, den ehrlichen Mann um sein ganzes Vermögen

bringen kann, weil Kaufcontracte, *gleichviel ob* über *100* oder *Million* Thaler nicht nur vor dem competirenden Richterstuhl, sondern von jedem Advocaten, der ein Justitiariat hat, geschlossen, dann der Kauf vor der gerichtlichen Verlautbarung und Bestätigung noch an einen Dritten, Vierten, und Vierzigsten vor einem eben solchen Justitiario cedirt werden kann, und der Schuldner, dem man nicht muthwillige Verschwendung juridisch beweisen kann, auf das höchste Ein Jahr und Tag Arrest zu fürchten hat, worauf er von Gläubigern unangefochten entlassen wird.

„In dieser Lage nun erwartet meine Frau täglich und stündlich ihre Entbindung und noch ist für den neuen Ankömmling kein Läppchen an Windeln oder Kleidung vorhanden, denn was vorhanden war, haben die älteren Kinder abgenutzt; an unserer eigenen Leib- Bett- und Tischwäsche ist kein ganzes Stück mehr da; das Gute mussten wir schon früher veräussern, um uns und die grosse Nation satt zu machen, und bei dem Allen leide ich noch das Fürchterlichste durch meine Phantasie, die mir die Entbindungsstunde meines sehr geschwächten Weibes als die schrecklichste meines Lebens vormalet. Gott lasse es Ihnen nie so ergehen! Dies wünscht mit aufrichtigen Herzen mit Achtung und Liebe

Nieder-Schönhausen, den 2. Jan. 1808. Ihr ganz ergebenster treuer Br.

F e s s l e r."

Die Logen „*Apollo*" in Leipzig, „*der goldene Apfel*" in Dresden, und selbst die Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*" in Berlin sendeten nach einander erhebliche Unterstützungen. Von welchen Gefühlen der arme Fessler durchdrungen war, als er auch von den drei Bergen in Orient Freiberg durch die Vermittelung seines dortigen Freundes, des Br. Gerlach, eine nicht unbedeutende Geldsumme erhielt, mag der geliebte Leser selbst theils aus dem an Gerlach gerichteten Briefe, theils aus Fesslers Dankschreiben an die Loge zu Freiberg ersehen. Ersterer lautet:

Geliebter Bruder!

Hierbei erhalten Sie die verlangte Quittung und ein Schreiben des Dankes an die Loge, beides, wie es mir mein Herz dictirte. Ferner die Bitte, mich in der Erfüllung der edlen Pflicht der Dankbarkeit in der Art zu repräsentiren, dass S i e jeden Bruder, der dazu beigetragen hat und auch jeden, der gern dazu beigetragen hätte, wenn er nicht selbst etwa litte, in meinem Namen und in meinem Geist an Ihr Herz drücken, ihn küssen und wo möglich unauslöschlich ihm in die Seele schreiben: „Was ihr einem meiner Kleinen gethan habt, das habt ihr mir gethan. Der Herr hat es gesagt und das Wort des Herrn bleibt ewiglich."

Es war eine heilige Stunde, als ich Ihren Brief meinem Weibe vorlas, aber ich konnte ihn nicht endigen, denn als ich auf die Nachricht von I h r e n g u t e n K i n d e r n kam (Gerlachs beide Söhne hatten eine Kleinigkeit für Fesslers Kinder beigelegt), stockte ich in Thränen, denn sie versetzte mich in die seligen Tage meiner Unschuld und der Geist meiner Aeltern umschwebte mich, die es ebenso mit mir hielten, wie Sie es mit den Ihrigen halten. Von meiner

frühsten Kindheit an musste ich Zeuge oder Spender ihrer Wohlthaten sein. „Was wir den Armen geben, sagten sie, ist das einzige Erbtheil, das wir Dir hinterlassen können, und baue fest darauf, in jeder Stunde der Noth wird der gerechte Gott es Dir oft wunderbar zufliessen lassen.“ Und der Ewige hat das Wort meiner Aeltern wahr gemacht auch dieses Mal, wie schon öfter in meinem Leben. Es musste also in wehmüthiger Freude mein Herz übergehen, als ich aus Ihrem Briefe sah, dass derselbe alte gute Geist meiner Aeltern, die ich so wie mein Vaterland noch immer mit kindlichem Geiste liebe, auch in Ihrem Hause einheimisch sei. O, ihr guten, glücklichen Sachsen. Der Ewige erhalte euch euren religiösen, kindlichen, menschenfreundlichen Sinn, und bewahre euch ewiglich vor den kalten, unfruchtbaren, krystallenen, stolzen, anmassenden Aufklärungen des Berlinismus!

Mit eben der Post, mit welcher Ihr Brief kam, erhielt ich auch ein Schreiben aus Leipzig von Br. Kerndörffer mit 11 Stück Louisd'or und 1 Ducaten von der Loge „*Apollo,*“ also von Brüdern, von welchen ich keinen einzigen persönlich kenne. O wie herrlich werden mir die Tage der Leiden und der Trübsal verschönert durch die religiöse Ansicht von den Wohlthaten, die mir zufliessen, und von welcher weder mein Geist, noch mein Herz sich trennen lässt. Wie freudig will ich wieder helfen, wo ich leidende Dürftigkeit finde, sobald mir wieder ein günstigeres Gestirn leuchtet, damit der Ewige die nicht bezahlte Schuld des Vaters nicht an meinen Kindern strafe, sondern ihnen ebenso geschehen lasse, wie mir in diesen Stunden des Druckes und der Noth geschieht. etc. etc.

Mit Achtung und Liebe

Niederschönhausen, d. 27. Jan. 1808. Ihr treuergebenster Br.

Fessler.

An die Loge „*zu den drei Bergen*“ schrieb er:

Geliebte Brüder!

Ich schreibe an Männer, die einen mehr oder weniger harten Kampf mit dem Verhängniss auf ihrer Lebensbahn bestanden und unter den Schlägen des Schicksals bisweilen vergeblich um menschlichen Trost und Beistand sich umgesehen, bisweilen unverhofft eine hilfreiche Bruderhand gefunden haben, wie Ihnen, gel. Brüder, damals zu Muthe war, wie damals alle Ihre Gefühle in dem einzigen einer wehmüthigen Freude sich auflösten, Ihr Glaube an ein edleres Menschengeschlecht sich wieder empor richtete, und Ihr Vertrauen auf eine weise und gerechte Vorsehung zur höchsten Zuversicht sich erhob; wie Sie damals Alles, was Sie umgab oder Ihnen angehörte, zum Danke gegen den Ewigen und zum Segen für den Wohlthäter aufforderten: — so, theure Brr., war es in meinem Innern und in meiner kleinen Familie unmündiger, selbst in der Noth noch fröhlicher Kinder Gottes, als wir durch Br. Gerlachs Sendung Ihre mildthätige Hilfe empfingen und die düstere Wolke der Trübsal und des Jammers auf eine Zeit uns schwinden sahen. Empfangen Sie dafür meinen innigsten herzlichsten Dank, aber erlassen Sie mir die Pflicht, ihn zu schildern. — Ich fühle ihn zu mächtig durch mein ganzes Wesen, als dass ich ihn in Worten aussprechen könnte und das Gefühl desselben ist mir zu heilig, um durch rednerische Floskeln es zu entweihen. Thränen hatte ich wol, aber keine Worte und jene werden noch in Ihren Busen fliessen, sollte ich Sie auch erst

nach zehn Jahren wiedersehen und an mein Bruderherz drücken. Jetzt singt alles, was in mir ist, denkt und lebt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kam, meine Hilfe kam von dem Herrn durch die Treuen, die ihm angehören." — Diesen Gesang lese ich in dem heitern Auge meines Weibes, dessen drückende Sorgenlast Sie erleichtert haben; ich vernehme ihn aus dem freundlichen Geschwätz meiner lieben Kleinen, die bei jedem Genuss fragen: „Vater, haben uns das die guten Menschen aus den Bergen geschickt?" Ohne Ihre Hilfe hätten wir Alle heute nur Elend und Wehklagen. Er, der ewige und gerechte Lenker der menschlichen Schicksale, der keine Ungerechtigkeit ungestraft aber auch keine Wohlthat unbelohnt lässt, wird Ihnen und Ihren Kindern erstatten, was Ihre Bruderliebe an mir und an den Meinigen gethan hat. Mit unauslöschlichem Dank, aufrichtiger Hochachtung und herzlicher Liebe verharre ich

Niederschönhausen, d. 27. Jan. 1808. Ihr treuergebenster Bundes-Br.

Fessler.

Br. Mossdorf und dessen Frau sorgten für Kleidungsstücke für den erwarteten Weltbürger und begründeten im Verein mit noch manchem andern edlen Br. in den Herzen der der Verzweiflung nahe gebrachten Aeltern Glauben und Vertrauen zu Gott und guten Menschen. Fessler erscheint mir während seiner ganzen Laufbahn niemals grösser, als gerade in den Momenten, in welchen sein Herz überströmt von der aufrichtigsten, innigsten Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter und gegen Gott. Wie freut er sich „sein Kind nun ohne Schmerzensthränen empfangen zu können;" wie herzlich bittet er den, „der die Ungerechtigkeit der Väter noch an dem zehnten Geschlechte züchtigt, wie es an den grossen Begebenheiten der gegenwärtigen Tage zu sehen, auch die Wohlthätigkeit der Väter an ihren Kindern und Enkeln nicht unbelohnt zu lassen;" wie glücklich macht es ihn, „in seiner wunderbaren Rettung der Vorsehung vom völligen Untergange seine höheren mystischen Ansichten von der ewigen Ordnung der Dinge bestätigt zu sehen." Vielleicht stand eben deshalb seinem Vaterherzen auch das am 19. Febr. 1808 wirklich zur Welt gekommene Mädchen besonders nahe. Immer und immer wieder drängt es ihn, seinem Dankgefühle Worte zu geben, als ihm zu wiederholten Malen namentlich aus Sachsen neue Liebesgaben zugesendet worden waren; am tiefsten empfand er die Aufopferung zweier Kinder für ihn, des jungen Theodor Mossdorf und der Tochter des Baron von Black, von denen ersterer 8 Ggr., letztere 16 Ggr. aus ihren Ersparnissen beigelegt hatten.

„Den lieben Kindern," antwortete er u. A. seinem treuen Mossdorf, „geben Sie in meinem Namen den Kuss des Mannes, den das Schicksal nun schon eines vieljährigen harten Kampfes mit ihm würdig erkannt hat und sagen Sie ihnen,

dass auch der düstere ernste Mann mit grösserer Freude kämpft, wenn ihm selbst Kinder mit ihren Ersparnissen einige Dornen von dem Kampfplatze wegschaffen. Sagen Sie ihnen, dass sie fortfahren, sich so nicht nur als würdige Kinder ihrer Väter, sondern auch als auserwählte Kinder Gottes, die seine Worte thun, zu bewähren; dass die Freudenthränen der ihnen unbekannten Aeltern, und Kinderfamilie, welcher sie nach ihren Kräften helfen wollten, die Blüthen ihres Lebens schön und reichlich befruchten werden. Was sie gethan haben, wird auch meinen Kindern zur Regel werden, wenigstens habe ich ihnen dieselbe für den Fall, als ich vor ihrer Empfänglichkeit für meine Lehren ausgekämpft haben sollte, in meiner Vorrede zu dem Wanderer nach Montserrat (Leipzig bei Gräfe) vor den Augen der ganzen Welt hingestellt und eingeschärft."

Von all den zahlreichen Kümmernissen an Geist und Körper geschwächt drängte sich dem Br. Fessler die Nothwendigkeit einer Erholung auf, wozu ihn nicht blos die besorgte Gattin dringend ermahnte, sondern zu welcher ihn auch die gute Frau Ehler, welche als Kaufmannswittwe das in der Vorstadt von Freiberg gelegene Vorwerk, A B C genannt, besass, freundlich und entgegenkommend einlud. Inzwischen konnte sich Fessler hierzu vor der Hand wenigstens nicht entschliessen; die Sorge um die Zukunft seines Weibes und seiner Kinder quälte den ruhelosen Mann, der ohne geistige Arbeiten nicht existiren zu können schien, viel zu sehr, als dass er nicht mit beiden Händen nach einem ihm als besonders erfolgreich dargestellten Projecte haschen sollte. Es betraf dies die auf Subscription herauszugebende Geschichte der Hungarn, durch welche er seiner Familie die Summe von 12729 Thlrn. als ein für ihn unantastbares Heiligthum verschaffen und hinterlassen zu können hoffte. Gleichzeitig bemühte er sich durch die Empfehlung seiner Freunde irgend eine für ihn angemessene feste Stellung, gleichviel in welchem Lande zu erlangen, und verabsäumte also nichts, was dazu beitragen konnte, seine Lage zu verbessern. In diese Zeit fällt übrigens ein mehrwöchentlicher Aufenthalt Fesslers in Dresden und Freiberg, an welchen beiden Orten seine Freunde Alles aufboten, seinen Kummer und seine Leiden ihm vergessen und ihm während der Dauer seiner Anwesenheit das Leben so angenehm als möglich zu machen. Bald nach seiner Rückkehr nahm er seinen Aufenthalt in Bukow, wo, wie bereits oben angedeutet, sein Schicksal sich wendete und Fortuna ihm wieder zulächelte.

Die damalige Königin von Preussen hatte nämlich den Geh. Rath Hufeland beauftragt, Erörterungen darüber anzustellen, wie dem armen Fessler im Ganzen und dauernd geholfen werden könne. Letzterer erhielt daher von Hufeland die Aufforderung, ihm eigene

Vorschläge in dieser Beziehung zu machen, welche denn nach dem vom Staatsrath v. Humboldt freundlich gewährten Rath dahin gingen, entweder als Mitglied einer geistlichen Commission bei einer Provinzialregierung, oder als Professor an der Universität Breslau oder endlich als Professor bei der Ritteracademie zu Liegnitz eine Anstellung zu finden. Am 14. April 1809 sendete Fessler sein diesfallsiges Schreiben an den Geh. Rath Hufeland ab, zugleich aber auch einen besonderen Brief an Ihre Majest. die Königin, und schon am folgenden Tage erhielt er einen Brief aus Petersburg, in welchem ihm eine Professur an der dortigen Universität mit 1500 Rubeln Banco Gehalt, der K. R. Hofrathscharakter, der Reichsadel für sich und seine Nachkommen, für die Herausgabe eines zweckmässig befundenen Schulbuches in seinem Fache, der St. Wladimirorden und endlich ein angemessenes Reisegeld angeboten wurden.*) Die Verlegenheit, in welche Fessler durch solche Anerbietungen gebracht wurde, war nicht gering. Auf der einen Seite die Aussicht, alle seine Freunde und Bekannten, alle die Orte seiner vielseitigen Thätigkeit, aber auch seines Leidens plötzlich verlassen zu müssen, auf der andern so glänzende Anerbietungen (sein Gehalt sollte in Russland auf 2500 Rubel Banco und das Reisegeld auf 200 Ducaten erhöht werden), mit denen auf einmal auch die kühnsten Wünsche für sein und seiner Familie Wohl übertroffen wurden, mag ihm der Kampf nicht eben leicht geworden sein. Der Blick auf die Seinen entschied. Fessler wurde am 3. Juni d. J. zum Hofrath und Professor in Petersburg vom Kaiser ernannt und beabsichtigte seine Abreise in der Zeit vom 7—12. August zu vollziehen, die aber wegen eines ihn ereilenden Nervenfiebers erst am 4. Decbr. wirklich vollzogen werden konnte. Seinem Freunde Mossdorf schreibt er u. A. vorher noch:

„Wehe thut es mir, dass ich von hier scheiden soll, ohne Sie, Krause, Böttiger, Bischoff und andere meinem Herzen theure Freunde in Sachsen noch einmal zu sehen und zu sprechen. Gern reiste ich nach Dresden und Freiberg, aber die Zeit ist zu kurz, und könnte ich auch acht Tage erübrigen, so kann ich doch die Kosten nicht erschwingen. Ich gleiche diesen Augenblick einem Mädchen, das vor einiger Zeit ganz abgebrannt ist, dann aber einen Bräutigam findet, der sie beglückende Liebe, und, wenn sie nur eine mässige Aussteuer mitbringt, auch gemächliches Auskommen hoffen lässt. Jetzt da sie nichts als dürftige Lumpen in das neue Hauswesen bringen kann, sieht sie erst, wie arm sie ist."

Zur Reise selbst bedurfte Fessler damals noch 31 Tage, ausser 18 Tagen, die zu verschiedenen Malen der Ruhe gewidmet werden

*) Vergl. Morgenblatt für gebildete Stände. 1809. Nr. 187.

mussten. Trotz der rauhen Jahreszeit ging dieselbe ohne wesentliche Störung von statten, ein Umstand, für welchen Fessler um so dankbarer war, je mehr dadurch die ängstliche Sorge um sein wiederholt in gesegneten Umständen lebendes Weib gemindert wurde. Der Kreis der Seinen erweiterte sich bald nach seiner Ankunft in Petersburg durch die Geburt einer Tochter, deren Erscheinen dies Mal der glückliche Vater nicht „mit Schmerzensthränen" zu begleiten nöthig hatte, da sich die jährliche Einnahme desselben sogleich auf 4000 Rubl. Banco dadurch erhöhte, dass er ausser den ihm zukommenden Disciplinen auch noch die der gesammten Philosophie übernahm. Indess wurde sein Blick doch in Etwas wieder getrübt durch die vielfachen Intriguen, welche die Petersburger Geistlichen gegen ihn anzuzetteln wussten. Es heisst im „Neuen Deutschen Mercur" vom J. 1810. S. 139:

Vor Kurzem ist der Hofrath und Dr. Fessler zur Gesetzcommission versetzt worden und verlässt nun seine Stelle und Wohnung im Alexander-Newsky-Kloster, wo er, gewiss nicht durch seine Schuld — denn er will überall, was recht und gut ist, — in allerlei Verdriesslichkeiten gekommen war. Die Geistlichkeit war gleich Anfangs mit seiner Anstellung unzufrieden. Sie würde auch jeden Andern mit scheelen Augen angesehen haben, der nicht e gremio gewesen wäre.

Ob diese neue Veränderung in Fesslers äusserer Stellung, wie auch die ihn später noch erwartenden Versetzungen irgend Etwas beigetragen haben, sein häusliches Glück zu beeinträchtigen, ist um so schwieriger zu behaupten, als von nun an der Quellen immer weniger werden, deren klare Strömung das Eindringen des Blickes bis auf den Grund gestattet. DieBriefe, welche Fessler noch an seine Freunde schreibt, berühren sein häusliches Leben nicht mehr und erstrecken sich fast ausschliesslich auf seine schriftstellerische Thätigkeit. Ob die Ursache davon in der immer mehr überhand nehmenden Einkehr Fesslers in sich selbst, oder in der Menge seiner amtlichen Geschäfte liegt, deren raschere Beendigung ein vorgerücktes Alter nicht mehr gestattete: wer will dies beurtheilen? Jedenfalls aber mag sein Gemüth durch den Tod zweier seiner Kinder nicht wenig schmerzlich darniedergebeugt worden sein. Ja es scheint mir sogar, als habe selbst der kaiserliche Befehl, im Falle eines früheren Ablebens Fesslers seiner Frau, als der Wittwe eines Superintendenten zu Saratow eine lebenslängliche Pension von 2400 Rbln. jährlich zu gewähren, die sich auch auf die Tochter erstrecken sollte, so lange

sie nicht verheirathet sei, nur eine vorübergehend aufheiternde Wirkung gehabt, was auch um so natürlicher war, je härter der Schlag war, der ihn durch den Tod seiner Gattin traf.*) Jene Pension ging also nach seinem Ableben nun wirklich an seine Tochter Athanasia über, wenn es nämlich gelingen sollte, ihren Taufschein als den eines ehelich geborenen Kindes recognoscirt zu erhalten. Ob diese Schwierigkeit mit Hilfe seines Freundes Mossdorf und der Billigkeit des damaligen Pastors Schmalz an der Kirche zu Neustadt Dresden, welcher das in Dresden beim Dr. Weiss geborene Kind getauft hatte, überwunden worden sei, vermag ich nicht zu bestimmen. Aus dieser ganzen Angelegenheit aber geht hervor, dass Fessler sich nicht blos während der Zeit seiner unglücklichen ersten Ehe zu einem Fehltritt verleiten liess, sondern in Folge dessen auch mit festem Willen bei der einmal beabsichtigten Scheidung beharren musste.

Ueberblickt man das ganze Familienleben Fesslers, so lässt sich im Allgemeinen behaupten, dass sich in demselben Glück und Unglück in allen möglichen Formen kreuzten und in einer Weise, die von den Alltagserscheinungen wesentlich abweicht. Bei alledem aber bewahrte sich Fessler in allen seinen Lagen den ausdauernden Muth zu immer neuem Schaffen, die Festigkeit des Charakters, die jedem Sturme Trotz bietet, die Zärtlichkeit und Liebe eines Gatten und Vaters, die sorgsam die Hand über alle die Lieben hält, die zu ihm vertrauend aufblicken und in seinem Auge Trost und Stärke, Hoffnung und Erfüllung der Herzenswünsche finden.

II.

Ich wende mich nun zu den freundschaftlichen Verbindungen, in denen Fessler lebte.

Nicht mit Unrecht wird der Bund der Freundschaft, in welchem sich die Seelen der Menschen vereinigen, die Krone ihres Lebens genannt, eine von den Seligkeiten, welche der Sterbliche mit dem Engel theilt. Dieser Bund ist gänzlich verschieden von jener vertraulichen Bekanntschaft, die wir auf dem Markte des Lebens knüpfen und in Folge welcher wir oft den schon einen Freund nennen, mit dem wir verschiedener gegenseitiger Gefälligkeiten halber einigen Umgang pflegen. Die wahre Freundschaft ist etwas ganz Anderes, sie ist eins der höchsten Güter des menschlichen Lebens.

*) Vergl. Hamburger unparteiischer Correspondent vom J. 1823. Nr. 199. S. 7.

Indem sie sich auf die Anerkennung wirklich vorhandener Vorzüge des Geistes und Gemüthes stützt, erweckt sie zwischen zwei in Rücksicht auf Moralität gleichgestimmten Personen eine Zuneigung, die bis über das Grab dauert, die kein Schicksal, kein Tod zu schmälern vermag und die deshalb ein Gegenstand der Ehrfurcht für Andere werden muss, weil sie frei ist von allen sinnlichen Leidenschaften, von allen egoistischen, dem gemeinen Leben angehörenden Triebfedern. Eine solche Freundschaft scheitert daher auch weder an allzuschwärmerischen Vorstellungen, in die der Gefühlsmensch sich hinein lebt, noch an der eiteln Selbstverblendung, mit der wir unsere Fehler beschönigen und wol gar als Tugenden angesehen wissen wollen; weder an dem Mangel allen Zartgefühles, der zu Forderungen verleitet, welche über die Grenzen des Anstandes und der Bescheidenheit hinausgehen, noch an jener schlimmen Abhängigkeit, in die uns äussere Verhältnisse so leicht bringen. Die Freundschaft im idealeren Sinne bewahrt sich neben der innigen Hingebung des Herzens die Freiheit des Denkens und Handelns; sie ist eben so wahr und streng, als mild und schonend in der Beurtheilung der Gesinnung und That und offenbart eine unbegrenzte Aufopferungsfähigkeit, wenn es gilt, dem Freunde ein höheres Gut seiner Seele zu retten oder zu gewähren.

In wieweit es mir gelingen wird, aus Fesslers eigenen Aeusserungen und Thaten die Merkmale einer solchen Freundschaft herzuleiten, oder inwieweit man von dem Ideale derselben abzusehen hat, mag die fernere Betrachtung Ihnen zeigen.

Nach Fesslers eigenem Geständniss sind es besonders die Namen Fischer, Mossdorf, Böttiger, Meissner und Weiss, welche als Sterne erster Grösse an seinem Lebenshimmel glänzen. Ihre Träger waren im echten Sinne des Wortes die Vertrauensmänner, auf deren edles Streben, auf deren Zuneigung zu ihm er das Gelingen seines maurerischen Werkes stützte, zu deren treuem Herzen er aber auch sprach, wenn Missmuth ihn beschlich und Erhebung des Geistes sein Bedürfniss ward.

Die Bekanntschaft der genannten Männer scheint Fessler auf dem Gebiete der maurer. Literatur gemacht zu haben, wenigstens geht dies aus einem Briefe Mossdorfs, der damals churfürstl. sächs. Hof- und Justizcanzleisecretär war, vom 28. Decbr. 1801 hervor, in welchem letzterer den classischen Werth der Fessler'schen Schrift über Freimaurerei hervorhebt und sich in den Besitz derselben gebracht zu sehen wünscht. „Ich ergreife — sagt Mossdorf u. A. —

diese Veranlassung mit dem grössten Vergnügen, einem so würdigen Manne meine innige Verehrung zu bezeigen. Wie ganz anders machen doch Sie Epoche in der Maurerei, als alle die angeblichen Reformatoren derselben. Und wenn auch Ihr Verdienst kein anderes wäre, als dieses, einen heilsamen Anstoss und eine lehrreiche Andeutung zum Denken und eigenen Prüfen gegeben zu haben, so muss doch schon um deswillen Ihr Andenken in der maurer. Welt immer in Ehren bleiben" etc.

Somit war die Grundbedingung eines Freundschaftsbündnisses gegeben, was Wunder, wenn der treffliche Mossdorf sogleich nach solchen Worten mit edler Freimüthigkeit seine Bedenken wegen einer unbedingten Verbreitung der „sämmtlichen Schriften" Fesslers in Sachsen, in welchem die Orthodoxie vorherrschte, kund giebt, oder wenn er schon bei Beginn ihrer Annäherung Fessler zu einer gewissen Aufopferung veranlasst, indem er um Zusendung mehrerer maurer. Schriften bittet?

Der Scharfblick des Letzteren hatte recht bald den Werth des neuen Freundes erkannt und daher kam nicht blos die schnelle Befriedigung der Wünsche Mossdorfs, sondern auch schon eine offene Darlegung seiner Verhältnisse, die ihn theilweise nöthigten, die beabsichtigte „kritische Geschichte der Maurerei" nicht drucken, sondern nur als Manuscript abschreiben zu lassen. In alledem aber lag eine zweite Bedingung wahrer Freundschaft, die Offenheit und Wahrheit, die denn auch wirklich als feste Grundsäulen des schönen Verhältnisses zwischen Fessler und Mossdorf durch ihr ganzes Leben fortbestehen. In ganz ähnlicher Weise hatte sich das Verhältniss zwischen Fessler und dem in Freiberg als Meister von Stuhl der Loge *„zu den drei Bergen"* wohnhaften Kreisamtmann Br. Meissner gebildet, so dass in der Regel der Letztere gleich Mossdorf in Dresden von allen Angelegenheiten in Kenntniss gesetzt wurde, die Fessler betrafen, und da zwischen diesen Ehrenmännern, sowie auch zwischen Fessler und dem Br. Fischer in Berlin, Königl. Preuss. Hofrath, und dem Br. v. Morg auf Meussa, Meister von Stuhl der Loge zu Hof, das aufrichtigste Einvernehmen stattfand, so war es natürlich dass Fessler gerade zur Zeit seiner heftigsten Anfeindung von Seiten der Grossloge *Royal York* an ihnen nicht blos die treuesten Anhänger, sondern auch die eifrigsten Verfechter seiner Ehre hatte. Wie ausserordentlich die Zuneigung der Genannten zu Fessler war, dafür sprechen die unzweideutigsten Aeusserungen derselben in ihren Briefen, sowie nicht minder alle die Be-

mühungen, dem Geliebten den Aufenthalt an jedem Orte angenehm zu machen, den er mit einem Besuche beehrte. Als Fessler z. B. am 29. Juli 1802 mit Br. Fischer nach Dresden kam, veranstaltete Br. Mossdorf im Garten der Harmonie am 31. d. M. ein Diner, um gleichzeitig den Dresdner angesehensten Brrn. eine Gelegenheit zu geben, die Bekanntschaft der Heroen des Maurerthumes zu machen. Unter den vielen Anwesenden befand sich damals ein v. Broizem, Damiani, Fleischer, v. Block u. A. m., selbst die Brr. Meissner und Wiegandt aus Freiberg waren erschienen. Fessler erkannte diese Liebe mit vollstem Danke an und äussert sich nach einem noch zweitägigen Aufenthalte in Freiberg an den Br. Meissner darüber mit den Worten:

„Noch einmal gel. Br., empfangen Sie meinen innigsten wärmsten Dank für die angenehmen zwei Tage, die ich als Mensch und als Maurer bei Ihnen und durch Ihre Bruderliebe genossen habe. Wenn man so von allen Seiten erschüttert und beinahe gezwungen wird, den Glauben an die Reelität der Menschen zu verleugnen, so fühlt man das Gute doppelt, was man noch so hier und da unter den wenigen Besseren findet.“ etc.

Wie wol sich Fessler und Fischer bei ihrer damaligen Reise z. B. auch in der Loge zu Hof und bei Br. v. Morg befunden haben mögen, geht aus einem Briefe Fischers an den Letztern zur Genüge hervor, in dem es heisst: „Unter allen meinen Rückerinnerungen von der Reise ist mir die an Sie, mein theurer und geliebter Br., eine der allersüssesten. Es thut mir sehr wohl, einen würdigen und liebenswürdigen Mann auf meiner Reise gefunden zu haben, den ich von ganzer Seele achten und lieben kann, und dessen Freundschaft mir unendlich mehr werth ist, als die Lobpreisung von Hundert sogenannten Brrn. Ich wünschte wol, wir könnten mit einander leben, wir würden uns gewiss täglich lieber gewinnen.” etc.

Bei aller dieser gegenseitigen Liebe dieser Brr. untereinander, neben welcher Schmeichelei und Falschheit nie aufkommen konnten, bewahrte sich doch Jeder von Ihnen Aufrichtigkeit und Wahrheit dem Andern gegenüber. Ich erinnere zunächst an die innere Entrüstung, mit welcher Br. Mossdorf die Scheidung Fesslers von seiner ersten Frau missbilligte. Der Letztere schwieg damals, weil er hoffte, der Freund werde bei ruhiger Ueberlegung zu einer andern Ansicht gelangen, und wirklich hatte Fessler die Genugthuung, von seinem Mossdorf folgendes freiwillige Geständniss zu erhalten:

„Wenn sich die Sachen so verhalten, wie ich nun aufs Klarste sehe, so bin ich der Erste, der Ihrer Ehescheidung aus voller Ueberzeugung seinen Bei-

all giebt und Ihnen Glück wünscht, dass Sie durch eine neue geprüftere Verbindung die Seelenruhe wieder zu erlangen suchen, die Ihnen die vorige geraubt hatte Mein Herz strömt von Dankgefühl über, dass Sie mir diesen Theil Ihrer Lebensgeschichte, der Ihre Individualität vollständig darstellt, so offenherzig und treu haben vorlegen wollen. Nun erst verstehe ich Sie ganz; nun kann Sie kein Vorwurf treffen, dessen noch so scheinbare Gründe ich nicht durch die erschöpfendsten Gegengründe zu schwächen im Stande wäre; nun ist nichts vermögend, mein Vertrauen in Ihre Rechtschaffenheit wankend zu machen."

Für diese gegenseitige Aufrichtigkeit der Freunde spricht noch ein anderes Urtheil, welches Fessler über Fischer gegen Mossdorf fällt, als derselbe wegen der Machinationen von Seiten der Grossloge „*Royal York*" sich von jeglicher Theilname an der Maurerei zurückzog. Es heist in einem Briefe vom 8. Mai 1803:

„Sein (Fischers) kränkelndes Selbstgefühl hat ihm Alles, was maurerische Wirksamkeit heisst, verleidet und verekelt. Von Jugend auf in seiner Aeltern Haus und in Schulen gelobt und geschmeichelt, in der Folge von seinen Schülern verehrt und bewundert, von seiner Frau vergöttert, macht ihn jeder Tadel, jeder Spott, jedes erwartete und versagte Lob höchst unglücklich. Der Maassstab, nach dem er sich selbst messen, die Waage, auf der er seinen eigenen Werth wägen soll, muss ihn immer erst von Aussen und von Andern, oft von den unbedeutendsten Menschen, wenn sie nur etwas Glänzendes haben, gegeben werden. Ich habe nie einen Menschen gesehen, der bei so viel innerm Reichthum seine Selbstzufriedenheit so unbedingt von Andern abhängig gemacht hätte. Sein wirkliches Selbstgefühl verhält sich zu seinem Rechte, sich zu fühlen, wie 1 : 50. Kosmann hat ihn bei Gelegenheit der Grossloge Royal York und in Compagnie mit mir öffentlich angegriffen und nun fürchtet er diesen Kosmann mehr, als der bigotte Katholik den Teufel. Nun ist er todt für den Bund, denn er fürchtet, wenn Kosmann Kunde von diesem Bunde erhielte, er werde wieder in dem Beobachter an der Spree etc. herhalten müssen. Sich selbst verbirgt er diese Schwäche mit dem Vorwande, dass auch dieser Bund nichts wirken werde. Sein maurer. Tod thut mir tief im Herzen wehe, ohne jedoch meine Nerven für die Sache auch nur im Geringsten zu lähmen."

Fessler mag übrigens gerade in dieser Zeit seiner äusseren Sorgen wohl nicht immer die seinen Freunden schuldige Rücksicht geschenkt und denselben in einer gewissen Gereiztheit oft wehe gethan haben. Vielleicht trug hierzu auch der Umstand das Seine bei, dass Fessler, unstreitig der Scharfsinnigste unter Allen und der Schöpfer eines edleren Maurerthumes, eine gewisse Suprematie erlangte, deren er sich recht wohl bewusst war und die er oft wohl mehr, als er wollte, zur Geltung brachte. Diese Erfahrung mochte der gute Fischer gemacht haben, als er am 9. Aug. 1803 mit tiefem Schmerze an Mossdorf, der sich selbst über Fessler beklagt hatte, schrieb:

„Leider sind wir Beide (Fessler und Fischer) nun vielleicht auf immer getrennt; aber ich klage nicht. Ich bin vom Schicksal unwiderruflich verdammt, allein zu stehen; er ist glücklich verheirathet und dabei kommt die Freundschaft immer zu kurz. Seit einem Jahre habe ich recht viel gelitten. Auf eine unbegreifliche Art stürmte Alles auf ihn ein — er hat es nicht verdient, nur vielleicht durch einige Klugheitsfehler veranlasst. Man hielt mich mit ihm für Eine Person und liess mich nebenher Manches entgelten, was ich noch weniger verschuldet hatte, welches ich aber bei meinem Symbolo: Bene vixit, qui bene latuit, sehr tief fühlte, ohne mir gegen ihn etwas anmerken zu lassen. Er war immer etwas verschlossen gegen mich gewesen, und er endigte damit, dass er bei einer Veranlassung mit viel anscheinender Wahrheit erklärte: Unsere Gemüthsart sei zu verschieden, als dass wir eigentlich Freunde sein könnten. Ich hatte mir den Glauben an diese Freundschaft durch zehn Jahre trotz mancher Hindernisse erkämpft — aber — wahrscheinlich bin ich auch durch mein unglückliches Schicksal härter und zur Freundschaft unfähiger geworden — er kann mich entbehren und durfte sonach nichts thun, mich als Freund zu erhalten. Indess spielt er in meinem Leben eine zu wichtige Rolle und sein Verdienst um mich war in den ersten Jahren unserer Bekanntschaft zu gross, als dass ich mich von ihm trennen und aufhören sollte, sein Freund zu sein, soweit er es mir zu sein gestatten will."

Br. v. Morg äussert sich u. A. einmal: „Fessler ist ein guter Mensch, aber er hat auch seine Schwachheiten," und eben deshalb ist es wohl auch zu verzeihen, wenn er sich unter gewissen Umständen vergass und weniger zart sprach, als er wohl hätte thun sollen. Im Grunde dachte sein Herz ebenso wenig, wie das Fischers an eine wirkliche Trennung ihres Bündnisses, wie das die Erfahrung in der That auch bestätigte.

Am besten unter allen den Freunden Fesslers scheint Br. Mossdorf den letzteren erkannt zu haben, denn er ist derjenige, bei welchem Fessler immer neue Aufopferungsfähigkeit suchte und fand, und der bei Gelegenheit einer Beurtheilung der kritischen Geschichte von Seiten der Brr. Schneider und Pierer in Altenburg eine meisterhafte Apologie für Fesslers grossartige maurer. Schöpfung schrieb, die aber hier mitzutheilen weder Zeit noch Ort ist. Trotz dem blieb er nicht verschont von bitteren Vorwürfen, als er den Br. Meinhold zum Drucke eines Werkes empfohlen und mit vieler Mühe gewonnen hatte. Der letztere hatte nämlich die Sache nicht blos verzögert, sondern auch mehr Bogen gedruckt, als Fessler seinen Pränumeranten verheissen hatte.

„Ich würde gern was Ansehnliches verlieren", schreibt er an Mossdorf am 18. April 1804, „wenn ich aus der Geschichte meiner freundschaftlichen Verbindung mit Ihnen Ihre Empfehlung Meinholds streichen, verwischen, vernichten könnte. Ich würde weniger Schaden, Verdruss und Sie weniger Arbeit gehabt haben. So wie die Gemüther von mehrern Seiten wider mich, der

Verzögerung des Werkes wegen, aufgebracht sind, ist an keinen Nachschuss zu denken, und ich muss den Schaden der so ansehnlich vermehrten Bogenzahl tragen, als hätte mich ein Hund gebissen. Wenigstens würde die Forderung eines Nachschusses einen grossen Theil der Pränumeranten reizen, mich für ihre 4 Gr. der Prellerei und Beutelschneiderei zu beschuldigen; da hole der Teufel lieber das Geld. So was hätte sich thun lassen, wenn wir mit einem solidern, reellern und zuverlässigeren Manne, als Meinhold sich gezeigt hat, zu thun gehabt hätten. Hierbei ist ein Entwurf zum aviso. Ich zittere am ganzen Leibe vor Gift und Galle, wenn ich an diese ganze Sache denke. Wäre Meinhold in Berlin, nach unsern Gesetzen sollte ihm diese wortwidrige Verspätigung, mein Schaden und meine gekränkte Ehre schweres Geld kosten!"

Die Ruhe, mit welcher Br. Mossdorf solche harte Aeusserungen der Heftigkeit hinnahm; die einfache Aussprache des Wunsches, es möchte auch ihm möglich sein, dieselben „aus der Geschichte seiner freündschaftlichen Verbindung zu verwischen, zu vernichten;" der ruhige Hinweis auf die bisherige Gewähr der treuesten Dienste bei den mannichfaltigsten und zahlreichen Forderungen Fesslers genügten, letzteren zur Besonnenheit zurück und zur Erkenntniss seines Unrechtes zu führen, insbesondere aber nöthigte ihn die innige herzliche Sprache der edlen Freundshaft Mossdorfs zu dem Geständniss:

„Sie sind ein braver Mann, indem Sie meine Heftigkeit mit edler Mässigung auszupariren wussten. Ich habe mich bei Lesung Ihres Schreibens vor Ihnen geschämt. Es mag wohl auch Sie bisweilen eine Last drücken und da wissen Sie aus eigener Erfahrung, wie leicht man bei dem Zusammenstoss mehrerer Sorgen und Unannehmlichkeiten rechts und links um sich herum ausschlägt, oft seine besten Freunde nicht verschont und über die Schnur haut: allein das thut der Liebe nichts! Männer und Brüder müssen sich gegenseitig etwas zu verzeihen wissen. Und hiermit ist Alles unter uns abgemacht. Ich bin ein Mann, Gott besser's, wie viele Männer sind, dabei aber gewiss mit aufrichtiger Achtung und Liebe

Ihr treuergebener Br.
Fessler."

Wer könnte bei solcher Aufrichtigkeit noch zweifeln wollen, dass Fesslers Herz den Werth seiner Freunde tief empfand und sich glücklich pries, in solchen Männern, wie vorzüglich Mossdorf und Fischer waren, gleichsam eine Stütze zu besitzen, an deren Fusse das durch tausenderlei Sorgen, durch niedrige Schmähungen und Verdächtigungen oft tiefgebeugte Gemüth ausruhen und durch deren Anschauen der Blick in die Zukunft sich wieder erheitern konnte. Daher Fesslers innere Unruhe, wenn Fischer ihn längere Zeit nicht besucht oder Mossdorf nicht geschrieben hatte; in solchem Falle malte ihm seine Phantasie die verschiedensten Bilder von

allerlei Möglichkeiten, um deren willen die Brr. nicht persönlich oder schriftlich zu ihm kamen. Bald schwebte ihm Krankheit, bald etwaiger Unwille oder was sonst als Ursache des Schweigens vor und nichts glich der Freude die er empfand, wenn er endlich solcher Angst und Sorge enthoben wurde. Mit wahrhaft kindlicher, sehnsüchtiger Freude sah er einem längstsverheissenen Besuche Mossdorfs in Kleinwall entgegen, ohne den wirklichen Genuss derselben zu erlangen, da mancherlei zusammentreffende Uebelstände den Freund davon abhielten. Nichtsdestoweniger liess er immer neue Einladungen an Mossdorf ergehen, u. A, auch eine für die Pfingstferien des Jahres 1805, um gleichzeitig mit ihm das Frohnleichnamsfest zu feiern, welches ihm, Fischer und dem Kammerrath Kunicke, einem Nichtmaurer, bereits Gelegenheit gegeben habe, auf den Schwingen des Gefühles und der Phantasie den Geist in das Gebiet, wo Poesie und Religion das Räthsel des Universums auflösen, sich emporschwingen zu lassen. „Der meinige," sagt Fessler selbst, „war gewiss dort; Fischers Geist schien nicht zurückgeblieben zu sein; nur der kalte prosaische Nordländer Kunicke blieb sitzen, analysirte mit dem Verstande die Formen des Cultus und strafte sich dafür selbst mit langer Weile."

So erfuhr denn der gute Mossdorf auf einmal aus des Freundes eigenem Munde die Bestätigung des längst über ihn ergangenen Gerüchtes, über Fesslers frei denkenden Geist habe der strenge Orthodoxismus bereits den Sieg erlangt Nachdem er daher in einem besonderen Briefe Fesslern sein und der Brr. v. Brand und Silber ausserordentliches Befremden über die soeben ausgesprochenen Ansichten kund gegeben hatte, fährt er also fort:

„Ich würde mich an Ihnen zu versündigen glauben, wenn ich diese Ihre Aeusserungen ohne einen weitläufigen, mildernden Commentar den Brr. des Freiberger Orientes mittheilen wollte; denn gewiss würde die hohe Achtung gegen Sie gar gewaltig erschüttert werden. Schlimm genug, dass Br. Kühnel von Berlin die frappante Neuigkeit mit zurückgebracht hat, dass Sie am letzten Frohnleichnamsfeste in Zelle den messelesenden Bischof um die Erlaubniss, die Procession begleiten zu dürfen, gebeten und, nachdem es verwilligt worden, in der Gesellschaft der übrigen Andächtigen mit einer brennenden Kerze in der Hand, Sich hätten erblicken lassen. Zur Zeit glaubt man sie nur halb und giebt sie für eine gewöhnliche Verleumdung der Royalyorker aus, die es sich nicht ausreden lassen, dass Sie ein Emissär der Jesuiten sind. —

„Auch Sie also und Br. Fischer gehören zu der mystischen Clique, die seit einigen Jahren in Deutschland rumort und, (wie z. B. der apostatirte Graf v. Stollberg) die katholischen Kirchengebräuche für wesentlich nothwendig zur Erhebung des Herzens bei der Gottesverehrung und deren Wiedereinfüh-

rung bei den protestantischen Gemeinden für das kräftigste Mittel hält, um der sich immer mehr verbreitenden Irreligiosität einen Damm entgegenzusetzen? — Nie, geliebter Br., nie werden Sie mir Geschmack an Formen einflössen, die mir blosses Komödienspiel sind und die ich für andachtstörend beim denkenden Manne und schädlich beim sinnlichen gemeinen Haufen zu sein erachte. Immer mögen Sie mich mit dem prosaischen Kunicke in eine Klasse stellen, meine Ueberzeugungen sind in diesem Punkte zu fest eingewurzelt, als dass sie durch Anempfehlung Ihrer poetisch mystischen Lehre eine Alteration bewirken könnten. Wenn Sie aber in dem *Birkenwäldchen nach Rüdersdorf* zu ein hehres Plätzchen wissen, wo das Gefühl durch die kunstlose Schönheit der Lage im Tempel der Natur angesprochen wird, so will ich bei meinem künftigen Besuche dort mit Ihnen niederknien — oder lieber stehen bleiben und meine Seele sich zum liebenden Allvater emporschwingen lassen. — Sind Ihre Ansichten, die Sie dem Publicum vorlegen wollen, in dem Geiste jener Aeusserungen geschrieben, woran ich nach der Lectüre des 11ten Abschnittes der Evergeten und da ich weiss, dass Sie die einmal erkannte Wahrheit nie verleugnen, nicht zweifle, so werden Sie nicht nur mächtige Gegner unter den Protestantischen Theologen und Laien finden, Ihren vormaligen Glaubensgenossen aber nicht genügen, sondern auch Ihre bisherigen Verehrer unter den Maurern nicht selten in Verlegenheit setzen. Dixi."

Weder diese Meinungsverschiedenheit in religiösen Dingen, noch eine gewisse Unzufriedenheit über die von Fessler unausgesetzt gestellten Anforderungen an Mossdorf vermochten das so tief begründete Freundschaftsbündniss zu schwächen, noch weniger zu erschüttern. Jede etwa entstandene Misshelligkeit ward alsobald wieder ausgeglichen, weil sich „Männer und Brüder etwas zu verzeihen haben müssen." Die Theilnahme am gegenseitigen Geschick blieb dieselbe ungeheuchelte und bewährte sich am herzlichsten von Seiten aller Freunde Fesslers bei seiner gänzlichen Verarmung, wie ich bereits im ersten Theile ausführlich besprochen habe. Zwar werden nun nach Fesslers Auswanderung nach Russland die Correspondenzen zwischen ihm und seinen in Deutschland zurückgelassenen Freunden immer seltner und beziehen sich meistentheils auch nur auf geschäftliche Gegenstände, besonders seit dem Erscheinen eines kaiserlichen Ukases vom $\frac{16}{9}$ 1822, in Folge dessen alle in Russland lebenden Freimaurer ihre Verbindung mit auswärtigen Logen aufgeben mussten. Allein das aufrichtige Gefühl der Freundschaft von Seiten Fesslers gegen Petrus und Paulus, wie er die Brr. Mossdorf und Gerlach scherzweise oft nannte, vermochte weder die Entfernung, noch die mit dem hohen Alter gänzlich veränderte Lebensanschauung zu untergraben. Die 70jährigen Greise schreiben sich noch immer mit „Sehnsucht und unwandelbarer Liebe und Treue" und handeln noch immer in gegen-

seitigen Aufträgen und Interessen. Desshalb ist es gewiss nicht zu bezweifeln, dass sie das „liebende Andenken," um welches sie am Schlusse ihrer Briefe so oft gebeten, als den Segen ihrer Freundschaft auch in jene Gefilde des Ostens mitnahmen, in welche sie der a. B. d. W. am späten Abend ihres Lebens geleitete.

Am Schlusse meines zweiten Theiles mag es erlaubt sein, als Curiosum noch Folgendes mitzutheilen: Fessler schnupfte sehr gern und zwar vorzüglich den unter dem Namen „Debroeer" bekannten ungarischen Tabak. Gewöhnlich hatte Br. Gerlach von diesem Labsale eine Quantität auf der Leipziger Messe besorgt und sie seinem Freunde zugesendet, u. A. auch während der Michaelismesse 1806. Fesslers Dankbarkeit spricht sich darüber in folgenden Worten aus:

„Recht herzlich und innig danke ich Ihnen für den Debroeer. Ich weiss, Sie sehen gern frohe und kindische Menschen; ich wünschte daher, dass Sie zugegen gewesen wären, als dieser vaterländische Balsam ankam; ich freute mich so, als wäre ganz Hungarn bei mir eingekehrt. So oft ich davon nehme rieche ich zugleich alle angenehmen Ereignisse und Begebenheiten meiner Kindheit, Jugend und Mannbarkeit. Meine Mutter schnupfte keinen andern, und wenn sie mir als Knaben recht gut war, so bot sie mir eine Prise und ich nahm sie aus Gefälligkeit. Als Jüngling im Kloster war eine Büchse voll dieses Tabaks in ihrer und eben darum auch in meiner Würdigung das kostbarste Präsent von ihr. Ich nahm davon, so oft ich entweder recht froh oder sehr entrüstet war. Dies Alles erneuert sich lebendig in meiner Seele jetzt noch, so oft ich die Dose öffne. Darum wünsche ich sehnlichst, dass mir dieses Labsal bis zum Staube des Grabes nie ausgehe und bitte Sie, an den guten Landsmann Kilian zu schreiben und ihn zu ersuchen, dass er mir zur künftigen Ostermesse wieder so einen Sack (er kann noch grösser sein, desto besser für mich, da ich noch einige Jahre zu leben gedenke) mitbringe oder mitschicke, welchen Sie sodann gerade so, wie den letzten, mit der Leipziger Post, welche nach Frankfurt a. d. Oder geht, über Fürstenwalde nach Kleinwall mir zusenden mögen."

III.

Was nun endlich Fesslers Verhalten als Maurer gegenüber den verschiedenen Logen Deutschlands anlangt, so hätte ich einfach nur auf die zahlreichen von ihm selbst verfassten Schriften, oder auf Lennings Encyklopädie der Freimaurerei, auf die allgemeine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften von Ersch nnd Gruber u. A. m. zu verweisen, oder Alles das hier wiederzugeben, was geeignet erschiene, das grosse Verdienst Fesslers um die Maurerei an das Licht zu ziehen. Es

bedarf jedoch dessen durchaus nicht, da es überdies auch gar nicht in der mir gestellten Aufgabe liegt, eine abermalige Biographie desselben zu schreiben. Meine Absicht ist nur auf Mittheilung dessen gerichtet, was zur Charakteristik Fesslers beiträgt, und dies können nur Einzelheiten sein, wie solche der mit Mossdorf u. A. gepflogene Briefwechsel auch nach dieser Richtung hin darbietet. Und wenn ich mich nun zunächst auf Fesslers Verbindung mit der Loge *„zu den drei Bergen"* im Oriente Freiberg beziehe, so hat dies nicht darin seinen Grund, dass ich ein Mitglied derselben und ihr Vertreter bei der Gr. Loge von Sachsen bin, sondern lediglich in dem Umstande, dass Fessler sich nach Niederlegung aller seiner maurerischen Aemter bei der Grossloge *„Royal York zur Freundschaft"* in Berlin im Mai 1802 vorzugsweise zu ihr hingezogen fühlte. Die Liebenswürdigkeit mehrerer damaligen Brr. derselben, insbesondere des Mstrs. v. St. Br. Meissner und des Br. Gerlach, sowie die aufrichtige, unverhaltene Anerkennung der erfolgreichen ausserordentlichen Thätigkeit Fesslers auf dem Gebiete der Maurerei und das redliche Streben nach einer bessern Erkenntniss der Humanität mögen zweifelsohne die Veranlassung dazu gegeben haben. Genug, Br. Meissner ist der Erste, dem Fessler seinen und zugleich den Rücktritt des mehrerwähnten Br. Fischer in die Reihen der ausser allen Amtsverhältnissen stehenden Brr. der Loge *„Urania zur Unsterblichkeit"* meldet. Namentlich war Fessler über die zweideutige Verfahrungsweise des Grossmeisters Br. Klein und des zweiten Grossvorstehers Br. Hey indignirt. Er sucht den Br. Meissner in dem betreffenden Schreiben vor Allem über den Vorfall zu beruhigen und verbindet damit die angenehme Nachricht, dass sich einige gute Brr. von bewährter Rechtschaffenheit und Treue zur Aufrechterhaltung der guten Sache der Freimaurerei mit ihm auf's Innigste verbunden hätten, dass der Grund- und Schlussstein des Systems der Gr. Loge *„Royal York"* der blinden Wuth der Leidenschaften noch zu rechter Zeit entrissen, gerettet und in seiner getreuen Verwahrung sei. Er begleitet diese Mittheilung mit dem Versprechen, den Br. Meissner, so wie jeden echten Freimaurer, so oft sie es verlangen würden, mit seinen maurerischen Einsichten, mit Rath und That beizustehen. Bald darauf schon schreibt er an Br. Meissner:

„Sie werden gut thun, wenn der Bruch zwischen mir und der Grossloge *„Royal York"* völlig beendigt ist, sich von der Jurisdiction derselben loszusagen. Ihre Loge wird dadurch unfehlbar gewinnen und wir wollen in Dresden

ganz andere Plane machen. In unsern Bund zur Aufrechterhaltung der guten Sache der Freimaurerei sind Sie aufgenommen."

Br. Meissner vergalt dieses Vertrauen vollständig. Nicht genug, dass er in Verbindung mit Br. Mossdorf sich der Verbreitung der kritischen Geschichte Fesslers und seiner Rechtfertigung unterzog, er gab auch dem von letzterem gegen Mossdorf ausgesprochenen Wunsche nach und ernannte unter allseitiger Zustimmung der Brr. seines Orients die Brr. Fessler und Fischer zu Ehrenmitgliedern der Loge *„zu den drei Bergen."* Nicht minder bereitwillig zeigte er sich, unter Mitwirkung Fesslers einen Verein von Brrn. einzurichten, dessen Zweck die specielle Forschung nach einem edleren Maurerthume sein sollte.

In demselben Briefe, in welchem sich Fessler für das in Freiberg genossene Gute bedankt (Berlin, den 29. Septbr. 1802), spricht er sich über diesen Bund in folgenden Worten aus:

„Hier (in Berlin) ist es beinahe unglaublich, wie eine Gesellschaft von Tag zu Tage zur äussersten Gemeinheit herabsinkt, die es ganz in ihrer Gewalt gehabt hätte, die Achtung aller Rechtschaffenen zu verdienen und eine heiligere Zufluchtsstätte aller Edlen zu werden. Allein lassen Sie uns billig sein! Vielleicht habe ich den Bogen zu hoch gespannt; was ich da einführen wollte, ist für einen grösseren Haufen nicht gemacht. Das Ideal, das ich da aufstellte, ist über die Fassungskraft von Menschen erhaben, die nur leben wollen, um zu träumen und zu geniessen. Eine bessere Schöpfung soll nun aufgehen in dem grossen Bunde historischer Maurer, der geprüfte, bewährte, reife Männer an Männer bindet und mit Logen nichts weiter zu thun hat, als dass er sich in diesen Sammelplätzen der ungleichartigsten Menschen die bessern und empfänglichern auswählt und sie allmählig zum Lichte führt, in dem ihnen aller Nimbus der Täuschung und der Mysteriokypsie verschwindet. Ich sehne mich recht nach dem Augenblicke und der Musse, in dem ich den Plan zu diesem Bunde werde entwerfen können."

Wie Alles, was Fessler einmal gedacht, auch schnell ausgearbeitet wurde, so lies er auch in dieser Angelegenheit nicht lange auf sich warten und gewährte hierbei dem Br. Meissner und seiner Loge mancherlei und wichtige Vorzüge.

Im J. 1803 fanden sich Fessler und Fischer veranlasst, auf die ihnen von den *„drei Bergen"* gewordene Ehre eines Ehrenmitgliedes zu verzichten und um die Erfüllung des Wunsches zu bitten, sich als wirkliche active Mitglieder in die Loge aufgenommen zu sehen. Mit Freuden willfahrtete die Loge diesem Verlangen um so lieber, als sie sich ja nunmehr wegen des engeren Anschlusses solcher Männer der besonderen Thätigkeit derselben versichert halten durfte. Wie gross dieselbe wirklich gewesen sein muss, geht aus einem

gedruckten Logenschreiben vom 25. Juli 1803 hervor, in welchem zugleich von Seiten der Loge erklärt wird:

„Wir sind in dem Besitze der esoterischen Aufschlüsse über die königl. Kunst, über ihren Ursprung und Fortpflanzung, und wir freuen uns nun um so mehr der regsamen Thätigkeit, mit welcher mehrere Logen sich bemühen, um in ihrem Tempel die drei grossen Lichter der Freimaurerei, welche einzig und allein das Wesen und die Tendenz derselben enthüllen und die in den deutschen Logen gänzlich erloschen wären, wieder anzuzünden.“

In Folge gerade dieses Passus erliess die Grossloge *„Royal York"* ein Schreiben in ihrem und dem Namen der unter ihr arbeitenden vier Töchterlogen an die *„drei Berge"*, in welchem es u. A. heisst:

„Da Sie, geliebte Brr., diese sogenannten esoterischen Aufschlüsse weder von uns selbst, noch von unserem J. O. erhalten haben, und da solche überhaupt nach allen maurerischen Principien für eine St. Johannisloge als solche nicht geeignet sind, so befremdet es uns sehr, dass Sie in einem unter der Firma Ihrer St. Johannisloge an andere St. Johannislogen erlassenen Schreiben vorgeben, dergleichen zu besitzen, und wir müssen Sie hiermit auffordern, Sich des Besitzes weder dieser, noch anderer ohne unser Vorwissen und Genehmigung erlangten maurer. Kenntnisse in Zukunft nicht weiter als St. Johannisloge gegen Ihre verschwisterten oder befreundeten Logen vermittelst officieller Schreiben zu rühmen, so lange nemlich Freimaurerei nach unseren Ritualien*) zu erhalten und fortzupflanzen, Ihr Verhältniss zu unserer Grossen Loge dem Grundvertrag und unseren Gesetzen gemäss zu beachten und auf diese Weise unserem Logenbunde einverleibt zu bleiben Ihr gemeinschaftlicher Wille ist."

Fast gleichzeitig hatte sich die Grossloge *„Royal York"* sehr darüber beschwert, dass die Brr. Fessler und Fischer in der Loge *„zu den drei Bergen"* als Mitglieder aufgenommen worden wären, obschon sie noch in der Liste der Loge *„Urania zur Unsterblichkeit"* als active Mitglieder aufgezeichnet seien. Auch hierüber sollte sich die Loge zu Freiberg verantworten.

Natürlich erfuhr Fessler durch Br. Meissner diesen ganzen Vorgang der Sache. Er gab daher dem Letzteren den guten Rath, im Betreff seiner und Fischers einfach zu erklären, dass sie ihre Dimissionen bei der Loge *„Urania"* bereits eingereicht hätten und beziehendlich einreichen würden. In Ansehung jenes oben angeführten Passus möge die Loge *„zu den drei Bergen"* zur Beruhigung der vier vereinten Logen in Berlin erklären, dass sie die angeregten esoterischen Aufschlüsse weder von der Grossloge *„Royal York"* noch von dem I. O. derselben erhalten hätte; auch dass diese

*) Bekanntlich arbeitete die Loge *„zu den drei Bergen"* unter der Grossloge *„Royal York"* nach dem Fessler'schen Rituale.

esoterischen Aufschlüsse ebenso wenig in einer Art von höherem Gradwesen oder höheren Initiationen bestünden, als sie sie hindere, ihr Logenverhältniss zur Grossloge „*Royal York*" rein zu erhalten. Die Brr. hätten mit vereinten Kräften geforscht und gefunden. Die Resultate ihres Forschens hätten die vollkommenste Befriedigung gewährt; darüber freueten sie sich und diese ihre Freude hätten sie ihren Schwesterlogen mitgetheilt. Rühmen wollten sie sich ebenso wenig, als der Br. sich rühmen wolle, der seinem Br. meldet, dass er bei seiner dürftigen Lage eine Gehaltszulage erhalten habe. Uebrigens seien sie von der Billigkeit der Grossloge überzeugt, dass sie die Brr. weder im Erforschen der Wahrheit, noch in dem Fürwahrerkennen des Gefundenen, noch in der Mittheilung ihrer Freude darüber an Corps, die sie in Liebe verbundene Schwestern nennen, an ihr Vorwissen oder an ihre Genehmigung würde binden wollen, umsomehr, als die Grossloge im sächs. Staate keine Verantwortlichkeit habe. Auch Br. Fischer unterliess es nicht, in dieser Angelegenheit den Freiberger Brrn. rathend zur Seite zu gehen. Jedenfalls aber bilden die Meinungen der beiden Männer die Grundlage des bekannten, unter dem 24. Januar 1805 im Druck erschienenen Protestes und des unter dem 7. Juni desselben Jahres ebenfalls gedruckten Johannisschreibens, welches die Isolirung der Loge „*zu den drei Bergen*" zur Folge hatte, weil man von Seiten der Grossloge „*Royal York*" bei der Forderung stehen geblieben war, die Namen Fessler und Fischer ans der Liste der Freiberger Brr. wegzulassen. Der Erstere, welcher davon Kunde erhalten hatte, theilt die Sache seinem Freunde Mossdorf mit, nicht ohne eine gewisse bängliche Erwartung, auf wessen Seite sich die Loge schlagen werde. Diese Stimmung war um so erklärlicher, weil Fessler weder von seinem Freunde Meissner, noch von der Loge officiell in Kenntniss über das durch jene Forderung herbeigeführte Missverhältniss zu „*Royal York*" gesetzt war. Er schreibt daher am 5. Januar 1805 u. A. a. Mossdorf:

„Wenn Gerlachs Gesinnung die Sinnesart der Mehrheit ist, so freue ich mich, Mitglied dieser Brüderschaft zu sein. Durch Br. Ruik habe ich dem Br. Kühnel wissen lassen, was ich glaubte, das geschehen müsse. Direct wollte ich mich nicht einmengen, weil mir weder vom Br Meissner, noch von der Loge Kunde gegeben wurde, welches auch sehr gut war, damit wir Beide, ich und die Loge, mit freier Stirn vor R. Y. hintreten und behaupten können, was geschehen sei, sei nicht durch gegenseitige heimliche Verabredungen, sondern aus einem Gefühl der Achtung für Recht und Freiheit geschehen."

Fessler hatte sich nicht getäuscht. Wie die Loge *„zu den drei Bergen"*, und zwar im Sinne ihres von einem traurigen Geschick ereilten Mstrs. v. St. Br. Meissner entschied, zeigen die oben angezogenen in der Geschichte der Loge wichtigen Actenstücke. Nachdem dieselbe von der Grossloge *„Royal York"* im Namen der mit ihn verbundenen vier Töchterlogen in aller Form excludirt war, schrieb Fessler unter dem 12. Juni 1805 von Kleinwall aus Folgendes an den damaligen Stadtgerichtsactuar und correspond. Secr. Br. Beckert:

„Meiner Ansicht nach ist es unvermeidlich, dass Sie gegen die Loge R. Y. viel, umständlich und gründlich drucken lassen und dabei auch den Directeur derselben, Schröder in Hamburg, der auf ihre illegalen Vorschritte den entschiedensten Einfluss hatte, nicht schonen. Auch ist das, was „Maurerische Schriften, II. Bd. 2. Abtheil. S. 33 ff." erzählt wird, zu beachten und zu beleuchten. Ich wünsche eine männliche, durch und durch ergreifende Schrift von wenigstens 15—18 Bogen."

„Fordert die Loge R. Y. die Rituale zurück, so enthalten Sie ihr dieselben nicht vor, doch wäre mein unmassgeblicher Vorschlag, dass Sie dies nicht eher thäten, als bis es gefordert wird. Auf keinen Fall aber liefern Sie die Constitutionspatente aus. —Jetzt hätten die Logen zu Plauen und zu Hohenstein eine brillante Gelegenheit, der Loge R. Y. zugleich abzusagen; ihre längere Anerkennung einer Direction, die bei jeder Gelegenheit von der Richtschnur des Rechts so auffallend abweicht, kann fürderhin für sie nur entehrend sein.

„Die Umschaffung und höhere Ausbildung des innern Gebäudes der *„drei Berge"* wäre diesen Augenblick wohl das vorzüglichste und wichtigste Werk, denn so wie jetzt Alles steht, kann es nicht bleiben. Gern biete ich mich Ihnen zum Arbeiten an, wenn der J. Or. es möglich machen kann, meinen folgenden Vorschlag zu realisiren. Ich verlange und wünsche, dass ein Br. auf drei, höchstens vier Wochen zwischen hier und Michaelis nach Kleinwall komme. Dazu schlage ich folgende Brr. vor: Br. Köhler, Beckert, Klemm oder Silber; weil ich glaube, dass einer von diesen am leichtesten auf vier Wochen Urlaub würde erhalten können. Die Reisekosten bis hierher und zurück über Luckau und Lindenberg können nicht viel kosten und die Loge wird sie ohne Beschwerlichheit tragen, der Aufenthalt hier ist kostenfrei. Der Br. arbeitet mit mir Tag und Nacht und kehrt mit dem vollständigen neuen Gebäude zu *„den drei Bergen"* zurück, auf welchen sodann nur noch Einiges auszubessern und zu modificiren und das Ganze als eigene selbstständige Schöpfung des dortigen J. O. darzustellen wäre."

„Ich glaube, dass es inconsequent scheinen dürfte, wenn Sie länger nach den Ritualen einer Loge fortarbeiteten, die Sie widerrechtlich so behandelt hat. Sie sind gedrängt und berechtigt, nach einem eigenen Ritual zu arbeiten, wodurch Sie zugleich den Vortheil gewinnen, in Ihrem Innern etwas zu besitzen, was noch nicht profanirt ist, und mit geschärfterer Wachsamkeit gegen jede Profanation gesichert werden kann."

„Ich würde diesen Vorschlag mit noch mehreren und wichtigeren Gründen unterstützen, läsen ihn nicht Männer, welche denselben von selbst durchschauen und gewiss Alles anwenden werden, ihn zu realisiren. Bleibt die Reise des

Br's. in meine Einsamkeit dort geheim, so kann sie von hier aus Niemand erfahren. Nach Michaelis ist meine Zeit andern Arbeiten verpfändet und der Neubau der „*drei Berge*" ist ohnehin von der Beschaffenheit, dass, wenn er geschehen soll, er nicht lange verschoben werden darf. Dass der J. O. dem reisenden Br. seine Wünsche Ansichten, Bemerkungen, Vorschläge etc. sowohl in Ansehung der Liturgie, als auch in Ansehung der Verfassung schriftlich mitgebe, ist unbedingt als Richtschnur der Arbeit nothwendig."

Welche Berücksichtigung alle diese Vorschläge, hinter denen das neue Gebäude einer Grossloge zu stehen schien, bei den Brrn. der Loge „*zu den drei Bergen*" gefunden haben, ist nachzuweisen unmöglich, da sich weder in den Acten der Loge, noch in dem Mossdorf'schen Briefwechsel etwas Näheres darüber auffinden lässt. Allem Vermuthen nach fehlte in dieser Beziehung der verstorbene Br. Meissner, der bei seiner enthusiastischen Verehrung Fessler's einen solchen Plan wohl schwerlich ausser Acht gelassen haben würde. Hie und da lese ich zwar von einem „sächsischen Bunde," der eine eigene Constitution bekommen werde und welche Fessler beurtheilen solle, allein ich erkenne nicht, was eigentlich damit gemeint ist, da ein sächs. Logenbund als Grossloge sich erst am 28. Septbr. 1811 in Dresden constituirte. Nichtsdestoweniger blieb Fessler durch fortgesetzte Vermittelung des Br. Gerlach mit „*den drei Bergen*" in stets gutem Einvernehmen, ja er sehnte sich wiederholt darnach, „die guten Freiberger Brüder wieder einmal zu sehen und dabei auch den Br. Wagner (Pfarrer in Grossrückerswalde bei Marienberg) kennen zu lernen, in welchem er, eine vortreffliche, kräftige, hohe Natur ahnt, die für ihn und die höhere Welt herrliche Früchte bringen könne, wenn er fleissig studire, bis die in ihm kämpfenden Elemente in Eintracht kämen und der irdische Gährungsstoff sich in ihm würde vergeistigt haben."

Wie aufrichtig übrigens aber auch die hohe Achtung und Verehrung von Seiten der Freiberger war, welche man für Fessler im Herzen trug, bezeugt jener energische Protest gegen das Ansinnen der Grossloge „*Royal York*" ebenso sehr, als die ausserordentliche Aufopferung, mit welcher die Loge die über Fessler hereingebrochene grosse Noth zn lindern suchte.

Die gel. Brüder werden sich erinnern, dass bald nach jener traurigen Zeit das Schicksal Fessler's sich wieder zum Besten wendete, indem es ihn nach Russland führte. Obgleich daher seine unmittelbare Thätigkeit für die Loge „*zu den drei Bergen*" aufhörte, so verblieb er doch derselben als Mitglied noch bis zum J. 1822, in welchem ihn der bereits erwähnte strenge Ukas des Kaisers,

in Folge dessen alle russischen Freimaurer jede Verbindung mit ausländischen Logen aufgeben mussten, zwang, seinen Namen aus der Liste der Brüder streichen zu lassen. Nie aber werden *„die drei Berge"* vergessen, was Fessler in ihnen gewirkt, vielmehr wird man bei jeder Wiederkehr eines Stiftungsfestes dankbar der Verdienste gedenken, die er sich um die Maurerei überhaupt, wie um die Loge zu Freiberg insbesondere in so hohem Grade erworben. Sie besitzt bereits ein bleibendes Vorbild solcher Gesinnung in einem trefflichen Johannisfestvortrag (1817) des damaligen Brs. v. Brause, der seines innern Werthes wegen gedruckt ward und unter den Schriftstücken des Archives aufbewahrt wird.

Fesslers Verhalten gegenüber den Logen zu Hamburg und Altenburg war insofern kein brüderlich freundliches, als eine Uebereinstimmung in den Ansichten über das Wesentliche des neuen von Fessler gegebenen Systems hier nicht zu erlangen war. Br. Schröder in Hamburg trat als der Schöpfer eines eigenen Systems auf und mochte oder konnte sich deshalb nicht in Fesslers Ideen einleben, vielleicht auch weil er zu eifersüchtig auf den Ruhm desselben war, und Fesslers unbeugsamer Charakter duldete ein Aufgeben der einmal zur Ueberzeugung gewordenen Wahrheit nun und nimmermehr. Nicht uninteressant aber sind die von Letzterem, in seinen Briefen an Mossdorf gegebenen kritischen Beurtheilungen der Bestrebungen Schröders, wohl der Mühe werth, in einer besonderen späteren Arbeit an das Licht gezogen zu werden.

Eine gänzlich verfehlte Auffassung der Fessler'schen in seiner kritischen Geschichte widerlegten Ansichten über Maurerei und System von Seiten der Brr. Schneider und Pierer in Altenburg führte, da sie weder durch Meissners, noch durch Mossdorfs ruhige Darlegungen Aufklärung fand, zu Misshelligkeiten, über welche am besten der Schleier der Vergessenheit zu ziehen sein dürfte.

Fesslers ausgezeichnete Anlagen und Fähigkeiten, der geschärfte Ueberblick des Ganzen und Einzelnen, die ihm von seinen früheren Schicksalen gewissermassen aufgedrungene Combinationsgabe, seine schnelle Entschlossenheit, der Ernst und die Unbeugsamkeit seines Charakters: Alles dies zusammengenommen macht es erklärlich, wie er neben seinen oft so zahlreichen Berufsarbeiten, neben der oft so ausgebreiteten Correspondenz über literarische oder Logenangelegenheiten auf dem Gebiete der Maurerei noch so Vieles und Grosses leisten konnte. Unter den vielen von ihm ver-

fassten Aufsätzen und Schriften mögen schliesslich nur noch folgende hervorgehoben sein:

Mark Aurel. 3 Theile. 1790—92 in Breslau.

Aristides und Themistokles. 2 Theile. 1792. Berlin.

In beiden Schriften suchte er bei Festhaltung der historisch gegebenen Charaktere nachzuweisen den beharrlichen Kampf zwischen der strengsten Gerechtigkeit und der schlauesten Staatsklugheit.

Matthias Corvinus, König der Hungarn etc. 1793—94, ein Werk, das, gleich dem Mark Aurel, 3 Auflagen erlebte.

Actenmässige Aufschlüsse über den Bund der Evergeten in Schlesien. Freiberg 1804. Derselbe war geschlossen zu Polnisch Tarne im Fürstenthum Carolath am 9. Novbr. 1793 und erlosch am 14. Febr. 1795, weil man ihm politische Tendenzen schuld gab.

Die grosse kritische Geschichte des Freimaurerordens von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1802, die aber nur als Abschrift in 4 Foliobänden an einzelne Logen und an einzelne rechtliche Brüder des I. O. verkauft wurde.

Die Constitution des grossen Bundes scientifischer Freimaurer.

Unionsacte der vereinigten Freimaurer und vertrauten Brr., beide Schriften, gedruckt in Dresden bei Meinhold 1803, geben demjenigen den besten Aufschluss, der Fesslers freimaurerische Lehre und Wirksamkeit gründlich und gerecht beurtheilen will.

Die Ansichten von Religion und Kirchenthum, Berlin 1805, 3 Bde., schildern Fesslers eigenes Ringen nach Licht und Wahrheit.

Lotario, der Hofnarr, Berlin 1808, und der **Nachtwächter Benedict,** Berlin 1809, werden von Fessler selbst Spiele seiner Laune genannt.

Seine **Rückblicke** auf die 70jährige Pilgerschaft, Breslau 1824 und

Resultate seines Denkens und Erfahrens, Breslau 1826, geben das beste Zeugniss, wie Fessler selbst alle Stufen des Glaubens, des Zweifels und des Wissens durchgegangen sein musste, dass er aber, nachdem der erste verloren war, von dem letzten nicht befriedigt, mit Besonnenheit seinen Verstand gefangengenommen, um in der Anschauung und Gefühlsreligion Befriedigung seiner Sehnsucht zu finden.

Von allen seinen zahlreichen Schriften sagt er selbst in seinen Rückblicken:

„Wenn ich die nicht kleine Reihe meiner Schriften übersehe, so fühle ich mich gedrungen zum Danke für den Ewigen, dass er

mich zur Berufung zur Arbeit in seinem Weinberg genöthigt hat, vom Schreiben zu rechter Zeit aufzuhören. Meine Schriften sind durch die öffentliche Stimme der Kritik mehr gelobt als getadelt worden, doch weder das Eine noch das Andere aus dem einzig richtigen Gesichtspunkte, aus dem sie verfasst worden, aus dem sie folglich auch hätten gefasst werden sollen. Man hat sich an den Körper gehalten; den Geist, d. i. das Resultat meines vieljährigen Denkens, Beobachtens und Erfahrens, theils missverstanden, theils völlig ausser Acht gelassen. Man forderte die Bedingungen des historischen Romans von mir, der ich neue Geisteszustände durch ein romantisches Kleid sichtbar machen wollte; man verlangte von dem Gemüthshimmel vollendete Kupferstiche zur Anschauung, der ich nur Himmelskarten zum Orientiren zu entwerfen versuchte. Ich wünschte daher, dass nie bloss Aesthetiker zur Beurtheilung übernommen hätten, was nur für den religiösen Philosophen Werth haben konnte. Ich wünschte, dass Niemand meine Schriften zum Zeitvertreibe in die Hand nehmen möge; denn nicht dazu, sondern zur Zeitbenutzung für mich und für Andere, denen das Leben des Geistes wie mir hoher Ernst, nicht leichtsinniges Spiel ist, und die auf denselben Wegen, wie ich, irren oder schwanken, sind sie geschrieben."

Von diesem Standpunkte aus wünscht Fessler selbst seine literarische Wirksamkeit betrachtet, von ihm aus wird daher auch jeder unbefangene Leser zu beurtheilen im Stande sein, ob der wirklich eigenthümliche Mann alle die Schmähungen verdiente, mit denen man ihn seiner Zeit überhäuft, oder ob insbesondere die maurerische Nachwelt ihn als einen Mann des echten Strebens nach Humanität und Wahrheit dankbar zu verehren verpflichtet ist.

Br. W. O. Helmert,
Repräs. der Loge z. d. 3 Bergen bei der Grossloge von Sachsen.

Ueber die hohe Bedeutung der Bürgschaft und Ballotage im Freimaurerbunde.

Wenn ich mich in meiner Stellung als Meister v. St. meiner Loge und zugleich als Beamter der Grossen Landesloge gleichsam als den Wächter über die Gesetze des Bundes, über den Ritus und über die Pflichten des Einzelnen zu betrachten habe, so liegt

es mir auch ob, die wichtigsten Gegenstände zur Sprache zu bringen und zu beleuchten, und wenn ich mit der grössten Sorgfalt Alles in reifliche Erwägung ziehe, so erscheint mir Nichts wichtiger, als die Bürgschaft und Ballotage, da sie die einzigen Bollwerke sind, welche auf der einen Seite unsern Humanitätsbund vor Verfall und Untergang zu bewahren geeignet sind und auf der andern Seite uns redliche Genossen und wahrhafte Stützen unsers erhabenen Bundes zuzuführen vermögen. Lassen Sie mich demzufolge heut zuerst die Bedeutung und Wesenheit eines Bürgen und seine Pflichten in's Auge fassen und damit beginnen, dass wir zunächst den Begriff eines Bürgen in Betracht ziehen. Der Bürge, Pathe, Cavent oder Hüter wird derjenige Meister einer Loge genannt, welcher derselben in einem Candidaten ein neues Mitglied des Bundes zuführt und sich dabei mit seinem Ehrenworte verbürgt, ja sogar die Achtung, auf die er Anspruch machen kann, dafür verpfändet, dass der Suchende ein freier Mann von gutem Rufe, der Freundschaft und brüderlichen Begegnung würdig ist, und dass derselbe die Receptions-Gebühren entrichten und alle Verpflichtungen, welche der Bund ihm auferlegt, treu und gewissenhaft erfüllen werde. Wer aber so Hohes zum Pfande setzt, kann unmöglich leichtsinnig eine solche Pflicht übernehmen, er darf sich keineswegs damit begnügen, dass er den Suchenden oberflächlich kennt, sondern er muss sich von dessen Denk- und Handlungsweise überzeugt haben, ehe er sich für denselben verbürgen kann. Ja selbst dann, wenn der Candidat bereits im glücklichsten Falle Aufnahme gefunden hat, ist er seiner Verpflichtung noch nicht ledig, sondern er muss auch noch ferner den Neuaufgenommenen fortwährend, wenn er nicht selbst zur Verantwortung gezogen werden will, zu allem Guten anfeuern. Thut der Bürge dies, so kann ihn die Loge nicht zur Verantwortung ziehen, wenn auch der von ihm Eingeführte wider Erwarten später sich vergehen sollte, weil er für das Thun und Handeln Anderer weder Zwangsmassregeln besitzt, noch für ihn einzustehen vermag. Ein Bürge hat also die Grundsätze und den moralischen Wandel eines Candidaten vor dem Vorschlage sehr genau zu prüfen, damit er nicht über sich selbst und den Bund Unheil bringe. Endlich ist aber auch darauf Gewicht zu legen, dass es dem Suchenden nicht an den nothwendigen geselligen Tugenden, Freundlichkeit, Verträglichkeit, anständigem Betragen, an der erforderlichen Intelligenz und Bildung fehle, damit die achtungswürdigen Bundesglieder sich

nicht des neuen Mitgliedes zu schämen haben, oder sich in seiner Gesellschaft gedrückt oder unheimisch fühlen.

Die Ballotage ist von unsern weisen Vorfahren nicht minder gleichsam als eine Wächterin an die Thüre unsers Heiligthums gestellt worden; sie eröffnet oder versperrt dem Profanen den Eingang in unsere Bundeshallen, sie ist gewissermassen unser Palladium — sie schützt uns vor willkürlichen Aufnahmen und gewährt uns die beruhigende Gewissheit, dass Niemand in unserer Mitte sich befindet, dem wir nicht selbst den Bruder-Namen beigelegt haben. Die Ballotage ist also eine wichtigere Verrichtung, als Mancher in unsern Kreisen beim ersten Anblick annehmen möchte; sie kann ebensowohl uns Allen eine Quelle der gesegnetsten Freuden sein, als auch den Grund zur bittersten Reue legen. Demnach ist es wohl der Mühe werth, mit unsern Betrachtungen dabei zu verweilen und diejenigen Rücksichten, welche den Freimaurer bei der Ballotage über einen Candidaten bei der Aufnahme leiten sollen, auseinanderzusetzen.

Dieser Gegenstand, meine geliebten Brüder, ist auf alle Fälle Ihrer ganzen ungetheilten Aufmerksamkeit werth und es wird ganz besonders unsern erst in der jüngsten Zeit in den erhabenen Freimaurerbund aufgenommenen Logenbrüdern interessant sein, darüber eine echt maurerische Richtung zu erhalten. Zuvörderst müssen Sie sich den allgemein gültigen Grundsatz tief in das Herz einprägen: dass es bei uns nicht auf die Quantität oder Menge, sondern auf die Qualität oder innere Güte der Mitglieder ankommt. Unser Bund soll eine Auswahl der besseren Menschen sein, welchen höhere Tendenzen innewohnen, und wir setzen unsere Kraft in die Einheit und Reinigkeit unserer Herzen, nicht aber in die Menge unserer Hände. Bedenken Sie doch, dass wir dem Neuaufgenommenen den Bruder-Namen in der heiligsten Bedeutung des Wortes beilegen; es muss also ein brüderliches Herz in seiner Brust schlagen und wir müssen das sichere Gefühl und die feste Ueberzeugung in uns haben, dass, indem wir zu ihm sagen: Mein Bruder! — diese Worte kein leerer Schall sind, und völlig bedeutungslos verhallen. Vergessen Sie nie, dass der Freimaurer nicht mit Worten spielen und heucheln darf; — was er sagt, muss gefühlt, was er verspricht, unverbrüchlich gehalten werden. So wenig ein Gebäude dauerhaft sein und den Stürmen der Witterung trotzen kann, welches nur aus wenigen guten und im Gegentheile aus vielen morschen und verwitterten Steinen aufgerichtet worden

war, ebenso wenig kann eine Loge bestehen, welche sorglos bei der Aufnahme neuer Mitglieder verfährt. Drei gründen eine Loge, Fünf bilden sie und Sieben machen sie gerecht und vollkommen, — ist ein alter freimaurerischer Canon, welcher den Nachdenkenden bald auf die sichere Ueberzeugung hinführen muss, dass wir die Festigkeit unseres Baues und seine Vortrefflichkeit nicht unbedingt in der grossen Anzahl unserer Angehörigen suchen. Aus diesem Grunde begünstiget auch der Freimaurerbund keine Proselytenmacherei, und diejenigen, welche ihrer Loge blos dadurch zu nützen suchen, dass sie derselben nur immer neue Mitglieder ohne gewissenhafte Prüfung zuzuführen suchen, mögen mehr den Namen Werbe-Officiere, als verdienstvoller Bundesglieder verdienen. Das Compelle eos intrare (Bringt sie nur mit Gewalt herein) darf niemals seine Sache sein. Der Freimaurerbund lässt sich suchen, trägt sich aber unter keinerlei Umständen selbst an. Ebenso wenig darf das sich Aufnehmenlassen oder Aufnahmesuchen blos eine Sache der Mode oder politischer Nebenabsichten sein; denn derjenige, welcher sich um die Aufnahme in unsern Bund blos um deswillen bewerben würde, weil die Laune des Genius des Zeitalters, die Mode, oder der sogenannte gute Ton es mit sich bringt, oder weil ein Mächtiger, oder einflussreiche Männer sich in der Loge befinden, von denen er durch diese Annäherung, vielleicht selbst ohne Verdienst und Würde, Begünstigung oder gar sein zeitliches Glück erwartet, wandelt auf der Bahn des Irrthums und muss sich jedenfalls täuschen; er ist auf alle Fälle ein morscher Stein an dem Tempel der Weisheit. Der Zeitpunkt, wo solche und ähnliche Rücksichten überhandnehmen, würde für die Freimaurerei einer der traurigsten sein und sie unfehlbar an den Rand des Verderbens führen. Auch ertheilt uns die ältere Geschichte den belehrenden Wink, dass die Periode, wo die Mysterien der Alten gemeinhin und ohne Auswahl ausgespendet wurden, die Epoche ihres baldigen Verfalles war; diese Erfahrung möge auch uns eine heilsame Warnung sein.

Dies vorausgeschickt, komme ich nun dem Zwecke dieser freimaurerischen Betrachtung näher.

Es giebt nämlich Gebrechen und Tendenzen, welche dem Suchenden die Pforten unseres Tempels verschliessen, dagegen aber auch Eigenschaften, welche ihm den Weg dahin bahnen. Die Gebrechen sind entweder physische oder moralische. Zu den ersteren rechnen wir die Blindheit, das Taub- und Stummsein

oder die Taubstummheit, sowie die Entmannung. Zu den sittlichen oder moralischen Gebrechen zählen wir den Atheismus, unverkennbare moralische Versunkenheit, eine notorisch ausschweifende Lebensart, sowie Alles, was die moralische Würde des Menschen verwundet oder vermissen lässt, z. B. Wortbrüchigkeit, Meineid, Egoismus, Wucher, Betrug, Unredlichkeit, Stolz, Hartherzigkeit, Ehrlosigkeit u. dgl. m., Mangel an Bedürfniss und Trieb zur Selbstbesserung, Unempfänglichkeit für edle Regungen und eine eigennützige Liebe.

Endlich erinnere ich noch, dass die königliche Kunst nur den Bekennern eines einigen Gottes, eines höheren richtenden Wesens, einer Fortdauer nach dem Tode und einer ewigen Gerechtigkeit, — welchem Glaubensbekenntnisse sie auch sonst immer angehören mögen, — die Pforten ihres Tempels öffnet. Zu den verwerflichen Tendenzen rechne ich dagegen Alles, was den Freimaurerbund zu einem politischen Hebel für welcherlei auch angeblich glänzende Zwecke, oder als eine Mine, um die positive Religion zu sprengen, gebrauchen will.

Wer sich auch nur mit einem einzigen derartigen Gebrechen, oder einer solchen absolut unmaurerischen Tendenz vor der Schwelle unsers Tempels einfindet und nicht zugleich dabei den aufrichtigen Wunsch und ernsten Willen bekennt, er suche den Eintritt in unsern Bund in der Absicht, sich zu bessern, auch schon von diesem Streben Beweise abgelegt (denn unser Bund soll eine Vereinigung edler Männer, aber nicht eine Besserungsanstalt sein), aufrichtig Gelegenheit sucht, sich auf den richtigen Weg leiten zu lassen, dem sagt der Genius der Freimaurerei mit einer Thräne des Mitleids im Auge: „Wanderer, ziehe weiter, du taugst nicht für uns!“

Wer aber im Gegentheile sich seines unsterblichen Geistes bewusst das höchste Wesen verehrt und liebt, wer die Menschen ehrt und hochachtet, wer seinen Bruder liebt und ihm, — wenn er auf Krücken geht, selbige nicht aus barbarischem Uebermuthe zerbricht, vielmehr selbst ihm als Stütze dient, wer die Wahrheit liebt, wer Wohlthätigkeit ausübt, wer, durch die Lücken der menschlichen Institutionen gedrückt, sie im Schoosse der brüderlichen Gleichheit auszufüllen sucht, und wer durch des Tages Last ermüdet sich durch Bruderliebe zu erquicken sucht, wer seine eigenen Mängel und Gebrechen erkennt und vor der Schwelle unsers Tempels von dem Wunsche durchdrungen ist, sie abzulegen, —

der komme in unsere brüderlichen Arme, — er ist für uns, wie wir für ihn.

Der Freimaurer muss es sich demzufolge angelegen sein lassen, das sittliche Betragen, die moralischen Grundsätze des Candidaten, die Triebfedern, welche ihn zu uns führen, ruhig, unbefangen und leidenschaftlos zu untersuchen und das Resultat dieser Prüfung darf und muss allein ihn bestimmen und seine Hand leiten, wenn er im Begriff steht, zwischen einer schwarzen Kugel und einem weissen Steine bei der Ballotage die Wahl zu treffen.

Der Candidat ist ein in der menschlichen Gesellschaft hochgestellter, vornehmer, einflussreicher Mann, oder er ist ein erheiternder, unterhaltender, angenehmer Gesellschafter, er besitzt musikalische, declamatorische, poetische, oder andere schätzenswerthe Talente, welche mit grossem Vortheile zur Verschönerung der Arbeits- und Tafellogen verwendet werden können; oder er ist ein Reisender, der nicht immer bei uns bleibt, und bei dem wir es demnach in Beziehung auf seine Grundsätze nicht so genau zu nehmen haben, — das Alles sind Rücksichten, welche bei der Ballotage nicht unbedingt entscheiden dürfen und die nur höchtens in solchen Fällen einigermassen als gewichtig mit in die Wagschale gelegt werden dürfen, wenn die Hauptfrage: ist der Candidat ein unverdorbener, moralisch guter Mensch und ernstlich bestrebt, einen Fehler abzulegen und sich zu vervollkommnen, — zur möglichsten Gewissheit bejahend aufgelöst worden ist.

Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich nun wohl schon ziemlich unwiderlegbar:

a) Dass der Freimaurer kein für seinen Bund Werbender sein darf, wenn er sich auch b) von achtbaren und moralisch guten Menschen, welche einen lebendigen Drang, dem Freimaurerbunde anzugehören, in sich tragen, gern auffinden lässt;

c) dass er sich nicht durch blos äusserlich glänzende und unterhaltende Eigenschaften eines Candidaten, oder eine bevorzugte Stellung, Orden und Titel oder Besitzthümer blenden, fesseln oder bestechen lässt;

d) dass er sich ihm zuerst nähert, sich unvermerkt genauer mit ihm bekannt macht, die Motive oder Beweggründe zu seinen Handlungen zu erspähen sucht und ihn dann sorgfältig und vorurtheilsfrei prüft und Menschen im edelsten Sinne des Wortes sucht;

e) dass er den sanften und schönsten Bruder-Namen nicht ungeeignet an Unwürdige verschwendet;

f) dass er stets der unumstösslichen und unbestreitbaren Wahrheit der Thatsache eingedenk ist, dass ein einziges unwürdiges Logen-Mitglied möglicherweise dem Freimaurerbunde unheilbare Wunden beibringen und die vertraute Gemüthlichkeit und Glückseligkeit in unsern der Oeffentlichkeit entzogenen Kreisen zerstören kann; und

g) dass er sich selbst nicht aus den Augen verliere, in der Selbsterkenntniss verharre, sich selbst in dem Zustande der Selbstverbesserung und der Vervollkommnung erhalte, sowie er auch unermüdet nach Tugend ringen soll, weil das Aehnliche sich gegenseitig anzieht.

O, meine Brüder, möchte Ihnen doch immer die Ballotage über einen Aspiranten unsers Bundes als eine recht wichtige, heilige, Ihr Rechtsgefühl und Ihr Gewissen berührende Pflicht erscheinen. Ihre Hand bebe zurück, wenn etwa Leichtsinn, Gleichgültigkeit, oder gar Cabale sie in irgend einem Falle leiten sollte. Bedenken Sie nur selbst, wie sehr Sie an Ihrer eigenen Verschlimmerung arbeiten würden, wenn Sie unmoralische oder schlechte Menschen brüderlich umschlingen wollten, Sie würden den Bund selbst entheiligen, für das edle Gold der Bruderliebe eine elende, verächtliche Scheidemünze einhandeln, Sie würden den guten Ruf der Loge, Ihr Palladium in der profanen Welt, untergraben, in welcher Sie mit geschlossenem Munde und aufgehobenem Zeigefinger Ihr Tagewerk verrichten. Lassen Sie, ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, diese Rücksichten bei jeder Ballotage über einen Aspiranten Ihrer Loge Ihrem Gemüthe vorschweben. Untersuchen Sie sorgfältig, genau, unparteiisch, unbefangen und ohne alle Leidenschaft; wenn aber nach einer solchen aufmerksamen Prüfung ein des Bundes würdiger, achtungswerther Mann vor Ihnen steht, so reichen Sie ihm freundlich, ermuthigend und brüderlich die Hand.

Bevor ich noch meine freimaurerische Betrachtung über diesen wichtigen und Ihrer ganzen ungetheilten Aufmerksamkeit werthen Gegenstand beschliesse, möge es mir noch gestattet sein, Sie, meine theuren und allerseits geliebten Brüder, noch mit einigen besonderen Gebrechen und Missbräuchen, welche ich während einer vierzigjährigen Erfahrung im Freimaurerbunde zu machen und zu beobachten mannigfache Gelegenheit gehabt habe, bekannt zu machen.

Ein Gebrechen, das schnurstracks dem Geiste der reinen und echten Freimaurerei zuwider läuft, besteht in den leider auch in unserer Zeit nicht ganz selten vorkommenden Cabalen, welche immer dort zu entstehen pflegen, wo in den Logen, anstatt dem Gesetze der Einheit und Eintracht getreu zu bleiben, sich Factionen oder Parteiungen bilden, von denen eine der anderen den Vortheil abzugewinnen sucht, wobei sie sich nicht selten unbrüderlicher Mittel, wie z. B. der List, übler Nachrede, ja wohl gar der Verleumdung zu bedienen pflegen. Die Freimaurerei weiss Nichts von Parteiungen, und derjenige Bundesbruder, welcher solchen unreinen und wenigstens sehr zu missbilligenden Rücksichten folgt, liefert dadurch offenbar den klaren Beweis, dass der Geist der königlichen Kunst ihn nicht durchdrungen hat.

Ebenso unmaurerisch und verwerflich ist es, wenn ein Bundesglied sich so weit vergessen sollte, es sei absichlich oder aus blossem Leichtsinn oder Unbedachtsamkeit, eine schwarze Kugel in der Absicht einzulegen, diesen oder jenen Proponenten zu ärgern, oder vielleicht gar in dem Wahne, ein Recht zu haben, ein Vergeltungsrecht an ihm zu üben. Wie elend, wie kleingeisterisch, wie fern von allen freimaurerischen Grundsätzen sind solche höchst erbärmliche Kunstgriffe, wodurch der Bundesbruder im Grunde nur sich selbst herabwürdigt. Bedenken Sie nur, meine Brüder, wie schändlich es ist, aus solch unlauteren Beweggründen sich dazu verleiten zu lassen, die Ehre des Nächsten zu beflecken, seinem guten Rufe zu schaden und ihm einen Makel anzuhängen. Wo bleibt da die maurerische Gerechtigkeit? — Schon die Bundesglieder, welche vor langen Jahren das Gesetzbuch unserer Loge entworfen haben, haben sich über solche unedle Handlungen höchst tadelnd ausgesprochen und denjenigen Bruder, welchem das leichtsinnige Einlegen einer schwarzen Kugel nachgewiesen werden kann, zu einer einjährigen Suspension verurtheilt. Eine Ballotage darf weder Jemandem zu Liebe, noch zum Leide ausfallen, sondern die Stimmen dürfen lediglich durch die Forderungen der königlichen Kunst geleitet werden, wenn wir den Zwecken und Ueberzeugungen unserer Stifter entsprechen wollen.

Nicht minder verwerflich und abscheulich ist es, wenn ein Bundesglied aus tadelnswerthem Brodneid sich gegen einen Collegen oder Standesgenossen abfällig zu stimmen verleiten lässt. Auf solche Brüder, wenn sie noch diesen Namen verdienen, lässt sich folgende Sentenz anwenden:

Nie wohne Neid in deiner edlen Brust!
Die Selbstsucht stirbt, wo Liebe ward geboren,
Ihr unheilschwang'rer Hauch hat seine Kraft verloren,
Suchst du in And'rer Glück die eig'ne Lust.

Alle Gewerbs- und Standesgenossen können und müssen friedlich neben einander stehen und wirken, und haben darauf zu achten, dass ihre Leistungen und Producte nicht hinter denen ihrer Concurrenten zurückbleiben; dann wird ein achtungswerther Wettkampf, welcher sie selbst ehrt und ihrem Berufsgeschäft Vortheil bringt, aus solcher Concurrenz hervorgehen, ohne dass Einer sich vorzuwerfen hat, unmaurerisch und unbrüderlich gegen seinen Nächsten gehandelt zu haben.

Weiter ist es ein verwerflicher Missbrauch, wenn die Brüder den Nachbarn die Kugeln zeigen, welche sie werfen wollen, da dies nur geschehen kann, um Andere zu veranlassen, ihrem Beispiele zu folgen, während doch Jeder nach seiner Ueberzeugung stimmen soll. Da es nun jedenfalls unrecht ist, ein Mitglied der Loge zu verleiten, eine Kugel einzulegen, weil ein Jeder, welcher gegründete Ursache hat, abfällig zu stimmen, verpflichtet ist, davon Anzeige zu machen, die, wenn ein absolutes Uebel vorliegt, die Ballotage nicht zu Stande kommen lässt, so muss jeder Bruder der unvermerkten Abstimmung folgen, welche aus weisen Ursachen unsere Vorfahren in dieser Weise eingeführt haben.

Nicht ganz selten ist wohl auch hier und da die Ansicht laut geworden, man dürfe es mit einem auswärts wohnenden Candidaten, oder gar durchreisenden Fremden nicht so genau nehmen und habe zu berücksichtigen, dass die Aufnahme der Loge Geld einbringe! Kaum dürfte es etwas Unmaurerischeres geben, da Nichts dem wahren Maurer mehr fern liegen soll, als solch ein elender Durst nach Geld. Ueberdem haben wir zu bedenken, wie leicht auf diese Weise ein ganz unpassender und unwürdiger Mensch dem Bunde der Humanität einverleibt wird, der ihm grossen Schaden zufügt und ihn herabwürdigt! — Könnten wir es wohl verantworten, unsern Brüdern einen ganz unwürdigen Menschen in die Arme zu führen? — Die Mitglieder sollen über den ganzen civilisirten Erdkreis eine Kette innig vereinigter Brüder bilden, wie dürften wir es also wagen, ein schlechtes Glied in dieselbe einzuschieben; würden wir uns nicht schwer an dem Bunde, dem wir Liebe und Treue zugesichert baben, versündigen? Hinweg also mit so verwerflichen Grundsätzen, deren Ueberhandnehmen

die Freimaurerei zu einer schlechten, feil gebotenen Waare herabwürdigen müsste.

Wenn ich in dem Gesagten bemüht gewesen bin, die bei der Ballotage gültigen Grundsätze zusammenzustellen, so ist es namentlich mit in der Absicht geschehen, den erst kürzlich aufgenommenen Mitgliedern unsers Bundes, welche mit unsern Gebräuchen und Tendenzen noch weniger vertraut sind, Kenntniss davon und Stoff zu weiterem Nachdenken zu geben, sie aber auch darauf aufmerksam zu machen, dass sie in einer so wichtigen Angelegenheit stets nur ihrer eigenen Ueberzeugung folgen, ohne irgend Jemandem Einfluss darauf zu gestatten, und das Gewinnen dieser Ueberzeugung wird in unserer Loge durch die so gründlichen und vortrefflichen Vorarbeiten der Prüfungsdeputation jedenfalls sehr erleichtert.

Ich schliesse meine heutige Betrachtung mit dem echt maurerischen Wunsche, dass unsere ger. und vollk. Loge immer nur Männer in unsern trefflichen Bund aufnehmen möge, welche sich der allgemeinen Achtung zu erfreuen, einen guten Charakter haben, ein edles, gefühlvolles und theilnehmendes Herz im Busen tragen, an deren Herzen wir uns erwärmen und an deren Tugenden wir uns spiegeln können.

Meissner.

Die Feier des goldnen Maurer-Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Carl Bernhard von Sachsen Weimar-Eisenach im Bade Liebenstein.

Vom Br. Bechstein.

Am 9. September des Jahres 1859 erfüllte sich die Zahl von 50 Jahren, seit der edle, hochherzige, echt deutsche Fürst, Herzog Carl Bernhard zu Sachsen Weimar-Eisenach, Sohn Carl Augusts, in der Loge „*Amalia*" zu Weimar das maurerische Licht erblickte.

Das vielfach bewegte Leben dieses hochwürdigsten Altmeisters des Maurerbundes ist in weiten Kreisen bekannt. Als jüngster Sohn des Herzogs und nachmaligen Grossherzogs Carl August war ihm nicht beschieden, Zierde eines Regententhrones zu werden, dafür erschuf und erbaute er sich selbst einen Thron in unzählbar vielen Herzen. Er wählte aus Neigung die militärische Laufbahn und

focht — 1792 geboren — schon im 14ten Lebensjahre 1806 unter preussischen Fahnen in der Schlacht bei Jena. Im Jahre 1807 wurde Herzog Bernhard sächsischer Gardehauptmann, kämpfte 1809 unter Bernadotte gegen Oesterreich und 1814 in Belgien gegen Frankreich. Als holländischer Officier schlug er 1815 die Schlacht bei Waterloo mit und ward später Gouverneur von Ostflandern, bis zum Generallieutenant avancirend.

Eine Reise nach Nordamerika, welche der Herzog im Jahre 1825 antrat, wurde von ihm in lehrreicher Weise beschrieben, durch Becker herausgegeben und bald in die englische und holländische Sprache übersetzt. Hatte so der Herzog das entlegene Westland kennen lernen, so führte ihn sein Loos später dem noch ferneren Osten zu; er wurde Generalgouverneur der sämmtlichen holländischen Provinzen in Indien, und kehrte von dort nach manchem Lebenssturm, mit unendlichen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, zurück.

Im Jahre 1816 hatte sich Herzog Bernhard mit der Prinzessin Ida, jüngster Tochter des Herzogs Georg Friedrich Carl zu Sachsen-Meiningen, vermählt, von der ihm noch drei Prinzen und zwei Prinzessinnen Töchter leben. Herzogin Ida besass in dem reizenden Bade Liebenstein ein von ihrer hochseligen Mutter, Herzogin Luise Eleonore, ererbtes geschmackvoll eingerichtetes Sommerpalais, in dessen Nähe noch ein Wohnhaus im Schweizerstyl erbaut wurde, welche Gebäude nach dem Tode der Herzogin-Gemahlin — am 4. April 1852 — in den Besitz des Herzogs übergingen, und wo derselbe nun alljährlich einige Sommermonate zubringt.

Gern hätte die g. u. v. St. Joh.-Loge „*Amalia*“ im Oriente Weimar zu Ehren ihres hochwürdigsten Altmeisters an dessen goldenen Maurerjubeltage eine entsprechende Feier veranstaltet, allein der so tief und schmerzlich empfundene Trauerfall, der durch den Tod Ihrer k. k. Hoheit, der Grossherzogin und Grossfürstin Maria Paulowna, das Grossherzogthum betroffen, liess eine Festlichkeit nicht geeignet erscheinen, und so lehnte auch, von richtigem Gefühle geleitet, der durchlauchtigste Bruder die Bereitwilligkeit der g. u. v. St. Joh.-Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*“ im Oriente Meiningen ab, ihm zu Ehren eine solche zu veranstalten. Doch sollte der wichtige Tag nicht ganz ohne maur. Feier bleiben, diese aber mehr einen stillen und ernsten Charakter behaupten und im eigenen Hause des Feiernden stattfinden, deren Leitung der Hammer-

führende und der deputirte Meister im Oriente Meiningen übernahmen.

Von drei befreundeten Logen: „*Amalia*" im Oriente Weimar, „*Charlotte zu den drei Nelken*" und der jüngst begründeten, „*Carl zur Wartburg*" im Oriente Eisenach, erschienen dreimal drei Abgeordnete, um Namens ihrer Logen ehrfurchts- und liebevolle Glückwünsche darzubringen.

Vormittags neun Uhr brachte eine Anzahl musikalischer Brüder vor dem Palais zunächst einen mit trefflicher Musik von Blasinstrumenten gut ausgeführten Morgengesang dar, bestehend aus drei Liedern. Das erste derselben war der Psalm: „Gross ist der Herr" von Gerhardt, componirt von Himmel, Nr. 3 der „Gesänge für die Loge „*Amalia*." Neue Bearbeitung. Weimar 1851." — Diesem folgte als Morgengesang ein Gedicht vom Br. v. Goethe, das derselbe bei seiner 50jährigen Jubelfeier am 24. Juni 1830 den ihm Glückwünschenden erwiederte, und das für diesen besonderen Anlass der gel. Br. Wenzel I. in Weimar eigens mit einer schönen Melodie versehen hatte:

Funfzig Jahre sind vorüber,
Wie gemischte Tage floh'n;
Funfzig Jahre sind hinüber
In das ernst Vergang'ne schon.

Ausgesät in weiter Ferne,
Nah, getrennt, ein ernstes Reich,
Schimmern sie, bescheid'ner Sterne
Leis' wohlthät'gem Lichte gleich.

Doch lebendig, stets auf's Neue
Thut sich alles Wirken kund,
Freundesliebe, Männertreue
Und ein ewig sich'rer Bund.

So, die Menschheit fort zu ehren,
Lasset, freudig überein,
Als wenn wir beisammen wären,
Kräftig uns zusammen sein.

Zum dritten der Gedichte, dem eigentlichen Jubelgesang, war die Melodie Zelters zu Goethe's Liede: „Wenn die Liebste zum Erwiedern etc." (Nr. 32 des oben angeführten Liederbuches) gewählt, und eine Stelle aus dessen erster Strophe zum Schlusse eingewebt worden. Dasselbe lautete:

Jubel walle heut entgegen,
Ernstem und doch schönem Tag!
Brudergruss und Brudersegen
Und der Herzen treuer Schlag.
Dir, der treulich festgehalten,
Hier und über'm Ocean,
Knüpft ein neues Band am alten
Bruderliebe wieder an.

Bruderliebe grüsst den Morgen,
Der Dir, ob der Heimath fern,
Hier im Hafen wohlgeborgen,
Zeigt den wohlbekannten Stern.
Nicht den Stern am Fürstenkleide,
Der die Brust Dir würdig schmückt;
Nein, das köstliche Geschmeide,
Das ein Maurerherz beglückt.

Jubel töne still im Innern
Und noch lange Jahre fort!
Lasse heute Dich erinnern
An ein hohes Meisterwort.
Weise sprach's Dein eigner Wille
Haltend jeden Prunk zurück:
„Leise, leise! Stille, stille!
Das ist erst das wahre Glück."

Während dieser vom Br. Bechstein verfasste Gesang ertönte, traten die abgeordneten Brr. in den Saal, in welchem der Br. Jubilar dem Gesange am geöffneten Fenster zuhörte, und es wurde Höchstdemselben zunächst der Text des Liedes überreicht, dem er sichtlichen Antheil widmete, bis der Gesang verstummte, und nun die drei Stuhlmeister nach einander die Glückwünsche ihrer Logen in längerer Rede darbrachten. Zuerst sprach der Meister vom Stuhl der Loge „*Amalia*" in Weimar, Br. Stühling. Sodann nahm der Meister vom Stuhl des Orients Meiningen, Br. Müller, das Wort, und endlich nahte der Meister vom Stuhl aus dem Oriente Eisenach, Br. Schwab, mit festlicher Anrede. Der fürstliche Bruder erwiederte alle drei Ansprachen, mit Herzlichkeit auf die einzelnen berührten Punkte eingehend.

Nach dem feierlichen Acte dieser brüderlichen Reden und deren herzlicher, klarer und eindringlicher Erwiederung von Seiten des hohen Gefeierten erfolgte durch Br. C. Bechstein die Ueberreichung des Huldigungsgedichtes von Seiten der Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*," welches lautete:

Bedeutsam schlug des Tages Morgenstunde,
Ein Jubeltag für unser Herz brach an.
Du findest Dich im trauten Bruderbunde
Nach langer, vielbewegter Lebensbahn.
Der Glückwunsch spricht aus treuem Brudermunde;
Im Ruhe-Hafen landete Dein Kahn.
Wir aber segnen das gnädige Walten,
Das Dich dem Maurerbund und uns erhalten.

Im neunten Jahre des Jahrhunderts weihte
Amalia Dich; das war am neunten Tag
Des neunten Mondes, und so prophezeite
Bei Deiner Weihe hehrem Hammer-Schlag
Dreimal die Dreimaldrei, die benedeite,
Dir günstiges Loos, ob's noch im Dunkel lag.
Du blicktest immer nach dem Maurersterne
Im West und Ost, in fernster Länder Ferne.

Und fünfzig Jahre flogen so vorüber,
Im regen Mühen, heiter, ernst und schnell.
Bisweilen blickte wohl Dein Auge trüber,
Doch warmes Herz macht trüben Himmel hell,
Und blicken wir herüber und hinüber,
So wird zur Harmonie, was misstongrell
Des Erdenwallers Ohr zuvor berühret;
Heil Dir! Der Ewige hat Dich treu geführet.

Nun einer Bitte hoffen wir Gewährung,
Solch Bitten steht wohl freien Maurern frei.
Zum Zeichen treu'ster, innigster Verehrung
Nimm hoher Meister unsere Nelkendrei.
Dies Zeichen nicht bedarf es der Erklärung,
Dass edler Freundschaft Bild die Nelke sei.
Ja Freundschaft findet stets im heiligen Osten
Geweihten Boden, dem auch sie entsprossten.

So sei das neue Bruderband geschlungen,
An altbewährter Liebe festes Band.
Wir denken still der Lieder, die verklungen,
Und was bei uns einst Deine Liebe fand;
An edle Seelen, die sich aufgeschwungen
Zum ewigen Osten in das Heimathland.
Der Jubelsonne Glanz am goldenen Tage
Verklärt nicht uns allein — auch Sarkophage.

Noch lange war den abgeordneten Brrn. vergönnt, im traulichen brüderlichen Gedankenaustausch bei dem hohen Jubilar zu verweilen, der mit lebendiger Frische des Geistes trotz eines auf einer

Reise in die Fränkische Schweiz sich zugezogenen Fussleidens stets liebevoll, theilnehmend und geistvoll der gemeinsamen Unterhaltung sich hingab, und die anwesenden Brr. dann zu einem Brudermahle bei sich einlud.

Ausserdem war von Höchstdemselben die Veranstaltung getroffen, dass die berühmte Liebensteiner oder Glücksbrunner Höhle glänzend erleuchtet wurde, und die in Liebenstein anwesenden Brr. Maurer dieselbe besuchen konnten. Es war auch Bedacht auf eine besondere Feier in dieser Höhle genommen, welche leider nur dadurch, dass der durchlauchtigste Br. an sein Zimmer gefesselt blieb, eine Abänderung erlitt.

Gleichwohl fanden die feiernden Brüder sich ein, und es wurde durch einen Gesang aus tiefer Zeitenferne, eine Erinnerungsstimme gleichsam aus längst entschwundener Zeit, auf die Bedeutung des Jubel-Tages hingewiesen. Diesen Gesang bildeten drei Strophen aus dem Tafelliede, das am festlichen Tage der Aufnahme des Herzoglichen Bruders in der Loge „*Amalia*" gesungen worden, welche lauteten:

Hand an die Becher und schenket sie voll
Und singt in den heiligen Hallen.
Im Kreise der Maurer, da lebt sich's so wohl,
Auch Weiseren hat er gefallen.
Die Freude befiehlt hier, fern ist der Zwang!
Wir singen allein aus des Herzens Drang.

Das Dunkel der Meinung, es hält hier nicht Stand,
Noch herrscht hier gewaltsam ein Sieger.
Die Fürsten der Erde, sie sind uns verwandt,
Doch auch der geringste der Pflüger!
Wir stehen in Stürmen des Kriegs und der Noth!
Oft rettet ein Bruder den Bruder vom Tod.

Wir streben auch hier mit männlicher Lust,
Uns selbst durch Kampf zu bezwingen.
Thu's auch, und stähle im Kriege die Brust,
Um Sieg und Glück zu erringen!
Und kämest Du fern zum entlegenen Strand,
Stets reicht ein Bruder Dir liebend die Hand.

Das Geheimnissvolle der hochgewölbten, tief in das Innere der Erde sich hineinziehenden Höhle, die Kahn-Fahrt auf dem acherontischen Gewässer, die feenhaft mit bunten Lampen beleuch-

tete Büste des 1803 schon in d. ew. Osten eingegangenen fürstlichen Bruders, Herzog Georg's zu Sachsen-Meiningen, fernher hallende Musik und zauberhafte, die riesigen Felshallen magisch erhellende und zum Theil in rothe Gluth kleidende Flammen verfehlten nicht, tiefen Eindruck zumal auf diejenigen der geliebten mitfeiernden Brr. zu machen, welche zum ersten Male in diesen unterirdischen Räumen weilten. Wohl erschienen diese an jenem Tage als wahrhaft heilige Hallen, in denen „der Drang des Herzens" sich kund gab.

Und wie ahnungsreich und prophetisch haben sich nicht die Worte des damals, vor fünfzig Jahren, gesungenen Liedes, die an diesem Tage im Erdenschoosse ein feierndes Echo fanden, bewährt! Wohl stählte der junge Prinz im Kriege die Brust, wohl errang er Sieg und Glück und allseitige Anerkennung in einer mit hoher, völlig autokratischer Macht begabten Stellung, in der er ein Reich beherrschte, das mehr als 76 Millionen Einwohner zählt, und doch diese Macht niemals missbrauchte. Wohl kam derselbe nicht nur zu Einem, nein zu gar manchem „entlegenen Strand", und überall auch fand er die Hand liebender Brüder. —

Da der vorhandene Raum dem hohen Jubilar nicht vergönnte, im eigenen Hause eine grosse Anzahl gel. Brr. um sich zu vereinen, sondern derselbe sich auf die Abgeordneten beschränken musste, so war durch seine Fürsorge die Veranstaltung getroffen, dass die gel. musikalischen Brüder aus Liebenstein, Salzungen, Steinbach etc., welche sich an dem Morgengesange betheiligt hatten, in einem gedeckten Zimmer ein Brudermahl feiern konnten, das von brüderlicher Gemüthlichkeit gehoben und getragen ward.

Um 2 Uhr Nachmittags begann in der schönen, von oben erleuchteten Rotunde des Herzogl. Sommerpalastes das Brudermahl für die Abgeordneten der drei Logen, bei welchem Höchstseine Stelle zu vertreten der Durchl. Bruder den Meister vom Stuhl der Loge *„Charlotte zu den drei Nelken"* beauftragt hatte.

Auch diese festliche maur. „Arbeit" ging, mit Schiller zu sprechen, „von guten Reden begleitet, munter fort", und nach deren Beendigung fanden sich die Feiernden wieder um die Person des Hochw. Altmeisters zu mittheilsamer Unterhaltung gruppirt, bis die späteren Nachmittagsstunden zum Aufbruche mahnten, und jeder mit dankbarer und freudiger Empfindung schied, nachdem der Bruder Herzog die Brr. Abgeordneten mit den herzlichsten Worten

und den besten Grüssen an die von ihnen vertretenen Logen entlassen hatte.

Allen wird die Feier dieses seltenen Jubeltages — selten durch die Zeit, selten durch den hohen Rang des Jubilars und selten durch den Geist der höchsten Humanität, der ihn belebte und schmückte — noch auf lange eine schöne Erinnerung bleiben.

BIOGRAPHISCHE SCHILDERUNGEN.

Johann Friedrich Lotheisen,

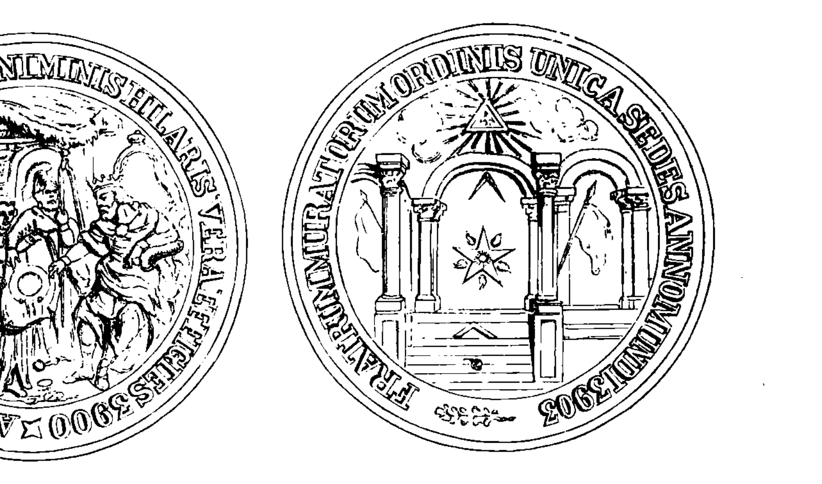
Grossmeister der Grossloge „zur Eintracht“ in Darmstadt.

(Mit Porträt.)

Am 2. Octb. 1859 wurde in der Grossloge *„zur Eintracht“* in Darmstadt die Trauerfestloge zum Gedächtnisse des am 11. Septb. desselben Jahres verstorbenen hochverdienten Grossmeisters gehalten, dessen Lebenslauf bei dieser Gelegenheit in folgender Weise vorgetragen wurde.

Johann Friedrich Lotheisen war geboren am 27. August 1796 und der Sohn des Grossherzoglich Hessischen Forstrathes gleichen Namens zu Eichelsachsen, einem unbedeutenden Dorfe am Fusse des Vogelberges (der Wasserscheide des Rhein- und Wesergebietes) in der Provinz Oberhessen. Seine Wiege stand zwar nur in einem bescheidenen, von dem Glanze und dem Prunke der Welt nicht erreichten und geschmückten Hause, dagegen war sie um so mehr von der treuesten Liebe und sorgsamsten Pflege zärtlicher Aeltern bewacht. Den Elementar-Unterricht genoss er im älterlichen Hause, bis er im 12. Lebensjahre (1808) dem Gymnasium zu Darmstadt zur weiteren Ausbildung seiner Geisteskräfte und der in ihm schlummernden Talente übergeben wurde. In dieser vortheilhaft bekannten Lehranstalt gelang es dem rastlos Strebenden durch unermüdlichen Fleiss und geistige Entwickelung sich in einem ungewöhnlichen Grade die Liebe der um ihn hochverdienten Lehrer zu erwerben. Letztere erkannten in ihm einen ihrer befähigtsten und strebsamsten Schüler, dem es gelang, seinen Gymnasial-Cursus bis zum Jahre 1814 zu beendigen. Der in jener Zeit alle deutsche Herzen entflammende und jede deutsche Brust schwellende Patrio-





UNBEKANNTE MASONISCHE DENKMÜNZE.



JOHANN FRIEDRICH LOTHEISEN.

tismus, der sich in allen deutschen Gauen in den muthigen Bestrebungen,das Va terland von der drückenden Fremdherrschaft zu befreien, aussprach, begeisterte auch seine jugendliche Brust und hätte auch ihm die Waffen gegen die Schergen des gewaltigen Corsen in die Hand gegeben, wenn er nicht durch die noch zu zarte Jugend und für solche körperliche Anstrengungen ungewohnte Kräfte davon abgehalten worden wäre. Um sich nun geistig weiter auszubilden, blieb ihm Nichts weiter übrig, als sich, erglühend für jedes edle Ziel und gehörig vorgebildet, weiter wissenschaftlich auszubilden, in der begründeten Hoffnung, dereinst seinem Vaterlande und der Mitwelt zu nützen, und in dieser löblichen Absicht bezog er zu Ostern des Jahres 1811 die Landesuniversität zu Giessen, wo er sich dem Studium der Rechtwissenschaft widmete. Schon im Jahre 1814 kehrte er nach Vollendung seiner academischen Studien nach Darmstadt zurück, wo er sich nach einem mit Glanz und den besten Censuren bestandenen Staats-Examen sofort zur praktischen Laufbahn anschickte und dieselbe mit dem Access beim dortigen Hofgerichte begann. Wie brauchbar er sich schon hier zeigte, ging am deutlichsten daraus hervor, dass er bereits nach Ablauf eines Jahres zu dem Amte eines Registrators beim Oberamte befördert wurde. Vom Monat Mai des Jahres 1819 an betrieb er die Geschäfte eines Rechtsanwalts über 17 Jahre lang und zeichnete sich in diesem neuen Berufe durch Rechtlichkeit, unermüdlichen Geschäftseifer und eine unbestechliche Gerechtigkeit aus, wodurch er sich ebenso wie durch seine umfassenden Kenntnisse einen ehrenvollen und so weit verbreiteten guten Ruf erwarb, dass seine Praxis eine eben so umfangreiche als einträgliche, aber auch höchst mühevolle und schwierige wurde. Im Juli 1836 folgte er einem ehrenvollen Rufe an das Hofgericht zu Darmstadt, weil er sich mit der Hoffnung schmeichelte, dieser Stellung etwas mehr Ruhe und Musse zu gewinnen. Leider sah er sich aber bald in dieser Voraussetzung getäuscht; denn die Ehrenhaftigkeit seines Charakters, seine umfassenden Rechtskenntnisse und seine gewissenhafte und unermüdliche Thätigkeit, die er in jeder Beschäftigung an den Tag legte, gönnten ihm in keiner Weise die ersehnte geschäftliche Erleichterung; vielmehr gestaltete sich sein nunmehriges Berufsleben nicht nur als ein sehr schwieriges, sondern erforderte auch noch grössere geistige Anstrengungen und nahm ungetheilt seine ganze Kraft in Anspruch. So war es denn auch nicht zu ver-

wundern, dass er sich durch seine Wirksamkeit die höchste Zufriedenheit erwarb und sich den Weg zu den höchsten und ehrenvollsten Staatsämtern bahnte. So wurde er 1839 bereits zum Rathe des höchsten Gerichtshofes, des Oberappellations- und Cassationsgerichts; im Jahre 1855 sogar zur Stelle eines Directors des Hofgerichts zu Darmstadt und 1859 endlich zum Präsidenten jenes Gerichts befördert.

Bei den zahlreichen Arbeiten, welche jene wichtigen Aemter mit sich brachten und welche allein schon die volle Zeit, Kraft und Thätigkeit eines Mannes erheischten, wurde seine Thätigkeit ausserdem durch verschiedene andere ihm übertragene Aemter in Anspruch genommen. So verwaltete er in den Jahren 1832 bis 1836 noch das Syndicat der evangelischen Kirchen und milden Stiftungen; in den Jahren 1835 und 1836 ausserdem die ihm bereits seit mehreren Jahren provisorisch anvertraut gewesene Stelle eines Mitgliedes im Oberschulrathe; — vom November 1841 an die Stelle eines zweiten und alsdann vom Monat December 1851 an bis zum Ende seines Lebens das Amt des ersten Präsidenten des unter Staatsaufsicht stehenden Vereins zur Beaufsichtigung und Unterstützung der aus den Landes- und Provinzial-Anstalten entlassenen Sträflinge; — in den Jahren 1851 bis 1858 die Stelle eines Specialdirectors der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ im Grossherzogthume; — 1854 und 1855 das Amt eines Mitgliedes der Civildiener-Wittwen-Kassen-Commission; und endlich vom Jahre 1853 bis zum Ende seines mühevollen Lebens die Stelle eines richterlichen Commissärs in der so weitverzweigten Verlassenschafts-Angelegenheit des verstorbenen Landgrafen Georg Carl von Hessen. Ueberdem war er aber auch noch in der Kammer der Stände des Grossherzogthums 1855 bis 1858 ein thätiges und einflussreiches Mitglied. So war er z. B. auf vier Landtagen Mitglied des zweiten Ausschusses für Gesetzgebung, — auf dreien Secretair der Kammer und auf den beiden letzten erster Präsident der Kammer, in welcher schwierigen Stellung er durch geschickte, würdevolle parlamentarische Leitung, sowie durch die ihm eigene Geschäfts-Umsicht und vorzügliche Befähigung die allgemeine Anerkennung, Liebe und Würdigung fand. Einen unverkennbaren Ausfluss solcher Anerkennung finden wir in seiner durch die Abgeordneten-Kammer geschehenen Ernennung zum landständischen Director der Grossherzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse, zu

welcher er im Jahre 1857 mit landesherrlicher Genehmigung ernannt wurde. Theils wegen seiner verdienstvollen Thätigkeit in allen diesen verschiedenen Stellungen, theils wegen seines redlichen, makellosen und ehrenhaften Charakters wurde er von Sr. Königlichen Hoheit dem Allerdurchlauchtigsten Grossherzoge Ludwig III., sowie von Dessen in Gott ruhenden Vater im hohen Grade geschätzt und geliebt; er genoss die Auszeichnung, häufig und gern in deren Nähe gezogen zu werden und hat von ihnen vielfältige Beweise ihrer Huld nnd ihres besonderen gnädigen Wohlwollens empfangen. Diese Huld führte ihn unverlangend zu den höchsten und wichtigsten Staatsämtern und schmückte seine Brust mit verdienten Ehrenzeichen: z. B. mit dem Orden Philipps des Grossmüthigen und mit dem Hessischen Ludwigsorden; diese Liebe gab Se. Königliche Hoheit bei der unerwarteten Nachricht von dem Tode des Hochverdienten Staatsdieners, des Hochwürdigsten Grossmeisters des Freimaurerbundes *„zur Eintracht"*, in welchem das Allerhöchste Staatsoberhaupt einen eben so ergebenen als ausgezeichneten Diener verloren hatte, durch das Bekenntniss zu erkennen, dass er dessen Hintritt auf das Tiefste beklage.

Von inniger Neigung seines Herzens geleitet, knüpfte er am 12. August 1830 das Band der Ehe mit Fräulein Sophie Kröncke (einer Tochter des Grossherzoglichen Geheimrathes Kröncke), welche mit einem echt weiblichen Gemüthe nach den Tagen eines mühevollen und schwierigen Berufslebens ihm die Stunden eines häuslichen und beglückenden eheligen Lebens jederzeit möglichst versüsste ,seinGemüth erheiterte, bei etwaigem Missmuthe ihn ermuthigte und bei trüben Erfahrungen, wie sie bei einem solchen Geschäftsleben begreiflicher Weise nicht ganz ausbleiben konnten, ihm Gram und Sorge verscheuchte und mit weichen Fingern die gefurchte Stirn glättete. Diese seine treffliche Gattin war die Zierde und der Stolz seines Hausstandes, die treueste und liebevollste Gefährtin seines beunruhigten Lebens und ihr weihete er darum auch in dankbarer Anerkennung seine unbegrenzte Liebe, Hochachtung und Verehrung, deren sie sich jederzeit so würdig gezeigt hatte. Aus dieser 28jährigen höchst glücklichen Ehe sind ihm drei Söhne und zwei Töchter entsprossen, von welchen letzteren die ältere im noch nicht beendigten zweiten Lebensjahre von den kalten Lippen des unerbittlichen Todes geküsst wurde, die ihm allein übrig bleibende jüngere Tochter, die zugleich das jüngste Kind

war, jetzt erst das 11. Lebensjahr überschritten hat. Sein zweiter Sohn, welcher Philologie studirt und im letzt verwichenen Winter am Gymnasium zu Büdingen eine definitive Anstellung als Lehrer erhalten hatte, verlobte sich kurz darauf zur grossen Freude des Vaters mit der Tochter des Directors jenes Gymnasiums; doch sollte dem Vater leider die glückliche Stunde nicht mehr schlagen, Zeuge des kirchlichen Segens dieses Glück verheissenden Ehebundes zu sein.

Die Weihe als Mitglied des Freimaurerbundes hatte Br. Lotheisen als einer der Ersten am 9. August 1818 in dem damals noch nicht völlig vollendeten Tempel der St. Joh. Loge *„Johannes der Evangelist zur Eintracht"* in Darmstadt erhalten. In den zweiten Grad wurde er am 24. April 1820 und in den dritten am 15. Juni 1829 befördert und von diesem Zeitpunkte an vermehrte sich von Tage zu Tage mehr das Feld seiner maurerischen Thätigkeit. Daher wurde er auch bald zur Verwaltung der verschiedenartigsten Logenämter berufen; schon 1830 wurde er zum Armenpfleger und Krankenbesucher erwählt; vom Jahre 1832 bis 1834 war ihm das Amt eines correspondirenden Secretairs übertragen worden; vom Jahre 1835 verwaltete er das Amt eines Ceremonienmeisters; 1840 bis 1842 das eines Deputirten oder stellvertretenden Aufsehers; während der Jahre 1843 und 1844 war er zugeordneter Meister vom Stuhle und im darauffolgenden Jahre erwählte oder ernannte man ihn zum Beweise aufrichtiger Dankbarkeit für die von ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste zum lebenslänglichen Alt- und Ehrenmeister. Eine ganz besondere Thätigkeit von vorzüglich segensreichen Folgen entwickelte er aber 1844 und 1845 bei Abwickelung der Streitigkeiten, in welche seine Loge in jener Zeit mit ihrer damaligen Mutterloge (der grossen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes) verflochten war. Er war es vornehmlich, der das von seiner Loge seit ihrer Begründung befolgte Princip nach Aussen hin in mehreren anerkennungswürdigen Schriften mit wahrer Ritterlichkeit verfocht und gegen alle erhobenen Beschuldigungen zu schützen wusste, ja der sogar durch mehrere gründlich durchgeführte Druckschriften in dieser Angelegenheit sich den grössten Dank der Loge und nebenbei die ungetheilte Liebe und Verehrung aller Mitglieder derselben erwarb. Den höchsten Glanzpunkt seiner freimaurerischen Thätigkeit bildet jedoch sein unvergleichliches Wirken in der Grossloge des Bundes *„zur Eintracht"*. Als sich im Jahre 1845 die Logen zu Darmstadt und Mainz mit der St. Joh.-

Loge „*Carl zum aufgehenden Licht*" zu Frankfurt a. M. von ihrer Mutterloge getrennt hatten, da erfasste zuerst Br. Lotheisen den dankenswerthen Gedanken, diese sowohl durch die vorausgegangenen Verhältnisse, als auch durch die völligste Uebereinstimmung in ihren Ansichten über die Principien, über das Wesen und über den Zweck der Freimaurerei auf das Genaueste mit einander übereinstimmenden Logen unter einer Grossloge zu vereinigen und seiner einflussreichen Verwendung gelang es bald darauf, nicht nur von Sr Königl. Hoheit dem Gossherzoge Ludwig II. vorläufig die Genehmigung, sondern auch das allergnädigste Protectorium darüber zu erlangen. Ueberdem war er auch unter den Commissären, welche demnächst mit der Errichtung der Grossloge und mit der Abfassung des Gesetzbuches derselben beauftragt wurden, ein sehr thätiges und äusserst eifriges Mitglied. Am 22. März 1846 wurde er durch die Wahl seiner Brüder an die Spitze der Grossloge berufen und ihm der erste Grosshammer übergeben, und zwar auf die Dauer von fünf Jahren. In dieser Eigenschaft ward von ihm auch insbesondere das Installationsfest der Grossloge „*zur Eintracht*" vollzogen und zwar am 28. Juni 1846, so wie er nicht minder die Installation der g. und v. St. Joh.-Loge „*Carl zum Lindenberge*" am 21. April 1850 vollzogen hat. Um seinem dringenden Wunsche zu begegnen, wurde er zwar bei der neuen Grossbeamtenwahl im Jahre 1851 nicht wieder zum wirklichen, sondern nur zum zugeordneten Grossmeister erwählt, da aber der neu erwählte Grossmeister, Br. Betz, bereits nach wenigen Monaten in Folge ihn betroffener Unglücksfälle dieses Ehrenamt wieder niederlegte, so sah er sich genöthigt, dasselbe abermals zu übernehmen, wobei er zugleich die Repräsentation der Grossloge von Hamburg für Br. Betz einstweilen freiwillig übernahm. Im Jahre 1852 wurde Br. Lotheisen abermals mit der Führung des grossmeisterlichen Hammers betraut und von dieser Zeit an immer von Neuem von 2 zu 2 Jahren mit gleichem Vertrauen beehrt.

Weit entfernt von jedem eitlen und eigennützigen Streben, war es ganz allein seine unbegrenzte Liebe zum Bunde und zu seinen Bundesbrüdern im Allgemeinen, insbesondere aber zu denjenigen, die gemeinschaftlich mit ihm am Werke der Begründung der Grossloge „*zur Eintracht*" thätig gewesen waren, die ihn bei der anhaltenden Ueberhäufung mit profanen Berufsgeschäften hatten bestimmen können, auch noch die zahlreichen mit dem Amte eines Grossmeisters verbundenen, vielseitigen, mühevollen und verantwortlichen

Arbeiten, in welchen ihm allerdings seine grosse Geschäftsgewandtheit wesentlich zu Statten kam und ihn die Leichtigkeit im Arbeiten ungemein unterstützte, von Neuem und zu wiederholten Malen zu übernehmen. Eine für den Grosslogen-Bund „*zur Eintracht*" höchst wichtige, aber auch mit mannigfaltigen Schwierigkeiten verbundene Aufgabe war es für ihn, als ihm mit dem Beginn des Jahres 1859 von Sr. Königl. Hoheit, dem Allerdurchlauchtigsten Protector und Landesfürsten, der Wunsch und Wille zu erkennen gegeben wurde, die vier hessischen bisher dem eklektischen Freimaurerbunde angehörig gewesenen Logen zu Alzey (*Carl zum aufgehenden Licht*), Giessen (*Ludwig zur Treue*), Offenbach (*Carl und Charlotte zur Treue*) und Worms (*zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe*) der vaterländischen Grossloge angeschlossen zu sehen. Diese zu unsäglichen Mühen führende und grosse Humanität erfordernde Arbeit hat er mit grosser Gewandtheit und Sicherheit bis zur bevorstehenden Affiliation der vier genannten Logen allein vollführt, ja er hatte bereits die nöthigen Vorbereitungen zu der beabsichtigten Vereinigung getroffen und die Angelegenheit gewiss eben so sehr zu dem anerkennungswerthen Danke der Grossloge, als auch der vier zu affiliirenden Logen geleitet; — aber die schliessliche Ausführung dieser Verschmelzung selbst vorzunehmen, sollte ihm von dem allmächtigen Lenker unserer Schicksale nicht beschieden sein! — Möge diese letzte freimaurerische Arbeit des tief betrauerten verewigten Br. Lotheisen allen Mitgliedern der Grossloge „*zur Eintracht*" ein theures Vermächtniss sein, aus dem der Segen für den Bund erwachse, zu dem er in Liebe den Segen ausgestreuet hat. Dafür, dass er so Viel für den Bund gethan, waren aber auch alle Bundesbrüder von einer innigen Liebe, festen Anhänglichkeit, ungeheuchelten Dankbarkeit und tiefsten Verehrung für den Verewigten erfüllt und diese Gefühle sprachen sich nicht allein klar und unzweideutig bei allen, selbst den geringsten maurerischen Ereignissen aus, sondern hatten sich auch in seinen profanen Lebensverhältnissen, und insbesondere bei der am 12. August 1855 stattgefundenen Feier seiner silbernen Hochzeit unverkennbar, kundgegeben. Und nicht blos innerhalb der engeren Grenzen des Freimaurerbundes „*zur Eintracht*" sondern auch weit über denselben hinaus, hat sein langjähriges, segensreiches Wirken für die Sache unseres Bundes die wohlverdiente und ungetheilte Anerkennung gefunden. Ein ehrendes Zeugniss davon haben unter andern manche äussere, ihm verehrte Zeichen hoher Anerkennung abgelegt, zu denen wir beispiels-

weise die ihm von den ger. u. vollk. Logen „*Carl zum aufgehen-Licht*" und „*Carl zum Lindenberge*" in Frankfurt a. M., der „*Freunde zur Eintracht*" in Mainz und von der ehrwürdigsten Grossloge zu Hamburg ertheilten Ehrenmitgliedschaften zählen.

Wie in einigen früheren Jahren hatte der verklärte Br. Lotheisen auch während des Sommers 1859 zur Erhaltung und Kräftigung seiner Gesundheit und zur Erholung von der ihn drückenden Last der Berufs- und Bundes-Geschäfte einige Wochen in dem Bade zu Salzhausen zugebracht und war auch in der That so wohl und gekräftigt in den Kreis seiner Familie zurückgekehrt, dass man ihn nun für manches Jahr geeignet erachtete, die gewohnte Geschäftslast zu tragen; allein die menschliche Kurzsichtigkeit stellte sich leider zu bald heraus. Schon wenige Wochen nach seiner so befriedigenden Heimkehr wurde er von einem leichten Unwohlsein (am 5. Septb.) befallen, welches ihn, ohne jedoch nur im Mindesten eine Gefahr ahnen zu lassen, an das Zimmer fesselte. Selbst noch am 10. Septb. erledigte er des Vormittags mehrere dringende Berufsarbeiten; des Nachmittags steigerte sich sein Unwohlsein zu einem Grade, dass er zu Bette gebracht werden musste, und als sich am nächstfolgenden Tage der Himmel röthete, war bereits der Geist aus dem Körper, in welchem ein seltenes, edles und gefühlvolles Herz 63 Jahre lang geschlagen hatte, nach den lichten Gefilden der Ewigkeit hinüber gegangen.

Noch bleibt uns übrig, einen kurzen Blick auf den Wandel des verklärten Bruders und Grossmeisters zu richten, um uns wenigstens einigermassen sein Thun und Wirken nach den verschiedenen Richtungen und Beziehungen seines vielbewegten Lebens zu vergegenwärtigen. Als Oberhaupt in der Familie war er ein treuer, liebender Gatte und ein sorgsamer, zärtlicher Vater; Nichts ging ihm über den trauten Familienkreis daheim; als Beamter war er ein Musterbild der treuesten Pflichterfüllung, der pünktlichsten und unbestechlichsten Treue und der strengsten Gewissenhaftigkeit; als Unterthan war er seinem Landesfürsten mit goldener Treue zugethan, zu jedem Opfer bereit und für sein hohes Haus mit ehrfurchtsvoller Liebe erfüllt; als Bekenner der christlichen Religion durchdrungen von dem Glauben an den göttlichen Vermittler, erfüllt von einem frommen, gottergebenen Gemüthe, was er dadurch an den Tag legte, dass er die Werke der Liebe überall, wo er nur konnte, redlich und im reichsten Maasse übte, ohne sie zur Schau zu tragen; und als Mitglied unsers Bundes war er

bemühet, ein leuchtendes Vorbild, ein geborener Freimaurer, ein wahrer Meister in der königl. Kunst nach seinem ganzen Wesen und nach seinem weichen Gemüthe zu sein, weshalb ihm das innige Zusammensein mit seinen Bundesbrüdern, nächst seinem Familienkreise, der höchste Genuss im Leben, die Liebe seiner Brüder aber das einzige Gut war, wonach er sich für seine unausgesetzte, thaten- und segensreiche Wirksamkeit sehnte, in deren Besitze er sich so wohl und glücklich fand, und die er bei weitem höher schätzte, als alle Auszeichnungen der profanen Welt. — Fassen wir so den Charakter, die Wirksamkeit dieses seltenen, ausgezeichneten Mannes, seine rastlose Thätigkeit und die Handlungen sowohl seines profanen als maurerischen Lebens zusammen, so müssen wir ihn jedenfalls in diesen doppelten Beziehungen als ein leuchtendes Vorbild betrachten, das auch nach seinem Tode noch lange dadurch, dass Viele ihm nachzustreben bemüht sein werden, der Welt und dem Freimaurerbunde segensreichen Nutzen bringt. L.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Winzer, J. Die deutschen Bruderschaften des Mittelalters, insbesondere der Bund der deutschen Steinmetzen und dessen Umwandlung zum Freimaurerbund. Giessen 1859. J. Ricker.

Das ist ein Buch, dessen wir uns nur freuen können und dem wir mehrere Nachfolger wünschen, indem durch solche Bücher das Studium der Geschichte über wahre Brüderschaft gefördert wird. Freilich ist es aber auch ein Buch, das man nicht so weglesen kann, ohne dabei zu denken. Es ist ein Buch, zu dem man schon Allerlei mitbringen muss, um es zu verstehen und sich in den Prämissen zurecht zu finden und zu den Resultaten zu kommen, wie dieselben vorliegen. Diese Resultate sind folgende.

Die Brüderschaft der Steinmetzen war eine Schwurgenossenschaft oder Gilde, die eine über ganz Deutschland sich erstreckende Gemeinschaft bildete. Diese Schwurgemeinde erhielt sich bis zum Verfall des Handwerks, mit welchem sie verfiel, trotz des Versuchs, durch Centralisation diesem Verfall zu wehren. Ganz dasselbe geschah mit den deutschen Steinmetzen, die zu verschiedenen Zeiten nach England übergesiedelt waren. Wenn dieselben sich auch erst von den englischen Masonen fernhielten, so brachte doch der Verfall das Gleiche wie in Deutschland zuwege, nämlich die Vermischung mit den englischen Handwerken und das Beiseitesetzen des Handwerksgebrauchs. Sie gingen zuletzt unter im englischen Handwerk. Da fanden Liebhaber und Laienbrüder die alten Gewohnheiten, wie sie sich in den Laden und durch Tradition erhalten hatten, holten dieselben hervor und bearbeiteten sie zum Behufe eines Buches der Sitte und Geselligkeit, die sie unter dem

geheimnisvollen Schauer vergangener Jahrhunderte befördern sollte. Sie nahmen den längst vergessenen stolzen Namen „der freien und angenommenen Maurer“ wieder auf und errichteten auf dem Grunde der centralisirenden Grossloge von England das Gebäude, das wir jetzt mit dem Namen Freimaurerbrüderschaft belegen, und das sich aus dem Halbdunkel reinigte zum lichten Dome der Humanität, gebaut auf dem alten Princip der Bruderliebe, der Treue und Verschwiegenheit.

Die Einrichtung der Bauhütten nach innen und aussen (also Handwerksgebrauch und Gewohnheit), war folgende. Das ganze Handwerk zerfiel in verschiedene Gruppen, welche von den an einem Bau beschäftigten Handwerkern gebildet wurden. Für sie war die an das Werk selbst gebaute Bauhütte der Versammlungspunkt. Sie schwuren einander, Alle, die zum Bunde gehörten, wie Brüder zu betrachten und zu behandeln, dabei treu zu sein dem Handwerk in allen seinen Erfordernissen, gegen Aussen aber dem Bunde sein Eigenthum (die Handwerkskunde) zu erhalten. Jede einzelne Hütte stand als selbständig da in jeder Angelegenheit und sie durfte so auftreten, sobald ein Bau 5 oder 7 Brüder mit einander beschäftigte. Aufgenommen wurden und zwar nur unter Autorität einer ganzen Bauhütte, alle deutschen Steinmetzlehrlinge, die, von ihrem Meister losgesprochen, ein Zeichen erhalten hatten und von ihm den Gruss und den Handschenk, kurz das Erkennungszeichen, mitbrachten. Nachdem er sich den versammelten Brüdern als ein rechter losgesprochener Steinmetz durch eine Prüfung ausgewiesen, wurde er durch den Becher begrüsst und zum Gesellen des Steinmetzbundes aufgenommen; wogegen er versprechen musste, Alles das, was er durch den Bund weiter lernen werde, zu verheimlichen. Dagegen wurde ihm nun das Recht zu Theil, als Gleichberechtigter den Rechtsschutz und die thatsächliche Hülfe der Brüderschaft in Anspruch zu nehmen und in jeder Bauhütte, in der er Förderung erhalten, eine Stelle beanspruchen zu können, als gleichberechtigtes Glied.

An der Spitze einer jeden Bauhütte stand ein freigewählter Meister, dem unbedingter Gehorsam zu leisten war, doch nur, wenn er die Meinung der gesammten Hütte vertrat. Erst beim Verfall der Brüderschaft erhoben sich die Grosslogen zu Strassburg etc., jedoch ohne vollkommene Autorität. Neben dem Meister stand noch der Parlier (Sprecher, Bauamtsvorredner), welcher den Meister vertrat oder denselben benachrichtigte, ob es wohl am Tage und

an der Zeit sei und auch die Bedingungen zu einer feierlichen, rechtskräftigen Versammlung erfüllt seien. Darauf hegt der Meister Frieden und eröffnet durch drei Hammerschläge die Handlung. Es folgt nun in Geschäftsweise Verhandlung über die nähern Angelegenheiten der Bauhütte etc., Aufnahme und Annahme ohne weitere Ceremonie, jedoch mit entblösster Brust, enblösstem rechten Knie, Hand und Fuss, in der Stellung eines Hülfesuchenden. Sodann wird ein Examen angestellt, nach welchem der Meister die Meinung der Bauhütte hört und wenn dieselbe ihre Einstimmung giebt, wird derselbe völlig der Brüderschaft zugeführt. Hierauf folgt die Umfrage und das Gelage, bei dem man sich abwechselnd mit Gesang und Gespräch unterhielt. Zum Schluss erfolgte das *benedicte,* und der übliche Schluss.

Dieses ganze Verfahren beruht auf urdeutschen Lebensanschauungen und stimmt mit dem Ritual der Freimaurer überein, und hatten jene Freimaurer im Jahre 1717 vollkommen ein Recht, ausgehend von dem alten Gebrauchthum und festhaltend an den Grundzügen der Bruderliebe, Treue und Verschwiegenheit, auszuscheiden, was nicht mehr für sie passte und Passenderes an die Stelle zu setzen. Freilich haben sie manche dieser alten Gebräuche missverstanden, oder diese waren in der Tradition schon verdorben, und darauf hin schoben sie falsche Bausteine ein, die nur zu der nächsten Umgebung passten.

Soweit die Resultate! Wir können den Brüdern, welche sich mit geschichtlichen Studien beschäftigen, dieses Büchlein sehr empfehlen.

Keller, Wilh., Geschichte der Freimaurerei in Deutschland. Giessen 1859. J. Rickersche Buchhandlung.

Der geehrte Verfasser, welchem wir die treffliche Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes verdanken, hat sich der nicht geringen Mühe unterzogen, uns einen Abriss der Geschichte der Freimaurerei in Deutschland zu geben. Das ist keine leichte Arbeit, wenn dieselbe parteilos gegeben werden soll. Denn alle Versuche bis jetzt tragen mehr oder weniger die Farbe einer bestimmten

Grossen Loge, und somit auch die bestimmte Parteirichtung. Es ist dies bedauerlich, aber erklärlich. Jetzt, wo sich die Wogen des Zwiespaltes zu sänftigen scheinen, wo von allen Seiten dahin gestrebt wird, eine Einigung zu erzielen, ist es erfreulich, ein Buch erscheinen zu sehen, das allerdings von dem Geiste der Lehrart seines Verfassers durchdrungen ist, aber so viel als nur immer möglich sich objectiv verhält und vor allen Dingen das Bestreben zeigt, den bittern Hader zwischen den einzelnen Zweigen der Brüderschaft in mildem Lichte erscheinen zu lassen und nach beiden Seiten hin gerecht zu werden. Der Gang des Buches ist ein folgerechter und einfacher. Der Verfasser beginnt mit der Besprechung der jetzt zu Recht bestehenden Verfassungen der deutschen Grosslogen, beschreibt sodann die Geschichte der Freimaurerbrüderschaft bis zur Ausbildung der ersten Grossen Loge in London, und wendet sich sodann zur Geschichte der deutschen Brüderschaft. Da sind in der ältern Geschichte die Capitel über die Localgesetze, die Logengebräuche interessant, weil selbige sehr einfach und fast übereinstimmend auf den englischen Grund hinweisen, der erst mit dem Auftreten der französischen Brüder in Berlin getrübt wurde; denn die frühern (seit 1742 auftauchenden) Schottenlogen hatten den Johannislogen gegenüber kein besonderes Ansehen, noch weniger machten sie sich mit Einfluss geltend. Der Verfasser führt uns durch die Wirren der stricten Observanz und weiss auch, wie durch Zinzendorfs Auftreten ein fester Halt gewonnen wurde und man sich nun bestrebte, das abzuthun, was dem Bunde nach und nach angeflogen war. Wir werden dann durch die weiteren Kämpfe und die innere Fortentwickelung geführt; es werden die Fragen wegen der Hochgrade und Juden berührt, das engere Aneinanderschliessen der verschiedenen Lehrarten und Logen durch ihre Maifeste besprochen und endlich die Schlussfolgerung gezogen, dass erst jetzt allgemein der Werth des echten Maurerlebens erkannt worden und es daher unsere Pflicht sei, streng im Geiste des Bundes thätig zu sein, und in unserm Kreise dahin zu wirken, dass in allen Logen auch wirklich und recht gearbeitet werde.

Wenn das Buch im Ganzen nicht mit neuen Eröffnungen und Resultaten überrascht, so ist es andrerseits eine Schrift, die man jedem Bruder vertrauensvoll in die Hände geben kann, damit er sich selbst über die Geschichte der Brüderschaft unterrichte.

Hoffen wir, dass dem geehrten Verfasser bald Gelegenheit gegeben werde, eine neue Auflage zu veranstalten.

Laurie, Will. Alex. The history of Free Masonry and the Grand Lodge of Scotland with chapters on the knight Templars, knights of St. John, Mark Masonry, and R. A. degree to which is added an appendix of valuable papers. Edinburgh: Seton and Mackenzie. London: R. Spencer. Calcutta: R. C. Lepage and Co. Nebst 19 Lith. Abbild. und 5 eingedr. Holzschn.

Wir müssen uns hier mit einer kurzen Anzeige begnügen, da einerseits die Bauhütte schon das Buch besprochen, andrerseits wir die Vermuthung haben aussprechen können, dass Br. Merzdorf eine für Deutschland passende Bearbeitung des Buches beabsichtigt. Diese neue Auflage, bei welcher zuerst zu bemerken, dass der Verfasser der 1801 erschienenen ersten Auflage sich Lawrie schrieb, der jetzige Laurie, hat allerdings mancherlei Neues, aber viel Unnöthiges, Weitschichtiges. War schon die Breite der ersten Auflage in der Darstellung schottischer Verhältnisse auffällig, wie viel mehr in der neuen Auflage, wo wir die ausführlichen Grosslogenprotokolle von 1803—1858 erhalten. Das mag für die schottländischen Brüder von Interesse sein, aber nicht für uns in Deutschland. Aus diesem Grunde ist vielleicht unnöthig gewesen, sich das Recht der Uebersetzung vorzubehalten. Das Capitel über Templer und Johanniter nebst der „Charta transmissoria" ist von Burnes, der selbst schon früher eine Geschichte dieses Ordens geliefert hat, und bringt nichts Entscheidendes, denn die S. 82 angeführten Notizen sind keine Beweise, und führen auf Thory zurück. Wenn Burnes, der selbst im Tempel Prior von Indien ist, keine sicheren Beweise beibringen kann, wenn er selbst auf die Pariser alten Templer zu recurriren gezwungen ist, so sieht es mit der directen Abstammung und Fortpflanzung der Tempelherren so übel aus, dass jeder Gerichtshof die Sache von sich weisen würde. Muss der Verfasser doch zugeben, dass die Grosse Loge von Schottland 1792 sich alles Ernstes gegen alle Grade, welche über den Johannismeister hinausgingen, erklärte; dass erst nach dieser Zeit in Schottland die templarischen Grade auftauchen. Dass aber nach den Untersuchungen von Wilken über Templerei die „Charta transmissoria" der Palapratschen Neutempler zu Paris für echt angesehen wird, ist ausser allem Spasse. Dieselbe gehört, wie die s. g. Cölner Urkunde, zu den fabricirten Ur-

kunden, deren sich unsere Brüderschaft vielfach bedient hat, um sich ein höheres Alter beizulegen, oder einzelne Punkte zu beweisen, auf die es einem oder dem andern Systeme gerade ankam. Gott sei Dank! hat diese Art Falschmünzerei jetzt etwas nachgelassen; aber besser wäre es für die Wahrheit jedenfalls, wenn man alle diese Documente von der Yorker Urkunde und dem Testamente Molays an offen zur diplomatischen Prüfung vorlegte. Die Brüder, deren Systeme auf diesen Urkunden ruhen, würden keinen Schaden dadurch leiden, wenn sie das von der Hand wiesen, was Nichts als Staub ist. Das 17. Capitel beschäftigt sich mit der „Mark-Masonry", den Chair or past masters und den Royal-Arch. Es werden dann auch S. 424 f. Steinmetzzeichen mitgetheilt, zu welchem Zwecke ist nicht ersichtlich. Wir in Deutschland sind zu dem Resultat gekommen, dass diese Zeichen mit unsern Hausmasken — welche den Besitzstand anzeigen — die grösste Aehnlichkeit haben und das Ehrenzeichen waren, mit welchem die Arbeiter die von ihnen bearbeiteten Steine bezeichneten, um auf diese Weise von ihrer regelrechten Arbeit Rechenschaft abzulegen. Wenn hier ein am Palmenhause in Edinburg 1856 angebrachtes Zeichen mit abgebildet wird, so ist das nur eine Spielerei und hat keine weitere Bedeutung.

Sollen wir über das ganze Buch unser Urtheil fällen, so müssen wir gestehen, dass wir uns in demselben getäuscht gefunden haben. Es enthält eine grosse Masse von Nebendingen, die uns Deutsche nicht interessiren können, und die nur für die Brüder Schottlands von irgend einer Erheblichkeit sind. Das Beiwerk über die Entstehung, die Steinmetzen, die Ritterorden haben wir in Deutschland zum Theil schon gründlicher und besser. Ueberhaupt liefert das ganze Buch vollständig den Beweis, dass wie in der Theologie in England keine Kritik leicht zugelassen wird, auch unsere Brüderschaft sich dieses Vorrechtes erfreut, denn wir sehen in diesem Buche eine Masse Dinge als wahr und rechtskräftig aufgestellt, über welche wir in Deutschland längst den Stab gebrochen oder die wir wenigstens auf den richtigen Standpunkt gebracht haben. So z. B. wird Appendix VII „one narration of the founding of the craft of Masonry, and by whom it hath been cherriched" als unbekannt bezeichnet, und doch findet sich diese ganze Constitutions-Urkunde schon im 4. Bde. der Encyclopädia Londinensis und daraus mitgetheilt in Krauses Kunsturkunden Bd. II. Abth. 1. S. 130 ff. An dieser Stelle ist dieselbe sogar in älterer Fassung gegeben, welche

bei Laurie geändert ist. Einige andere Anhänge über die Formalitäten, Logen zu errichten, Patente u. s. w. würden wir auch eher in einem Constitutionsbuche als in einer Geschichte suchen. Wenn sich ein deutscher Bruder über dies Buch erbarmt, um es den übrigen Brüdern passend zuzurichten, so wird derselbe schon tüchtige Geschichtskenntniss mitbringen müssen, und hat ordentlich zu thun, um theils das Unrichtige zu verbessern, theils das Ueberflüssige wegzuschaffen, theils nachzuweisen, wie dies und jenes gar Nichts mit der Brüderschaft zu thun hat. Die Ausstattung ist, wie bei englischen Büchern gewöhnlich, gut, und können sich unsere deutschen Verleger immer ein Beispiel daran nehmen, wenngleich dieselben auch in neuerer und neuester Zeit sich bestreben, diesem Beispiele zu folgen. M.

Alpina. Maurerisches Taschenbuch auf das Jahr 1860. Herausgegeben von Br. Dr. J. Schauberg. Zürich. Druck und Verlag von Orell, Füssli u. Comp.

Der geschätzte Vf. hat den Wunsch ausgesprochen, bei der Beurtheilung seiner Schrift besonders seine historischen Arbeiten beachtet zu sehen, und Ref. wird daher etwas ausführlich den ersten Aufsatz „Ueber die Geschichtschreibung der Freimaurerei von Dr. Schauberg“ besprechen. Der Aufsatz beginnt mit der oft vernommenen Jeremiade, dass der erste Jahrgang nicht den erwünschten Absatz gefunden habe, und unter gleichen Umständen der zweite auch der letzte sein würde. — Den freimaurerischen Geschichtschreibern ergeht es schlecht, der Vf. lässt keinen Gnade vor seinen Augen finden, weil keiner seine eigenthümliche Ansicht ausgesprochen oder sich ihr nur genähert hat. Anderson's Constitutionsbuch wird eine unendlich fabelhafte, höchst einfältige Geschichte der Freimaurerei genannt, die man selbst Kindern mitzutheilen sich hätte schämen sollen. Es wird lächerlich gemacht, dass sie mit Adam als erstem Grossmeister und erfahrenstem Baumeister und Geometer 4003 vor Christus beginnt, so wie dass Noah als Mstr. v. St. und von seinen drei Söhnen Sem, Ham und Japhet einer als deputirter Mstr. v. St. und die beiden andern als

Aufseher von ihm betrachtet werden. Niemand werde im Ernste glauben, dass die deutsche Baukunst, die romanisch-gothische Baukunst der Deutschen und übrigen Völker des Mittelalters mit allen ihren Hülfskünsten, zumal der Sculptur und Malerei, die selbsterzeugte Tochter der Deutschen und mittelalterlichen Völker sei, sondern sie gern auf den römisch-griechischen Künsten und denen des Alterthums, als ihren mächtigen und nothwendigen Vorstufen, emporsteigen lassen. Namentlich die so ausgebildete und reiche Symbolik haben die Bauleute des Mittelalters nicht erdacht, vielmehr ist sie ihnen aus dem Alterthume überbracht worden. Die Benedictiner und übrigen bauenden Mönchsorden des Mittelalters bilden die Träger zwischen dem Alterthume, zwischen den Römern und Griechen und den mittelalterlichen Bauzünften und Baubrüderschaften. Zur Zeit der blühenden Bauzünfte und Baugesellschaften des Mittelalters war längst die mythenschaffende Zeit vorüber und herrschte blos noch die der gläubigen Ueberlieferung. Namentlich sei es ausgeschlossen, dass die tiefsinnige Hiram-Mythe im 17. Jahrhundert der Maurerei eingefügt worden sei; sie sei vielmehr eine uralte ägyptisch-phönizische, die nur im 17. Säculum von den Maurern untergeschoben worden. In ihrer wahren Bedeutung sei sie durchaus astronomisch; neben dem Sonnensymbole wäre nämlich das eingreifendste Symbol das der 7 Planeten des Alterthums, denen auch Sonne und Mond beigezählt wurden. Die vollkommene Weltzahl ist 7, sie ist die Urschöpfung, und alle übrigen Schöpfungen sind ihr nur nachgebildet. Diese kosmische Lehre der Inder ist bei den Maurern zu der Lehre geworden, dass 7 oder mehr Brüder eine vollkommene Loge ausmachen. Von den 7 Planeten, welche den Maurern auch die 7 Stufen des Alters, die 7 Altersjahre, so wie die 7 Ordensgesundheiten gegeben haben, stammen auch 1) bei dem Zendvolke die 7 Lichtgötter und die 7 Götter der Finsterniss, die 7 Haupttugenden und Hauptlaster. Auch nach jüngeren jüdischen Vorstellungen hatte Gott seinen Thron im 7. Himmel. Das persische Symbol des Einganges der Seele des Verstorbenen in den Himmel durch die 7 Planeten-Sphären soll eine zu 7 verschiedenen Thüren führende Treppe und Leiter gewesen sein. Nach Origines wurde bei den Aegyptern durch ein ähnliches Symbol das Herabsteigen der himmlischen Seelen in der Milchstrasse durch die 7 Planeten-Sphären dargestellt, durch eine bis in den Himmel reichende Leiter mit 7 Stufen. Die Auffassung und Verehrung des Sirius als eines die Heerden der

Sterne mit seinem Alles sehenden und niemals schlafenden Auge treu bewachenden Hundes kann nur von einem Hirtenvolke ausgegangen sein. Der gleichen Anschauungsweise der weidenden Urmenschheit gehört es an, sich Gott als einen guten Hirten vorzustellen, unter welchem am Ende der Tage die Menschheit zu einer Heerde werde. Unendlich tief sei diese Hirtenreligion mit dem Glauben an Gott auf den lichten Bergen im Christenthum ausgeprägt. „Meine Schaafe kennen meine Stimme,“ seien die ursprünglichen Worte eines asiatischen Hirten. Die ersten Kämpfe der weidenden Menschen seien Kämpfe um Heerden und Weiden gewesen; selbst das Gebet war nur ein Erflehen des göttlichen Segens für die Heerde und Weide. Der Hund sei das Symbol, die Hieroglyphe der Wachsamkeit neben der nahenden Morgenröthe und dem die weichende Nacht verkündenden Hahn geworden. Dass die Hunde bei den Indern, Aegyptern und Griechen das Todtenreich bewachen oder die Seelen dahin geleiten, sei dem gleichen Vorstellungskreise eines Urhirtenvolks entsprossen. In dem ägyptischen Todtenbuche sitze vor dem Todtenrichter Osiris unmittelbar der Höllenhund. Neben dem Sirius erscheint vorzüglich der Mond als das Gestirn, woran die Zeit gemessen wird, und da der Mond und der Monat bei den Indern von mâs, messen herkomme, so haben auch daher die Steinmetzen den Namen Masonen erhalten. — 2) Bei den Sinesen. China war von dem Kaiser Schi-Hoangti in 7 Provinzen getheilt. Bei den Sinesen wurde eine Frau im 7. Monate ihrer Schwangerschaft in 7 Arten von Blumenwassern gebadet. Der 7. Tag war der Verehrung Gottes geweiht. Der in japanische Mysterien aufzunehmende Candidat muss 7mal täglich baden. Die holländische Regierung auf der Insel Dezima im Hafen von Nansaki ist auf 7 Personen beschränkt. — 3) Bei den Indern. Die Ammoniter und Moabiter haben ihrer Hölle 7 glühende Kammern gegeben. Auch der Koran nennt 7 Höllen. Indien selbst hat 7 heilige Städte und 7 heilige Ströme. Wie das deutsche Siebengebirge oberhalb Bonn an der rechten Seite des Rheins hat auch Indien ein solches, das nepalesische, das von 7 Fürsten beherrscht wurde. Aus dem Munde des Gottes Agnis, des Feuergottes, gingen 7 Strahlen als 7 Zungen, weshalb er der 7zungige (Saptaschiwas) hiess, zugleich 7armig war, 7 Söhne, 7 Brüder und 7 Opferarten zählte. Buddha wird mit 7 Häuptern dargestellt. Surjas (der Himmlische) fährt auf einem Wagen, der von 7 rothen und 7 gelben Rossen, oder von einem Rosse mit 7 Häuptern gezogen wird. Als Gestirn-

götter wohnen die 7 Rishi in dem Siebengestirn oder dem grossen Bär. Der König hatte 7 Minister. Bei der Weihe des neuen Königs musste derselbe 3- oder 7mal den Altar umschreiten. Vor dem Lingam, dem Symbole des Weltschöpfers, zünden die Brahmanen 7 Lampen an, die den 7armigen Leuchtern der Juden gleichen sollen. Bei den indischen Hochzeitgebräuchen ist der wesentlichste der der 7 Schritte, indem mit denselben die Braut in die Ehe tritt und mit dem 7. Frau wird. Der Soma-Trank, das Hauptopfer der Inder, wurde mit der Milch von 3mal 7 Kühen gemischt. Die Mutter des Buddha stirbt am 7. Tage nach der Geburt des Sohnes. Nach seiner Flucht aus dem väterlichen Hause, um das Einsiedlerleben zu beginnen, verbirgt sich Buddha 7 Tage, damit etwa nach ihm ausgesendete Boten ihn nicht finden. Nachdem Buddha gestorben, dauern die Vorbereitungen zur Errichtung des Scheiterhaufens 7 Tage, worauf sich derselbe von selbst entzündet; der Sarg wird 7mal um die Stadt getragen, und 7 Tage lang dauern die Trauerfeierlichkeiten. Die Buddhisten haben 7 kostbare Stoffe, mit denen die Reliquien und deren Behälter geschmückt werden (Gold, Silber, Lasurstein, Krystall, rothe Perlen, Diamant und Koralle), und so ist die 7 als die allgemeine Zeit- und Fristenzahl dargestellt. — 4) Bei den Babyloniern haben 7 Fischmenschen die Gesetze gegeben, und alle Kenntnisse, namentlich die Feldmesskunst, gelehrt; ihre Lehre und Wissenschaft ist in 7 Büchern niedergelegt. Das von Phönizien aus über den ganzen vorderen Orient bis nach Aegypten, Griechenland und Italien verbreitete Trauerfest des Adonis (die Adonien) währte 7 Tage. Bei den Syrern, den alten Israeliten, Aegyptern und alten Römern herrschte die Sitte, die Verstorbenen 7 Tage lang zu betrauern. Beim Virgil beweint Orpheus 7 Monate lang die Euridice. Die alten deutschen Steinmetzen begingen 7 Tage nach dem Tode eines verstorbenen Bruders die Trauerfeierlichkeiten. Die 7 Trauertage deuten symbolisch darauf hin, dass Gott in dem 7. Himmel, oder über den 7 Planetensphären wohnt. Die 7 Trauertage, die 7 Stufen des göttlichen Throns und Altars, die 7 Mysteriengrade, die 7 Altersjahre u. s. w. verkünden den Glauben an Unsterblichkeit. — 5) Die Aegypter verehrten 7 heilige Kühe; 7 Jungfrauen waren zur Bedienung des heiligen Bockes zu Mendes aufgestellt. Bei dem Suchen des vermissten Osiris zur Zeit der Wintersonnenwende wurde eine Kuh 7mal um den Tempel geführt, weil die Sonne von da im 7. Monate zur Sonnenwende gelangt. 7 Tage hindurch wurde zu Memphis

das Fest der Auffindung eines neuen Apis, oder das Geburtsfest des heiligen Stieres gefeiert. Die Mysterien der Aegypter hatten, wie ursprünglich das rectificirte schottische System der Maurer, 7 Grade. Die Isis wurde mit 7 Brüsten dargestellt. Mittelägypten, oder das Land oberhalb der 7 Nilmündungen oder Nilarme, hiess nach Ptolomäus *'Επτανομίς*, was mit Sieben-Indien übereinkommt. — 6) Nach der Sage bei den Griechen umkreisten bei der Geburt des Apollo auf Delos die singenden Schwäne des Pactolus 7mal die Insel. In Delphi galt der 7. Tag des Monats Bysios (Pysios-Pythios) als der Geburtstag des Apollo. Die Lyra des Apollo hatte 7 Saiten. Zeus nimmt zur 7. und letzten Gemahlin die Hera. Bei den Wettläufen zu Ehren des Zeus zu Olympia mussten die Läufer 7mal die 600 Fuss lange Rennbahn durchlaufen. Apollo und Artemis wurden durch Darbringung von 7 Knaben und 7 Mädchen gesühnt. Niobe, die Gemahlin des Amphion (Gründers von Theben), hatte 7 Söhne und 7 Töchter geboren. Theben hatte 7 Thore und wurde von 7 argivischen Helden belagert. Im trojanischen Kriege trug der Held Achilles einen ungeheuren Schild von 7 Häuten. An dem Morde Agamemnon's waren 7 Personen betheiligt. Griechenland zählte 7 Weise. Im Tempel zu Eleusis standen 4mal 7 Säulen. Dem Orest und dem Sonnenhelden Herakles wird die Grösse von 7 Ellen beigelegt. Am 7. Tage wurden die neugebornen Kinder um den Herd der Hestia getragen und bekamen ihre Namen. 7 Jahre weilt Odysseus auf der Insel Ogygia bei der Okeanide Kalypso, und in ähnlicher Weise irrt Menelaus 7 Jahre mit der wieder erhaltenen Gattin Helena umher, ehe er die Heimath erreichte. Der thebanische blinde Seher Thiresias soll 7 Menschenalter gelebt haben. Die Hyaden sind 7 dodonische Nymphen, die Pflegerinnen des Dionysos, und wurden als die Göttinnen des Regens unter dem Namen der Pleiaden oder Vergilien verehrt. — 7) Rom war auf 7 Hügeln erbaut. In Rom galten 7 Testamentszeugen. Venus versprach 7 süsse Küsse dem, der ihr die flüchtige Psyche zurückbringen würde. Der Leichnam eines Verstorbenen wurde 7 Tage lang ausgestellt. Die bei der circentischen Pompa gebräuchliche Leyer hatte 7 Saiten, und 7 war die höchste Zahl der neben einander- oder zusammengespannten Pferde (septemjuges equi). Severus hatte beim Circus ein Septizonium gebaut. — 8) In den mittelalterlichen Bildern wird Christus als der gute Hirte mit 7 Sternen über seinem Haupte und 7 Schafen zu seinen Füssen dargestellt. Die katholische Kirche nimmt 7 Sacramente, 7 Cardinaltugenden, aber

auch 7 Todsünden an. Die Wissenschaften wurden in 7 Hauptzweige oder 7 freie Künste getheilt. Bei der Hochzeit zu Kana wird in 7 steinernen Krügen das Wasser in Wein verwandelt, und diese deuten nicht auf die 7 Sacramente oder 7 Gaben des heiligen Geistes, sondern auf die christliche Gemeinde oder Kirche. — 9) In Deutschland begegnen uns die 7 Churfürsten. Nach der Lex salica gehören 7 zu einem Convivium oder einer Gilde. Zur gehörigen Besetzung des Vehmgerichts waren 7 Vehmrichter erforderlich; am Gerichtsplatze stehen 7 Eichen nach der Zahl der 7 Richter. 7 Maurer bilden eine Loge. Nach dem alten Sachsenspiegel wird das ganze deutsche Volk in 7 Heerschilde getheilt (gleich den 7 Abtheilungen des persischen Volks). 7 Zeugen dienten zum vollgültigen Beweis. Nach einem Mährchen von Panzer schlägt der Held mit der Haselgerte dem Drachen 7 Köpfe ab. Kaiser und Päbste nahmen um 7 Stufen erhöhte Ehrensitze ein, und in England musste ein Steinmetz 7 Jahre lernen, ehe er die Meisterstufe erreichte. — Das maurerische Alter von 7 Jahren ist in den indogermanischen Rechten das Alter der Unzurechnungsfähigkeit; der Parse in Indien kann bis zum 7. Jahre nichts Uebles thun; thut er etwas, so fällt die Schuld auf die Aeltern. Bei den Deutschen wurden mit 7 Jahren die Kinder den Müttern genommen und von Männern erzogen. Bei den Römern war das Alter von 2mal 7 Jahren die Zeit der Pubertät, die von 10mal 7 Jahren der Beginn des Greisenalters und 3mal 7 Jahre die Volljährigkeit.

Durch alle diese, mit einer Unzahl von Citaten belegten und von einer ungewöhnlichen Belesenheit und Gelehrsamkeit zeugenden Thatsachen hat der geehrte Vf. nur den Beweis liefern wollen, dass die Freimaurerei, ihre Geschichte und Symbole mit dem gesammten Alterthume verwandt seien und zusammenhängen, wie die deutsche Sprache mit den übrigen indogermanischen Sprachen. Der Vf. nimmt schon jetzt als erwiesen an, dass die 3 Haupt- und Urstämme der Menschheit (a. der indogermanische, japhetische, oder weisse, helle; b. der semitische oder braune, und c. der hamitische, äthiopische, sonnverbrannte, dunkle) in Sprache und Mythologie unverwandt auf Nordasien zurückzuführen sei, und dass also die Genesis Wahrheit verkündigt habe, wenn sie sagt, dass durch die Söhne Noah's, Sem, Ham und Japhet, die ganze Erde bevölkert werden solle. Die ersten Menschen lebten auf und in den Bergeshöhen, wo sie allein leben konnten; die Götter bewohnten den Theil der Berge, welcher aus der irdischen Luftregion in die des Aethers

emporragt; daher kam es, dass Gott mit Moses auf dem Berge Sinai verkehrte. Zum Zeichen, dass in den fernen Sternen der Nacht der Mensch zuerst den wahren Gott erkannt habe, wölbt sich über jeder Maurerloge das blaue Himmelszelt, der endlose Sternenhimmel. Alle Logen bedeuten die endlose Welt, ruhend unter dem Sternenhimmel. Wie das blaue Himmelszelt über den Maurerlogen und den Altären der jüdischen Synagogen und in den katholischen Kirchen an den Gott erinnert, welchen das Hirtenvolk der Urarier einst auf den Höhen Asiens in den Sternen gelesen, so auch der blaue Baldachin über dem Altare der Maurerlogen und der katholischen Kirchen. Die ältesten Zeichen der Verehrung und Anbetung Gottes seien wohl die ägyptischen Obelisken und Pyramiden gewesen, welche die Flamme des Feuers symbolisiren, und häufig stellten sich die alten Griechen die Götter blos in dem Bilde hoher obeliskenartiger oder pyramidaler Säulen dar. Für die gemeinsame Abstammung aller Völker der Erde spreche besonders auch der Umstand, dass fast alle Völker in ihren Sagen dahin verweisen, auch selbst die Maurerei nach Osten verweist. Wenn uns nun die ganze Menschheit mit allen Völkern als ein grosses Ganze erscheine, dürfen wir gewiss auch die Freimaurerei als einen mit diesem Ganzen innig zusammenhängenden Theil betrachten. — Niemand werde im Ernste behaupten, dass die Baukunst den Deutschen oder übrigen Völkern des Mittelalters zuzuschreiben sei, sondern vielmehr anerkennen, dass die Griechen die besten und geistreichsten Schüler der Aegypter, Phönizier, Babylonier, Assyrier, Perser und Inder gewesen sind; und wenn dies der unbestreitbare (?) Fall mit der Baukunst gewesen sei, so müsse es sich auch ganz gleichmässig mit der Freimaurerei, ihrer Geschichte und ihrer Symbolik verhalten, die ihnen ebenso von vorangegangenen Bauleuten aus dem höhern Alterthume überbracht worden seien. — Referent gesteht ein, dass er sich, trotz der unbestrittenen Gelehrsamkeit des Vfs. und seiner geschickten Zusammenstellung geschichtlicher Data, mit dessen Ansicht über den Ursprung der Freimaurerei nicht einverstanden erklären kann und auch den Verdiensten unserer Vorgänger im Mittelalter eine gerechte Anerkennung zu zollen sich gedrungen fühlt.

Bei der Anzeige des übrigen reichen Inhalts des diessjährigen Taschenbuchs müssen wir uns kürzer fassen. Ohne auf eine kritische Beurtheilung einiger kleineren Gedichte näher einzugehen, gelangen wir zu zwei sehr unterhaltenden Aufsätzen J. J. Hottinger's

in der Loge „*Modestia cum Libertate*“ in Zürich: a) Verhältniss der Maurerei zur Politik, vom Jahre 1821, in welchem mit grosser Vorsicht alles Unerlaubte umgangen ist; und b) Gedächtnissrede auf den Hochw. Br. Diethelm Lavater, gew. Obermstr. der Alt-Schott-Logen in Helvetien aus dem Jahre 1826. Hierauf folgen zwei Vorträge des Hochw. Br. J. Kettiger, gewes. Redner, a) bei der Stiftungsfeier (am 27. Jan. 1855) der Loge „*zur Bundestreue*“ in Liestal, die jedoch, wie darin mitgetheilt wird, am 2. Octbr. 1853 von der Grossloge „*Alpina*“ constituirt wurde, und b) über die biblische Bedeutung Johannis des Täufers für den Maurer am Johannisfeste (22. Juli 1855), worin er ein Lebensbild desselben liefert. Ein weiterer Aufsatz „über die Idee und Wesenheit der Maurerei“ von Br. Scholz betrachtet die Maurerei als die Religion der Geister auf Erden oder im Universum und ihren Bau als den Tempel einer unvergänglichen Geistergemeinschaft; der Punkt aber, von dem er ausgegangen, dass der unsterbliche Dichter Schiller ein Bundesglied gewesen sei, beruht auf einem Irrthum. Der letzte, 187 Seiten füllende Aufsatz von Br. Dr. Schauberg: „Der allmächtige Baumeister der Welt, der Schöpfer der Welt, der Götter und der Menschen“, — ist eines Auszuges in keiner Weise fähig. Die höhere und tiefere Geschichte der Menschheit ist ihm die Geschichte der Erkenntniss Gottes durch die Menschheit, durch welches dem Vf. vielfache Gelegenheit geboten wird, seine alttestamentarischen, mythologischen und völkergeschichtlichen Kenntnisse und seine ausserordentliche Belesenheit in ein sehr vortheilhaftes Licht zu stellen. Doch müssen wir darauf aufmerksam machen, dass wir die Mythologie, welche halb Fabel, halb Poesie ist, als geschichtlichen Beweis nicht gelten lassen können. Die Uranfänge der Baukunst setzt er (nach Bunsen) vielleicht in das 10. oder 11. Jahrtausend vor Christus, und in Aegypten soll sie schon über 3000 Jahre vor Christus begonnen haben (mit Kanal-, Deich- und Dammbauten). Der 5eckige Stern sei ein uraltes Symbol bei den Indern, vorzüglich dem Wischnu geheiligt gewesen, und der Buchstabe G darin gelte als Symbol der Schöpfung. Wer sich für dergleichen Forschungen interessirt, muss diese Schrift des fleissigen und geistreichen Verfassers nothwendig selbst lesen. 8.

STATISTIK DER FREIMAURER-LOGEN.

Schottland.

Die Grossloge von Schottland hat ihren Sitz in Edinburg und hält ihre Quartalversammlungen am ersten Montage der Monate Februar, Mai, August und November um 7 Uhr Abends, ausgenommen wenn das heilige Abendmahl auf den unmittelbar vorhergehenden Sonntag fällt, wo dann die Quartalversammlung in den Monaten Mai und November auf den zweiten Montag verschoben wird.

Die Beamtenzahl und die Feier des Andreasfestes findet, wie bei den schottischen Logen Deutschlands, am Andreastage (den 30. Novbr.) und wenn dieser auf einen Sonnabend oder Sonntag fällt, an dem nächstfolgenden Montage statt.

Am 30. Novbr. 1858 fiel die Grossbeamtenwahl dahin aus, dass der bisherige Grossmeister, der Ehrw. Br. George Augustus Frederick John Herzog von Athole für Schottlands Freimaurer wieder erwählt wurde. Dasselbe geschah beziehendlich des zugeordneten Grossmeisters, Br. J. White Melville, von Bennochy und Strathkinlas.

Ausser dem Grossmeister und dem zugeordneten Grossmeister besitzt die Grossloge von Schotttand folgende Beamte:

einen substituirten Grossmeister, einen ersten Grossaufseher, einen zweiten Grossaufseher, einen Gross-Schatzmeister, einen Gross-Secretair, einen Gross-Correspondent, einen Gross-Kaplan, einen ersten Gross-Diaconus, einen zweiten Gross-Diaconus, einen Grosslogen-Architekt, einen Gross-Juwelier, einen Gross-Bibelträger, einen Gross-Ceremonienmstr., einen Gross-Schwertträger, einen Gross-Kapellmeister, einen ersten Marschall, einen zugeordneten Marschall, einen Gross-Ziegeldecker (Wachhabenden).

Ehrenmitglieder.

Se. Majestät Br. *Oskar,* König von Schweden und Norwegen.
Se. Kgl. Hoheit Prinz *Friedrich*, Grossmstr. d. Grossloge d. Niederlande.

Repräsentative Verbindungen

unterhält die Grossloge von Schottland bis jetzt mit den Grosslogen von England, Irland, Schweden, den Niederlanden, von Hamburg, Royal York zur Freundschaft in Berlin und dem Grand Orient de France in Paris.

Verzeichniss der unter der Grossloge von Schottland arbeitenden Freimaurerlogen Schottlands und des Auslandes.

(Nach der Zeit ihrer Gründung geordnet.)

No.
0) Die alte oder Mutterloge von **Kilwinning.**
1) **Lodge of Edinburgh, Mary's Chapel,** der Marienkapelle in Edinburgh.
2) **Canongate Kilwinning,** St.John's Chapel Edinburgh.
3) **Scoon and Perth.**
3b) **Lodge of Glasgow St. John.**
4) **Glasgow Kilwinning.**
5) **Cannongate and Leith,** Leith.
6) **Old Kilwinn. St.John,** Inverness.
7) **Hamilton Kilwinning.**
8) **Journeyman** in Edinburgh.
9) **Dunblane** (ohne Nachricht).
10) **Dalkeith Kilwinning** (o. Nachr.).
12) **Greenock Kilwinning** (ohne Nachricht).
13) **Torpichen Kilwinning,** Bathgate.
14) **St. John's Dunkeld.**
15) **Montrose Kilwinning.**
17) **Ancient Brazen,** Linlithgow.
18) **St. John's Kilwinn.,** Dumbarton.
19) **St. John, Cupar,** in Fifeshire.
20) **St. John,** Lesmahagow.
21) **Old St. John,** Lanark.
22) **St.John Kilwinning,** Kilmarnock.
23) **Dunse.**
24) **Peebles Kilwinning.**
25) **St. Andrew,** St. Andrew.
26) **St. John,** Dumfermline.
27) **St. Mungo,** Glasgow.
28) **St. John Kilwinning,** Kirkintilloch (ohne Nachricht).
30) **Ancient,** Stirling.
33) **Aitchison,** Haven, seit d. 5. Aug. 1853 suspendirt.
34) **Aberdeen.**
35) **St. John,** Falkland.
36) **St. David,** Edinburgh.
37) **St. John, Operative,** Forres.
38a) **St. Michael,** Crief.
38b) **Kirkwall Kilwinning.**
39) **St. John,** Kilsyth.
40) **St. Thomas,** Arbroath.
41) **St. Cuthbert Kilwinning,** Kirkcudbright.
43) **Fortwilliam Kilwin.,** Fortwilliam.
44) **St. Luke's,** Edinburgh (ohne Nachricht).

No.
45) **Kilmollymock**, Elgin.
46) **St. John** (eigenes Lokal), Auchterarder.
47) **Operative**, Dundee.
48) **St. Andrew**, Edinburgh (ruhet).
49) **Ancient**, Dundee.
50) **St.John, Inverary**(o. Nachricht).
51) **Loudon Newmilns Kilwinning.**
52) **St. Andrew**, Banff.
53) **DumfriesKilwinning**(suspend.).
54) **St. Machar**, Aberdeen.
55) **Brodie's Dyke** (ohne Nachricht).
56) **Keith**, Peterhead.
57) **St.JohnKilwinning**,Haddington.
58) **Kelso** (ohne Nachricht).
60) **St. John's**, Inverkeithing (Grafschaft Fife).
62) **Thistle**, Dumfries.
63) **St. Michael**, Dumfries.
66) **St. Ninian**, Brechin.
67) **Forbes**, Rochearty.
68) **DoricKilwinning**,Port-Glasgow.
69) **Alloa St. John**, Royal-Oak.
70) **St. Abb**, Eyemouth.
72) **Kirkaldie**, Kirkaldy.
73) **Thistle** und **Rose**, Glasgow.
74) **St. Andrew**, Perth.
75) **Dunbar Castle.**
76) **Royal-Arch**, Stirling.
77) **St. Regulus**, Cuper-Fife.
78) **St. David's**, Dundee.
79) **St. Andrew**, Annan.
81) **Musselburgh**, Kilwinning.
82) **St. Duthus**, Tain.
85) **Kirknewton and Ratho.**
86) **Navigation Lodge**, Troon.
87) **Thistle Lodge**, Glasgow.
88) **Montrose New Monkland**, Airdrie.

No.
89) **Morton**, Lerwick.
90) **Forfar Kilwinning.**
91) **Elgin**, Leven.
92) **St. John Operative**, Banff.
93) **St.NicholasAberdeen**,Aberdeen
97) **St. James Operative**,Edinburgh.
99) **Glammiss.**
100) **St. Magdalena**, Lochmaben.
101) **St. Vigeans**, Arbroath.
102) **St. Mark**, Glasgow.
103) **Union and Crown**, Glasgow.
105) **St.JohnOperative**,CuparAngus.
106) **St. John's Lindores**, Newburgh.
107) **Eskdale Kilwinning**, Langholm.
108) **Fortrose**, Stornoway.
110) **St. Andrew**, Aberdeen.
112) **St. John**, Fischerow.
113) **Mountstewart Kilwinning**, Greenock (ruhet).
114) **Royal Arch**, Cambuslang.
116) **Royal Arch**, Rutherglen.
117) **St. Mary, Parlick**, Glasgow.
118) **St. Bride**, Douglas.
119) **St. John**, Johnshaven.
120) **St. Peter**, Montrose.
121) **St. Cyre**, Auchtermuchty.
122) **Royal Arch**, Perth.
123) **St. James**, Brechin.
124) **Ayr Kilwinning.**
126) **St. Andrew**, Kilmarnock.
127) **Thistle**, Stewarton.
128) **St. John**, Shettleston, Glasgow.
129) **St. Mirrens**, Paisley.
132) **St. Luke**, Lauder.
134) **Robertsons**, Cromarty.
135) **St. James**, Tarbolton.
136) **St. Lawrence**, Lawrencekirk.
141) **St. John**, Campbelton.
144) **St. Lawrence**, Forres.

No.
145) **St. Stephen,** Edinburgh.
147) **Cadder Argyll,** Chryston.
148) **Trinity,** Elgin.
149) **St. Andrew,** Irwine.
150) **Operative,** Aberdeen.
151) **Edingburgh Defensive Band.**
152) **Operative,** Dunkeld.
153) **Royal Arch,** Pollockshaws.
156) **St. Barchan,** Kilbarchan.
157) **St. John,** Beith.
158) **Thistle Operative,** Dundee.
160) **Roman Eagle,** Edinburgh.
161) **St. Stephen.**
162) **St. John,** New-Abbey.
164) **Old Aberdeen.**
165) **Royal Arch,** Ayr.
166) **St. John,** Airdrie.
167) **Free Operatives,** Biggar.
169) **Thistle and Rose,** Stevenston.
170) **St. John,** Leven.
171) **St. James,** Doune.
172) **St. Brice,** Kirkaldy.
173) **St. John,** Largs.
174) **St. John,** Dunning, (ruhet).
175) **St. John,** Greenock.
176) **Andrew,** Jamaica.
177) **St. James,** Old Monkland.
178) **St. Patrick,** Glasgow.
179) **St. Mungo,** Mauchline.
181) **Hopetown,** Bathgate.
182) **Incorporated Kilwin.,** Montrose.
185) **St. Adrian,** Pittenweem.
187) **St. John,** Carluke.
190) **St. George,** Aberdeen.
192) **St. John,** Muthill.
193) **St. John Operative,** Rothes.
195) **Caledonian St. John,** R. A. Campsie.
198) **Royal Arch,** Maybole.

No.
199) **St. Andrew's,** Cumbernauld.
200) **St. George,** Bermuda.
203) **St. John Operative,** Airdrie.
204) **St. Paul,** Ayr and Benfrew Militia.
215) **St. Andrew's,** Strathaven.
216) **Stow.**
217) **Cumberland Kilwinning,** Port-Glasgow.
219) **Star,** Glasgow.
224) **Innocents,** Cullen.
225) **Forfar and Kincardine,** Dundee.
226) **Portobello.**
230) **St. Barnabas,** Old Cumnock.
231) **Union,** Nassau in New-Prov.
233) **Hamilton.**
234) **St. Peter.**
236) **St. John,** Wilsonton Iron Works.
237) **St. John Girvan,** Cowan's.
238) **Caledonian Thistle and Crown,** Annan.
242) **Houston,** St. Johnstone.
243) **St. Ninian Operative,** Nairn, aufgelöst.
244) **Union,** Stonehouse.
248) **Lockart St. John,** Carnwath.
250) **Union,** Dunfermline.
251) **United Brothers,** Trinidad.
252) **St. John,** Thornhill.
254) **Calodonian,** Dundee.
257) **St. Andrew,** Glenkindy.
258) **Quhytwoollen,** Lockerbie.
259) **St. Nathallan,** Tullich-in-Mar.
261) **Tweed,** Kelso.
269) **St. Kessac,** Comrie.
270) **Thistle,** West Calder.
272) **St. John,** Midcalder.
275) **Shamrock a. Thistle,** Bridgetown.
280) **St. John,** Coldstream.
281) **Charteston,** Aboyne.

No.
282) **St. Andrew,** Lochlee.
284) **St. Peter,** Thurso.
286) **Airlie,** Kirriemuir.
290) **Blair,** Dalry.
291) **Celtic,** Edinburgh and Leith.
292) **St. John,** Rothsay.
299) **Panmure,** Arbroath.
304) **King Robert the Bruce,** Auchtermuchty.
305) **St. John,** Woodhall.
306) **St. Thomas,** Larkhall.
308) **Eastern Star,** Columbia, Angostura.
309) **Lower,** Forfar.
311) **Caledonian,** Dunlop.
312) **Bruce and Thistle,** Bannockburn.
313) **St. Baldrid,** North Berwick.
314) **Royal Arch,** West Kilbride.
317) **Camperdown,** Dundee.
318) **Fingal,** Dingwall.
320) **St. John Royal Arch,** Saltocats.
323) **St. Mary,** Kirkcudbright.
324) **Caledonian,** Grenada.
326) **Clydesdale,** Lanark.
327) **St. Serff Kinross.**
328) **George William,** 94. Regiment.
332) **Duntocher and Faifley,** Union.
333) **St. George,** Glasgow.
334) **St. John,** New Cumnock.
335) **Argyll,** Dunoon.
336) **Mount Olive,** St. Kitt's.
337) **Australasian,** Kilwinning.
339) **St. Mary Caledonian Operative,** Inverness.
340) **Scotia,** Barbadoes.
341) **Adelaide,** South Australia.
342) **Rising Star, Western India,** Bombay.
343) **St. Andrew in the East,** Poonah.

No.
344) **Elgin,** Jamaica.
345) **Acadia, Dartmouth,** Nova Scotia.
346) **Glenlyon,** Jamaica.
347) **St. John Operative,** Ruthergien.
348) **Elgin,** Montreal.
349) **St. Clair,** Edinburgh.
350) **Hope, Kurrachee,** Scinde.
351) **Perseverance,** Bombay.
352) **Burns,** Halifax.
354) **Caledonian Railway,** (ruht).
355) **Felix,** Aden.
356) **St. Andrew,** Quebec.
357) **St. John,** Greytown.
358) **St. Andrew,** Sidney.
359) **Union,** Jamaica.
360) **Commercial,** Glasgow.
361) **Athole,** Halifax.
362) **St. Clair,** Glasgow.
363) **Victoria,** Belgaum.
364) **St. Andrew,** Fredericton, New-Brunswick.
365) **Keith, Halifax,** Nova Scotia.
366) **United Tradesmen,** Geelong, Victoria.
367) **Athole Union,** Falmouth, Jamaica.
368) **East Star,** Port of Spain, Trinidad.
369) **St. Andrew Kilwinning,** Andrew, Jamaica.
370) **Renfrew County Kilwinning.**
371) **St. David in the East,** Fort William, Calcutta, Bengal.
372) **St. John,** Mathewtown, Inagua, Bahamas.
373) **Star in the East,** Turkish Conting.
374) **St. John,** Crofthead, Whitburn.
375) **Neptune,** Aberdeen.
376) **St. Andrew,** Richibuctoo, New-Brunswick.

No.

377) **Sydney,** Tarbolton, New-South-Wales.

378) **Newtown Kilwinning,** Sydney, N. S. W.

379) **Royal Albert,** North Sydney, Cape Breton.

380) **St. Andrew,** Drybridge, Crofthead, Whitburn.

381) **Harmony,** West Maitland, N.S.W.

382) (Noch unbenannt), Port Macquarrie, N. S. W.

383) **Victoria,** Charlottetown, Prince Edward Island.

384) **Athole,** Kirkintilloch.

385) **Minto Lochgelly.**

386) **Wooloomoolloo,** Sydney, New-South-Wales.

387) **Star in the South,** Deniliguin, N. S. W.

388) **Lodge of Judah,** Melbourne, Victoria.

389) **St. Paul's Mhow,** Bengal, India.

Die Royal Arch-Chapitres der Grossloge von Schottland.

1) **St. Johns Chapel,** Edinburgh.

3) **Enoch, Montrose.**

4) **St. John Operative,** Banff, Seatown.

5) **Linlithgow.**

6) **Union,** Dundee.

10) **Josiah,** St. Andrews.

12) **Elijah,** Forfar.

15) **Land of Cakes,** Eyemouth.

16) **Old Aberdeen.**

17) **Greenock.**

18) **Ayr.**

19) **Strathmore.**

21) **St. George Aberdeen.**

24) **Fidelity,** 6. Gard Dragon.-Reg.

25) **Caledonian, Dunse.**

30) **St. Peters,** Aberdeen, 115 Union Street.

35) **Girvan,** Cowan's.

42) **Esk,** Dalkeith.

47) **Carlton,** St. John's, New-Brunsw.

49) **Sir William Wallace,** Auchtermuchty.

50) **Glasgow.**

54) **Mount Herodim,** St. George, Grenada.

55) **St. George,** Halifax, Nova Scotia.

56) **Canongate Kilwin.,** Edinburgh.

57) **Charleston,** Aboyne.

62) **Glenlyon,** Jamaica.

63) **Tain and Ross,** Tain.

64) **Kilwinning in the East,** Calcutta.

65) **Scotia Chapter,** Barbadoes.

66) **Olive Branch,** Poonah, Bombay.

67) **Cathedral,** Glasgow.

68) **St. Andrew in the East,** Poonah, Bombay.

69) **St. Andrew's Glasgow.**

71) **Perseverance,** Bombay.

72) **Faith and Charity,** Kurrachee.

73) **Caledonian Unity,** Glasgow.

74) **Estrella Boreal,** Callao.

75) **St. John,** Toronto.

76) **Abbey,** Paisley, Renfrew County.

77) **Frederickton,** New-Brunswick.

78) **Airdrie District of Lanarkshire,** Airdrie.

79) **Commercial,** Glasgow.

80) **Kilwinning,** Ayr.

81) **St. Andrew in the South,** Geelong, Victoria.

82) **Phoenix,** St. Christopher.

BUNDES-CHRONIK.

[October — December 1859.]

Deutschland.

Altenburg. Der Ehrw. Br. Christ. Friedr. Heinr. Sachse (Dr. theol., Herz. Sachs.-Altenb. Consistor.-Rath, Hofprediger und Ritter), welcher seit dem 2. Juli 1809 dem Freimaurerbunde angehört, ist bei Gelegenheit seines 50jähr. Maurerjubiläums zum Jubel-Ehrenmeister der Loge „*Archimedes zu den drei Reissbretern*“ ernannt und ihm bei dieser Gelegenheit ein vom correspondirenden Secretair, Br. (Dr.) Höfler, gedichtetes Lied überreicht worden.

Arolsen. Die hier unter Obedienz der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ arbeitende Bundesloge „*Georg zur wachsenden Palme*“ hat am 23. Juli 1859 ihren hochverdienten zugeordneten Logenmeister, Br. J. H. Knabbe (Dr. med. und Director der Irrenanstalt zu Stadtberge, fünf Stunden von hier) durch den Tod verloren und dadurch für jetzt einen beinahe unersetzlichen Verlust erlitten.

Bautzen. Des betrübenden Todesfalles im verehrten Königshause wegen wurde im Sommer 1859 nicht allein das Stiftungsfest der Loge „*zur goldnen Mauer*“ ohne gleichzeitige Theilnahme der Schwestern begangen, sondern auch das Associationsfest der Lausitzer Logen (Bautzen, Görlitz, Lauban und Zittau) ausgesetzt und dafür im Monat August ein gemeinschaftlicher Besuch des Löbauer Berges angeordnet.

Bayreuth. Bei der diesjährigen Grossbeamtenwahl der Grossloge „*zur Sonne*“ ist Br. Klob zum zugeordneten Grossmeister, Br. J. G. Lauterbach zum ersten, Br. J. A. Wirth zum zweiten Grossaufseher, Br. Ferd. Feustel zum Grossredner, Br. Carl Schmidt zum Gross-Ceremonienmeister und Theod. Burger zum Grossschatzmeister erwählt worden.

Berlin. Die Grosse Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ ist nicht abgeneigt, den israelitischen Brüdern das Zugeständniss zu machen, in den Logen ihrer Lehrart als permanent besuchende Brüder angenommen zu werden.

— Das Bundesdirectorium hat dem Wunsche des von Ihrer Majestät der Königin gestifteten Vereins zur Unterstützung der Familien einberufener Militairpflichtigen seine Zustimmung gegeben, dass die Ausstellung des jüngst für die Grossloge gemalten Bildnisses Sr. Königl. Hoheit des Prinzen (Protectors) Regenten von Preussen in den Räumen des Kunsthändlers Commerzienraths Sachs ausgestellt werde.

— Gegen Johannis 1859 hat in der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschand die Beamtenwahl für das nächste Triennium stattgefunden, bei welcher die Besetzung der ersten Grosslogenämter unverändert geblieben ist.

— In der Sitzung der Grossen Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* am 1. Septbr. 1859 ist betreffs der von den Bundeslogen auf Verlangen eingesendeten Verbesserungsvorschläge eine Commission festgestellt worden (bestehend aus den Hochw. Brr. v. Hermensdorf, Vorsitzender; Marot, Appelius, Salbach, Frantz, Heydemann und Heinersdorf), welche die gemachten Vorschläge einzufordern und von ihren Bemerkungen begleitet einzureichen hat. Zu Ehrenmitgliedern derselben Grossloge sind, theilweise in Folge von Vorschlägen der Bundeslogen, die Brr. Fr. V. Löhmann (Buchhändler, aus der Loge *„zu den drei Seraphim“*), H. Nütten (aus der Loge *„Beständigkeit und Eintracht“* zu Aachen), die Brr. Ernst v. Gugumos und F. W. Schlottmann (aus der Loge *„Wittekind“* zu Minden), Gust. Ad. Werlitz (Oberstabsarzt, Ritter, früher substituirter Mstr. v. St. der Loge *„zu den drei Balken des neuen Tempels“* in Münster) und Carl Klewitz (Premierlieutn. a. D., Schatzmeister der Loge *„zu den drei Hammern“* in Halberstadt) ernannt worden.

— Nachdem der Hochw. Br. Martin Christian Friedrich Bier (Rechnungsrath und Hauptrendant der Königl. Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur-Hauptclasse und Ritter) an die Grossloge der Freimaurer, genannt *„Royal York zur Freundschaft“* die Bitte gestellt hat, ihn des von ihm in ausgezeichneter Weise lange Jahre hindurch verwalteten Amtes eines Gross-Secretairs zu entheben, so ist dasselbe dem Hochw. Br. Carl Aug. Bouché, Königl. Postdirector und Lieutenant (Invalidenstrasse No. 82) verliehen worden.

— Die Grosse National-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* hat im Jahre 1858, über welches jetzt Rechnung abgelegt worden ist, für milde Zwecke 3560 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. verwendet; darunter 710 Thlr. zu Stipendien und Freitischen für Studirende, Künstler und Gewerbtreibende, 244 Thlr. an Pensionen für Wittwen und 500 Thlr. für Waisen verstorbener Brüder.

— Der Ehrw. Br. Lazarus Graf Henckel von Donnersmark (General-Lieutenant a. D.), zugeordneter Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe“* in Berlin, beging am 5. Novbr. 1859 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit er durch Allergnädigstes Handschreiben Sr. Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Protectors, des Prinz-Regenten Wilhelm von Preussen, und von der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschland herzlich beglückwünscht worden ist.

— Der Hochw. Br. Johann Benjamin Schulz (Kaufmann), Mitglied der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zum goldenen Pflug“* hier, hat in treuer Liebe und Anhänglichkeit an den Orden in seiner letzten Disposition der benannten Logen die Summe von 500 Thalern ausgesetzt mit der Bestimmung, dass die Zinsen des Capitals für alle Zeiten dem Armenfond zufliessen sollen.

— In der Grossen National-Mutterloge der Freimaurer „*zu den drei Weltkugeln*“ allhier hat der Vorsitzende am 19. Mai 1859, da die von ihr schon seit einigen Jahren gestattete Zulassung jüdischer Brüder mit einem andern Gesetze, — „Mitgliedern anderer Logen ein Jahr lang besuchsweise den Zutritt zu gewähren“ —, collidirt, den allerseits in der Grossloge gebilligten Grundsatz ausgesprochen, dass in denjenigen Fällen, wo die Brüder nicht als permanent besuchende angenommen werden dürfen (wie es z. B. bei den Israeliten sich zur Zeit verhält), der Zutritt auch noch über die genannte Zeit mit Zustimmung der Meisterschaft zugelassen werden kann.

Bernburg. Am 10. März 1859 wurde in der unter Obhut der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ hier arbeitenden Loge „*Alexius zur Selbstständigkeit*“ das 50jährige Maurerjubiläum des hochw. 86jährigen Ehrenmeisters Br. Joh. Aug. Phil. Bunge (Geh. Oberbaurath und Ritter) in Gegenwart zahlreicher besuchender Brüder aus den Städten Hamburg, Magdeburg, Zerbst, Cöthen, Dessau, Aschersleben, Quedlinburg, Calbe, Eisleben, Halle und Merseburg feierlich begangen.

Braunschweig. Der bisherige 1. Aufseher der Loge „*Carl zur gekrönten Säule*“ hier, Br. F. C. Dupré (Rath), ist bei Gelegenheit seines 50jährigen Staatsdienerjubiläums zum Alt- und Ehrenmeister erhoben worden.

Bützow. Dem Br. Conrad August Ackermann (Criminalrath a. D.), Mstr. v. St. der Loge „*Urania zur Eintracht*“ allhier, ist bei Gelegenheit der Feier seiner 25jährigen ausgezeichneten Hammerführung von der Grossen L.-L. v. D. das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister verliehen worden. Dabei führen wir noch als ein günstiges Geschick dieser Loge auf, dass noch einer der Begründer dieser am 2. Septbr. 1821 gestifteten Loge als thätiges Mitglied lebt; nämlich der Hochw. abgeordnete Logenmeister Br. Major Tarnow, welcher am 23. Januar 1804 das maurer. Licht erblickt, am 23. Januar 1854 sein goldenes Maurerjubiläum gefeiert hat und sich noch jetzt des besten Wohlseins erfreut.

Coblenz. In der hier unter der Aegide der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ arbeitenden Bauhütte „*Friedrich zur Vaterlandsliebe*“ fand am 18. Octbr. 1859 die Feier des Stiftungsfestes der Loge in Verbindung mit der des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und zugleich auch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm statt, sowie auch des Jahrestags der Völkerschlacht bei Leipzig gedacht wurde. Die Ursache der Verbindung des Stiftungsfestes der genannten Loge mit letzterm Heldenkampfe ist wohl hauptsächlich in der damit einigermassen im Zusammenhange stehenden Geschichte der Loge zu suchen, welche im Jahre 1812 in Königsberg i. Pr. als Feldloge gestiftet worden war, als solche in Mitau, Bautzen und im Novbr. 1814 auch in Coblenz thätig gewesen, und dann mit der französischen Loge „*l'Union desirée*“ bis zum Jahre 1825 fortarbeitete, wo sie ihre Thätigkeit einstellte. Als Termin der Affiliation von Seiten der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ wird der 19. Octbr. 1817 angegeben. Im Jahre 1839 wurde sie nach 14jähriger Ruhe wieder reactivirt und ist seit jener Zeit bis auf eine achtmonatliche Pause, in welche die letzten Arbeiten an ihrem neuen Lokale fielen, fortwährend in Activität gewesen.

Darmstadt. Rücksichtlich der Differenz der vier eklektischen Logen in Alzei, Giessen, Offenbach und Worms, denen der Anschluss an die Grossloge *„zur Eintracht“* in Darmstadt anbefohlen wurde, hat der verstorbene Grossmeister, Br. Lotheisen, folgenden Ausweg ersonnen, der von dem hohenProtector gutgeheissen und von den betheiligten Logen angenommen worden ist. 1) Die Loge zu .... schliesst sich dem Grosslogenbunde *„zur Eintracht“* an und unterwirft sich dem Gesetzbuche dieses Bundes. 2) Der Loge wird gestattet, dass der § 116ª (Bedingung des christlichen Glaubens bei Candidaten) des Gesetzbuches auf sie keine Anwendung finde. 3) Die Loge .... verzichtet jedoch so lange, als die Ausnahmestellung unter 2 für sie in Geltung bleibt, auf eine Betheiligung an der Grossloge, und ebenso verzichtet sie 4) auf ein Stimmrecht in allen auf die Erhaltung, Auslegung und Anwendung des dem Gesetzbuche des Bundes *„zur Eintracht“* zum Grunde liegenden unumstösslich christlichen Princips und auf die Rituale sich beziehenden Fragen. 5) Sie verlangt aber und übernimmt in allen andern Beziehungen die gesetzlichen Pflichten und Rechte einer Tochterloge des Bundes. — Kaum war obige Angelegenheit geordnet, als auch schon der Ordner seinen irdischen Lauf beendigte. Am 10. Septbr. früh endete nach kurzem Krankenlager bald nach beendigtem 60. Lebensjahre der Hofgerichtspräsident Br. Lotheisen, Grossmeister der Grossloge *„zur Eintracht“* in Darmstadt, und am 2. Octbr. sollte für ihn und zugleich für die Brüder v. Rieffel, Pizzala und Franz Bracy (s. Personalnachrichten) eine Trauerloge abgehalten werden.

— In der am 23. Octbr. 1859 stattgehabten Sitzung der Grossloge *„zur Eintracht“* in Darmstadt wurde der bisherige deputirte Grossmeister Br. Matthäus Leykam (Doctor der Rechte) für die nächsten zwei Jahre (wie es hier Sitte ist) zum wirklichen Grossmeister gewählt und demselben der Hochw. Br. Friedrich Wilhelm Grimm als Deputirter beigeordnet. — Noch in derselben Sitzung machte der neue Grossmeister Br. Leykam den Vorschlag: Aus freiem Antriebe und um den vier bisher eklektischen, zum Beitritt der Landesgrossloge veranlassten und genöthigten Bundeslogen (vergl. Latomia Bd. XVII. S. 197 Art. Alzei) ein liebevolles Entgegenkommen zu bethätigen, die Position 3 der vermittelnden Vorschläge (s. oben) fallen zu lassen und den vier neuen Bundeslogen auf Grund der §§. 218 ff. des Gesetzbuchs die Betheiligung an den Verhandlungen der Grossloge in der Weise zu gewähren, dass 1) jede derselben zwei wirkliche und ein stellvertretendes Mitglied zur Grossloge zu wählen habe; 2) diese Mitglieder der Grossloge jedoch so lange, als jene vier Logen die ihnen auf ihr Ansuchen gewährte Ausnahme-Bestimmung von §. 216 a in Anspruch nehmen, nicht befähigt sind, Grossbeamtenstellen zu bekleiden; in der Grossloge über Fragen und Berathungen, die sich auf die Erhaltung, Auslegung und Anwendung des dem Gesetzbuche des Bundes zum Grunde liegenden unumstösslichen Princips, sowie auf die Rituale beziehen, ein Stimmrecht auszuüben und über solche Gegenstände Anträge zu stellen; — was allgemeine Zustimmung und Genehmigung erhielt.

Dessau. Die Mitglieder des hier bestehenden maur. Kränzchens haben am 19. Novbr. 1859 zum 100. Geburtstage Schillers eine erhebende Feier veranstaltet, bei welcher Br. A. Lange einen (in Zille's Freimaurerztg.

1860 Nr. 6 S. 41 ff. abgedruckten) beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Vorbereitung im Innern“ hielt, die ja auch von jedem Bundesgliede bereits vor der Aufnahme erwartet und vorausgesetzt wird.

Dresden. Die Grosse Landesloge des Königreichs Sachsen ist im Verlaufe des Jahres 1859 so glücklich gewesen, auch noch mit der letzten Grossloge unseres gemeinsamen Vaterlandes, mit welcher bisher nur erst ein Austausch der Protocolle stattgefunden hatte, eine engere Verbindung durch gegenseitige Repräsentation zu erlangen und in der vierten diesjährigen Quartalversammlung derselben am 12. Novbr. 1859 wurde der von der jenseitigen Hochw. Grossloge zu ihrem Repräsentanten erwählte Br. Eduard Johann Türk (Stadtrath und Besitzer der Johannis-Apotheke, Mitglied der vereinigten Loge *„zu den drei Schwertern“* und *„Asträa zur grünenden Raute“*) als solcher feierlich eingeführt und verpflichtet.

— Wie in der dritten Quartalversammlung der Grossloge am 15. August 1859 das Gesuch der Grossloge von Texas um repräsentative Verbindung Genehmigung gefunden, so hatte auch ein Mitglied der Grossen Loge von Schottland in Edinburg, Br. Charles William Maxwell Müller, im Auftrage der letztern dem Grossmeister Br. Fr. Ludw. Meissner hier ein gleiches Anerbieten mit der Aufforderung überbracht, nach üblichem Gebrauch drei Brüder zu ernennen, aus denen sie sich einen Grossrepräsentanten erwählen könne. Der ehrenvolle Antrag von einer so hochachtbaren Grossloge, welche, wie die in diesem Hefte mitgetheilte Statistik nachweist, im Jahre 1859 bereits 389 Töchterlogen, ungerechnet die Capitel, Hochgrade und Provinziallogen, zählte, wurde von den Repräsentanten sämmtlicher Bundeslogen mit grosser Freude einmüthig angenommen, und sind demzufolge der jenseitigen Grossloge behufs der zu treffenden Wahl eines Grossrepräsentanten folgende drei ehrw. Brüder in Vorschlag gebracht worden: 1) Johann Gottlieb Hübner (Dr. phil. und Lehrer am v. Vitzthumschen Geschlechtsgymnasium, 2) Hermann Alexander Becker (Particulier) aus der Loge *„zum goldenen Apfel“* und 3) Franz Lndwig Runde (Dr. phil. und wirklicher Commissionsrath), Mitglied der vereinten Loge *„zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.“*

— Das dritte Hauptgeschäft, welches nach Ablauf des Trienniums der Geschäftsführung in der Grossloge zur Erledigung zu bringen war, bestand in der Wahl neuer Grossbeamten für die nächsten drei Jahre, und nicht leicht hätte sich wohl die Zufriedenheit mit der bisherigen Geschäftsführung und Verwaltung sprechender zu Tage legen können, als dadurch, dass der Grossmeister, Br. Meissner, der zugeordnete Grossmeister, Br. O. L. Erdmann und fast alle Beamte einstimmig wieder gewählt wurden. In derselben Sitzung der Grossloge wurde von mehreren Seiten Beschwerde darüber erhoben, dass Zusendungen freimaurer. Briefe und Protocolle eröffnet angelangt seien, und dass häufig die Couverts an einer Seite aufgeschnitten gewesen seien, so dass man den Inhalt bequem hätte herausnehmen und lesen können. Da nun, wie das Protocoll der am 1. Septbr. 1859 gehaltenen Sitzung der Grossloge von Hamburg mittheilt, der Ehrw. Grossmeister, Br. Buëk, ganz dieselben Erfahrungen gemacht hatte, also dergleichen Missbräuche schon eine grössere Ausdehnung gewonnen zu haben scheinen, so wurde in Vorschlag gebracht, nicht mit freimaurerischen Petschaften zu

siegeln, sich nur profaner Adressen zu bedienen, und wichtige Zusendungen nicht unter Kreuzband oder Couvert, sondern jedesmal wenigstens umschnürt zur Post zu bringen.

Elberfeld. Die hier unter Obedienz der Grossen Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* bestehende St. Johannisloge *„Hermann zum Lande der Berge“* hat beziehendlich des erfahrnen Unglücks, ihres Lokals durch eine Feuersbrunst beraubt zu werden (vgl. Latomia Bd. XVI. S. 83), die regste Theilnahme gefunden, denn es sind derselben zu deren Wiederaufbau 1100 Thaler als Hülfsgelder zugeflossen. Die Loge befand sich in einem Flügel des sehr günstig in der Mitte der Stadt gelegenen Casinogebäudes, welches die Brüder nun käuflich an sich gebracht haben, und mit dessen Auf- und Ausbau sie bis zum nächsten Johannisfeste zu Stande zu kommen hoffen. Neuerdings hat diese Loge bei ihrer Mutterloge beantragt, dass sie die Verfügung treffen möge, dass auch jüdische Glaubensgenossen bei ihren Töchterlogen als Mitglieder, oder wenigstens als permanent besuchende Brüder, wenn sie bereits in anerkannten Logen recipirt worden waren, Aufnahme finden möchten.

Erlangen. Br. Joh. Andr. Schmidtill, Ehrenmeister und Senior der Loge *„Libanon zu den drei Cedern“* allhier, ein rüstiger Greis von 81 Jahren, wird mit dem letzten Tage des Jahres 1859 sein 50jähriges Maurerjubiläum begehen.

Essen (Regierungsbezirk Düsseldorf, 16,000 Einw.). Die Grosse Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* hat zur Errichtung einer neuen Loge hier, welche den Namen *„Alfred zur Linde“* führen soll, ihre Zustimmung ertheilt und ist dieselbe schon am 27. Novbr. 1859 geweiht worden.

Frankenthal. Die hier unter dem Schutze der Grossloge *„zur Sonne“* arbeitende St. Joh.-Loge *„zur Freimüthigkeit am Rhein“*, welche seit einigen Jahren mit den beiden bisher eklektischen, nunmehr aber „Eintrachtslogen“ *„Carl zum neuen Licht“* in Alzei und *„zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe“* in Worms, das Johannisfest in Gemeinschaft zu begehen pflegte, hat dessen Feier in Berücksichtigung der drohenden Kriegszustände im Westen Deutschlands bis zum 11. Septbr. hinausgeschoben und mit der Semisäcularfeier ihres Bestehens vereinigt. Der Ertrag der Armensammlung wurde den Armen des Orts ohne Unterschied der Confession zugewiesen.

Frankfurt a. M. Die Loge *„zum Frankfurter Adler“* hier hat der Frankfurter Schillerstiftung einen Beitrag von 100 Gulden, die Loge *„zur aufgehenden Morgenröthe“* aber einen solchen von 150 Gulden zugehen lassen.

— In der Sitzung der eklektischen Grossloge am 27. Mai 1859 kam das Entlassungsgesuch der Loge *„Carl zum neuen Licht“* in Alzei vom 12. Mai zum Vortrag und wurde gegen Rückgabe der Rituale, Urkunden etc. zugesagt, während das gleiche Gesuch der Loge *„Carl und Charlotte zur Treue“* in Offenbach noch beanstandet wurde, weil das Schreiben über das Verhältniss der Stimmenzahl bei der Abstimmung über das Entlassungsgesuch sich noch nicht ausgesprochen hatte, bis die Loge sich durch ihren Repräsentanten darüber ausgelassen haben würde, für welchen

Fall eventuell die Entlassung genehmigt sein sollte. — Bei der Feier des Johannisfestes, welches die Grossloge des eklektischen Bundes in der Loge *„Carl zum aufgehenden Licht"* unter dem Vorsitze des Grossmeisters Wilhelm Pfarr (Dr. jur. und Stadtgerichtsdirector) beging, schilderte nach mehrfachen gediegenen Vorträgen der Redner der Loge, Br. Belschner, die Verdienste des Mstrs. v. St., Br. Paul, und des deputirten Mstrs. v. St., Br. J. O. Bauer, in dankbarer Anerkennung und liess sie durch die Brüder Ceremonienmeister mit Ehrenbändern schmücken, welche von Schwesterhänden kunstreich gefertigt waren. Bei dieser Gelegenheit dankte Br. Bechhold, Mitdeputirter der Loge *„zum Frankfurter Adler"*, für die brüderliche Aufnahme und die ihnen zu Theil gewordene Erbauung. In seiner Jugend, bemerkte er, habe ihn sein Vater, ein Rabbiner, wenn er über unverdiente Misshandlung geklagt, damit getröstet, es werde eine Zeit kommen, wo Niemand seines Glaubens wegen mehr werde angefeindet werden. In diesen Hallen scheine diese Zeit nahegerückt zu sein.

Frankfurt a. d. O. In der hiesigen unter dem Schutze der Grossen Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln"* arbeitenden Loge *„zum aufrichtigen Herzen"*, welche schon im Jahre 1779 dem Dichter Ewald v. Kleist, dem Sänger des Frühlings, auf dem Gertruden-Kirchhofe ein Denkmal errichtet hatte, ist in diesem Jahre auch zu seinem Gedächtnisse eine Säcularfeier veranstaltet worden.

Fürth. Der im Monat Juli 1859 verstorbene Bruder Chr. Ludwig Becker, dreissigjähriges Mitglied der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zur Wahrheit und Freundschaft"* allhier hat seine Anhänglichkeit an dieselbe durch ein Vermächtniss von 150 Gulden bethätigt, und auch der am 14. Mai 1859 verblichene Senior und Jubilar Br. Ch. Th. Jac. Sommer, welcher derselben Loge 56 Jahre lang angehört hatte, wendete derselben ebenfalls letztwillig 25 Gulden zu. — Dieselbe Loge beabsichtigt sich ein neues eigenes Logenhaus zu erbauen, und es hat die Aufforderung der Mitglieder, freiwillige Beiträge zur Erwerbung von Grund und Boden zu diesem Zwecke zu zeichnen, zu dem überraschenden Erfolge einer Einnahme von 1200 Fl. geführt.

Goslar. Von hier aus ist für den 16. Novbr. 1859 zum 50jährigen Stiftungsfeste der gegenwärtig unter der Aegide der Grossloge von Hannover arbeitenden Loge *„Hercynia zum flammenden Stern"* eingeladen worden, während die frühere Mutterloge (Grosse Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln"*) als den Tag der (wahrscheinlich nur genehmigten) Constitution den 24. Juni 1809 angegeben hat. Sonach scheint damals die Weihe der Loge etwas verzögert worden zu sein. Die Ehrw. Grossloge von Hannover beschloss in ihrer Sitzung am 5. Novbr. 1859, ihrer Tochterloge ein Gratulationsschreiben zu senden und dasselbe durch den S. E. Br. Grossredner und Mstr. v. St. der Loge *„zur Ceder"* in Hannover, Br. Joh. Theod. Alex. Richter (Pastor) oder den Ehrw. dep. Grossmeister, welche dem Feste beizuwohnen gesonnen waren, übergeben zu lassen.

— Den ersten Grund zur Errichtung der hier bestehenden Loge *„Hercynia zum flammenden Stern"* legte in dem Königreich Westphalen der Tribunalrath Georg Wilhelm Dieterichs (Mstr. v. St. der Loge *„Louise Auguste zu den drei Sternen"* in Alfeld, Mitglied des Gross-Orients und der Loge *„Jérôme Napoleon zur Treue"* in Cassel. Er veranlasste am 13. Juli 1808

eine Besprechung mit noch 18 Bundesbrüdern, welche mit ihm am 21. Juni 1809 unter Constitution des Gross-Orient von Westphalen die genannte Loge begründeten, welche sich nach dem Sturze dieses Königreichs am 29. Januar 1819 der Gr. N.-M.-L. *„zu den drei Weltkugeln"* anschloss. Sie waren so glücklich, ein geräumiges Local, in welchem die Loge noch jetzt arbeitet, für einen jährlichen Miethzins von 35 Thlr. Conv. M. zu gewinnen, welches sie sich vorläufig auf 20 Jahre sicherten. Im Jahre 1857 wurde die Loge genöthigt, sich der Grossloge des Königreichs Hannover (vergl. Latomia Bd. XIV. S. 11) anzuschliessen, unter deren Schutz sie ferner blüht und gedeiht. — Obgleich nach den Statuten dieser Grossloge die Vermögensverhältnisse und deren Verwaltung allein Sache der einzelnen Logen ist, so wird doch darüber so viel mitgetheilt, dass in dieser Beziehung die Loge *„Hercynia zum flammenden Stern"* sich in einem höchst befriedigenden Zustande befinde.

Gotha. Unter dem 6. Octbr. 1859 ist in Findel's *„Bauhütte"* (1859. No. 42. S. 334) wieder ein betrübender Fall unverschämter Bettelei durch ein vorgebliches Mitglied der Loge *„Harpocrates zur Morgenröthe"* in Schwerin (Gr. L.-L. v. D.), Namens Alexander Alexes, der jedoch kein Certificat aufzuweisen vermochte, mitgetheilt worden. Derselbe hatte, obgleich er aus Mitleid 1 Thaler zur Unterstützung erhalten hatte, trotz des Angelöbnisses, nicht noch einzelne Mitglieder brandschatzen zu wollen, dies doch gethan, ist später in Langensalza auf dem Wege nach Mühlhausen verhaftet und ihm eine Anzahl von sechs Logenlisten, die er sich zu verschaffen gewusst hatte, abgenommen worden, und aus diesen ergab sich, dass er sich auf seiner Reise in den Orten Halberstadt, Bernburg, Merseburg, Burg, Calbe, Naumburg und Gotha auf gleiche Weise Geldmittel unter falschem Vorgeben zu erschwingen bemüht gewesen ist. — Möchten doch die geliebten Brüder daran festhalten, Niemandem ein Viaticum zu verabreichen, der sich nicht durch ein gültiges Certificat und eine seinen mit dem Passe oder der sonstigen Reiselegitimation übereinstimmenden Namen enthaltende neue Logenliste beizubringen vermag; sie würden sicher weniger leicht betrogen oder getäuscht werden können.

Grimma. Der Mstr. v. St. der hier arbeitenden sächsischen Bundesloge *„Albert zur Eintracht"* Br. Carl Alex. Mey (Stadtrath und Advocat) verband mit der am 10. November 1859 gehaltenen Lehrlings-Instructionsloge eine Gedächtnissfeier des vor hundert Jahren an demselben Tage gebornen Schiller, dessen Büste vor dem Altar aufgestellt war. Dabei erfreute er seine Brüder mit einem längeren Vortrage „über die Bedeutung der Freimaurerei in der Culturgeschichte der Menschheit", in welchem er u. A. sagt: Schiller sei zwar nicht in einer Loge zum Freimaurer geweiht worden; aber er habe sich selbst zu einem solchen gemacht, und das Licht, welches ihm allerdings nicht in einer Freimaurerloge und nach masonischer Sitte und Gewohnheit ertheilt worden sei, leuchte in ihm und aus ihm heraus und habe seine belebenden und erhellenden Strahlen nicht nur auf sein Volk und seine Zeit, sondern auf alle Nationen geworfen und werde es auch auf die kommenden Geschlechter werfen.

Hamburg. Die unter Obedienz der Gr. L.-L. v. D. (und respective der Provinzialloge von Niedersachsen) allhier arbeitende St. Joh.-Loge *„zu den drei Rosen"* beging am 2. Apr. 1859 das 25jährige Freimaurerjubiläum ihres abgeordneten Logenmeisters Br. Kratzenstein.

— Der Grossmeister Br. Heinr. Wilhelm Buëk ist vor dem Johannisfeste 1859 für das nächste Triennium wieder zum Grossmeister gewählt und Br. Carl Wilhelm Asher (Dr. der Rechte) als zugeordneter Grossmeister installirt worden. — Am 9. Sept. 1859 hat der Ehrw. Br. Joh. Nicol. Balcke (Assecuradeur) vorgerückten Alters wegen (er steht im 73. Lebensjahre) um Entlassung als Repräsentant der Loge *„Amalia"* zu Weimar gebeten, und ist anstatt seiner der Br. Carl Christian Friedrich Wilhelm Rometsch (Kaufmann und Mitglied der Loge *„Emanuel"*) in Vorschlag gebracht worden.

— Die Grossloge von Hamburg ist auf das Gesuch des *„Suprême Conseil de Belgique"* eingegangen und hat zur Wahl eines Grossrepräsentanten folgende Brüder in Vorschlag gebracht: den Ehrw. Br. Gerhard Julius Cords (Kaufmann und Mitglied der Loge *„St. Georg"*), den Ehrw. Br. Friedrich Worlee (Buchhalter und Mitglied der Loge *„Absalom"*) und den Ehrw. Br. Daniel Heinrich Kranich (Kaufmann und Mitglied der Loge *„Emanuel"*).

— In der neuesten Zeit, wo in Rudolstadt von der Gr. L.-L. v. D. in Berlin eine neue Bauhütte begründet ward (s. Rudolstadt), hat die hiesige Grossloge das einzige noch dort lebende Mitglied der Loge *„Günther zum stehenden Löwen"*, Br. Müller (Kapellmeister) beauftragt, sich das Eigenthum derselben ausliefern zu lassen und an die Grossloge von Hamburg einzusenden.

— Im Monat August installirte der zugeordnete Grossmeister Br. C. W. Asher den an seiner Stelle zum Mstr. v. St. der Loge *„Ferdinand zum Felsen"* erwählten Br. Carl Hirschfeld (Kaufmann).

Hannover. Am 7. Apr. 1859 wurde in hiesiger Grossloge Se. Durchlaucht der Prinz Georg von Solms-Braunfels (Lieutenant bei der Garde du Corps, Mitglied der Loge *„zum schwarzen Bär"*, Neffe Sr. Majestät des Königs Georg V.) als Grossrepräsentant der Grossloge des Königreichs Sachsen eingeführt und verpflichtet.

— Ueber den Mitgliederbestand der Hannöverschen Bundeslogen am Jahresschlusse 1858 ist jüngst eine tabellarische Uebersicht in Zille's Freimaurerzeitung (1860. Nr. 3. S. 24 und Nr. 4. S. 32) erschienen, aus welcher sich Folgendes ergab. In sämmtlichen achtzehn Bundeslogen befanden sich 1836 active, 134 Ehren-Mitglieder, 69 dienende Brüder, also im Ganzen 2039. Im Verlaufe des letzten Jahres waren neu aufgenommen 202, in den 2. Grad befördert 126, auf die Meisterstufe erhoben 99. Affiliirt waren im 1. Grade 15, im Gesellengrade 8 und als Meister 13. Die Entlassung haben 32 erhalten; 7 haben gedeckt, 49 sind gestorben, 4 gestrichen worden, und 5 erhielten Ehrenmitgliedschaften. — Es ist überhaupt neuerlich im Logenbunde die Einrichtung getroffen worden, dass jede Bundesloge eine statistische Uebersicht des Personalbestandes zugleich mit der ihrer Arbeiten einsendet, so dass die Grossloge ohne grosse Mühe einen sehr interessanten Gesammtüberblick über das Maurerwesen des ganzen Königreichs gewinnen kann.

— Aus den Jahresberichten der hier blühenden g. u. v. St. Joh.-Loge „*zum schwarzen Bär*" entnehmen wir, dass die Wohlthätigkeits-Institute dieser Loge, wie namentlich die Wittwencasse, sowie auch das Institut zur Ueberwachung und Unterstützung der Hinterlassenen verstorbener Bundesbrüder in so günstigen Verhältnissen sich befinden, dass sie recht wohl im Stande sind, sehr segensreich zu wirken.

Hildesheim. Die Loge „*zum stillen Tempel*" allhier hat die Grossloge von Hannover wegen zwei Bestimmungen, welche sie in ihr Gesetzbuch aufzunehmen willens gewesen, um Entscheidung gebeten. Die erste Frage: „Dürfen die Namen der mit ihren Logenbeiträgen in Rückstand gebliebenen oder die Zahlung des Postvorschusses verweigernden Brüder in den Logenlisten gestrichen werden?" — wurde bejaht, während im Gegentheil die Antwort auf die zweite Frage: „Darf der Name dessen, der zwar nicht beitragsrückständig ist, aber ein Jahr lang die Loge nicht besucht, auch sonst kein Zeichen der Anhänglichkeit gegeben hat, gestrichen werden?" — als unstatthaft erachtet wurde.

— In der am 15. Novbr. 1859 hier stattgefundenen Versammlung der Freimaurer-Loge „*zum stillen Tempel*" ist, wie in mehreren anderen Bauhütten, von dem 1. Aufs. Br. Pelizäus auch zu Ehren des volksthümlichen deutschen Dichters Friedrich v. Schiller, dessen hundertjähriger Geburtstag wenige Tage früher von der ganzen deutschen Nation, selbst in fernen Welttheilen, mit grossem Jubel begangen worden war, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste ein maurerisches Feuer ausgebracht worden. Bei dieser Gelegenheit sprach sich der Redner dahin aus, „Fr. v. Schiller habe zwar dem Maurerbunde nicht angehört; aber nichtsdestoweniger — weil er so zu sagen ein geborner Maurer war — müsse es uns vergönnt, ja sogar Pflicht sein, auch in unsern Bruderkreisen seiner nach den Regeln der königlichen Kunst zu gedenken und seinem unsterblichen Genius ein maurerisches Dankesfest zu widmen. Schiller's Andenken sei ein gesegnetes für alle Zeiten und für alle Menschen, und in der Anerkennung wahren Verdienstes, wahrer Grösse und wahren sittlichen Adels habe das deutsche Vaterland durch die allgemeine Feier Zeugniss abgelegt von der Dankbarkeit der Nation, wie von seiner Selbstachtung."

Leipzig. Als nach Beendigung der hier in Logenarbeiten während der Sommermonate 1859 gehaltenen Ferien die Zeit des Bauens wieder begann, überbrachten vier Brüder, Meister der Loge „*Minerva zu den drei Palmen*", ihrem greisen (im 77. Lebensjahre stehenden) vorsitzenden Mstr. v. St. Br. Chr. Adolph Wendler (Med.-Rath und Prof.) einen schönen mit maurer. Emblemen verzierten silbernen Pokal als Zeichen ihrer Verehrung und Liebe, sowie als Merkmal, mit welcher Ungeduld sie des Widerrufes seines Hammers geharrt hatten.

— Am 18. September 1859 beging die im Jahre 1776 gestiftete Loge „*Balduin zur Linde*" in Leipzig ein maurer. Reformations-, d. h. ein Erinnerungsfest an die Annahme des Schröder'schen Systems, wobei sehr viele besuchende Brüder von auswärts eingetroffen, zahlreiche Gratulationsschreiben eingelaufen waren und so manche Auszeichnungen vorkamen, die wir, um die doppelte Erwähnung zu vermeiden, unter den Personalnachrichten aufzählen werden.

— Am 28. September 1859 beging die Loge „*Apollo*“ hier ein schönes Jubelfest. Zwei im Jahre 1809 aufgenommene Brüder begingen ihr 50jähriges Freimaurerjubiläum, und zwar der im 83. Lebensjahre stehende Br. Christ. Gottlieb Herr (Orchestermitglied), und der im 80. Lebensjahre befindliche Br. Ernst Gebhard Salomo Anschütz I. (Dr. phil. und emer. Lehrer an der 1. Bürgerschule) bei geistiger Kraft und körperlichem Wohlsein. Von Beiden hat namentlich der Letztere durch seine maurerische Erfahrung sich das Ansehn eines Nestors im Bunde erworben, fast alle Logenämter mit Treue verwaltet und gewiss sich weit und breit durch seine masonischen Lieder und Compositionen zahlreiche Freunde erworben. Daher war es auch erklärlich, dass viele Bundesglieder, zum Theil aus weiter Ferne, sich zu diesem Feste eingefunden hatten. Der S. Ehrw. Br. Lucius, Mstr. v. St., eröffnete die Loge, proclamirte den Zweck des Festes und trug einen kurzen Abriss des profanen u. maurer. Lebens von Beiden vor. Bei ihrer Einführung ertönte, während sie sich in drei Absätzen dem Altar näherten, aus dem Osten der Loge ein dreimaliger Zuruf, deren jedem ein maurerischer Applaus durch drei mal drei mal drei folgte. Am Altar angelangt, begrüsste sie eine herzliche Ansprache des Vorsitzenden, worauf sie aufgefordert wurden, den viel getragenen Maurerschurz mit dem goldenen Jubelehrenschmuck zu vertauschen, wobei ihnen zugleich für sich und ihre noch lebenden Schwestern neue H. überreicht wurden. Sie nahmen darauf im Orient die für die Senioren aufbewahrten und bekränzten Ehrenplätze ein, worauf ein von Br. Zille (dep. Mstr. v. St.) gedichteter Gesang angestimmt wurde. Nach Beendigung desselben wurde denen das Wort gegeben, welche die Jubilare beglückwünschen wollten, unter welchen der Landesgrossmeister, Br. F. L. Meissner (von 1835—1851 Mstr. v. St. der Loge „*Apollo*“), welcher von Dresden zur Theilnahme an diesem Feste gekommen war, aus eigener Anschauung ein Bild ihres maurer. Lebens entwarf und nachwies, wie schon in ihren Geburtsjahren Andeutungen ihrer maurer. Wirksamkeit gelegen hätten, stellte namentlich den Br. Anschütz als Nestor der Loge und als den begeisterten Barden, den echten Jünger des Apollo dar und überbrachte ihm die Glückwünsche der Grossen Landesloge, die sich durch eine halbhundertjährige Treue einzelner Bundesglieder ebenso geehrt und erfreut fühle, als die Loge, der sie speciell angehören, und von der jetzt von ihm speciell als Mstr. v. St. geleiteten ältesten Loge des Vaterlands, der Loge „*zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.*“ Nächstdem sprachen die S. E. Brr. W. L. E. Richter, Mstr. v. St. der Loge „*zum goldenen Apfel*“ (ebenfalls in der Loge „*Apollo*“ 1829 aufgenommen); R. J. A. Martini, Mstr. v. St. der Loge „*Friedrich August zum treuen Bunde*“ in Wurzen; Br. R. Naumann, dep. Meister der Loge „*Balduin zur Linde*“ in Leipzig; Br. Joh. Friedr. Helmert, erster Aufseher der Loge „*zu den drei Bergen*“ in Freiberg (welcher im Jahre 1861 ebenfalls sein goldenes Maurerjubiläum begehen wird) und Br. S. F. Ghezzi, in Chemnitz lebendes Mitglied der Loge „*Apollo*“, als Deputirter der dortigen Loge „*zur Harmonie*“. (Die persönlichen Auszeichnungen der Jubilare sind unter den Personalnachrichten verzeichnet.) Einen mächtigen Eindruck machte es noch, als nun die vier Söhne des Br. Anschütz I. mit zwei Schwiegersöhnen nach dem Orient schritten, dem greisen Vater sich in die

Kette geschlungen gegenüberstellten, und der älteste von jenen, erster Aufseher der Loge, in einer höchst herzlichen und rührenden Weise den Vater ansprach im Namen aller sechs den kindlichen Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit Worte gab und das Versprechen hinzufügte, dass sie im maurer. Streben ihm immer nachzueifern und seinem Namen Ehre zu machen bemüht sein würden. Jetzt erbat sich der Jubilar Anschütz I. das Wort und, obgleich tief gerührt, entwickelte er doch mit jugendlicher Kraft das Ergebniss einer Selbstbetrachtung, die Fragen beantwortend: „Wie kam es, dass ich Freimaurer wurde? Was fand ich in der Loge? Wie hat die Freimaurerei auf mein ganzes Leben gewirkt?“ Zum Schluss bat er noch, dass der Ertrag der Armensammlung an diesem Tage zwei höchst bedürftigen Familien des kurz vorher fast ganz durch die Flammen zerstörten Städtchens Oelsnitz zugewendet werden möchte. Um auch noch die beiden Jubelschwestern zu ehren, fand nach der Festloge ein Bruder- und Schwestermahl von 300 Couverts statt, welches nicht allein durch Reden, sondern auch durch votreffliche musikalische Leistungen gewürzt und wobei die Jubelschwestern von der Loge mit einigen hübschen Andenken beschenkt wurden. Der Toast auf die geliebten Schwestern wurde von der Gattin des Grossmeisters, Br. Meissner, von welchem drei Söhne, sämmtlich Mitglieder der Loge „*Apollo*“, zugegen waren, beantwortet. Gewiss drängte sich jedem Theilnehmer an dieser Festloge beim Scheiden der Wunsch auf, dass der gütige Weltenvater die Jubilare noch lange in seinen allmächtigen Schutz nehmen und ihnen einen langen heitern Lebensabend bescheeren möge, damit sie noch lange als hellleuchtende Sternbilder und nachahmungswürdige Vorbilder den jüngern Baugenossen leuchten mögen.

— In der Loge „*Balduin zur Linde*“ hier wurde am 27. December 1859 eine Trauerloge wegen sechs im Verlaufe des zu Ende gehenden Jahres verstorbener Mitglieder gehalten, in welcher der ausgezeichnete Mstr. v. St. Br. Gotthardt Oswald Marbach (Hofr. u. Professor) einen trefflichen, das Gemüth erhebenden Vortrag hielt, in welchem er die Brüder aufforderte, sich im Leben stets als Sterbende zu betrachten, — sie würden dadurch immer vollkommener in der Liebe zu allen Menschen, in der Erfüllung ihrer Pflichten und in dem Leben in Gott werden.

— Wiederum ein goldenes Maurerjubiläum fand in der isolirten Loge „*Balduin zur Linde*“ hier am 6. Januar 1860 statt, nämlich das des emerit. Hauptsteueramts-Rendanten Joh. A. W. Braune, welcher bereits im 80. Lebensjahre steht.

Liebenstein (Herzogthum Sachsen-Meiningen). Se. Hoh. der Herzog Carl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, welcher in hiesigem Badeorte ein Palais besitzt und gewöhnlich die Sommermonate hier verlebt, war am 9. Septbr. 1809 in der Loge „*Amalia*“ zu Weimar in den Freimaurerbund aufgenommen worden. Da er nun an demselben Tage sein 50jähriges Freimaurerjubiläum beging, so hatten sich an diesem Tage unter Vortritt des S. E. Br. Müller, Mstr. v. St. der Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*“ in Meiningen verschiedene Deputationen behufs der Beglückwünschung Sr. Hoheit eingefunden, welche feierliche Handlung in der bekannten Grotte vor sich ging. Im nächsten Hefte werden wir eine ausführliche Be-

schreibung dieser interessanten Festlichkeit aus der Feder des Br. (Hofrath) Bechstein (dep. Mstr. v. St. der Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*“ in Meiningen) bringen.

Löbau. Das aus dem bei dem Artikel Bautzen angegebenen Grunde von Pfingsten bis nahe vor Michaelis hin aufgehobene Associationsfest der vier Oberlausitzer Logen (Bautzen, Görlitz, Lauban und Zittau) kam am 28. Aug. hier zu Stande. Es hatten sich auch noch aus den Städten Liegnitz, Greifenberg, Dresden, Leipzig und Meissen Brüder mit ihren Schwestern eingefunden, so dass nach einem gemeinsamen Spaziergange auf den Löbauer Berg sich Mittags 1½ Uhr im Gasthause zum Lamme gegen 180 Brüder und Schwestern zu einem Mittagsmahle niedersetzten, das durch heitre Toaste und Gesänge verschönt wurde, und von welchem sich Alle spät Abends, um einen schönen Tag in ihrer Erinnerung reicher, trennten.

Ludwigsburg. Die hier unter dem Schutze der Grossloge „*zur Sonne*“ in Bayreuth arbeitende neuere Werkstätte „*Johannes zum wiedererbauten Tempel*“ hatte gegen Anfang des Jahres 1859 eine Revision ihrer Localgesetze für nöthig erachtet und am 21. März 1859 die Sanction ihrer Grossloge dazu erhalten. — Am 2. Octbr. 1859 beging man hier ein schönes Doppelfest, nämlich das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, verbunden mit dem Stiftungsfeste der Loge.

Luxemburg. Am 25. März 1859 wurde hier Br. Ludwig Christian Theod. Nicolai (Rechnungsrath und Garnison-Verwaltungsdirector, Ritter und Ehrenmeister der Loge „*Blücher von Wahlstadt*“) als Repräsentant der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ in Berlin bei dem „*Suprême Conseil maçonnique Chef d'Ordre du Grand Duché de Luxembourg*“ eingeführt und verpflichtet.

— In Erwiderung des Antrags des „*Grand Orient de Belgique*“, die aufgekündigte gegenseitige Repräsentation auf Grund des wohl nicht gehörig berücksichtigten fast unbeschränkten Associationsrechtes der Belgier wiederherzustellen, hat das *Suprême Conseil etc. de Luxembourg* beschlossen: „einen energischen Protest gegen eine Massregel einzulegen, welche in schreiendem Widerspruche mit den Grundsätzen der freimaurerischen Statuten in der ganzen Welt stehe.“

Magdeburg. Die unter der Aegide der Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*“ in Berlin hier arbeitende Loge „*Harpocrates*“ schreitet ihrer Schwester „*Ferdinand zur Glückseligkeit*“, der stärksten in Deutschland, rüstig nach. Seit ihre letzte Liste erschienen ist, sind wiederum 31 Candidaten zur Aufnahme gelangt und 5 Suchende zurückgewiesen worden. — Auf Anregung ihres Mstrs. v. St., Br. Johann Carl Christian Bode (Kaufmann) ist eine Wittwen-Pensionskasse gegründet worden, deren Statuten der Grossloge zur Genehmigung vorliegen. Bereits hat sich in beträchtlichen freiwilligen Gaben der Wohlthätigkeitssinn der Bundesbrüder kundgegeben. — Auch hat sich der neue Grossmeister, Se. Hoh. der Durchl. Prinz Wilhelm von Baden durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft bestimmen lassen, die ihn auszeichnende Loge „*Harpocrates*“ bei einer Receptionsloge mit Seinem Besuche zu beehren.

Meissen. Die Theilnahme der Loge „*Akazia*" hier durch Fürsorge und nicht unansehnliche Spenden für die Spinnschule in Meissen, welcher auch eine Christbescheerung im Logenlokale bereitet worden ist, wird durch erfreuliches Gedeihen der ersteren belohnt, nicht minder sind zur Christbescheerung in der katholischen Schule Beiträge abgegeben worden, und es haben auch zur Abhülfe der stillen Noth Unterstützungsbewilligungen stattgefunden.

Merseburg. Am 23. Octbr. 1859 beging die hiesige Loge ein dreifaches Fest, nämlich des Königs Geburtsfest (Nachfeier), das 54. Stiftungsfest und das 25jährige Maurerjubiläum ihres Mstrs. v. St., des (Bürgermeisters) Br. F. H. Gabriel Seffner, welchem durch den Mstr. v. St. der Loge „*zu den drei Hammern*" in Naumburg a. d. S., Br. Wilh. Aug. Leue (Departementsrevisor und Rechnungsrath), die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge überbracht wurde. Ausserdem war auch der Repräsentant der Merseburger Loge, Br. Joh. Friedr. Bock I. (Hoflieferant und Kaufmann) aus Berlin mit einem Gratulationsschreiben der Grossen Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*" angelangt, welches er dem überraschten Jubilar überreichte. Der Betrag der Armensammlung (über 22 Thaler) wurde für die Waisen eines kürzlich in Halle verstorbenen Bruders der Loge „*zum goldenen Kreuz*" bestimmt.

Nürnberg. Der S. E. Br. Paul Gottlieb Merckel hier hat im Verlaufe des Jahres 1859 ebenfalls sein 50jähriges Freimaurerjubiläum begangen.

Oeynhausen. Die hier in dem nahen Vlotho und andern Orten wohnhaften Maurerbrüder, grösstentheils der Loge „*Wittekind (zum westphäl. Löwen)*" in Minden angehörig, haben es schon seit einigen Jahren als dringendes Geistesbedürfniss erkannt, sich wöchentlich (Donnerstag) auf halbem Wege in dem Dorfe Babenhausen zu versammeln, um durch Unterhaltung im Bruderkreise und Vorträge des Schönsten und Besten geistige Nahrung und Erquickung zu suchen, und daraus ist der Babenhausische Freimaurerverein entstanden, der bereits durch Gaben und Anschaffungen den Anfang zur Begründung einer Bibliothek gemacht hat.

Quedlinburg. Der früher zugeordnete Logenmeister der g. u. v. St. Joh.-Loge „*zur goldenen Waage*", Br. Koch, welcher am 19. August 1859 sein 50jähriges Freimaurer-Jubiläum beging, ist bei dieser Gelegenheit von der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschland durch ein Glückwunsch-Schreiben eben so verdient als herzlich begrüsst und geehrt worden.

Rostock. Am Johannisfeste 1859 wurde hier in der Loge „*zu den drei Sternen*" ein Jubiläum gefeiert, da es an diesem Tage 25 Jahre waren, dass der S. E. Br. Aug. Fr. Polick Beamtenstellen in der Loge bekleidet hatte, unter diesen seit dem Jahre 1849 das eines Vorsitzenden im Engbunde und seit 1852 noch das des Mstrs. v. St. Der S. E. Br. Johann David Capell (Bankdirector hier) ist wiederum für die nächsten drei Jahre zum Provinzial-Grossmeister der Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz ernannt worden.

—Der Höchsterleuchtete Senior der Provinzialloge von Mecklenburg, Br. Carl Friedrich v. Both (Dr. jur., Vice-Kanzler der Universität und Kanzlei-Director) feierte am 3. Octbr. 1859 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum, wozu ihm von Sr. Königl. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Protector und Regenten,

ferner von Sr. Königl. Hoheit dem Durchl. Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, sowie auch von der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschland herzliche Glückwünsche zugesendet worden sind.

Rudolstadt (vergl. Chronik, — Hamburg). Von 14 Bundesgliedern hier ist der Antrag an die Hochw. Gr.L.-L. v.D. in Berlin gerichtet worden, ihnen eine Constitution zur Errichtung einer neuen Loge unter dem Namen „*Günther zur Eintracht*“ zu verleihen, und man sah der Weihe derselben bereits am 27. Novbr. 1859 entgegen. Zum Mstr. v. St. ist vorläufig der fürstl. Medicinalrath Scheidt und zum Secretair der Hofküchenmeister Meinicke designirt worden.

Schneeberg. Da der S. E. Br. Julius Körner (Archidiaconus) bei der Beamtenwahl sich nicht bewegen liess, den ersten Hammer seiner Loge wieder zu übernehmen, so wurde der sehr begabte Br. Johann Heinrich Magnus Komp in Neustädtel (welches als eine Vorstadt von Schneeberg betrachtet werden kann), da die Mitglieder seine Befähigung in seiner bisherigen Stellung als zugeordneter Mstr. v. St. kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatten, für das Jahr 1859 zur Führung des ersten Hammers berufen. Bei dieser Gelegenheit gab sich jedoch die Dankbarkeit gegen den bisherigen Mstr. v. St. dadurch kund, dass sie ihn zum Alt- und Ehrenmeister ernannten.

Schweidnitz. Am 17. Septbr. 1859 ist mit der unter der Gr. L.-L. v. D. in Berlin arbeitenden Loge „*Herkules*“ eine schottische Delegation der St. Andreasloge „*Montana*“ verbunden und in Gegenwart des höchsterleucht. Provinzial-Grossmeisters, Br. Carl Ferd. Kampmann, geweiht worden.

Schwerin. Die hier bestehende Loge „*Harpocrates zur Morgenröthe*“ beging am 17. Decbr. 1859 den Tag ihres 50jährigen Bestehens; eigentlich schon am 11. Septbr. 1859, wo aber wegen der damals noch herrschenden Cholera von einer Feier im weiteren Sinne abgesehen wurde. Dagegen überbrachte der Hochwürdigste Deputirte Grossmstr. Br. di Dio von der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin herzliche mütterliche Glückwünsche. Bei dieser Gelegenheit ereignete es sich auch, dass der gegenwärtige Mstr. v. St. der Jubelloge, Br. Georg Ludwig Peitzner (Oberzahl-Commissair) von mehreren Logen Mecklenburgs durch Deputationen zum Ehren-Mitgliede ernannt wurde.

Sondershausen. Im Verlaufe der Jahre hat sich die Zahl der freimaur. Bundesbrüder hier so vermehrt, dass sich das Verlangen lebhaft aussprach, hier auch eine maur. Werkstätte zu besitzen. Vorläufig wurde ein Hotel dazu eingerichtet und die Genehmigung des Fürsten erbeten, und da letztere bereitwillig dazu ertheilt worden ist, so hofft man allgemein auf die baldige Begründung und Weihe einer Loge.

Spandau. Am 4. Juni 1859 erhielt hier die frühere Loge in Delitzsch „*Victor zum goldenen Hammer*“ durch den weisesten Ordensmeister C. F. v. Selasinsky im Beisein des Hochw. dep. Grossmeisters Br. J. Fr. Ludw. di Dio die ersehnte Weihe und wurden folgende Beamte eingesetzt: Br. Erdmann v. Donat (Hauptmann à la suite des 22. Inf.-Reg.) zum Mstr. v. St.; Br. Lachs zum dep. Mstr. v. St.; die Brr. Doehl und Siecke zu Aufsehern; Br. Broeker zum Redner; Br. Krüger zum Schatzmeister; Br. Wrede zum Ceremonienmeister und Br. Gust. Kiss zum Secretair. Die Zahl der ordent-

lichen Mitglieder betrug fünfzehn, die der permanent besuchenden Brüder zwölf.

Stolp. In der hier unter dem Schutze der Grossen Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln"* arbeitenden Loge *„zur Morgenröthe des höhern Lichts"* hat am 8. Novbr. 1859 eine Festfeier zu Schiller's 100jährigem Geburtstage stattgefunden, wie auch in andern Orienten bekanntermassen geschehen ist.

Torgau. Am 31. Octbr. 1859 fand in der unter der Aegide derselben Grossloge thätigen Bauhütte *„Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen"* hier eine Festloge zu Ehren ihres verdienten vorsitzenden Meisters Br. Julius Lichtenfels (Forstmeister und Ritter) statt, welcher vor 25 Jahren an demselben Tage in der Loge *„zu den drei Seraphim"* in Berlin die Bundesweihe erhalten hatte.

Trier. In der Sitzung der Grossen National-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln"* am 1. December 1859 theilte der Hochwürdigste Grossmeister, Br. Messerschmidt, mit, dass die zur Stiftung einer neuen Loge in Trier zusammengetretenen Brüder (s. Latomia Bd. XVII S. 92 u. 213) mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse und Umstände beschlossen haben, dieses Vorhaben einstweilen auf sich beruhen zu lassen.

Wehlau (Provinz Preussen). Während in den Orienten Königsberg, Gumbinnen, Insterburg u. s. w. die Maurer in ihren Werkstätten rüstig fortarbeiten, besteht hier zwar noch keine Loge, aber es ist doch wenigstens dem fühlbaren Bedürfnisse nach einer solchen dadurch Abhülfe zu verschaffen versucht worden, dass die hier lebenden Bundesbrüder vor einigen Jahren einen freimaurerischen Verein gegründet haben, in welchem allmonatlich sich die Brüder fleissig zusammenfinden und der mit dem Holzmindener Verein grosse Aehnlichkeit hat.

Wriezen a. d. O. In der hier unter Obedienz der Gr. L.-L. v. D. in Berlin arbeitenden St. Joh.-Loge *„zur Einigkeit"* gehaltenen Monatsversammlung am 10. Novbr. 1859 war bereits des gefeierten, vor 100 Jahren gebornen v. Schiller in Anerkennung seiner grossen Verdienste in gebührender Weise gedacht worden; später vereinigten sich auch noch die Logenmitglieder sammt ihren Familien zu einem geselligen Mahle, wo dem grossen Manne Reden gehalten, Toaste gebracht und (ohne masslose Vergötterung) Gesänge ausgeführt wurden.

Wurzen. Die hier thätige Loge *„Friedrich August zum treuen Bunde"* hat dem Ehrw. Br. Ernst Gebhard Salomo Anschütz I. in Berücksichtigung seines fünfzigjährigen Maurerjubiläums (siehe Leipzig, S. 91) die Ehrenmitgliedschaft ertheilt.

Zittau. Nachdem der bisherige Mstr. v. St. der Loge *„Friedrich August zu den drei Zirkeln"* allhier, Br. Hermann Friedrich Heinrich Küchenmeister (Dr. med. u. Herzogl. Sachsen-Meiningen'scher Medicinalrath) nach Dresden übergesiedelt ist, haben die Mitglieder der Loge dem Br. K. H. Brösing (Bürgerschuldirector) den ersten Hammer mit grosser Stimmenmehrheit anvertraut.

Schweiz.

Wenn wir uns die über den Freimaurerbund in der Schweiz gegenwärtig herrschenden Grundsätze recht klar vor die Seele stellen wollen, so müssen wir uns die von dem gegenwärtigen Grossmeister, Br. A. D. Meystre in Lausanne, bei der Uebernahme seines Logenamtes ausgesprochenen und mit Befriedigung aufgenommenen Aussprüche ins Gedächtniss zurückrufen. Es sagt derselbe bei dieser Gelegenheit unter andern: „Es sei der Freimaurerbund das organisirte Amt des grossen Prinzips, welches die Menschheit im Gange ihrer Entwicklung leitet, demnach das Licht der Vergangenheit, der Leiter der Gegenwart und der Zielpunkt der Zukunft. Der Titel Freimaurer sei der höchste und würdigste, den es gebe. In seinem Herzen, welches die Liebe des Allm. Baumstrs. d. W. zurückstrahlt, sei der Fokus, welcher die Blüthe der Intelligenz und der Arbeit befruchte, durch die Liebe zum Gemeingut Aller gemacht, welche das Erbgut der menschlichen Familie bewohnen, darum Treue und Eifer im Bunde."

Aus dem Berichte des Verwaltungsrathes der Schweizerischen Grossloge sind insbesondere zwei Massregeln herauszuheben: 1) Die Inspection der Werkstätten, welche durch Abgeordnete des Hochw. Grossmeisters ausgeführt wird; die Beweggründe zur Annahme dieser Massregel waren: die Unzulänglichkeit der Thätigkeit der Meisterabgeordneten in gewissen Orienten zu ersetzen und die Privatthätigkeit anzuregen, sowie zur allgemeinen Erbauung des Bundes beizutragen. — 2) Die für jede Werkstätte des Vereins obligatorische Niederlegung einer Abschrift ihrer Rituale und Statuten in die Archive der Grossloge „*Alpina*", weil a) die Rituale und die Regelmässigkeit der Arbeiten in jedem Oriente unter Controlle stehen müssen; b) es zweckmässig sei, von Zeit zu Zeit die besonderen Statuten zu überwachen, vorzüglich in ihrer harmonischen Entwickelung mit dem Bundesvertrage und den von der Grossloge alljährlich promulgirten Vorschriften, eine Entwickelung, die öfters auf eine besagten Vorschriften widersprechende Weise stattfinde; c) es erforderlich sei, dass der Verwaltungsrath diese verschiedenen Urkunden zum Behufe ihrer Würdigung und Auslegung studiren könne, damit er bei vorkommenden Conflicten im Schosse des Orients mit vollständiger Kenntniss zu urtheilen im Stande sei. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, fernerhin vor Erfüllung dieser Formalität kein neues Constitutionspatent mehr auszufertigen.

Endlich hat sich der Verwaltungsrath mit dem Dispensbegehren beschäftigt und den Wunsch ausgesprochen, dass solche ausnahmsweise Vergünstigungen künftig nur dann gewährt werden mögen, wenn sie durch peremtorische Nothwendigkeit gerechtfertigt sind, oder in ihrer Frist sich den in den Vorschriften der Grossloge deshalb gestellten Bedingungen näheren.

Der Specialbericht über die Thätigkeit der einzelnen Logen giebt rühmliches Zeugniss von echt maurerischem Geiste und Eifer, welcher dieselben erfüllt. Namentlich ist hier die Loge „*Modestia cum Libertate*" in Zürich hervorzuheben. Der Bericht gleicht einem Rahmen, in welchem klar und

deutlich in anmuthigem Einklange Scenen dargestellt werden, die den Geist erheben, die Seele erfreuen und das Herz erfrischen. Ernste Arbeiten der Belehrung, Spenden der Milde, von ebenso redlicher als wohl verstandener Liebe zeugend, Poesie der Wissenschaft und der Idee, Freuden, gesucht in der Hingebung, und milde Gaben der Armuth oder dem Unglücke dargereicht, Alles vereiniget sich hier zu einem schönen Strausse, dessen Farben bezaubern, dessen Wohlgerüche entzücken.

Chur. Die hier thätige Loge, welche noch vor einigen Jahren den Namen „*Concordia cum Libertate*" führte (vergl. Latomia Bd. V. S. 189), hat mit Bewilligung der Grossloge „*Alpina*" wiederum den von der früher bestandenen Loge geführten Namen „*Libertas cum Concordia*" angenommen, weil ihr ausserdem ein Theil des ihr zugefallenen Materials unbrauchbar und unnütz sein würde. (Vergl. Latomia Bd. XIV. S. 68.)

Genf. Mit den vier Töchterlogen der „*Alpina*" im hiesigen Oriente haben sich neuerlich verschiedene Veränderungen zugetragen; so sollen zahlreiche Zwistigkeiten in der Loge „*Fidélité*" zur Spaltung in zwei Logen geführt haben, die beide unter der „*Alpina*" stehen. Eine neue Loge „*Temple unique*" hat von derselben Grossloge eine Constitution erhalten und von zwei anderen Logen, „*l'Amitié*" und „*Prudence*", soll das Deckungsgesuch genehmigt worden sein.

Lausanne. Die Grossloge „*Alpina*" soll damit umgehen, eine dritte durchgesehene und vervollständigte Ausgabe ihres Verfassungsvertrages nebst einer Sammlung aller seit ihrem Bestehen erlassenen Gesetze herauszugeben. Endlich sind der nach dem Beschluss der Grossbeamten zum Ehrengrossmeister ernannte Br. Jung, Mstr. v. St. in Basel, und der zum Ehrengrossredner erhobene S. E. Br. Hoffmann-Preiswerk einmüthig als solche anerkannt worden.

Liestal (Basel-Landschaft). Die hier bestehende Loge „*zur Bundestreue*" hat mit überwiegender Stimmenmehrheit den Beschluss gefasst, dass die höheren Bundesgrade hier nicht mehr gepflegt werden sollen, obschon der Antrag, sie geradezu zu verbieten, nicht durchgegangen ist.

Niederlande.

Während des Jahres 1858—1859 sind im Königreich der Niederlande zwei neue Logen begründet und eine schon seit 1786 bestandene, welche ins Stocken gerathen war, reactivirt worden. Die ersteren sind: die Loge „*West Friesland*" in Hoorn (deren 1. Mstr. v. St. Br. J. H. Gilquin und Secretair Br. J. A. de Vicq geworden und „*Mata Hari*" in Padang (vergl. Latomia Bd. XVI. S. 229 und Bd. XVII. S. 108); die letztere ist die „*Frédéric Royal*" in Rotterdam, welche ihre Farben (grün u. weiss) beibehalten hat.

Goes (auf Zuidbeveland, Prov. Seeland). Neun hier wohnhaften Bundesbrüdern ist von dem Groot-Oosten der Nederlanden in Gravenhagen auf unterthänigstes Ansuchen die Erlaubniss der Reactivirung der seit längerer Zeit hier ruhenden Loge „*de opgaande Star*" zugesendet worden.

Haag. Die Grossloge der Niederlande, welche hier ihren Sitz hat, fasste jüngst den Beschluss, dass Niemand im Lande vor beendigtem zwan-

zigsten Lebensjahre in den Freimaurerbund aufgenommen werden darf, mit alleiniger Ausnahme der Maurersöhne, welche die Vergünstigung haben, schon mit achtzehn Jahren aufnahmefähig erachtet zu werden, eine Bevorzugung, die auch selbst auf adoptirte Söhne ausgedehnt werden kann.

— Die Hochw. Grossloge der Niederlande hat den Hochw. Br. L. C. M. Wirz (Staatsrath) zu ihrem Repräsentanten bei dem *„Suprême Conseil de Luxembourg“* ernannt.

Helder. Der Mstr. v. St. der hier blühenden Loge *„Willem Frederik Karel“*, Br. J. L. Crap Hellingman, genoss die Auszeichnung, dass ihm bei Gelegenheit der Feier seines vierzigjährigen Amtsjubiläums vom dem Gemeinderathe ein silbernes Theeservice und von seiner Loge als Zeichen der Dankbarkeit für seine Mühwaltungen ebenfalls ein Geschenk in Silber überreicht wurde.

Middelburg. Die hier bestehende Loge *„la Compagnie Durable“* beging hier am 1. Octbr. 1859 unter zahlreicher Betheiligung theilnehmender besuchender Brüder die Feier der Einweihung ihres neuen Logenhauses.

Roermonde (Antheil der Prov. Limburg). Die beabsichtigte und bewilligte Reactivirung der hier früher thätig gewesenen, seit mehreren Jahren aber inactiv gewordenen Loge *„la Liberté Constante“* hat, wie die von dort eingegangenen Nachrichten besagen, welche bis zum Monat Juni 1859 reichen, bis dahin einzig und allein wegen Mangel eines dazu geeigneten Locales nicht stattfinden können.

Ziericksee. In der hier bestehenden Loge *„Ster in het Oosten“* hat kürzlich der Mstr. v. St. Br. A. J. F. Egter sein fünfzigjähriges Maurer-Jubiläum gefeiert.

Zwolle (Prov. Oberyssel). Hier, wo die Loge *„Fides Mutua“* besteht, an deren Spitze im J. 1859 W. J. P. de Lille Hogerwaard stand, hat am 11. Octbr. d. Jahres die Einweihung eines neuerbauten Logenhauses stattgefunden.

Padang (Colonie an der Westküste von Sumatra). Hier, wo sich der Wohnsitz des holländischen Statthalters befindet, hatten sich bereits im J. 1857 mehrere Bundesmitglieder zur Begründung einer Loge vereiniget. Nachdem die Zustimmung zur Ertheilung einer Constitution von Seiten des Gross-Orientes der Niederlande eingegangen war, ging man an die Ausführung des Planes, und dieser wurde so energisch in Angriff genommen, dass schon am 14. April 1859 die neue Loge und der Name *„Mata Hari“* (Aufgang der Sonne) festlich geweiht werden konnte.

Dänemark.

Altona. Die hier am 22. März 1796 gestiftete Loge *„Karl zum Felsen“* gehörte ursprünglich der Grossloge von Dänemark an, trat an ihrem Stiftungstage des J. 1849 zu dem System der Grossen L. L. v. D. in Berlin über, sah sich aber neuerlich, nachdem der König Friedrich VII. das Protektoral über die Fr.-Mr.-Logen seines Landes über- und die Grossloge in Kopenhagen das Schwedische System angenommen hatte, auch am 31. Juli 1858 der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg darin aufgenommen worden war, auf Befehl des Landesherrn

genöthigt, sich der Grossloge von Dänemark anzuschliessen und das schwedische System anzunehmen. Der letztere Umstand hatte noch die Folge, dass eine aus Br. v. Levezau (Oberhofmarschall), Br. Visby und Br. Gad (Consul und Mstr. v. St. der Loge „*Kosmos*“ in Helsingör) bestehende Commission hierhergesendet wurde, um die Einrichtungen und Arbeiten zu inspiciren, wobei sie sich vollständig befriedigend geäussert haben soll. Mstr. v. St. ist Br. Vasmer (Apotheker).

Kiel. Auch hier hat sich mit dem unverkennbaren Aufschwunge, den die Freimaurerei seit dem Anschlusse des Königs genommen hat, die Zahl der Bundesbrüder sehr vermehrt; da aber hier keine Loge besteht, so gehören die ältesten Brüder der hier im J. 1842 eingegangenen dänischen Loge „*zum rothen Löwen*“, sowie die Mehrzahl der übrigen den Hamburger Logen und der Loge „*Karl zum Felsen*“ in Altona an. Doch steht zu erwarten, dass es auch bald hier wieder zur Begründung einer neuen Loge kommen werde.

Kopenhagen. Die Einführung des Zinnendorf'schen sogenannten schwedischen Systems erfolgte hier am 6. Januar 1855. Die beiden bestandenen Bauhütten haben sich zu einer und die Namen „*Zorobabel*“ und „*Friedrich zur gekrönten Hoffnung*“ (Frederik fil del kronede haab) vereinigt. Die zweite Abtheilung des Systems (St. Andreasloge) wurde erst im J. 1857 in Helsingör und dann in Kopenhagen errichtet, und im Monat Novbr. 1858 die dritte Abtheilung (Capitelloge) auf dem Schlosse Friedrichsberg. Gleichzeitig damit erstand auch die dänische Grosse Landesloge (achte Provinz). In der Capitelloge, welche bisher nur im siebenten und achten Grade arbeitete, führt der König selbst den Hammer; in der St. Andreasloge „*Cubus Friderici septimi*“ der Polizeidirector Br. Braestrup und in der Johannisloge Br. Carl Otto (Dr. und Prof.). In letzterer sind die Beamtenstellen doppelt (mit Deutsch und Dänisch sprechenden Mitgliedern) besetzt. In dem deutschen Rundschreiben wird Br. Krüger als erster, Br. Olsen als zweiter Aufseher und Br. Klein als Secretair genannt. Die Zahl der Mitglieder wird auf 449 angegeben (298 Meister, 59 Gesellen, 92 Lehrlinge und 19 dienende Brüder). Im vorigen Jahre fanden 49 Arbeits-, 3 Festlogen und mehrere Instructionslogen statt; in 25 Logen ersten Grades wurden 52 Suchende aufgenommen und 10 auswärtige Brüder affiliirt.

Odense (Insel Fühnen). Die am 30. Mai 1790 gestiftete Loge „*Maria zu den drei Herzen*“ zählte nach dem Mitgliederverzeichnisse vom Jahre 1859 73 active Mitglieder (33 Meister, 12 Gesellen und 28 Lehrlinge). Im letzten Jahre waren 23 aufgenommen worden; dagegen hatten 48 die Loge gedeckt, theils für immer, theils aber auch blos deshalb, um sich anderen Logen, vornehmlich in Kopenhagen, anzuschliessen. Die Loge unterhält übrigens einen Unterstützungs- und einen Anleihefond, sowie auch einen Pensionsfond für die bedürftigen Wittwen verstorbener Brüder.

Schweden.

Am 8. Juli 1859 ist das ganze Königreich Schweden sammt Norwegen in tiefe Trauer versetzt worden und zwar durch den an diesem Tage erfolgten Tod des Königs Oscar I. Nicht leicht ist aber von irgend einer

Klasse der Unterthanen dieser Verlust mehr beklagt worden, als von den Mitgliedern des Freimaurerbundes, da der Verklärte seit dem Jahre 1818 in seinen Staaten Protector und Grossmeister gewesen ist und er der Sache des Bundes während dieser ganzen Zeit eine rege Theilnahme gezeigt hat.

— Einem Schreiben des S. E. Br. Hermann Balthasar Adde Stephan Münter (Justizrath in Kopenhagen), Repräsentanten der Grossloge von Hamburg bei dem Grossorient von Dänemark, an den S. E. Br. Gustav Ehrenreich Erich (Kaufmann in Hamburg), Repräsentanten des Grossorients von Dänemark in Kopenhagen bei der Grossloge von Hamburg, zufolge hat der gegenwärtige König von Schweden Karl XV. das hohe Amt in der Grossloge von Schweden in Stockholm gleichfalls übernommen, welches sein hochseliger Vater, König Oskar, bekleidet hat.

Türkei.

Aus dem Fach (Board) für „allgemeine Angelegenheiten" berichtet die Grossloge von England, dass gegründete Ursache vorhanden sei, die in Smyrna bestehenden Logen für Winkellogen zu erklären, namentlich die „*Jonic*", „*Anatolia*" und „*Benzenzia*", da sie keine Constitutionspatente von regelmässigen maurerischen Autoritäten aufzuweisen haben und die von diesen drei Logen gebildete und anerkannte Grossloge in Smyrna ein ungesetzlicher Körper sei. Es sollen sich während des Kampfes in der Krimm und kurze Zeit nach demselben viele Engländer in denselben haben aufnehmen lassen, gegen deren Zutritt in die regelmässigen Logen Englands Einspruch erhoben wird.

Constantinopel. Am 24. Febr. 1859 wurde hier von der „*Oriental Lodge*" No. 988 der erste Jahresball in der „*Teutonic Society*" mit grosser Pracht veranstaltet, bei welchem die Brüder in vollkommener maur. Bekleidung erschienen und bei der früh 1 Uhr beginnenden Tafel die obligatorischen Toaste ausgebracht wurden. Früh 6 Uhr erreichte der Ball sein Ende und der Ertrag desselben (gegen 7000 Piaster = 50 Pf. Sterl.) wurde zu gleichen Theilen den Wohlthätigkeits-Anstalten Constantinopels überwiesen.

Frankreich.

Das Bulletin du Grand Orient de France meldet die Constituirung von drei neuen Logen, nehmlich „*l'Etoile danubienne*" in Bukarest, „*la Concorde*" in Tournus und „*Paix et parfaite Amitié*" auf den Hyerischen Inseln.

Der Grand Orient de France, welcher vom 3. Octbr. 1857, 25. Octbr. 1858 und 1. März 1859 officielle Berichte von dem Grossmeister Florentino Castellanos aus den Staaten Uruguay mit dem Gesuche um eine nähere Verbindung beider maurer. Oberbehörden erhalten hatte, äussert sich in einem vom Prinzen Lucien Murat unter dem 9. Mai 1859 in Paris erlassenen Decret dahin: dass er sich in der Ueberzeugung des hohen Werthes immer lebhafterer und innigerer gegenseitiger Verbindungen zwischen

den Gross-Orienten und der von Tage zu Tage wachsenden wahrhaft brüderlichen Beziehungen bewogen finde, obigem Gesuche zu entsprechen und als Zeichen seiner Achtung und brüderlichen Sympathien den Erleuchteten Bruder Antonio Rodriguez, vom 33. Grade, (Dr. der Rechte, altes Mitglied des Hofgerichts, ehemaliges Mitglied des Gouvernements und gewesener Bevollmächtigter der Republik Uruguay bei dem Kaiserreich Brasilien) als Garant d'amitié des Grand Orient de France bei der Grossloge der Republik Uruguay und den Hochwürdisten Br. Desanlis, vom 32. Grade (Grosswürdenträger des Ordens, Mitglied des Collegiums der Rites und des dogmatischen Instituts und Advocat des Kaiserl. Gerichtshofes) seinerseits als Garant d'amitié der höchsten maurer. Behörde des Freistaates Uruguay beim Grand Orient de France anerkenne.

Besançon. Der Hochw. Br. Pernot, Mstr. v. St. der vereinigten Logen „*Sincérité*“, „*Parfaite Union et Constante Amitie*“ allhier hat eine Geschichte der Freimaurerei dieses Orientes herausgegeben.

Bordeaux. In Betreff der Loge „*les Amis réunis*“ hierselbst hat der Grossmeister Prinz Lucien Murat unter dem 18. April 1859 folgendes Decret erlassen. In Anbetracht, dass die Loge „*les Amis réunis*“ in Bordeaux, ohne dazu ermächtigt zu sein, für alle Logen des Orients eine Aufforderung zu einer Zusammenkunft hat ergehen lassen, mit der Bestimmung, sich wenistens durch Sendung einer Deputation bei dieser allgemeinen Versammlung zu betheiligen, in welcher verschiedene Aeusserungen, welche in einer Loge des Orients bei Gelegenheit einer dem Andenken von vier verstorbenen Brüdern gewidmeten Trauerloge gefallen wären, erörtert werden sollten; in Erwägung, dass diese Versammlung wirklich stattgefunden und der Mstr. v. St. ganz den Regeln des Ordens zuwider sich nicht entblödet hat, sich zum Richter über die Verhandlungen einer Loge aufzuwerfen, was im ganzen Logenbunde nur dem Ordens-Grossmeister zustehet; dass der Mstr. v. St. sich herbeigelassen hat, in ungeeigneten Ausdrücken Tadel über den vorsitzenden Meister einer andern Loge auszusprechen; dass der so beschimpfte Bruder einer der höchsten Würdenträger des Ordens ist, was um so unschicklicher erscheint, als er sich durch ein solches Benehmen in doppelter Hinsicht, als Vorsitzender und Würdenträger das Recht der Beaufsichtigung, welche der höchsten maurer. Behörde zusteht, angemasst hat; dass er sich durch ein so gesetzwidriges Benehmen, das nur aus unziemlicher Vergessenheit der Rechte und Pflichten jedes Bundesglieds entspringen konnte, einer schweren Verletzung seiner Pflichten als Maurer und Logenmeister schuldig gemacht; dass der Redner der Loge dadurch, dass er nicht gegen solches Gebahren Widerspruch erhoben, sich gleicher Ungesetzlichkeit schuldig gemacht; im Hinblick, dass ungeachtet des Protestes eines Mitgliedes des dogmatischen Institutes dennoch die Versammlung gehalten worden ist; und dass das Interesse des Ordens nach dem Artikel 32 der Constitution und Artikel 304 und 306 eine sofortige Bestrafung erheischen, beschliessen wir: 1) dass der Mstr. v. St. und der Redner der Loge „*les Amis réunis*“ in Bordeaux vorläufig suspendirt sind; 2) dass demzufolge der erste Aufseher der Loge seine Stelle einnehme und einen Bruder mit dem Amte des Redners betraue, wofern die Loge nicht schon einen zugeordneten Redner

besitzt, und dass die hochwürdigen Brüder Minvielle (lebenslänglicher Ehrengrossmeister des philos. Rathes „*la Candeur*“), Coucherie (Mitglied des höchsten Capitels „*l'Etoile du Progrès*“) und de Monchy, Mstr. v. St. der Loge „*Française d'Aquitaine*“ eine Commission bilden sollen, welche beauftragt ist, einen Bericht über diese Angelegenheit mit den erforderlichen Unterlagen an den Grossmeister und seinen Rath einzusenden.

Gentilly. Die seit längerer Zeit hier bestehende Loge „*les Bienfaiteurs Réunis*“ hat das Gesuch an den grossmeisterlichen Rath gerichtet, ihre seit langer Zeit bereits gebilligten lokalen Gesetze wieder drucken zu dürfen, behufs welcher Entscheidung sie das bezügliche Manuscript mit eingesendet hat. Dem Gesuch wurde stattgegeben.

Hâvre. Die drei hier bestehenden Logen, von denen die eine, „*l'Olivier Ecossais*“ unter dem „*Suprême Conseil*“ arbeitet, die beiden andern dagegen „*les trois H.*“ und „*l'Aménité*“ unter der Aegide des „*Grand Orient de France*“ stehen, haben sich entschlossen, ein gemeinsames Logenhaus zu erbauen, um ihre Mittel nicht unnöthiger Weise zu zersplittern.

Hyères. Der grossmeisterliche Rath hat dem an ihn gerichteten Gesuche entsprochen, der vorläufig hier begründeten neuen Loge eine Constitution zu verleihen und wird dieselbe den Namen führen: „*Paix et parfaite Amitié.*“

Lyon. Unter dem 31. März 1859 hat der Grossmeister Lucien Murat in Betreff der Loge „*les Enfants d'Hiram*“ im hiesigen Orient ein Decret erlassen, welches dieselbe wegen verfassungswidriger Handlungen bis auf Weiteres suspendirt, und ihr auferlegt, die Constitution, die Rituale, Petschaft, Stempel, Matrikel und Cassabuch sofort an den „*Grand Orient*“ einzusenden.

Marseille. In der am 28. März 1859 stattgehabten Sitzung des grossmeisterlichen Rathes in Paris wurde in Betreff des Gesuchs einer hier provisorisch gestifteten Loge, welche nach französischem und schottischem Ritus arbeiten will, beifällig entschieden und wird dieselbe den Namen „*Phare de la Renaissance*“ führen.

Paris. Die Loge „*Henri IV.*“ hierselbst hatte dem grossmeisterlichen Rathe den Wunsch zu erkennen gegeben, das mit der Loge verbunden gewesene Capitel wieder in's Leben gerufen zu sehen; in der am 14. März 1859 stattgehabten Sitzung wurde jedoch der Beschluss gefasst, dass in Berücksichtigung der übergrossen Anzahl der im Bezirk von Paris gegenwärtig activen Capitel dem Wunsche nicht sofort entsprochen werden könne, dass aber das Gesuch vorgemerkt und demselben in künftiger Zeit so bald als thunlich gewillfahrt werden solle. In derselben Sitzung wurde eine Klage mehrerer Mitglieder der hier wirkenden Loge „*l'Union maçonnique*“ in Vortrag gebracht, darüber, dass sie ungesetzlich aus der Liste der Mitglieder gestrichen worden seien, und der Hochw. Berichterstatter fügt bei, dass allerdings die von ihm eingezogenen Erkundigungen ergeben, dass das für Suspensionen bestehende gesetzliche Verfahren nicht beobachtet worden sei, indem das Gesetz, auf welches sich die genannte Loge stütze, der Billigung des Grossmeisters und des grossmeisterlichen Rathes nicht unterbreitet worden sei. Darauf fussend, stellt der Berichterstatter den Antrag, der Rath möge jenes Urtheil der Suspension cassiren und die re-

clamirenden Brüder in ihre Rechte wieder einsetzen, welcher Antrag auch die Zustimmung erhält.

— In der Sitzung am 28. März 1859 kam ein Bericht über die besonderen Vorschriften der Loge „*les Hospitaliers Français*“ in Paris zum Vortrag, mit der Bitte, dass der hohe Rath seine Billigung darüber ausspreche, um so mehr, als diese Vorschriften in keiner Hinsicht dem Civilrechte widersprechen, dass sie wechselseitige Hülfsleistungen erfordern und eine solche Verbindung in der Loge beabsichtigen. Das Gesuch findet Annahme.

— Durch ein am 30. April 1859 vom Grossmeister Prinz Lucien Murat erlassenes Decret wird der am 30. Novbr. 1858 suspendirte Br. Rédares, Mitglied der Loge „*Saint Pierre des vrais Amis*“ in Paris, auf sein besonderes Ansuchen rehabilitirt (vergl. Latomia Bd. XVII S. 96). Nachdem mehrere Mitglieder des Verwaltungsrathes (Commission administrative) des Hülfshauses (Maison de Secours du Grand Or. de Fr.) verloren gegangen sind, werden durch ein Decret des Grossmeisters Lucien Murat vom 30. April 1859 an deren Stelle ernannt: die Brüder Coutand, Hospitalier der Loge „*Isis Montyon*“ zu Paris, Br. Dormet, actives Mitglied der Loge „*la Ruche philosophique*“ in Paris, und Br. Rossey, Mitglied der Loge „*la Sincère Amitié*“ in Paris, so dass der Verwaltungsrath gegenwärtig aus den Brüdern de Saulcy, Präsident; Rexes, Vice-Präsident; Boubée, Coutand, Dormet, Houtelet, Lebon, Tetiau und Rossey besteht. Dazu gehört noch als Arzt Br. Chonnow, Mitglied der Loge „*Henry IV.*“ in Paris.

— Am 9. Mai 1859 erliess der Grossmeister Lucien Murat von Paris ein Decret, welches die Loge „*la Fraternité des Peuples*“ in Paris wegen verfassungswidriger Handlungen vorläufig suspendirte. Diese Suspension hat derselbe nun durch ein neues Decret vom 12. Juni 1859 wieder aufgehoben.

— Am 7. Juli 1859 beging die Loge „*Henri IV.*“ hier ein zahlreich besuchtes Adoptionsfest, wobei 13 kleine Knaben die maurerische Taufe erhielten.

Rennes. Der grossmeisterliche Rath in Paris hat in Folge des günstigen Berichts eines seiner Mitglieder seine Zustimmung dazu gegeben dass die hier bestehende Loge „*Parfaite Union*“ einen historischen Abriss der Freimaurerei dieses Orients durch den Druck veröffentliche.

Romans. Der hier arbeitenden Loge „*l'Union des deux Cantons*“ ist von dem Grossmeisterlichen Rathe die Erlaubniss ertheilt worden, bei den mit ihr in Correspondenz stehenden Logen eine Einladung zum Zeichnen freiwilliger Beiträge behufs der Erbauung ihres Logenhauses in Umlauf zu setzen.

Saint-Germain-en-Laye. Der Br. Fulgence Cintrat, actives Mitglied der hier bestehenden Loge „*la Bonne Foi*“, hat in einem an den Grossmeisterlichen Rath gerichteten Schreiben demselben 127 Bücher oder Brochüren angeboten, welche er dem Missbrauche dadurch entzogen, dass er sie durch Erwerbung vor profaner Circulation gesichert hat. Der Grossmeisterliche Rath hat das verbindliche Geschenk freudig angenommen und dem wohlgesinnten Geber einstimmig seinen innigen Dank votirt.

Tours. Hier ist eine neue Loge unter dem Namen „*la Concorde*“ errichtet und von dem *Grand Orient de France* mit einer Constitution versehen worden.

Colonien.

Montevideo. Die hier bestehende, im Jahre 1827 von fast durchgängig französischen Bundesgliedern gestiftete Loge „*les Amis de la Patrie*“ hat sich zu Anfange des Jahres 1859 an den *Grand Orient de France* mit der Bitte gewendet, ihr zur Bildung eines Hochkapitels Constitution zu ertheilen, und da sie sich dessen stets würdig gezeigt hat, ist dem Gesuche stattgegeben worden.

Grossbritannien.

England.

Arundel. Am 28. Octbr. 1859 beging in der ältesten Loge Englands, der i. J. 1730 gestifteten *Howard Lodge* No. 64, Br. J. Wilson sein 50jähriges Freimaurer-Jubiläum. Diese Loge bestand früher in London und wurde im J. 1789 als Loge No. 51 nach Arundel verlegt.

Aylesbury. In der *Buckingham-Lodge* No. 861 allhier wurde Montags den 23. Mai 1859 durch den bisherigen Mstr. v. St., Br. Jeremias How, der zeitherige 2. Aufseher Br. Joseph Crane Wharton, Vicar von Bierton, als Mstr. v. St. für das folgende Jahr installirt, welcher seinerseits wieder Br. How zum 1., Br. O. J. Grace als 2. Aufseher, Br. Thomas Horwood als Secretair, Br. James als Schatzmeister einsetzte. Dem Secretair Horwood übergab der Mstr. v. St., als er ihm von Neuem sein Amt übertrug, für seine bisherigen schätzbaren Leistungen ein Ehren-Bijoux, welches die Brüder in einer früheren Versammlung ihm zuerkannt hatten. In der dermaligen Loge brachte noch der Vorsitzende in Vorschlag, für ihre Loge noch ein Royal-Arch-Capitel zu beantragen, dem beigepflichtet wurde und welches sogleich in Ausführung gebracht werden sollte.

Banbury. In dem Local der *Cherwell Lodge* No. 873 wurde im Monat Mai 1859 die Jahresversammlung der Prov.-Loge von Oxfordshire unter dem Vorsitze des Provinzial-Grossmeisters Br. Henry Alkins Bowyer gehalten, welcher als deput. Prov.-Grossmeister Br. R. J. Spiers, als 1. Grossaufseher Br. R. Havers, Mstr. v. St. von No. 873, und als 2. Prov.-Grossaufseher Br. W. Belcher, Mstr. v. St. der Loge No. 425, ernannte. Nachher wurden Beiträge für Wohlthätigkeitsanstalten bewilligt.

Bath. Donnerstag den 5. Mai beantragte der Mstr. v. St. der *Royal Cumberland Lodge* No. 48 eine Spende von 10 Pfd. Sterl. für die Unterstützungsanstalt zu Gunsten der Söhne armer und gestorbener Freimaurer und theilte nach einmüthiger Zustimmung seinen Brüdern mit, dass jüngst das Royal-Arch-Capitel ihrer Loge auch eine Summe für die Wohlthätigkeitsanstalt für bejahrte Maurer und deren Wittwen verwilligt habe.

Bridlington Quay. Freitag den 20. Mai 1859 fand in der hier blühenden *Londesborough Lodge* No. 1036 die Einführung des einstimmig zum Mstr. v. St. erwählten Lord Londesborough als Vorsitzender der Loge statt. Der Installation folgte eine Tafelloge.

Bridport. Donnerstag den 11. August 1859 hielt der jüngst erst neu erwählte Provinz.-Grossmeister von Dorset seit seiner erfolgten Wahl

zu einer so wichtigen Stellung die erste Versammlung behufs der Regelung der noch obschwebenden Angelegenheiten der Provinz, wie sie der zuletzt geschiedene Provinz.-Grossmstr. Br. H. R. Willet zurückgelassen hatte, während sie nur noch unter Obhut des Br. Roxburgh, Gross-Registr. von England, gestanden hatten. Die Brüder der Provinz wurden in den Räumen der *St. Mary Lodge* Nr. 1009 hier von Frederick Cosens, Mstr. v. St. derselben, nach 12 Uhr empfangen. Nach Eröffnung der Provinzialloge und Installation des Grossmeisters ordnete der berufene Grossmarschall die Brüder unter ihren Bannern, und so zogen sie zu der Allington-Kirche, dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach dem Gottesdienst begab sich die Prozession nach dem Sitzungslocal zurück, wo der Provinzial-Grossmstr. von Dorset, Br. Joseph Gundry, den Br. Thomas Pearce von der Loge 543 zum deput. Prov.-Grossmstr., den Br. Thomas Coombs, Mstr. v. St. von Nr. 605 zum ersten, den Br. Phippard, Mstr. v. St. von Nr. 542 zum zweiten Prov.-Gross-Aufs.; den Hochwürd. J. St. John zum Prov.-Gross-Caplan; Br. Hannen von Nr. 694 zum Prov.-Gross-Schatzmeister; Br. J. Maunders, Mstr. v. St. von Nr. 199, zum Prov.-Gross-Secretair u. s. w. ernannte und einsetzte. Zuletzt folgte noch ein Festbankett.

Brighton. Freitag, den 20. Mai 1859, fand unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St., Br. H. Scott, die gewöhnliche Monatsversammlung der Royal Clarence Lodge No. 338 statt, in welcher derselbe mittheilte, dass seit ihrer letzten Versammlung der Ehrw. Grossmstr. sich bewogen gefunden habe, eins ihrer Mitglieder zu dem Amte eines Grosswürdenträgers (Gross-Schwertträgers) zu ernennen, was sie gewiss Alle mit grosser Freude erfülle; es sei dies der Br. G. E. Pocock. Die anwesenden Brüder drückten demselben darauf ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Bristol. Montag, den 23. Mai 1859 fand hier in der *Royal Clarence Lodge* No. 81 eine Versammlung statt, die insofern für die anwesenden Brüder Interesse hatte, als in derselben ein alter und sehr geschätzter Past Master der Loge, Br. R. J. Weaver, erster Prov.-Gross-Diacon, zugegen war, welcher 2 Jahre nach einander zum eigenen Ruhme und zum Vortheile der Loge den ersten Hammer geführt hatte. Br. Weaver, Königl. Zollbeamter, ist zu einer höheren Stellung in Douglas auf der Insel Man erhoben worden, wodurch er der Loge entzogen worden war, deren Mstr. v. St., B. Thomas Sainsbury, ihm für die grossen Dienste, welche er der Freimaurerei der Provinz geleistet, eine warme Lobrede hielt und den ihm schuldigen Dank im Protocoll bemerken liess. Br. G. Chick, erster Provinz.-Grossaufseher, schloss sich dem an, drückte das tiefe Bedauern der Brüder darüber aus, dass sie ihn verlieren müssten und überreichte ihm als Zeichen, wie sehr man seine Dienste anerkannt habe, ein Past Master-Bijoux. Br. Weaver gab seine innigste Dankbarkeit zu erkennen und nach dem Schlusse der Arbeit wurde noch eine Festtafelloge gehalten.

Chacewater. Hier wurde am 31. Mai 1859 die Provinzialloge von Cornwallis gehalten; die Versammlung fand in dem Nationalschulraum früh halb 11 Uhr statt. Den Vorsitz führte der deputirte Provinz.-Grossmeister Br. Aug. Smith, P. M. als Grossmeister. Bald nachher begab sich die Versammlung in Procession nach der Kirche, welche der Pfründner ihnen überlassen hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen die Brüder

nach dem Nationalschützenhaus zurück, wo unter des Provinz.-Grossmeisters, Br. Baronet Charles Lemon Nr. 82, Vorsitz die Tafelloge abgehalten wurde.

Chippenham. Dienstag, den 23. August 1859 fand hier in dem neuen Musiksaale die Versammlung der Provinzialgrossloge von Wiltshire unter dem Vorsitze des Provinz.-Grossmeisters Lord Methven statt. In dieser Sitzung stattete der Prov.-Gross-Secretair, Br. W. F. Gooch, über eine am 25. Januar 1859 hier gehaltene Versammlung der Comités der Wohlthätigkeitsanstalten Bericht ab, wo folgende Beschlüsse gefasst worden waren: 1) Dass der Comité für permanente Verwaltung der Unterstützungsgelder für die verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten aus den wirklichen und deputirten Provinzial-Grossmeistern, den beiden Provinzial-Grossaufsehern und dem jedesmaligen Mstr. v. Stuhl und seinem letzten Vorgänger oder jüngsten Past Master bestehen solle. 2) Dass dieser Comité sich jedesmal an den Mittwochen des Juli-Monates in Chippenham versammeln, die Vertheilung der Summen und den für die Provinzialloge bestimmten Bericht berathen solle. 3) Dass der Provinzial-Gross-Secretair jedesmal zur Besorgung der Secretariatsgeschäfte des Comités berufen werden solle. 4) Dass bei jeder Loge und jedem Capitel eine bestimmte Beitragsnorm Gültigkeit haben solle. Alle diese Zahlungen seien für jedes Jahr dem Provinz.-Schatzmeister zu überweisen und habe der Schatzmeister darüber für die Wohlthätigkeitsanstalten besonders Rechnung zu führen. 5) Dass die für das Jahr 1858 schuldigen Beiträge der Mitglieder erst vom 1. Januar 1859 zu zahlen sind. Die Provinzial-Grossloge hat in ihrer letzten Versammlung 20 Pfd. Sterl. für diesen Fond bewilligt. 6) Dass die Spitzen des Comité gehalten sein sollen, die Beiträge der Logen zu ordnen und diese nach der Höhe ihrer Beiträge aufgeführt werden sollen. 7) Dass eine Abschrift dieser Beschlüsse einer jeden Loge zugesendet und von derselben in ihre Localgesetze aufgenommen werden soll.

Deal. Sonnabend den 18. Juni 1859 wurde hier die *Wellington Lodge* Nr. 1086 eingeweiht; es hatten sich zu diesem Zweck die Brüder in dem Walmer Castle Hôtel versammelt, von wo sie in Procession nach dem Logenlocale zogen. Die Loge wurde von dem Br. Stephen Barton Wilson, Provinzial-Grossdiacon, den der Grossmeister dazu ernannt hatte, in Gegenwart des Provinz.-Grossmeisters, Br. Charles Purton Cooper, des Br. Harvey Boys, ersten Provinz.-Grossaufsehers als deputirten Provinz.-Grossmeisters; der Brr. F. Hallowes und G. O. Phipps, gewesene erste Prov.-Grossaufseher; Br. B. Jones, gewesenen 2. Grossaufsehers; Br. Saunders, Prov.-Grossschatzmeisters; Br. Chas. Isaacs, Prov.-Grosssecretairs; Br. S. Beeching, Prov.-Grossceremonienmeisters u. s. w. eröffnet. Die von der Grossloge von England verliehene Constitutions-Urkunde wurde auf Anordnung des Prov.-Grossmeisters durch den Prov.-Grosssecretair verlesen und darauf die Weihe feierlich vollzogen. Der Ceremonienmeister führte den Br. E. C. Hayward, Past Master von No. 149, als ersten in der Stiftungsurkunde genannten Mstr. v. St. vor. Nachdem die Brüder ihre Einwilligung mit dessen Vorsitze ausgesprochen hatten, beauftragte der installirende Meister den als Grosskaplan fungirenden Br. Hyde Pullen, eine für diese Gelegenheit geschriebene Rede vorzutragen, welche einen tiefen Eindruck

machte und worauf die Weihe in gewohnter feierlicher Weise erfolgte. Der neue Meister ward geprüft, in seinem Wissen für das Amt geschickt befunden und ritualmässig eingesetzt, worauf derselbe den Br. Pembroke als 1., Br. Apps als 2. Aufseher, Br. H. D. Reynolds als Secretair, Holmes als 1., West als 2. Diacon, Br. Norris als Ceremonienmeister, Rogers und Norris als Stewarts, Br. Ralph als Schatzmeister und Br. Payne als Wachhabender ernannte und einwies.

Derby. Da das Amt eines Provinz.-Grossmeisters von Derbyshire seit dem Tode des letzten Herzogs von Devonshire, der es lange Jahre verwaltet hatte, erledigt geblieben, war der edle Br. Marquis von Hartington, P.M. und ältester Sohn des gegenwärtigen Herzogs dazu ernannt worden. Donnerstag, der 16. Juni 1859 war zu der Einführung bestimmt und es hatte sich an diesem Tage eine grosse Anzahl Bundesbrüder aus den inneren Grafschaften in den Räumen der „*Arboretum Lodge*“ No. 1033 hier versammelt. Die Installation wurde im Auftrage des Grossmeisters von dem Ehrwürdigsten Br. (Obrist) Vernon, Provinz.-Grossmeisters von Staffordshire vollzogen. Nachdem dann Br. Lord Leigk, Grossmeister von Warwickshire, Obrist Vernon, Grossmeister von Staffordshire, und der deput. Grossmeister von Leicestershire und Nottinghamshire dem neuen Grossmeister ihre Glückwünsche dargebracht hatten, schritt der Letztere zur Ernennung der Grossbeamten für das nächste Jahr, wobei er den Br. Colvile zum deput. Prov.-Grossmeister, Br. Collinson zum 1., Br. Gamble zum 2. Prov.-Grossaufseher, Br. Wright zum Grosskaplan, Coulson zum Prov.-Grosssecretair u. s. w. ernannte.

Dewsbury. Mittwoch den 13. April 1859 wurde hier unter Vorsitz des Prov.-Grossmeister Graf von Mexborough die Provinz.-Grossloge von West-Yorkshire gehalten, in welcher zunächst ein in der letzten Sitzung vertagter Antrag des Br. Nelson, Prov.-Secretairs, und Br. A. F. A. Woodfort wieder aufgenommen wurde. Der Antrag ging dahin, dass von jeder Loge des westlichen Bezirks der Grafschaft ein Comité erwählt werden möge, der sich mit Allem, was sich auf die vier masonischen Wohlthätigkeitsanstalten beziehe, zu beschäftigen habe. Dabei solle es weder nothwendig, noch immer wünschenswerth sein, den Mstr. v. St. dazu zu erwählen. Der Vorschlag fand Annahme. Nachher verlas der Br. Fearnley, deput. Prov.-Grossmeister, eine Liste der Summen, die er für die Knabenschule eingenommen hatte, unter welchen die der Prov.-Grossloge von West-York mit 100 Pf. St. den Anfang machte. Der Gesammtbetrag der Subscription für diese Anstalt belief sich auf 400 Pf. Sterl. Zuletzt erfolgte noch die Einführung der jüngst ernannten Prov.-Grossbeamten, an welche sich noch eine Bruderwahl anschloss.

— Am 27. Juni 1859 fand hier in der „*Lodge of the Tree Grand Principles*“ No. 251 eine Versammlung zur Feier Johannis des Täufers statt, wobei die Brüder überein kamen, dem P.-Mast. und Schatzmeister der Loge, dem S. E. Br. George Fearnley (Med. Dr.), Deputirt. Prov.-Grossmstr. von West-Yorkshire, ein Zeichen ihrer Achtung und Würdigung seiner Verdienste darzubringen; es bestand dasselbe in einem prächtigen von Gold und Emaille gearbeiteten Past Master-Bijou; und einem lebensgrossen Portrait von ihm als Deput. Prov.-Grossmeister, gemalt vom Past Mast. Br.

Samuel Howell von No. 317 in Richmond (Surrey) u. No. 342 u. 763 in Huddersfield, welches eins der sprechend-ähnlichsten masonischen Portraits Br. Howell's ist. Geleitet wurde die Arbeit von dem S. E. Mstr. v. St. Br. Joseph M. Harrison.

Dudley. Es ist erfreulich wahrzunehmen, dass die Freimaurer Dudley's damit umgehen, eine besondere Vereinigung der Bruderschaft von allen hiesigen und benachbarten Logen zu feiern, was unter der Leitung des S. E. Br. Sheppard, Mstr. v. St. der „*Harmonic Lodge*" No. 313, geschehen sollte, der zufällig der älteste Freimaurer der Provinz ist. Das Fest soll in dem schönen Grund und Park von Hagby (dem Sitze des Lord Lyttleton) und das Mahl im Lyttleton-Arms stattfinden; und zwar Mittwoch den 6. Juli 1859 unter der Obhut des S. E. Provinzial-Grossmstrs. Br. H. C. Vernon und seines geschätzten Deput. Grossmstrs., welche Beide versprochen hatten demselben beizuwohnen. Die Brüder aus Worcester, Kidderminster, Walsall, Tipton, Stourbridge und Westbromwich wurden zur Theilnahme eingeladen.

Durham (Grafschaft gleich. Namens). Donnerstag den 31. März 1859 wurde hier von der Provinzial-Grossloge eine neue Bauhütte „*The Harbowr of Refuge Lodge*" No. 1066 eingeweiht. Die Weihe wurde von dem Prov.-Gr.-Mstr. Br. Cunliffe, 1. Prov.-Grossaufs. R. B. Ridley, 2. Prov.-Grossaufs. John Shelly, Prov.-Gr.-Kaplan Br. John Kenion, Gross-Ceremonienmstr. E. D. Davies, Prov.-Gr.-Secr. W. H. Crooks, Prov.-Gr.-Schatzmstr. J. Milner u. s. w. vollzogen. Nachdem der Mstr. v. St. der neuen Loge Br. Geo. Moore, Br. David Garrock als erster, Br. J. Sutcliffe als zweiter Aufseher, Wm. Hodgson, P. M. als Prov.-Gross-Secretair eingewiesen und beglückwünscht wor den waren, wurde der 133. Psalm gesungen, und dann erfolgte in gewohnter Weise mit feierlichem Gebet der Schluss der Loge.

Exeter. Mittwoch den 6. April 1859 hielt die Provinzial-Grossloge von Devonshire unter dem Vorsitze des Provinz.-Grossmstrs., Grafen Fortescue und im Beisein des Deput. Provinz.-Gr.-Mstr. John Huyshe, unterstützt von den Prov.-Grossaufsehern John Yarde Buller und John Milford, dem Prov.-Gross-Kaplan Yate Dakin und dem Prov.-Grosssecretair W. Denis Moore hier eine Sitzung der Provinzial-Grossloge, welche mit erhebendem Gebete eröffnet wurde. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten, am 5. Jan. 1859 statt gehabten Versammlung berichtete der Prov.-Gross-Mstr., „dass durch Privat-Subscription ein Fond u. d. N. „*The Deven Masonic Educational Fund*" zur Erziehung, Bekleidung und Forthülfe der Kinder von Brüdern der Provinz, denen es an ausreichenden Mitteln fehle, gebildet werden solle", was allgemeine Annahme fand. Der Grossmeister sagte weiter, „dass nach dem Vorschlage der Prov.-Grossloge vom 20. Octbr. 1858 das Ganze durch freiwillige Gaben und vermehrte jährliche Beiträge der Logenmitglieder bestritten werden solle", was in gleicher Weise Annahme fand. Weiter wurde der einhellige Beschluss gefasst, „dass der Dank der Prov.-Grossloge dem Comité über den Wohlthätigkeitsfond ausgedrückt werden möge", und ward ein Comité zur Revision des Gesetz-Entwurfs des Erziehungsfonds erwählt, welcher der Loge Bericht zu erstatten berufen sei; es bestand derselbe aus dem Prov.-Grossmeister, dem Deput. Prov.-Grossmstr. und den Brüdern T. J. Bremridge, J. B. Yarde Buller, C. J. Laid-

man, J. R. Chanter und W. Y. Daykin, denen noch gestattet sei, sich zu verstärken. Zuletzt wurde noch der Wittwe eines verstorbenen Mitgliedes der Loge 238, ein Geschenk gemacht.

Exmouth. Die i. J. 1759 hier errichtete Loge „*Sun*“ No. 123, welche einen sehr bescheidenen Anfang genommen hatte, beging Montag d. 6. Juni 1859 ihre Säcular-Jubelfeier unter der Hammerführung des Br. Nic. Bickford und nimmt gegenwärtig unter den Logen der Provinz eine sehr bevorzugte Stellung ein. Die Constitutionsurkunde war bereits am 17. März 1759 ausgefertigt gewesen.

Gateshead. Montag den 28. März 1859 fand in der hier blühenden „*Lodge of Industry*“ No. 56 eine Versammlung statt, welche durch den Mstr. v. St. Antony Clapham eröffnet wurde. Nach Genehmigung des letzten Protokolls wurde der neu erwählte Mstr. v. St. und P. Mast., C. J. Banister, durch den P. M. Br. H. Hotham (2. Prov.-Grossaufs. von Northumberland) dem installirenden Meister Br. E. D. Davies, P. M. (Prov.-Gross-Ceremonienmeister), vorgeführt und ritualmässig installirt. Nach Ernennung und Einweisung der übrigen Beamten wünschten die Mitglieder der Loge ihrem abtretenden Meister Antony Clapham ein Zeichen ihrer Achtung durch Ueberreichung eines silbernen Tellers zu geben, was ihrer Bitte zufolge mit grossem Geschick durch den installirenden Meister E. D. Davies geschah, worauf der P. M. Antony Clapham bescheiden dankte.

— Montag den 16. Mai 1859 hielt die „*Borough Lodge*“ No. 614 eine Versammlung, nach deren Eröffnung durch den Mstr. v. St. Br. P. S. Gillies unter Beistand seines unmittelbaren Vorgängers, des Past Mast. Br. Septimus Bell und der übrigen Beamten, der Vorsitzende den in letzter Versammlung am 18. April gemachten Vorschlag erneuerte, für Gateshead ein eigenes Logenhaus zu erbauen. Nach Aeusserung verschiedener Ansichten schlug Br. W. J. Kimpster vor: „dass der Mstr. v. St. (Br. P. S. Gillies), der Past M. (Br. Sept. Bell), 1. Aufseher (Br. F. H. Weyergang) und der 2. Aufseher (Br. G. Walker jun.) einen Comité bilden und mit der Loge „*of Industry*“ No. 56 über die Mittel und Wege dazu berathen möchten“; was einstimmig Annahme fand. In Folge letzterer Aufforderung ernannte auch die Loge „*of Industry*“ in ihrer nächsten Versammlung am 23. Mai für diesen Zweck 3 Brüder zur Bildung einer gemeinschaftlichen Berathungs-Commission.

Glastonbury. Am 26. Juli 1859 (Dienstag) fand hier die Jahresversammlung der Provinzial-Grossloge statt, welche zugleich den Zweck hatte, die Weihe einer neuen Loge „*The Pilgrim*“ No. 1074 zu veranstalten. Die Weihe vollzog in Abwesenheit des Provinzial-Grossmstrs. Br. (Obrist) Kemeys Tynte der Deput. Prov.-Grossmstr. Br. J. W. Randolph, welcher den Br. Pope, Past M. von No. 367 als Mstr. v. St., Br. T. S. Howe als ersten, Hauptmann H. P. Crampton als zweiten Aufseher u. s. w. einsetzte. Nach Vollendung dieses Geschäfts erfolgte noch die Verwilligung einer Spende an einen Bruder der Loge No. 327 und die Einführung einiger neuen Provinzial-Grossbeamten.

Gravesend. Donnerstag den 7. April 1859 fand hier nach einer Sitzung der Loge „*of Instruction*“ das Jahres-Bankett statt, bei welchem der 2. Aufseher von No. 91 und Secretair der Loge „*of Instruction*“ Br. J. J. Everist in Stellvertretung den Vorsitz führte und Br. Hilder, gewesener

2. Provinz.-Grossaufseher, ihn unterstützte. Letzterer lenkte die Aufmerksamkeit auf die grossartige Wiederbelebung der Freimaurerei in dieser Stadt, welche stattgefunden, seit er selbst mit Br. Key und nur noch zwei Brüdern die ruhende Loge *„Freedom"* No. 91 vor etwa zwanzig Jahren wieder in's Leben gerufen habe, und welche jetzt gegen hundert Mitglieder zähle (obgleich am 20. Novbr. 1846 die ganze Loge mit Constitution und Logengeräthe ein Raub der Flammen geworden war; vergl. Latomia Bd. XI S. 126), und er hoffe, dass es noch in nicht gar ferner Zeit dahin kommen werde, dass sich in dieser Stadt auch noch ein würdiges eigenthümliches Logenhaus erhebe.

Guildford. Vor einigen zwanzig Jahren war in Guildford eine Loge unter dem Namen *„Royal Alfred Lodge"* No. 655 eröffnet worden, allein vor 6 Jahren wieder eingegangen. Da lernte der gegenwärtige Deput. Prov.-Grossmstr. Br. (Dr.) Harcourt einige Mitglieder derselben kennen, welche die Loge wieder zu beleben wünschten, und da sie ihr altes Eigenthum noch besassen und eine neue Stiftungsurkunde erhielten, entschloss er sich als 1. Mstr. v. St. einzutreten. Montag d. 9. Mai 1859 versammelten sich gegen 40 Brüder zur Weihe der *„Royal Alfred Lodge"* No. 1079 in dem frühern Logenlokale zum Engel, wo die Installation unter dem Vorsitze des Provinz.-Grossmstrs. Br. Alexander Dobie vollzogen wurde.

Jersey (Kanal-Insel). Die Loge *„la Césarée"* No. 860 in St. Helier hielt Donnerstag den 31. Mai 1859 ihre gewöhnliche Monatsversammlung, die erste seit dem beklagenswerthen Hintritte ihres Past Mast. Br. (Dr.) Cuquemelle. Der Saal trug noch die Zeichen der Trauer, aber in weit beschränkterem Maasse, als es sonst in England üblich ist; denn nur die Köpfe und Füsse der Säulen waren mit schwarzem Krepp bekleidet, und die Brüder trugen ihre Decorationen und Schurze ohne jeglichen Ueberzug. Ob diess in Jersey überhaupt so üblich ist, kann ich nicht sagen; aber gewiss war es ganz im Sinne des Verklärten, welcher sich dahin aussprach: „Der Tod habe an sich Düsteres genug, ohne dass man noch mehr hinzuzufügen nöthig habe." Nach Beendigung der Arbeit forderte der Mstr. v. St., Br. Le Cras, den Ceremonien-Mstr. Br. Asplet und den 1. Diacon Br. Binet auf, den Redner der Loge Br. (Past Mast.) Ratier an den Altar zu geleiten, wo er ihm nach Aufzählung seiner Verdienste und der vollständigen Würdigung, die er nicht anbefehlen könne, im Namen der Brüder eine silberne Schnupftabaksdose überreichte. In kurzen Worten, aber mit grosser innerer Bewegung, bei welcher in lauten und wiederholten Beifallsbezeugungen die Brüder ihre Sympathie zu erkennen gaben, sprach Br. Ratier seinen Dank aus.

— Donnerstag den 28. April 1859 wurde in derselben Loge unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St., Br. Le Cras, abermals eine Monatsloge gehalten, welcher der Provinzial-Grossmstr. der Kanal-Inseln, Br. J. Hammond, bis zu Ende beiwohnte. In dem zurückgelegten Jahre waren durch den Mstr. v. St. 16 Mitglieder der Loge aufgenommen und ausserdem noch 3 affiliirt worden. Nach einer Gesellen-Beförderung und einer einfachen Aufnahme kam noch ein Gegenstand zur Sprache, welcher allgemeine Zustimmung fand und eine besondere Erwähnung verdient. Er bestand aus folgenden 6 Punkten: 1) Es sei höchst wünschenswerth, dass die Logenversammlungen nicht mehr in Trink-, Gast- und Privathäusern gehalten werden möchten. 2) Die

gegenwärtige Stellung und die masonischen Bestrebungen berechtigen die Loge „*La Césarée*“ und ihre Mitglieder, sofort Veranstaltungen zu treffen, ein allein für maurerische Zwecke bestimmtes Logenhaus zu erbauen. 3) Einen Comité zu erwählen, dem es obliegen solle an einer passenden Stelle Grund und Boden zu gewinnen, den Kostenpunkt zu ermitteln und Vorschläge zur Aufbringung der Mittel zu thun. 4) Es solle derselbe von Baumeistern Pläne entwerfen lassen und zur Genehmigung vorlegen. 5) Dass Letzteres möglichst bis zur nächsten Versammlung geschehe, und 6) dass der Comité aus dem Mstr. v. St., beiden Aufsehern und den Brüdern Manuel, Binet, Ratier, Le Gros und Voisin bestehen solle. Hiernächst schritt man noch zu der Wahl des Mstrs. v. St. für das nächste Jahr, und als vollständigste Darlegung der Zufriedenheit mit den Bestrebungen des bisherigen Vorsitzenden, Br. Le Cras, musste wohl seine Wiederwahl gelten.

— Am 26. Mai wurde das 8. Stiftungsfest dieser Loge, mit welcher eine neue Aera für die Bundesgeschichte insofern begann, als unter der Grossloge von England ein Constitutions-Patent französischen Brüdern verliehen worden war, mit dem Zugeständnisse in ihrer Sprache zu arbeiten. Die heutige Versammlung war zur Installation des wiedererwählten Mstrs. v. St., Br. Le Cras, bestimmt, welcher darauf die neuen Beamten ernannte. Hierauf stattete die obenerwähnte Deputation, welche mit Ermittelung geeigneter Bauplätze für ein neues Logenhaus beauftragt war, Bericht ab, in Folge dessen beschlossen wurde: Man beharrt auf der Erbauung eines Logenhauses und erklärt sich für Ankauf einer Baustelle an der Victoria-Strasse. Ein neu ernannter Comité ist mit dem Ankauf eines hinreichend grossen Areals, mit dem Erlass einer Subscription freiwilliger Beiträge, Anleihen, mit der Entscheidung über Baupläne, Ueberwachung des Baues, Ausführung im Aeussern und Innern (Decoration) u.s.w. beauftragt. (Später werden wir die folgenden Ergebnisse mittheilen.)

Leamington. Dienstag d. 12. April 1859 fand hier die Grundsteinlegung zu einer National-Schule durch den S. E. Lord Leigh, Prov.-Grossmstr., die Beamten und Mitglieder der Provinzial-Grossloge statt.

Liverpool. Dienstag d. 14. Juni 1859 fand in der „*Merchant's Lodge*“ No. 294 nach vorausgegangener Beförderung in den 2. und 3. Grad durch den S. E. Br. Collins die neue Meisterwahl statt, bei welcher Br. J. H. Younghusband zum Vorsitze berufen wurde, in welche Stelle er am Johannisfeste eingeführt werden soll. In grosses Ansehen hat sich der neue Meister durch seine Bemühungen mit der Loge Instructionen zu verbinden und eine Logenbibliothek zu gründen gebracht; auch wünscht er im Logenhause ein Lesezimmer zu beschaffen, und es ist alle Wahrscheinlichkeit des Gelingens vorhanden.

— Donnerstag d. 7. Juli 1859 eröffnete der S. E. Br. Williams eine Versammlung der „*Mariner's Lodge*“ No. 310, in welcher durch den Past Mstr. Br. Pepper der für das nächste Jahr erwählte Mstr. v. St. Br. Henry Lums installirt wurde. Darauf schmückte der Prov.-Gross-Ceremonienmstr. Br. Hamer im Namen der Loge No. 310 den installirenden Br. John Pepper mit einem werthvollen goldenen P.-M. Bijoux.

London. In der Donnerstag d. 31. März 1859 stattgehabten Sitzung der „*Neptune Lodge*“ No. 22 nahm Br. Dawbarn, Mstr. v. St. der Loge No. 258 in Norwich Gelegenheit mitzutheilen, dass die 3 Logen in Norwich sich vereinigt haben, an den drei ersten Dienstagen jedes Monats ihre Arbeiten festzustellen, an dem 4. aber eine allgemeine Instructionsloge zu halten.

— Dienstag d. 5. April 1859 fand die 3. Versammlung der „*St. James Lodge*“ No. 1074 statt, um wegen des erfolgten Todes des ersten Meisters v. St. für die übrige Zeit des Jahres einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Nach einiger Besprechung wurde der Beschluss gefasst, dass der Br. Davis, Past Mast. der „*Lebanon Lodge*“, aufgefordert werden solle, dieses Amt zu übernehmen. Br. Davis gab sich ganz in die Hände der Brüder und wurde zum Vorsitzenden gewählt.

— Donnerstag d. 7. April hielt die „*Crystal Palace Lodge*“ No. 1044 im Krystall-Palast unter dem Vorsitz ihres Mstrs. v. St., Br. R. Smith, eine Versammlung, in welcher 2 Candidaten, von denen der eine blind ist, aufgenommen, 3 Brüder affiliirt, einer in den 2. Grad und 2 auf die Meister-Stufe erhoben wurden. Hiernächst fand noch die Wahl des Mstrs. v. St. für das nächste Jahr statt, welche den bisherigen 1. Aufseher Br. Burbrook traf.

— Am 11. April 1859 fand in der „*St. Albans Lodge*“ No. 32 unter der Leitung des Mstrs. v. St. Br. Edw. Boards eine Versammlung statt, in welcher ein Comité erwählt wurde, die Geschichte der Loge zu prüfen. Dabei wurde vom 1. Diacon Br. Spencer Herepath ein vom Ceremonienmeister Br. W. H. Cole unterstützter Antrag gestellt, dass in Betracht der grossen Dienste, welche der S. E. Br. S. E. Nutt in dem Jahre seiner Regierung der Loge geleistet habe, die letztere in diesem Falle von der gewohnten Weise abgehen und den Br. Nutt mit einem ehrenden Erinnerungs-Zeugniss beschenken möge. Der Antrag erhielt allgemeine Zustimmung und wurde eine Commission ernannt.

— Da die Verlegung der „*Eastern Star Lodge*“ von der Ostindien-Rhede für Mehrere, besonders Mitglieder, welche mit der Handelsflotte in Verbindung stehen, sehr unangenehm gewesen war, so verschafften sie sich ein neues Patent, und es wurde auf Grund desselben Donnerstag d. 14. April in dem Jamaica-Wirthshaus an den Westindien-Docks die neue „*Merchant Navy Lodge*“ No. 1083 geweiht. Die Eröffnung in den 3 Graden erfolgte durch den gewesenen Gross-Steward, Br. W. Wilson, welcher auch den ersten Mstr. v. St. Johan Fred. Blichfeldt installirte, der seinerseits in Anwesenheit von 60 Brüdern die übrigen Beamten ernannte.

— Dienstag d. 26. April 1859 fand in der „*Lodge of Prudent Brethern*“ No. 169 unter dem Vorsitze des Br. Hart eine Aufnahme statt, nach deren Beendigung dem Br. Henry G. Warren in Anerkennung geleisteter Dienste ein sehr schönes Past Master-Bijoux überreicht wurde.

— Die „*Old Concord Lodge*“ No. 201 hielt am 3. Mai 1859 unter der Leitung des Mstrs. v. St. Br. Maney eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher eine 3fache Meister- und 3fache Gesellen-Beförderung und darauf noch eine doppelte Reception stattfand. Nach diesem Allen nahm der Mstr. v. St. noch einen Act der Anerkennung der Verdienste des Secretärs

Br. Emmens vor, indem er Letzterem in Berücksichtigung langer treuer Dienste im Namen der Brüder eine Börse mit 100 Guineen und ein Past Master-Bijoux von 10 Guineen überreichte.

— In der „*St. George and Corner Stone Lodge*“ No. 5 wurde in der Sitzung Montag den 9. Mai 1859 dem Br. Havers bei seinem Rücktritte von dem Amte des Schatzmeisters eine sehr schöne und masonische goldene Schnupftabaksdose von den Brüdern als Zeichen ihrer Dankbarkeit überreicht.

— Montag den 9. Mai 1859 fand in der „*St. Alban's Lodge*“ No. 32 eine Versammlung statt, in welcher die dem Past M. und Secretair Br. Samuel Ebur Nutt in der letzten Arbeit am 11. April zuerkannte Auszeichnung durch den Mstr. v. St. Br. E. Boards überreicht wurde und zwar in einem Past Mast.-Bijoux.

— Montag den 16. Mai 1859 wurde in der „*Panmure Lodge*“ No. 1022, nach beendigter Aufnahme und Beförderung unter Vorsitz des Br. J. T. Warren, der für das nächste Jahr gewählte neue vorsitzende Mstr. v. St., Br. W. W. Charnock, durch den Past M. Br. D. R. Farmer installirt, welcher sodann seine Mitbeamten ernannte.

— Freitag den 20. Mai 1859 fand in der „*United Pilgrims Lodge*“ No. 745 eine Instruction statt, nach welcher dem Mstr. v. St., Br. D. R. Farmer, für die Ausführung ein Dank votirt wurde. Später überreichte Br. Francis der Loge als Geschenk das wohlgetroffene Portrait des Past Mast. Br. Thomas, als Zeichen der Achtung und Anerkennung seiner Verdienste von Seiten der Loge.

— Dienstag den 24. Mai 1859 fand die Weihe einer neuen Bauhütte „*Crescent Lodge*“ No. 1090 in dem schönen Kirchspiel Twickenham, 2½ Meile südöstlich von London an der Themse, statt. Die Weihe wurde vom Provinz.-Gross-Diacon Br. Stephen B. Wilson vollzogen, welcher auch den designirten Mstr. v. St. Br. Henry Garrod von der Loge No. 11 installirte, seinerseits wieder die übrigen Beamten ernannte und einsetzte.

— Mittwoch den 25. Mai 1859 wurde in der „*Prince Frederick William Lodge*“ No. 1055 der Br. Hardy, bisheriger 1. Aufseher, einmüthig als Mstr. v. St. für das nächste Jahr erwählt und der abgehende Hammerführende, Br. Coulcher, mit dem verantwortlichen Amte als Schatzmeister betraut.

— Mittwoch den 13. Juli 1859 eröffnete der Vorsitzende der „*Zetland Lodge*“ No. 752, Br. Doust, eine Arbeit, in welcher Br. Durrant durch den Past M. Br. Andrew als neu erwählter Mstr. v. Stuhl installirt und der P. M. Copus mit einem Past Mast.-Bijoux beschenkt wurde.

— Mittwoch den 27. Juli 1859. In der heutigen Versammlung installirte der abgegangene Mstr. v. St. Br. T. D. Coulcher seinen Nachfolger Br. Hardy, und später überreichte der P. M. Br. W. Watson im Namen der Loge dem letzten Hammerführenden, Br. Coulcher, als Zeichen der Anerkennung seiner Leistungen ein Past M.-Bijoux.

— In der Sitzung der Grossloge Mittwoch den 1. Juni 1859 wurden als Bundeslogen, welche seit langer Zeit keine Nachricht von sich gegeben hatten, folgende genannt: No. 49 *Lodge of Concord* in London; No. 64 *Howard Lodge of Brotherly Love*, Arundel; No. 362 *Lodge of School of Plato*, Cambridge,; 459 *Lodge of Benevolence*, Sperborne; No. 658 *Marquis of*

Granby, Eastwood; No. 751 *Prince Edwin's Lodge,* Eye; 765 *Roden Lodge,* Wem; No. 785 *Ancholme,* Brigg, Lincolnshire; No. 806 *Castlemartin Lodge,* Pembroke; No. 878 *Mariner's Lodge,* Littlehampton; No. 940 *Peveril of the Peak Lodge,* New Mills bei Glossop. Wenn diese Logen bis zur nächsten Sitzung der Grossloge keine Nachricht von sich geben, werden sie aus der Matrikel gestrichen werden.

Lynn. Montag den 2. Mai 1859 fand eine Versammlung der „*Philanthropic Lodge*“ No. 124 statt, in welcher Br. Kendall zum Meister v. St. erwählt und vom Br. Rooke P. M. der „*Jerusalem Lodge*“ No. 233 installirt wurde. Die Loge beklagte die Abwesenheit des abtretenden Meisters Br. Cummings, der in Amtsgeschäften entfernt war, und sein Amt zur vollen Zufriedenheit der Brüder verwaltet hatte. Durch Br. Kennedy liess der bisherige Meister v. St., Br. Cummings, der Loge ein sehr schönes seidenes Banner übergeben, welches in goldener Schrift den Namen und die Nummer der Loge zeigte. Die Brüder gaben ihren Dank kund. Vor 2 Jahren fanden sich in der Loge kaum 5—6 Mitglieder ein, durch die Bemühungen des P. M. Br. Kennedy und der übrigen Beamten ist es jetzt dahin gekommen, dass die Matrikel der Loge 35 Mitglieder und Subscribenten der Hülfsanstalten nachweist. Ausserdem stand die Reception von 2 Candidaten und die Affiliation von 3 Bundesgliedern bevor.

— Am 20. Juni 1859 wurde die Säcularfeier der Grossloge No. 1 begangen, welche sehr zahlreich besucht war. Gegen 5 Uhr wurde sie vom Prov.-Gross-Diacon. und Mstr. v. St., Br. Chase als 1. Aufseher und Br. Stone als 2. Aufseher eröffnet. Der Grossmeister wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen. Br. Powell las einen höchst interessanten Aufsatz über die Traditionen über Freimaurerei und die Geschichte der Loge vor, wofür er den allgemeinen Dank erntete und der auf allgemeinen Beschluss auf Kosten der Loge gedruckt und in Umlauf gesetzt werden soll. Nachdem die Geschäfte abgethan waren, wurde die Loge geschlossen und in der grossen Halle ein glänzendes Bankett eröffnet, an welchem 120 Personen theilnahmen.

Maidenhead. Am 25. October 1859 wurde hier die „*St. John's Lodge*“ No. 1097 durch den Provinz-Gross-Ceremonienmstr. Br. Jerem. How installirt.

Margate. Am 18. Juli 1859 fand hier die Versammlung der Provincial-Grossloge von Kent unter dem Vorsitze des Prov.-Grossmeisters Charl. Purton Cooper statt, in welcher die Beamten für die Grossloge von Neuem gewählt und grösstentheils wieder erwählt wurden. Hierauf übergab der Prov.-Grossmeister auf Antrag der Brüder der „*Union Lodge*“ dem Past M. dieser Loge und gegenwärtigen amtsführenden Meister der neu geweihten Loge zu Deal als Zeichen ihrer Achtung und Verehrung ein schönes P. M.-Bijoux, welches derselbe mit innigen Dankesworten annahm.

Maryport. Mittwoch den 27. Juli 1859 wurde hier das Jahresfest der Provinzial-Grossloge gehalten, in welcher, obgleich nur aus 6 Logen, doch gegen 120 Brüder versammelt waren. Der Provinzial-Grossmeister Br. W. T. Greaves gedachte bei der Eröffnung, dass vor 12 Jahren die Prov.-Grossloge ebenfalls hier gelogt habe, wo schon 2 Mitglieder der gegenwärtigen Prov.-Grossloge derselben angehört haben. Nach Bestätigung des

Protocolls der letzten Versammlung wurde die Beamtenwahl vorgenommen, worauf eine Procession gebildet und der Zug nach der Kirche angetreten wurde. Nach dem Gottesdienst fand Bankett statt.

Newcastle-upon-Tyne. Montag den 11. Juli fand hier eine Versammlung der Mitglieder der *„St. Peter's Lodge"* No. 706 statt, in welcher der neuerwählte Mstr. v. St. Br. Elliot von dem 1. Prov.-Grossaufseher Br. E. D. Davis installirt wurde und seinerseits die Beamten für das nächste Jahr ernannte und einwies.

North Walsham. Freitag den 5. August 1859 fand hier die Sitzung der Provinz.-Grossloge unter Leitung des Prov.-Grossmeisters Br. Benj. Bond Cabbell statt. Auf Vorschlag der Finanzdeputation wurden mehrere Wohlthätigkeitsacte beschlossen. Gegen 4 Uhr begann das Bankett, wobei gegen 100 Personen zugegen waren, obgleich nur wenig Nichtmaurer sich darunter befanden!?

Oundle. Mittwoch den 20. Juli 1859 wurde hier die Jahresversammlung der Provinzialloge unter dem Vorsitze des deputirten Prov.-Grossmstr. Br. Thom. Ewart gehalten, da der Prov.-Grossmstr. Br. Marquis von Huntley durch Krankheit am Erscheinen gehindert war. Beschlossen wurden mehrere Wohlthätigkeitsacte.

Peterborough. Donnerstag den 9. Juni 1859 fand unter dem Vorsitze des Mstr. v. St. Br. George Cattel eine Versammlung statt, in welcher nach Erledigung der laufenden Geschäfte ein Bericht eines Comités vorgetragen wurde, welchem die Aufgabe gestellt war, die besten Wege zu ermitteln, durch welche es möglich werden könnte, ein eigenes Logenhaus aufzubauen. Die Commission schlug vor, einen Peterslogen-Baufond zu begründen, zu welchem eine in nächster Versammlung zu bestimmende Summe als Grundcapital niedergelegt werden solle; dabei wurde selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Mitglieder angeregt werden möchten, freiwillige Beiträge dazu zu liefern.

Reigate. Sonnabend den 21. Mai 1859 wurden in der *„Surrey Lodge"* No. 603 durch den Mstr. v. St. Br. Evans u. a. die Brüder Goodhart und Sir H. Rawlinson in den Meistergrad erhoben. Nach der Beförderung wünschte der Hammerführende seiner Loge Glück zum Besitze eines so ausgezeichneten und unterrichteten Bruders, wie Sir Henry Rawlinson, und sprach die Hoffnung aus, dass die Freimaurerei im Orient aus der Anstellung des Br. Rawlinson am Hofe von Persien gewiss grossen Vortheil ziehen werde. In seiner Antwort erwähnte Br. R., dass er vor 20 Jahren viel mit den Orientalen und Arabern verkehrt und dieser Umstand sehr zu dem Wunsche, den Meistergrad zu erreichen, beigetragen habe. Er fügte dem noch bei, er wünsche ein Werkzeug zur Gründung einer Loge in Teheran zu werden und schloss mit der Versicherung, wie er sich glücklich schätzen werde, bei allen Gelegenheiten die maurerischen Entdeckungen und Erfahrungen, die er bei den Orientalen finden würde, ihnen mitzutheilen.

Southampton. Donnerstag den 14. April 1859 vollzog der Mstr. v. St., Br. F. Perkins, der *„Royal Gloucester Lodge"* No. 152 eine Beförderung in den 3., eine andere in den 2. Grad, und eine dreifache Aufnahme. Hierauf schilderte Br. G. W. Clarke die in der Provinz herrschenden Gefühle der Trauer wegen des Todes des Provinz.-Grosssecretairs Br. Firmin und sprach

den Wunsch aus, dass ein Denkmal aufgerichtet werde, um das Andenken so vieler Talente und Tugenden wach zu erhalten. Es ist wohl bekannt, dass, obgleich dieser Bruder ein vorsichtiger und mässiger Mann gewesen, er doch eine zahlreiche Familie mit kargen Mitteln erhalten hat und dass die Familie der Sorge einer Wittwe überlassen ist, für welche einige masonische Unterstützung eine grosse Wohlthat sein würde. Er beantragte daher, dass der Vorsitzende, der Secretair, die Past Master Brr. Stebbing und Douglas und beide Aufseher in einer Commission vereinigt die Mittel in Betracht ziehen möchten, wie dem geschiedenen Bruder ein Gedächtnissopfer zu bringen sei. Der P. M. Br. Stebbing erläutert gegen den Mstr. v. St., dass die Lage der Wittwe eine solche wäre, die es wünschenswerth mache, sie in den Stand zu bringen, wo es ihr möglich werde, ihren Unterhalt zu erwerben; und wenn ein Bruder, hier oder anderswo, Willens sei, einen dazu geeigneten Vorschlag zu machen, so werde er sich glücklich schätzen, mündlich oder in anderer Weise Mittheilung darüber zu erhalten. Nachdem sich die ersten Beamten in gleichem Sinne erklärt hatten, sprach man sich einhellig für obige Commission aus.

— Sonnabend den 7. Mai fand die erste Versammlung der neuen Loge „*of Twelve Brethern*“ No. 1087 hier statt, in welcher Br. J. Ranking Stebbing, P.M. von No. 152, den Vorsitz führte. Der erste Gegenstand der Berathung war die Annahme der Localgesetze und die Vorbereitung zur Constitution der Loge, sobald die Urkunde würde angelangt sein, bis dahin aber unter Dispensation zu arbeiten. Man beschloss, sich an den Admiral Sir Lucius Curtis, Baronet, welcher ein Mitglied ist, mit der Bitte zu wenden, die Loge zu constituiren und den Br. Stebbing zu installiren. Noch wurde vorgeschlagen, sich den Br. Charles Deacan, deput. Prov.-Grossmeister, durch die Mitgliedschaft zu verbinden und den Betrag der Vierteljahrsbeiträge auf 7 Schill. 6 P., der Affiliation auf ein Pfund und der Aufnahme auf 7 Guineen zu stellen.

— Donnerstag den 9. Juni 1859 war wieder Versammlung in der „*Royal Gloucester Lodge*“ No. 152, wo u. a. die oben ernannte Commission das Resultat ihrer Berathung dahin aussprach, es möge für den Zweck, dem verstorbenen Bruder Firmin ein Denkmal ihrer Liebe zu setzen, eine Subscription freiwilliger Beiträge zu einem passenden Denksteine über seinem Grabe eröffnet werden. Obgleich dieser Vorschlag von zwei Seiten unterstützt wurde, äusserte sich doch der P.M. Br. Abraham dahin, dass ein solches Denkmal nur sehr einfacher Art sein und ein Theil des Betrags der Subscription für die Wittwe und Familie des Geschiedenen bestimmt werden möge. Da sich die überwiegende Mehrheit in gleichem Sinne äusserte, kam man zu dem Beschlusse, dass die Subscription, wie sie von der Commission vorgeschlagen worden, eröffnet und in letzterem Sinne verwendet werde.

— Sonnabend den 25. Juni 1859 hielt die „*Lodge of Twelve Brethern*“ No. 1087 unter dem Vorsitze des Br. J. Rankin Stebbing, Mstr. v. St., ihre ordentliche Versammlung, bei welcher sich der Secretair, Br. G. W. Clarke, als im Besitz der Urkunde von der Grossloge erklärte. Es wurde beschlossen, dass der Mstr. v. St. mit dem Prov.-Grossmeister Admiral Sir Lucius Curtis, Baronet, sich berathen und Vorbereitungen treffen solle, die Loge vor

dem nächsten Versammlungstage zu constituiren. Ferner wurde beschlossen, dem Br. Charles Ewens Deacan, deput. Prov.-Grossmeister, die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen. Bezüglich der Localgesetze wurde beschlossen, dass kein Mitglied ferner aufgenommen werden solle, das nicht bereits subscribirendes Mitglied einer Wohlthätigkeitsanstalt sei; ingleichen, dass jeder Bruder, welcher zum Meister erwählt werde, sich bereit erklären müsse, Steward einer der masonischen Wohlthätigkeitsanstalten zu werden.

Stafford. Dienstag den 9. August 1859 wurde hier von 100 Brüdern eine Versammlung der Prov.-Grossloge unter dem Vorsitze des Grossmeisters Br. Obrist-Lieutenant Vernon gehalten, und in derselben die befriedigende Eröffnung gemacht, dass während des letzten Jahres die Zahl der Freimaurer sich beinahe verdoppelt habe und sich auf gegen 600 belaufe.

Stocton-on-Tees. Donnerstag den 2. Juni 1859 hat hier eine Versammlung der „*Tees Lodge*“ No. 749 unter dem Vorsitze des Mstr. v. St. Br. Will. Best stattgefunden. Nach einer Weihe im 1. und 2. Grade überreichte der Mstr. v. St dem hochv. Br. James Milner, P. M. und Grosskaplan, ein Past Master-Bijoux als Zeichen der Achtung, in welcher er bei allen Brüdern steht und in Anerkennung schätzbarer der Loge geleisteter Dienste.

Stonehouse. Die hier bestehende Loge „*Fortitude*“ hat im Jahre 1859 ihre Säcularfeier begangen.

Stratford-on-Avon. Montag den 27. Juni 1859 wurde hier im Hotel zum goldenen Löwen die neue Loge „*Bard of Avon Lodge*“ No. 1080 geweihet und zwar durch den Prov.-Grossmeister Br. Vernon, welcher den Mstr. v. St. und die Beamten ernannte und einsetzte.

Taunton. Die Brüder der „*Lodge of Unanimity and Sincerity*“ No. 327 versammelten sich Mittwoch den 23. März 1859 unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St. Br. Bluett. In derselben wurde der Todesfall eines Bruders vorgebracht, welcher eine Wittwe mit 7 kleinen Kindern hinterlassen hatte. In Anbetracht der Verdienste des Verstorbenen wurde seinen Hinterlassenen eine Unterstützung bewilligt.

Watford. Freitag den 17. Juni 1859 wurde hier unter Leitung des Provinz.-Grossmeisters Br. Will. Stuart von Aldenham eine Provinzial-Grossloge gehalten, in welcher die Beamten ernannt und eingesetzt, dann aber ein Act der Wohlthätigkeit berathen und beschlossen wurde.

Wolverhampton. Freitag den 8. Juli 1859 fand unter Vorsitz des Mstrs. v. St. Br. Gough eine doppelte Reception und darauf eine dreifache Gesellenbeförderung in der „*Lodge of Honour*“ No. 769 statt.

— In der Donnerstag den 7. Juli vom P. M. Br. Chas-King eröffneten Monatsloge, die sehr besucht war, trugen die Brüder ihre Zeichen und Bijoux mit Krepp überzogen und die Halle war im Trauerschmuck wegen des Todes des früheren Mstrs. v. St. Br. T. Stanway. Im letzten Januar war dieser junge und vielversprechende Br. als Mstr. v. St. installirt worden; jetzt schon musste man den betrübenden Entschluss fassen, im Namen der Loge der Wittwe schriftlich sein Beileid zu bezeigen.

b) Schottland.

Ayr. Zahlreiche Bundesbrüder der Logen in Glasgow reisten auf der Eisenbahn am 25. August 1859 nach des Dichters R. Burns' Geburtsort. Hier angekommen zogen 600 derselben in ganzer maurer. Bekleidung durch die Stadt und von hier bei schönster Witterung nach seinem Monument, geleitet von einem Musikcorps, sangen und hörten die Reden an, sahen sich das Haus, wo er das Licht der Welt erblickt hatte, an, und zerstreuten sich endlich, bis die Glocke der Eisenbahn sie zur Rückfahrt nach Glasgow wieder vereinigte.

Edinburg. Am 1. August 1859 hielt die Grosse Loge ihre Quartalversammlung; Br. Elisha D. Cooke von Kentucky hatte die Ehre, von Sr. Gnaden dem Herzoge von Athol empfangen zu werden, und Ihm einen Brief mit brüderlichen Grüssen von dem Ehrwürdigsten Br. Rob. Morris, Grossmeister von Kentucky, für sich und im Namen folgender Grossmeister: John L. Lewis in Newyork; Horace N. Stokes von Ohio; F. Adams Allen von Michigan; Salomon D. Bayliss von Indiana; John A. W. Buck von Illinois; L. D. Toracey von Wisconsin; J. R. Hartsock von Jowa und A. T. C. Pierson von Minnesota zu überreichen. Die Beamten der Grossloge und ausgezeichnete Besuchende hatten sich im Zimmer des Grosssecretairs versammelt und schritten im Zuge unter dem feierlichen Klange der Orgel nach der Pforte, im Gefolge des Grossmeisters. Beim Eintreten des Letzteren öffneten sich die Colonnen und der Grossmeister schritt mit seinem Gefolge hindurch. Der Herzog v. Athol nahm den Thronsitz ein, ihm zu Seiten Br. J. White Melville, dep. Grossmeister; P. J. Glouken, Repräsentant der Grossloge der Niederlande; E. S. Roussy, Grosskaplan und Elisha D. Cooke von der Grossloge von Kentucky. Ritualmässig und mit erhebendem Gebete wurde die Sitzung eröffnet; die Versammlung war aber nicht gross an Zahl, da viele Brüder sich auf den Landsitzen befanden. Die Geschäfte waren nicht sehr zahlreich, dagegen berichtete der Grosssecretair über viele eingegangene Geschenke, z. B. eine schöne silberne Medaille vom Grossmstr. Prinz Friedrich der Niederlande mit gedruckten Documenten und ein Exemplar der Geschichte der Freimaurerei in Kentucky mit brüderlichen Grüssen vom Br. Rob. Morris und mehreren gedruckten Beilagen. In Folge der Aufforderung des Grossmeisters wurde den verschiedenen Grosslogen ein Dank votirt. — Hiernächst meldete der Grosssecretair den erfolgten Tod des Königs Oskar von Schweden, Ehrenmitglied der Grossloge von Schottland, worauf die Grossloge beschloss, in einem Schreiben an Br. Carl XV., gegenwärtigen König, die Theilnahme an dem Verluste Seines Vaters auszudrücken und ihn zu dem erfolgten Regierungs-Antritte zu beglückwünschen. Weiter meldete der Grosssecretair den Tod des Br. Rob. Campbell in Sidney, Prov.-Grossmeister von Neu-Süd-Wales, berichtend, dass gegen 1000 Personen (davon 600 Freimaurer) seinem Begräbniss beigewohnt hätten. Mit dieser Meldung war zugleich das Gesuch eingelaufen, für einen Nachfolger des Geschiedenen Sorge zu tragen. Schluss der Grossloge.

In neuerer Zeit sind von der Grossloge von Schottland zwei Constitutionen zur Errichtung neuer Logen in Kilbirnie und Burntisland (Fifeshire

in Süd-Schottland) ausgegeben worden. In der Quartalsitzung vom 7. November 1859 wurde der Beschluss gefasst, mit der Grossloge von Canada durch gegenseitige Repräsentation in Verbindung zu treten.

Glasgow. Die Grossloge des Königl. Ordens hat zu Gunsten des Tempelritters Donald Campbell, P. C. E. als Prov.-Grossmeister für den westlichen District von Schottland, eine Urkunde ausgestellt. Da in diesen Bezirken eine grosse Anzahl von Tempelrittern wohnen, so fand in Glasgow am 10. Juni 1859 eine zahlreiche Versammlung statt, um eine Deputation der Grossloge zu empfangen, unter welcher sich die Tempelritter Br. (Dr.) G. A. Walker, Arnott, deputirte Prov.-Grossmeister u. A. m. befanden, welche obige Urkunde überbrachten.

Peebles. Freitag d. 19. August 1859 wurde hier mit maurer. Ehrenbezeigungen der Grundstein zu der Getreidebörse gelegt. Bei der grossen Procession waren der wirkliche und deput. Grossmeister, die Grossbeamten und gegen 400 Bundesglieder mit Deputationen von den Logen zu Edinburg und andern Orten gegenwärtig.

c) Irland.

Sligo. Der „Sligo Independent" sagt: „Es gewährt uns grosses Vergnügen, in der Lage zu sein, berichten zu können, dass unser Bundesbruder und Mitbürger Thomas Mostyn, Esq., mit grosser Majorität der Stimmen zum Schatzmeister der Grossloge von Irland erwählt worden ist. Es ist diess ein von Dankbarkeit und Verehrung gezollter Tribut gegen einen Ehrenmann, welcher in seinem öffentlichen und privaten Wirkungskreise sich dieses Ansehen und hohe Verehrung und Achtung erworben hat. Es ist der höchste Ehrenposten, welcher von diesem alten und edlen Orden verliehen werden kann, und Br. Mostyn hat unter den sonst mit Stimmen beehrten Brüdern einige der edelsten Männer Irlands. Seine Erwählung zu diesem Amte gereicht allen seinen Brüdern zur Genugthuung, da er eines der ältesten Mitglieder der Loge No. 20 in Sligo ist."

d) Colonien.

Bombay. Ein Correspondent des „Freemasons Magazine etc." (F. J. 28. Regt.) schreibt von hier unter dem 24. Februar 1859: „Die europäische Bevölkerung besteht fast aus lauter Freimaurern und wohin Sie auch gehen mögen, überall werden Sie von Brüdern gegrüsst. Ich habe viele Logen besucht und bin überall gut aufgenommen worden."

— Die erste Versammlung der *„Concord Lodge"* No. 1059 fand Freitag den 18. Februar 1859 statt. Nach dem Willen des Mstrs. v. St. und der Mitglieder der Loge hatte Br. G. S. Judge den Vorsitz übernommen. Die Versammlung war zahlreich besucht von den Mitgliedern anderer Logen in Bombay; unter ihnen befanden sich die ausgezeichnetsten, z. B. der S. E. Br. W. Blows, Prov.-Grossmeister vom westlichen Indien; Br. A. Jordan, Prov.-Grosssecretair derselben Provinz; Br. W. H. S. Crawford, J. Mc. Kinlay, Manockjee Curseljee und J. Ward; Mirza Ali Mahomed Shoostry, türkischer Consul, u. A. m.

Calcutta. In der Sitzung der Provinz.-Grossloge von Bengalen am 21. März 1859 zog der deputirte Grossmeister beziehendlich der Freimaurerei zwischen jetzt und der früheren Zeit eine Parallele, wobei er sagt: „Vor 30 Jahren habe es nur eine ordentliche active Loge hier gegeben und ausserdem 2 ganz schwache. Jetzt sei die frühere eingegangene Prov.-Grossloge wieder in's Leben getreten und wenn auch der Aufstand im Jahre 1857 fast allen Logen den Untergang gebracht habe, so seien doch seit dem Frieden in der Stadt Calcutta wieder 8 und auf dem Lande 16 Logen erstanden."

Kingston. Im ersten Theile des Monats Juli 1859 waren hier zwei Brüder als Candidaten zur Wahl eines Grossmeisters aufgestellt, nämlich: der bisherige Prov.-Grossmeister, Br. Wm. Mercer Wilson, und der vormalige Prov.-Grossmeister von Quebec, Br. Thoms. D. Harington. Ersterer hatte seine Neigung, sich von der bevorzugten Stellung, welche er seit der Begründung der Grossloge eingenommen, zurückzuziehen, kundgegeben; aber auf die ihm gemachten ernstlichen Vorstellungen, dass er gerade jetzt ein Unrecht gegen den Bund in Canada begehen würde, nahm er das Gesagte zurück und willigte in die Annahme des Amtes, wenn er gewählt werden sollte. Beim Auszählen der Stimmen ergab sich, dass Br. Wilson mit über hundert überzähligen Stimmen erwählt worden war. Br. Harington wurde zum deput. Grossmeister erwählt, der S. E. Br. Graf von Ripon, Prov.-Grossaufseher, hingegen zum Repräsentanten der Grossloge von Canada bei der Grossloge von England ernannt. Nach erfolgter Ernennung und Einweisung der Grossbeamten erfolgte von Seiten des Grossmeisters die Ernennung und Bestätigung folgender deputirter Districts-Grossmeister: Im Central-District Br. G. F. Leserre; im Torento-District Br. F. Richardson; im London-District Br. Thompson Wilson; im Prinz Edward-District Br. C. Frank, im Montreal-District Br. A. Morris; im Eastern Townships-District Br. L. H. Robinson; im Ontario-District Br. W. H. Weller; im Wilson-District Br. G. W. Whitehead; im Hamilton-District Br. Richard Bull. Der Rang eines Prov.-Grossmeisters wurde einhellig dem Br. T. G. Ridout übertragen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass man bald in England Canadische Certificate sehen wird und es ist jedenfalls wichtig, dass die betreffenden Logen benachrichtigt werden, dass jedes Certificat mit dem officiellen Siegel der Grossloge von Canada versehen werde, mit dessen Zeichnung und Ausführung Br. Moring von No. 44 in High Holborn beauftragt ist und von welchem bereits das „Freemasons Magazine" (August-Heft 1859 S. 117) eine Zeichnung enthält. Es hat eine längliche Gestalt, die Form einer Blase (Vesica), und zeigt in der Mitte die ganze Figur Johannis des Evangelisten mit der Unterschrift „Kingston. Canada 1794." Eingefasst ist es mit Ahorn-Blättern und innerhalb derselben mit der Umschrift versehen: „Sigillum Collegii Latomorum Sancti Johannis Evangelistae."

Ballarat. Donnerstag den 17. März 1859 fand hier die erste Sitzung der Prov.-Grossloge unter der Leitung des deput. Prov.-Grossmeisters Br. F. Thom. Gell, unter Obedienz der Grossen Loge von England statt. Um 12 Uhr an demselben Tage legte man den Grundstein zu dem Wohlthätigkeits-Asyl von Ballarat, in welchen ein Stiftungs-Document eingeschlossen wurde.

Melbourne. Seit der Begründung eines neuen Provinzial-Grossmeisters sind in Victoria 17 neue Logen gestiftet worden, so dass jetzt, wo noch eine neue Gründung bevorsteht, bereits 29 in der Provinz bestehen.

Nord-Adelaide. Montag den 27. December 1858 versammelte sich die Prov.-Grossloge in dem Local der Loge „*of Truth*“ unter Leitung des deputirt. Prov.-Grossmeisters Br. Lazar in der Absicht, ein neues Logenhaus zu weihen, welches eine Zierde der Stadt bildet, und bei dessen Aufbau Br. E. W. Wright als Architekt thätig gewesen ist. Nach erfolgter Weihe hielt die Loge „*of Truth*“ No. 933 darin die erste Arbeit, wobei zugleich Br. W. A. Hughes als Mstr. v. St. und die übrigen Beamten installirt wurden.

Adelaide. Dienstag den 22. Februar 1859 versammelten sich die Brüder der Loge „*Adelaide*“ in grosser Zahl zu Ehren des Past Master Br. W. Fiveash, welchem der Mstr. v. St. Br. W. N. Crowder einen schönen silbernen Becher und ein goldenes Past Mast.-Bijoux überreichte.

Salisbury. Mittwoch den 9. März 1859 wurde hier die Stiftung einer neuen Loge irischer Constitution u. d. N.: „*of Perseverance*“ No. 406 begangen. Sie erfolgte durch den deputirten Prov.-Grossmeister Br. Lazar, und mehrere vorsitzende Meister Past Masters, im Beisein zahlreich besuchender Brüder.

Trinidad. Freitag den 6. Mai fand hier in zahlreicher Versammlung von Bundesbrüdern im Local der „*Mount Zion Lodge*“ die Installation des S. F. Br. Daniel Hart, als Prov.-Grossmeister von Trinidad, Grenada und St. Vincent statt.

e) America.

Alabama. Die Grossloge dieses Staates, welche ihren Sitz in Montgomery hat, hat Veranstaltung getroffen, dass eine Geschichte der Freimaurerei von Alabama geschrieben werden soll, die 600 Seiten nicht übersteigen darf und für die ein Honorar von 600 Dollars ausgesetzt ist.

Carolina. Schon im Anfange des Jahres 1859 zählte man in der Jurisdiction dieses Freistaates 4994 affiliirte und 490 nicht affiliirte Bundesglieder. Die vor 2 Jahren getroffene Verfügung, dass zu Gunsten des *St. John's* Collegium jedes Mitglied der Töchterlogen mit einem Dollar sollte besteuert werden, ist im letztverflossenen Jahre wieder zurückgenommen, da dieser Vorschrift nur von 3 Logen, und auch von diesen nur theilweise (im Ganzen waren 5,200 D. eingegangen) genügt worden war. Diese ausgezeichnete maurerische Lehranstalt wird darum nicht eingehen, da dem Berichte zufolge die darauf haftende Schuld nur eine geringe ist.

— Während der letzten Sitzung des Grosscapitels von Süd-Carolina in Charlestown gab sich eine gerechte Anerkennung des Talentes, Eifers und der Gelehrsamkeit des (Dr.) A. G. Mackey in der Ueberreichung eines prachtvollen silbernen Kreuzes, der ein schönes Zeichen trefflicher verzierter Arbeit von Lotosblättern und anderen geschmackvollen erhabenen Verzierungen ist von Seiten seiner zahlreichen Zöglinge und Bewunderer kund.

— Sonnabend den 26. März 1859 lud der Grossmeister von Süd-Carolina, Br. Henry Buist, zu einer besonderen Loge ein, um an diesem Tage den Obrist Chas. A. May, von der Armee der Vereinigten Staaten, den Helden

aus der Schlacht von Buena Vista (Mexico), welcher den mexikanischen General gefangen nahm (Le Vega, ein Mann von 6′ 3″ hoch und gewiss 300 Pfd. wiegend), in den 1. u. 2. Grad und 3 Tage später (den 29. März) in den 3. Grad aufzunehmen. Nicht unpassend nennt man diese eiligen Aufnahmen in England „Making Masons ad sight" (Maureraufnahme nach Sicht); doch sind sie auch dort in einzelnen Fällen vorgekommen; im Jahre 1731 z. B. nahm der Grossmeister Lord Lovell den Herzog von Lothringen, nachmaligen deutschen Kaiser, und den Herzog von Newcastle so auf; i. J. 1737 Desaguliers, gewesener Grossmeister, unter Autorität des Grossmeisters Grafen von Darnley, den Prinzen Friedrich von Wales; i. J. 1766 Lord Blaney den Herzog von Gloucester; i. J. 1767 wurde der Herzog von Cumberland in gleicher Weise aufgenommen und i. J. 1787 durch Letzteren der Prinz von Wales.

Connecticut. Die „*Hiram Lodge*" No. 1 in New-Haven hat die Grossloge von Connecticut nach und nach mit 7 Grossmeistern versehen.

Georgia. In Savannah wurde, wie der Triangel mittheilt, am 9. Februar 1859 ein neuer Maurertempel mit den üblichen Feierlichkeiten von dem Grossmeister des Staates, Br. W. S. Rockwell, geweiht, und die neue Halle der Wohlthätigkeit, Tugend und Bruderliebe gewidmet.

Illionis. Den gedruckten freimaur. Verhandlungen der Grossloge dieses Staates entnehmen wir theilweise eine von dem Grossmeister, Br. Harrison Dills, an seine Brüder gerichtete Ansprache: „Ich muss bedauern," heisst es darin, „dass einige unserer Bundeslogen das Banner der Maurerei nicht auf dem hohen Standpunkte aufpflanzen, den es einnehmen sollte. Folgende Aussprüche sollten über der Pforte und an jeder Logenthür angeschlagen werden. Um ein grosses Hinderniss des maurer. Glücks aus dem Wege zu räumen, sollten die Brüder mehr maurerische Gesinnungen pflegen. Lasst keine Eifersucht unter Euch aufkommen und bedenkt, dass, wenn Ihr Jemanden in den Bund aufnehmet, Ihr es so thut, dass er in irgend einem Theile der Welt als solcher anerkannt wird. Lasst Euch nicht das hastige Aufnehmen zu Schulden kommen und sehet mehr auf die Qualität, als auf die Quantität; achtet darauf, dass Ihr gutes Material bekommt und es gut bearbeitet und zurichtet." Weiter fordert der Grossmeister die Brüder auf, einiges Material zu der früheren Geschichte der Freimaurerei in Illinois zu gewinnen und dem Gross-Secretair zu behändigen. Im verflossenen Jahre wurden 42 Dispensationen zur Errichtung neuer Logen ertheilt, welche Zahl der Logen ganz mit der Zunahme der Einwohnerzahl im Verhältnisse steht. Der Grossmeister erachtet die Errichtung eines passenden Tempels für ihre Zwecke für nöthig und empfiehlt, ohne Weiteres die nöthigen Schritte zu thun. Unter dieser Grossloge arbeiten gegenwärtig 290 Logen. Die Zahl der affiliirten Maurer beträgt 10,571, die der nicht affiliirten (von 169 Logen angezeigt) 1050. Neu aufgenommen waren 1,811.

Von **Chicago** wird unterm 10. Januar 1859 von der Beamtenwahl in der „*Accordia Lodge*" *No.* 277 Nachricht gegeben. Br. G. H. Bäumer wurde zum Mstr. v. St. erwählt. Secretair ist Br. Eschenburg. — Es soll dort jetzt wieder die aller 3 Jahre wiederkehrende Versammlung gehalten werden; und zwar erstens das General Gross-Capitel der Ver-

einigten Staaten, das vor 3 Jahren seine Sitzung in Hartford (Connecticut) gehalten hat, und dann das General-Gross-Heerlager der Tempelritter. Nach dem Triangel erwartet Niemand etwas Nützliches oder Erspriessliches davon, da Viele den Nutzen dieser Institute stark bezweifeln und als sehr überflüssig oder gar verderblich darstellen.

Indiana. Am 9. Januar 1859 erschien der Bericht der am 27. December 1858 durch den Grossmeister Br. Bayles eingeweihten neuen Arbeitshalle der „*of Wayne Lodge*" No. 25. Der Saal ist 40 Fuss (mit Hinzurechnung von 14′ Tafelwerk 52′) lang und vermag 300 Personen zu fassen. Die Anrede an die Brüder hielt in trefflicher Weise der hochwürd. Br. G. C. Beeks, Grossredner, und ist dieselbe auf Bitten der Brüder auch gedruckt erschienen.

Jowa. Die Grossloge dieses Staates hat ihre frühere Zustimmung zu der Annahme der Göttlichkeit der Bibel bei der Aufnahme, wie sie von den Grosslogen von Ohio und Texas behauptet worden, wiederum aufgehoben und es ist erfreulich zu vernehmen, dass diess mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität geschehen ist, indem von 400 Mitgliedern nur 6 dagegen gestimmt haben. Der Beschluss lautet folgendermassen: „Dass, während die Grossloge von Jowa keiner andern Grossloge in Bezug auf die Verehrung des ersten grossen Lichtes nachsteht, sie doch alle darauf bezügliche Gesetzgebung für eine Neuerung betrachtet!"

Kansas. Die junge Schwester-Grossloge zählt jetzt 9 Töchterlogen mit mehr als 300 Mitgliedern. Im vorletzten Jahre (1857—58) hatten 38 Affiliationen, 94 Aufnahmen, 28 Zurückweisungen, 21 Entlassungen, 13 Suspensionen und 3 Todesfälle stattgefunden. Die Einnahmen der Grossloge betrugen 14,000 Doll.

Kentucky. In diesem Staate bestehen über 370 Logen mit 10,319 Mitgliedern. Im J. 1857-58 betrug die Zahl der Aufnahmen 1223, der Todesfälle 298, der Entlassungen 53, der Suspensionen 246. Die Einnahmen der Grossloge belaufen sich auf 10,017 Doll. 89 C. Unter den Mitgliedern befinden sich 298 Geistliche. Aus Tippecanoe wird geschrieben, dass die Grosslogen von Indiana und Kentucky sich mit dem Gedanken beschäftigt haben, für die Bundesbrüder, welche auf dem blutigen Schlachtfelde zu Tippecanoe gefallen sind, ein angemessenes Denkmal zu errichten. Kentucky soll bereits zur Ausführung dieses Planes die Summe von 1500 Dollars bestimmt haben.

Maine. Die hiesige Grossloge war es, welche vor einigen Jahren zuerst die Gründung einer General-Grossloge der Vereinigten Staaten in Anregung gebracht hatte. In der neueren Zeit wird dieser Plan wiederum von dem Grossmeister von Minnesota, Br. Pearson, sehr begünstigt. Im Triangel lesen wir über ihn Folgendes: „Pearson, der Mann mit dem Gesicht eines alten Rosenkreuzers, grossem, bedeutend mit Grau vermischtem Bart, dergleichen zurückgeschlagenem Haupthaar, mit mächtiger Busennadel angethan, behangen mit grosser goldener Kette, mit diversen den Royal Arch und dergleichen darstellenden Petschaften, hält sich gewiss für den fähigsten und passendsten General-Grossmeister. Auch muss man zugestehen, dass er sich viel Mühe mit einer historischen Zusammenstellung der zu diesem Zwecke abgehaltenen Congresse und Versammlungen ge-

geben hat. — — — — Trotzdem glauben wir aber die Hoffnung aussprechen zu dürfen, dass auch diesmal das Project der Errichtung einer General-Grossloge wieder zu Wasser werden und es das letzte Mal in unserer Generation sein wird, dass ein solcher Plan auftaucht."

Michigan. Aus den Verhandlungen der Grossloge dieses Staates im Januar 1859 ersehen wir, dass die Brüderschaft sich in einem geordneten und blühenden Zustande befindet. Der Grossmeister Br. William Fenton bemerkt, dass die Brüderschaft in steter Zunahme begriffen sei. Im letzten Jahre hat er 6 Dispensationen zur Begründung neuer Logen ertheilt. Ungeachtet es viele deutsche Brüder in diesem Staate, namentlich in Detroit, giebt, und tüchtige Leute, so hat doch noch Nichts von Begründung einer deutschen Loge hier verlauten wollen.

Nebrasca. Der Beschluss, eine Grossloge für dieses Territorium zu errichten, war am 23. September 1857 in einer Versammlung zu Omaho-City gefasst worden. Damals bestanden 3 Logen zu Nebrasca, Giddings und die „*Capitol Lodge*"; sie errichteten die Grossloge, erwählten Br. Robert C. Jordan zum Grossmeister und Br. Georg Armstrong zum Grosssecretair. Im J. 1859 gab es bereits 6 Logen mit 140 Mitgliedern und die Grossloge war am 14. Juni in der Stadt Bellevue versammelt.

New-Jersey. Am 22. Februar 1859 begingen die Freimaurer dieses Staates ein erhebendes Doppelfest, nämlich die Weihe eines neuen Logenhauses zugleich mit der Feier von Washington's Geburtstage unter reichlicher Betheiligung besuchender Brüder in Newark.

New-York. In diesem Staate befanden sich i. J. 1859 28 Feldlager der Tempelritter mit mehr als 1100 Mitgliedern. — Die Grossloge hatte hier am 5. August 1857 ihren Bundeslogen allen Verkehr mit den Brüdern in Pennsylvanien untersagt, weil sie von letzteren noch nicht anerkannt war; nachdem seit dem 28. December 1858 dieser Grund in Wegfall gekommen, ist in einer Proclamation vom Grossmeister Br. John L. Lewis vom 1. Februar 1859 jenes Verbot aufgehoben werden und zu gleicher Zeit erkennen sie die Grossloge als eine regelmässige und gesetzliche an und bieten beiden in Eintracht die rechte Hand der Brüderschaft. Am 21. Mai 1859, als dem Geburtstage des Alt- und Ehrenmeisters Br. C. F. Bauer, erhielt letzterer aus den Händen des vorsitzenden Alt- und Ehrenmeisters Br. Unkart in der „*Pythagoras Lodge*" No. 86 in Anerkennung seines segensreichen Wirkens in der Loge und seines regen Eifers in der Maurerei mit den besten Wünschen zu seinem Wiegenfeste eine goldene Tabatière mit Inschrift.

Ohio. Die Anzahl der gesetzmässig aufgenommenen Freimaurerbrüder dieses Staates beläuft sich gegenwärtig auf 15,000. Br. Dresel, 1. Aufseher der Loge „*Magnolia*" zu Columbus No. 20, geht mit den Vorbereitungen zur Begründung einer deutschen Loge im Staate Ohio um und obgleich er bis jetzt Ursache zu der Klage hat, von deutschen Brüdern bisher nicht unterstützt worden zu sein, verfolgt er dennoch mit lobenswerther Beharrlichkeit seinen Zweck.

Texas. Die Grossloge dieses Staates hat seit ihrer Gründung i. J. 1837 bis zum Jahre 1858 nicht weniger als 217 Töchterlogen constituirt, von denen jedoch jetzt nur noch 168 activ sind. Alljährlich tritt eine Jahres-Grossloge zusammen, die oft 8 Tage währt und aus den Stiftern derselben

(von denen i. J. 1858 nur noch 6 lebten), den Grossbeamten und den vor sitzenden Meistern und Aufsehern der Töchterlogen besteht. Die Grossloge erkennt keine in den Vereinigten Staaten constituirte Loge der Farbigen an und betrachtet jede solche Anerkennung von einer Grossloge der Vereinigten Staaten als höchst tadelnswerth. Der Glaube an die Göttlichkeit der Bibel ist ein unerlässliches Erforderniss zur Aufnahme; dessenungeachtet erachten sie die Juden für aufnahme- und zulassungsfähig.

Vermont. Der Grossmeister dieses Staates hat versprochen, in Verbindung mit seinem Grosssecretair binnen einem oder zwei Jahren eine Geschichte der dortigen Grossloge vom Jahre 1794, sowie von der dieser Zeit vorangegangenen Periode der in Vermont bestehenden Freimaurerei auszuarbeiten und herauszugeben. In einem Falle, wo die „*Liberty Lodge*“ sich geweigert hatte, ein bei der „*Haswell Lodge*“ No. 39 gemachtes Anlehen zurückzuzahlen, auch der Entscheidung des Grossmeisters sich nicht fügte, wurde durch einhelligen Beschluss der Grossloge die erstere suspendirt.

Washington. In der Stadt Olympia hatten sich zuerst am 6. Decbr. 1858 Abgeordnete der Logen „*Olympia*“ No. 5, „*Steilacoom*“ No. 8, „*Grand Mound*“ No. 21 und „*Washington*“ No. 22 (sämmtlich Töchterlogen von Oregon unter dem Vorsitze des Br. Charles Byles (von No. 21) versammelt, in der Absicht, eine Grossloge von Washington zu bilden. Neuerlich erfahren wir aus dem Masonic Review, dass eine zweite Versammlung dieses Territoriums ebendaselbst am 6. bis 8. März 1859 diese Gründung wirklich vollzogen und Br. T. F. M'e Elroy zum Grossmeister, und Br. T. M. Reed zum Grosssecretair erwählt hat.

Wisconsin. Die hier bestehende Grossloge hielt ihre erste Jahresversammlung in Milwaukee, in welcher alle Grossbeamte wieder erwählt wurden, General Amus Cobb von Mineral Point zum Grossmeister. In der Jurisdiction giebt es 107 Logen. Davon haben 105 der ertheilten Nachricht zufolge 3325 Meister, 180 Gesellen und 313 Lehrlinge.

— In dem Grosscapitel, welches am 2. Februar 1859 eine Versammlung hielt, waren 17 Capitel vertreten. Der Gross-Hohe-Priester Henry L. Palmer hielt eine von belebenden Gefühlen überfliessende Anrede. Mit kaum einer Ausnahme, sagte er, walle das Purpur-Banner über den Capiteln von Wisconsin. Die Mitgliederzahl von 17 Capiteln betrage 546, von denen 112 im letzten Jahre befördert worden waren.

Brasilien. In dem Kaiserreich Brasilien bestehen unter der Jurisdiction des Grossorients von Brasilien von 130 Logen gegenwärtig nur noch 43 fort. Die, welche in der politischen Welt am höchsten stehen, sind im Allgemeinen auch die höchsten in der Maurerei. Die Grossloge versammelt sich am 14. jedes Monats zu Rio Janeiro in dem Locale, welches die Grossloge, oder *The Glorio do Lavardia* heisst; einige subordinirte Logen von Rio versammeln sich wöchentlich in demselben Gebäude; jede Loge zahlt dafür monatlich 12 Doll. Miethe und an den Schatzmeister der Grossloge für jedes active Mitglied 1 Millreis.

— Die meisten Personen in guten Verhältnissen sind Freimaurer. Man muss wissen, dass es hier 2 Grosslogen giebt, — eine ist die Brasilianische Maurerei und die andere ist die Maurerei unter den Brasilianern. Ich maasse mir nicht an, zu entscheiden, aber ich will einige besondere Umstände dar-

legen. Der unsrige ist der Grossorient von Brasilien (Grand Oriente do Brazil), der die schottischen und französischen oder blauen Gebräuche (Ritus) begreift und will nicht entscheiden, ob einer, und welcher der alleinige sein sollte. Der Vicomte von Uruguay reiste nach Europa, um die Grenze zwischen Brasilien und Montevideo und auch zwischen Brasilien und Paraguay festzustellen und bei einem zu Paris gehaltenen Convent war die Sache verhandelt worden. Als er aber bei seiner Rückkehr in Schweigen verharrte, ahneten wir nicht, was vorgegangen war, obschon Etwas bestimmt sein mochte. Im letzten Jahre erschien ein Befehl, dass kein Mitglied des Grossorients von Brasilien die *Grande Oriento Brazillina* besuchen solle, obgleich ihre Mitglieder unsere Logen besuchen und gelegentlich mit uns verkehren. Einige hatten die Meinung, dass zwei Kreise nöthig seien und es können manche Gründe dafür angegeben werden; aber Andere meinten, es möge ein Verhältniss sein, wie es in New-York bestanden hat. Die Logen des *Oriente Brazillina* bestehen hauptsächlich aus Brasilianern, während der *Oriente do Brazil* aus Fremden und Brasilianern gemischt ist und die erstern öfters die Mehrzahl bilden. Es giebt auch einige Logen der blauen Grade, welche in französischer Sprache arbeiten, sonst aber in keiner als der portugiesischen. Es gab auch eine unter der Grossloge von England stehende Loge; als diese aber ihre Constitutions-Urkunde nicht deponiren und eine andere von Brasilien dafür annehmen wollte, wurde der Besuch derselben verboten und sie versank allmälig in Unthätigkeit, — einige ihrer älteren Mitglieder befinden sich noch hier und sind noch immer im Besitz ihres Patents. Ich bezweifle sehr, ob sich eine in englischer Sprache arbeitende Loge hier würde halten können, obgleich es ihr ohne Schwierigkeit gelingen würde, ein Patent zu erhalten, da die französische ein gleiches Privilegium besitzt. Der Viseonde von Abrantes ist mehrere Jahre nach einander wiedererwählt worden. Nach Errichtung des brasilianischen Kaiserreichs und bei Gelegenheit der Organisation einer Grossloge desselben, waren mehrere hervorragende politische Grössen da, welche an der Spitze derselben zu stehen wünschten und in Folge davon bildeten sich drei unabhängige Kreise, als Verzweigungen des *Grand Oriente do Brazil*: Baron Lage's, Marquis (damals Conde) de Caxios, und Visconde de Jequitanhond (damals Montezuma); diese Kreise haben aufgehört zu bestehen, ihre Diplome sind weit zerstreut, einige derselben sogar für die höchsten Grade. Sie werden Caxios als Mitglied des *Suprême Conseil* finden und ich glaube, dass D. Pedro noch einige Jahre früher aufgenommen worden war; aber er war besorgt, durch Bevorzugung eines Kreises bei dem andern anzustossen, oder seine Freunde fürchteten für ihn. Schiffscapitaine und Reisende, welche aus den Vereinigten Staaten kamen, haben gedruckte Circulare vorgezeigt, in denen es ihnen verboten war, eine Loge zu besuchen oder mit den Brasilianern in Verbindung zu treten, wegen Missbräuchen, welche sich unter ihnen eingeschlichen hatten und deren Umgestaltung eine lange Zeit erfordern werden. Aber manche Geschichten, welche in Umlaufe sind, erweisen sich als übertrieben oder ganz unwahr. Urkunden aus verschiedenen Ländern sind in die Hände von Personen gelangt, welche ihnen die Erlaubniss gaben, Logen zu constituiren, und eine solche ist in meinen Besitz gelangt, die dem Admiral Jewett von dem Staate New-York verliehen war. Unter den Unter-

schriften war die von Dr. Witt Clinton; bei demselben befanden sich eine Menge von Bescheinigungen, welche zeigten, dass er Logen längs der Küste begründet hatte. Ich habe durch einen Maurer, welcher versprochen hatte, es abzuliefern, dieses Document nach New-York gesendet, aber ich habe davon keine Nachricht erhalten. Die so errichteten Logen haben wahrscheinlich ihre Arbeiten eingestellt, oder ihre Urkunden bei der Grossloge gegen andere vertauscht. Die Franzosen besorgten, dass die blaue Freimaurerei das Uebergewicht erhalten werde, aber der Schottische Ritus ist einer der verbreitetsten. Es giebt 33 Grade beim Grossorient von Brasilien und auch nur 33 Personen, die so weit befördert sind, obgleich es auch Einige giebt, denen gestattet ist, es ihrer Unterschrift beizufügen. Niemand kann Beamter in der Grossloge werden, ohne actives Mitglied einer Bundesloge zu sein. Der Grossorient von Brasilien hält seine Versammlungen in einem gemietheten Palaste, den öffentlichen Gärten gegenüber, der dem Visconde von Uruguay, Jose Paulus Soares de Souza, vormaligem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, angehört. Man hat gemeint, dass eine Verschmelzung von Vortheil sein würde, aber sie findet ihre Schwierigkeiten. Sie werden sich überzeugen, dass eine grosse Menge achtungswerther Männer von der Hautfarbe des Landes da sind, von allen Schattirungen, von dem blassgelben Scheine bis zur schwärzlichen Färbung; und dann urtheilen Sie, ob eine Verschmelzung nicht schwierig, wenn nicht unmöglich sein würde. Gelange ich zu weiterer Kenntniss, so werde ich Ihnen, wenn Sie es wünschen sollten, ferner Mittheilungen machen. Bis dahin Ihr

Henry Lewis, 30°.

Rio Janeiro, den 1. Januar 1859.

Dieser Aufsatz hat einen andern im Monat August als Berichtigung aus Bahia zur Folge gehabt, den wir im Abschnitte „Mannigfaltigkeiten“ unter der Aufschrift: „Ueber die Freimaurerei in Brasilien“ mitgetheilt haben.

PERSONALNACHRICHTEN.

Ehrenbezeigungen.

Brr. Friedr. Val. Löhmann, H. Nütten, Ernst v. Gugumos, F. W. Schlottmann, Gustav Adolph Werlitz und **Carl Kleiwitz.** Von der Gr. N. M. L. z. d. 3 W. in Berlin sind der Hochw. Br. Friedr. Val. Löhmann (Buchhändler und Gutsbesitzer, Mitglied der Loge „*zu den drei Seraphim*“), H. Nütten (Mitglied der Loge „*Beständigkeit und Eintracht*“ zu Aachen), Ernst v. Gugumos und F. W. Schlottmann (Mitglieder der Loge „*Wittekind*“ in Minden), Gustav Adolph Werlitz (Dr. med., Ober-Stabsarzt und Ritter, früherer substituirter deputirter Mstr. v. St. der Loge „*zu den drei Balken des neuen Tempels*“ in Münster) und Carl Kleiwitz (Premier-Lieutenant a. D., Schatzmeister der Loge „*zu den drei Hammern*“ in Halberstadt) zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Brr. H. C. L. W. Oberhey und **F. H. A. Lachmann.** Der S. E. Br. H. C. L. W. Oberhey (Pastor und Mstr. v. St.) und F. H. A. Lachmann (Arzt, Alt- u. Ehrenmeister der Loge „*Karl zur gekrönten Säule*“ in Braunschweig) sind von den hannöverschen Logen „*zum weissen Pferde*“ und „*zum schwarzen Bär*“ durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Br. Conr. Aug. Ackermann. Der 25jährige Mstr. v. St. der Loge „*zur Eintracht*“ in Bützow, der Hochw. Br. Conr. Aug. Ackermann (Criminalrath a. D.) hat von der Gr. L. L. v. D. in Berlin das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister erhalten.

Br. Joh. Aug. Phil. Bunge. Dem Jubilar Br. Joh. Aug. Phil. Bunge, Ehrenmeister der Loge „*Alexius zur Beständigkeit*“ in Bernburg, ist bei seinem Jubelfeste von dem Br. Carl Wilhelm Bonsac (General-Major a. D. und Mstr. v. St.) die Ehrenmitgliedschaft der Loge „*Ferdinand zur Glückseligkeit*“ in Magdeburg, in welcher dem Jubilar einst das erste maurerische Licht aufgegangen war, überbracht worden. Ausserdem wurde dem Jubilar von dem hochw. Br. Jul. Franz Wilhelm Feige (Rechtsanwalt, Notar und Stadtverordneten-Vorsteher, auch Mstr. v. St. der Loge „*Feste Burg an der Saale*“) ein Pokal überreicht.

Br. Müller, Mitglied der Grossloge „*zur Eintracht*“ in Darmstadt, welcher wegen Versetzung von dort nach Schwandorf den Sitzungen der

genannten Grossloge fortan nicht mehr beiwohnen kann, ist in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um selbige zum Ehrenmitgliede derselben ernannt worden.

Br. Ernst Walther (Herzogl. Sachs.-Cob.-Goth. Reg.-R. u. provisor. Staatsanwalt), dep. Mstr. v. St. der Loge „*Ernst zum Compass*“ in Gotha, ist im Monat September 1859 von der Loge „*Carl zur Wartburg*“ in Eisenach zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Br. Ernst Gebhard Salomo Anschütz I. Der zweite Senior der Loge „*Apollo*“ in Leipzig Br. Ernst Gebhard Salomo Anschütz I. ist bei Gelegenheit seines 50jährigen Maurer-Jubiläums am 28. September 1859 von den St. Joh.-Logen „*Friedrich August zum treuen Bunde*“ in Wurzen, „*zur Harmonie*“ in Chemnitz und „*zu den drei Bergen*“ in Freiberg zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Br. Carl Otto Müller. Dem Hochw. Br. Carl Otto Müller (Dr. u. Prof. der Rechte an der Universität Leipzig und deputirter Mstr. v. St. der Loge „*Minerva zu den drei Palmen*“) ist am 17. October 1859 von der vereinten Loge „*zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute*“, sowie von der Loge „*zum goldenen Apfel*“ im Or. von Dresden die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden.

Br. Eugène d'Alinge. Am 17. October 1859 hat sich die g. u. v. Loge „*zum goldenen Apfel*“ in Dresden den Ehrw. Br. Eugène d'Alinge (Königl. Sächs. Reg.-R. u. Director der Strafanstalt zu Zwickau, Mitglied der Loge „*Apollo*“ zu Leipzig) durch die Ehrenmitgliedschaft verbunden.

Brr. Gotthard Oswald Marbach, Aug. Victor Richard, August Wilhelm Müller und J. G. Findel. Die g. u. v. St. Johannis-Loge „*zur Verschwisterung der Menschheit*“ in Glauchau hat an ihrem Stiftungsfeste den 13. November 1859 die S. E. Brüder Gotthard Oswald Marbach, Mstr. v. St. der Loge „*Balduin zur Linde*“ in Leipzig, Aug. Victor Richard, Ehrenmeister der vereint. Loge „*zu d.* 3 *Schw.* u. *Asträa z. grün. Raute*“ in Dresden, August Wilhelm Müller, Mstr. v. St. der Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*“ in Meiningen, und den Ehrw. Br. J. G. Findel, Mitgl. der Loge „*Minerva zu den drei Palmen*“ in Leipzig und Redacteur der Bauhütte, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Br. Ludwig Ernst Heydenreich. Am 16. October 1859 wurde der Ehrw. Br. Ludwig Ernst Heydenreich (Kaufmann und stellvertr. 1. Aufseher der Loge „*Balduin zur Linde*“ in Leipzig) durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Loge „*Albert zur Eintracht*“ in Grimma ausgezeichnet.

Br. Christian Carl Böhler. Am 17. October 1859 ist dem S. E. Br. Christian Carl Böhler (Kaufmann und Fabrikant), Mstr. v St. der Loge „*Pyramide*“ in Plauen, von der vereint. Loge „*zu den drei Schwertern* und *Asträa zur grünenden Raute*“ in Dresden die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen beschlossen worden.

Br. Friedrich Salomo Lucius. Am 28. September 1859 wurde dem S. E. Br. Friedrich Salomo Lucius, Mstr. v. St. der Loge „*Apollo*“ zu Leipzig, von der Loge „*Harmonie*“ in Chemnitz die Ehrenmitgliedschaft überbracht.

Br. Carl Otto Müller. Am 19. Juni 1859 verband sich die Loge „*Balduin zur Linde*“ in Leipzig den deputirten Mstr. v. St. der Loge „*Minerva

zu den drei Palmen" daselbst, Br. Carl Otto Müller, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Br. F. H. G. Seffner. Am 23. October 1859 wurde der Mstr. v. St. der Loge „*zum goldenen Kreuz*" in Merseburg (Bürgermeister), F. H. G. Seffner zum Ehrenmitgliede der Loge „*zu den drei Hammern*" in Naumburg ernannt.

Brr. Carl Wilhelm Asher u. a. In der am 18. Sept. 1859 (s. Bundes-Chronik Leipzig) von der Loge „*Balduin zur Linde*" gehaltenen Festloge wurden folgende 14 Brüder durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet: der Ehrwürdigste deputirte Grossmeister der Grossloge von Hamburg, Br. Carl Wilhelm Asher; der Ehrwdgst. 1. deput. Grossmeister von Hannover und Mstr. v. St. der Loge „*zum schwarzen Bär*" daselbst, Br. **Heinr. Ludolph Krüger** (Baurath); der Mstr. v. St. der Loge „*Amalia*" in Weimar, Br. **Gottfried Theodor Stichling** (Staatsrath); der Mstr. v. St. der Loge „*zu den drei Bergen*" in Freiberg, Br. **Gust. Ettmüller** (Königl. Bezirksarzt); der Mstr. v. St. der Loge „*zur Verschwisterung der Menschheit*" in Glauchau, Br. **Otto Eduard Funkhähnel** (Rechtsanwalt); der deput. Mstr. v. St. der Loge „*zum goldenen Apfel*" in Dresden, Br. **Carl Julius Sperber** (Königl. Reg.-Rath bei der Kreisdirection); der Mstr. v. St. der Loge „*zur Pyramide*" in Plauen, Br. **Christian Carl Böhler** (Kaufm.); der vormalige Mstr. v. St. der Loge „*Friedrich August zu den drei Zirkeln*" in Zittau, Br. **Gottlob Friedr. Heinr. Küchenmeister** (pract. Arzt und Herzgl. Sachs.-Meining. Med.-Rath, jetzt in Dresden); der Ehrw. Br. **Eugène d'Alinge** (Königl. Sächs. Reg.-Rath u. Direct. der Strafanstalt zu Zwickau), Mitgl. der Loge „*Apollo*"; der Altmeister der Loge „*Archimedes zum sächs. Bunde*" in Schneeberg, Br. **Julius Körner** (Archidiaconus); der dep. Mstr. v. St. der Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*" in Meiningen, Br. **Ludwig Bechstein** (Herzgl. Sächs. Hofrath u. Oberbibliothekar), und Br. **Luckhardt** in Cassel (früher dep. Mstr. v. St. in Münden).

Brr. Gotthard Oswald Marbach u. A. Bei derselben Gelegenheit wurde der S. E. Mstr. v. St. der Loge „*Balduin z. L*", Br Gotthard Oswald Marbach, zum Ehrenmitgliede der Loge „*Albert zur Eintracht*" in Grimma, sowie der Loge „*Pforte zum Tempel des Lichts*" in Hildesheim; der S. E. Br. u. Altmeister **Philipp Martin Beckmann** zum Ehrenmitgliede der Loge „*zu den drei Degen*" in Halle; der S. E. dep. Mstr. v. St. Br. **Emil Wilh. Rob. Naumann** (Dr. phil., Lehrer a. d. Nicolaischule u. Stadtbibliothekar) zum Ehrenmitgliede derselben Loge „*zu den drei Degen*" in Halle und der isolirten Loge „*Archimedes zum ewigen Bunde*" in Gera ernannt.

Br. Pfefferkorn. Bei der am 21. Januar 1859 stattgehabten Weihe der neuen Loge „*Victoria zur beglückenden Liebe*" in Zeitz wurde unter Andern auch dem Br. Hermann Carl Oscar Pfefferkorn (Dr. phil. und Oberlehrer am Gymnasium), Mstr. v. St. der Loge „*Hedwig zum Licht*" in Neu-Stettin, die Ehrenmitgliedschaft ertheilt.

Br. Strauss. Durch den Hochwürdigsten Br. Prinzen Wilhelm von Baden ist der Br. Joseph Strauss, Mstr. v. St. der Loge „*Leopold zur Treue*" in Carlsruhe, zum Ehrenmitgliede der Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*" in Berlin ernannt worden.

Br. Grauer. Von der Loge „*zur siegenden Wahrheit*" in Gleiwitz ist der Hochw. Br. Christoph Heinr. Grauer (Hauptm. v. d. Armee, Rechnungsrath, Ritter), Repräsentant der Grossloge „*Royal York*" bei der Grossen Provinz.-Loge von Schlesien in Breslau, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Ernennungen.

Br. Sachse. Consistorialrath, Hofprediger und Ritter Dr. F. H. Sachse in Altenburg ist bei seinem 50jährigen Freimaurer-Jubiläum in der Loge „*Archimedes zu den drei Reissbretern*" zum Jubel-Ehrenmeister ernannt worden.

Br. Küchenmeister. Der S. E. Br. Gottlob Friedr. Heinrich Küchenmeister (pract. Arzt), bisheriger Mstr. v. St. der Loge „*Friedrich August zu den drei Zirkeln*" in Zittau, ist bei Gelegenheit seiner Uebersiedelung nach Dresden zum Alt- und Ehrenmeister seiner Loge ernannt worden.

Br. Körner. Der bisherige Mstr. v. St. der Loge „*Archimedes zum sächsischen Bunde*" in Schneeberg, Br. Julius Körner (Archidiaconus), ist bei dem Rücktritte von seinem Amte in Anerkennung vieler der Loge geleisteten schätzbaren Dienste zum Alt- und Ehrenmeister ernannt worden.

Brr. Roche, Blanlocvil u. a. Von dem Grossmeister des *Grand Orient de France*, Prinz Lucien Murat, sind nach §. 21 der allgemeinen Ordens-Statuten als dienstthuende Würdenträger bei der gesetzgebenden maurerischen Versammlung für das Jahr 1859 folgende Brüder ernannt worden: Chev. R. C. Roche, Mstr. v. St. der Loge „*l'Accord parfait*" in Rochefort, als 1. Aufseher; Chev. K. Blanlocvil, Mstr. v. St. der Loge „*les Amis réunis*" in Jonsac, als 2. Aufseher, **Bras-Laffitte,** 33. Grad, Gross-Officier der Ehrenlegion des Ordens, Mitglied des dogmatischen Instituts und Mstr. v. St. der Loge „*l'Anglaise*" in Bordeaux als Redner; **Lequesne,** 32. Grad, Mstr. v. St. der Loge „*la Parfaite Égalité*" in Rouen als zugeordneter Redner; Chev. **K. Suc,** Mstr. v. St. der Loge „*le Parfaite Silence*" in Lyon als Secretair; Chev. **R. C. Well,** Mstr. v. St. der Loge „*les Coeurs unis*" in Vesoul als Gross-Expert (Werk-Verständiger); Chev. **R. C. Berjot,** Mstr. v. St. der Loge „*Themis*" in Caen als 1. Expert; Chev. **R. C. Trottier,** Mstr. v. St. der Loge „*Travail et Perfection*" in Angers als 2. Expert; **Houtelet,** 33. Grad, Mitglied des Hülfshauses des *Grand Or. de Fr.,* Mstr. v. St. der Loge „*l'Amitié*" in Paris als Hospitaliter und die Brüder **M. Chapot,** Abgeordneter der Loge „*la Concorde*" in Vienne (Departem. Isère), sowie Chev. **R. C. Coty** d. Aelt., Abgeordneter der Loge „*les trois H.*" in Havre (am 13. Juni 1859).

Brr. Bataille, Hermitte, u. A. In der am 17. Juni 1859 stattgehabten Versammlung der freimaurer. gesetzgebenden Versammlung wurden an die Stelle von 7 Mitgliedern des grossmeisterlichen Rathes, deren Mandat erloschen war, die hochw. Brüder **Bataille, Hermitte, Houtelet, Mouton, Perrot, Pourchez** und **Roman** als Mitglieder des *Conseil du Grand Maitre* in Paris ernannt und am 27. Januar eidlich verpflichtet.

Brr. de Saulzy und **Berling.** Bei Gelegenheit der näheren Verbindung, in welche die Grossloge von Dänemark in Copenhagen mit dem *Grand Orient de France* in Paris getreten, ist am 18. Juni 1859 der erleuchtete Br. de Saulzy (33. Grad) zum Gross-Repräsentanten der ersteren, und am 30. Juni der hochw. Br. Berling von letzterem zum Garant d'Amitié ernannt worden.

Br. Rinck. An der Stelle des zum Gross-Repräsentanten der Grossen Landesloge des Königreichs Sachsen bei der Grossloge von Hannover erwählten Durchlaucht. Prinzen Georg zu Solms-Braunfels ist in der am 5. November 1859 stattgehabten Sitzung letztgenannter Grossloge Br. Hermann Georg Jacob Rinck, Kaufm. (1. Schaffner der Loge „*Friedrich zum weissen Pferde*"), zum Repräsentanten der Bundesloge „*Maria zum Rautenkranze*" im Orient von Verden ernannt worden.

Br. Eichwede. Von den am 18. Juni 1859 in der im Orient von Leer installirten Loge „*Georg zur wahren Brudertreue*" behufs der Wahl eines Repräsentanten vorgeschlagenen drei Brüdern ist von dem Hochwdgst. Grossmeister Sr. Majest. dem König Georg V. der Br. Eichwede (Holz- u. Bronzefabrikant), 1. deput. Aufseher der Loge „*zum schwarzen Bär*" als solcher ernannt und in der am 5. November 1859 stattgehabten Sitzung der Grossloge von Hannover förmlich eingeführt und verpflichtet worden.

Br. Schütze. Nach dem Tode des Hochw. Br. A. Gottlieb Thiermann in Berlin ist der Hochw. Br. Johann Eduard Gustav Schütze (Dr. med.), welcher schon im 3. Jahre Vertreter der St. Johannis-Loge „*zum goldenen Schwert*" in Wesel ist, auch noch zum Repräsentanten der g. u. v. St. Joh.-Loge „*Ernst zum Compass*" in Gotha bei der Gr. N. M. L. z. d. 3 W. ernannt worden.

Br. Schmidtgen. In der eklektischen Bundesloge „*Plato zur beständigen Einigkeit*" in Wiesbaden ist am 20. Juni 1859 dem S. E. Mstr. v. St., Br. Schmidtgen, in Anerkennung seiner Verdienste um das Entstehen, Blühen und Gedeihen der Loge die Würde eines lebenslänglichen Ehren- und Altmeisters von der Loge einstimmig ertheilt worden.

Br. Mercer. Der bisherige deputirte Provinz.-Grossmeister von China in Hongkong, Br. N. T. Mercer, ist zu Anfange des Jahres 1859 zum wirklichen Prov.-Grossmeister von der Grossloge von England in London ernannt worden.

Todtenschau.

Br. J. H. Knabbe, Dr. med., Director der Irrenanstalt zu Stadtberge, deputirter Mstr. v. St. der St. Johannis-Loge „*zur wachsenden Palme*" in Arolsen, ist am 23. Juli 1859 zur grossen Betrübniss der Brüder vom irdischen Baue abberufen worden.

Br. Carl Bädeker (Buchhändler in Coblenz), ein von seinen Brüdern hoch geachtetes Mitglied der Loge „*Friedrich zur Vaterlandsliebe*" zu Coblenz, ist am 4. October 1859 im 58. Lebensjahre zu höherem Lichte eingegangen.

Br. Joh. Friedr. Lotheisen, Grossmeister der Grossloge „*zur Eintracht*“ in Darmstadt, starb unerwartet am 10. Septb. 1859 zur Bekümmerniss seines Landesfürsten, seiner Familie und der Bundesglieder.

Br. Franz Bracy starb plötzlich am 23. Juni 1859. In der Loge „*die Freunde der Eintracht*“ in Mainz bekleidete er nacheinander mehrere wichtige Logenämter, war Mitglied der Grossloge „*zur Eintracht*“ in Darmstadt und Repräsentant des *Grand Orient de France*. Seine Loge ebensowohl, als die Grossloge „*zur Eintracht*“ verlieren in ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter am grossen Bauwerk.

Br. Carl Gottlieb Reissiger, Erster Hof-Kapellmeister, Ritter des Königl. Sächs. Civil-Verdienst- und des Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens, ein ausgezeichneter Mann, dessen Ruf als Componist weit über Deutschlands Grenzen hinaus sich verbreitet hat, starb plötzlich in Folge eines wiederholten Schlaganfalls zu Dresden am 7. Nov. 1859 gegen Mittag. Am 31. Januar 1798 in Belzig bei Wittenberg geboren, wurde er im Jahre 1821 in Leipzig in der Loge „*Balduin zur Linde*“ aufgenommen und am 1. Februar 1845 in der vereinigten Loge „*zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute*“ in Dresden affiliirt, am 4. März 1845 auf die zweite und am 14. April 1846 auf die Meisterstufe geleitet.

Br. Emanuel Schneider, Dr. jur. und Rathsschreiber zu Basel, Repräsentant der Gr. N. M. L. z. d. 3 W. in Berlin bei der Grossloge der Schweiz *Alpina* zu Lausanne (seit dem Jahr 1855) ist am 21. Juni 1859 gestorben.

Br. Bernhard Schlösser, seit 28¾ Jahren Mitglied und 1. Ceremonienmeister der Loge „*zur aufgehenden Morgenröthe*“ in Frankfurt a. M., starb am 8. September 1859 daselbst.

Br. Johann Carl Wilhelm Runde in Hannover (Senator a. D., Kaufmann), 43jähriges Mitglied und Ehrenmeister der ger. u. vollk. Loge „*zur Ceder*“, ist dort im 74. Lebensjahre, noch immer seinen Brüdern zu früh und von Allen aufrichtig betrauert, verschieden.

Br. Bussemaker. In Deventer erlitt zu Anfange des Octobers die Loge „*le Préjugé vaincu*“ und der Bund einen empfindlichen Verlust durch den Tod ihres verdienstvollen zugeordneten Mstrs. v. St. Br. G. Bussemaker.

Br. S. van Delden. Bald nach obigem Todesfalle ereignete sich ein zweiter, welcher dieselbe Loge traf, nehmlich der des Br. S. van Delden, welcher dem Bunde seit 34 Jahren angehörte. Sein Name ist auch auf dem Felde der Literatur bekannt geworden, da er das im Jahre 1857 in Deventer erschienene Werk Oliver's „History of Initiation“ übersetzt hat.

Br. Devaranne. In Berlin starb im August 1859 Br. Simon Peter Devaranne (Juwelier, academ. Künstler und Ritter), Repräsentant der Grossloge „*Royal York*“ bei der Gr. L. L. v. D.

Br. Koninzewski. Am 9. (soll wohl heissen 19.) Juli 1859 starb Br. Johann E. Koninzewski, Bundesglied der „*Erwin*“ Loge No. 121 in St. Louis, 53 Jahre und 2 Monate alt.

Br. Shedden. Am 16. April 1859 starb der Past Mast. John Shedden. Er war in Schottland geboren und schloss sich, nachdem er sich in Dudley niedergelassen hatte, vor 26 Jahren, wo die Freimaurerei in Worcestershire noch auf einer niedern Stufe stand, der „*Harmonic Lodge*“ No. 313 an, in welcher er im Jahre 1841 einmüthig zum Mstr. v. St. ernannt wurde, wo

er das Leben und die Seele des Bundes in der ganzen Nachbarschaft war. Später trat er auch dem „*Royal-Arch*“ Capitel bei, und erhielt auch hier die Würde des Zerubabel.

Br. Taylor. Anfangs Mai 1859 starb eines der ältesten Mitglieder des Freimaurerbundes London's, Br. Joseph Taylor. Er war am 18. Januar 1819 in der Loge „*of Emulation*“ No. 21 aufgenommen, hatte verschiedene Logenämter bekleidet, selbst mehrere Jahre das eines Mstrs. v. St., und war bis zu seinem Tode ein thätiges Mitglied.

Br. Crofton. Am 4. Juni 1859 starb nach kurzem Krankenlager Br. Philipp Crofton, 37 Jahre alt und mit Recht allgemein geachtet; besonders aber beklagt von den Brüdern der „*St. James Unions Lodge*“ No. 211, in welcher er auch Mstr. v. St. gewesen war.

Br. Anderson. Am 11. April 1859 starb in Geelong (Süd-Australien) im 46. Lebensjahre Br. John Henry Anderson, früherer Besitzer von Forest Gate und Stock Exchange in London. Er war in der „*Old Dundee Lodge*“ No. 18 zum Freimaurer aufgenommen worden und hatte sich seit einigen Jahren der Loge „*of Unity*“ No. 82 angeschlossen, in welcher er im Jahre 1857 den ersten Hammer führte.

Br. Ramsay. Am 28. Juni 1859 starb in dem Asyl für hochbetagte Freimaurer in Croydon Br. Robert Ramsay, im 88. Lebensjahr. Er war in London im Jahr 1793 in der Loge „*of Fidetity*“ No. 3 aufgenommen, hatte sich später der Loge „*of Industrie*“ No. 56 in Swalwell (Durham), die seitdem nach Gateshead verlegt worden ist, und endlich der „*Gihon Lodge*“ No. 57 in London angeschlossen. In das Asyl für hochbetagte Freimaurer war er bei der Eröffnung desselben im Jahre 1850 aufgenommen worden.

Br. Oscar, König von Schweden. Br. Oscar (Joseph Franz), König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Vandalen, Oberhaupt des Freimaurerbundes in den Königreichen Schweden und Norwegen, starb am 8. Juli 1859 im Alter von 60 Jahren weniger 4 Tagen.

Br. Oliv. Rice. Im Monat Juli 1859 starb in Mayfied, (Fulton, New-York) Br. Olivier Rice, im Alter von 92 Jahren. Dem Freimaurerbunde gehörte er über 70 Jahre an und war durch 20 Grade hindurch befördert worden.

Br. Thiermann. Gegen das Ende des Sommers 1859 verblich in Berlin der Hochw. Br. Adam Gottlieb Thiermann (Kaufmann und Königl. Hoflieferant), nach der Reihenfolge des Eintrittes das 4. Mitglied der Gr. N. M. L. z. d. 3 W. und seit länger als 27 Jahren Repräsentant der Loge „*Ernst zum Compass*“ in Gotha.

Br. Campbell. In Sidney starb während des Frühjahrs 1859 Br. Rob. Campbell, Provinz.-Grossmeister von Neu-Süd-Wales, welcher höchst feierlich am 8. April 1859 beerdigt wurde.

MANNIGFALTIGKEITEN.

Gebräuche in England. Nach dem Eintreten der besuchenden Brüder beginnt der Mstr. v. St. mit dem Führer derselben folgendes kurze Zwiegespräch:

Brother where do You come from? (Bruder, woher kommen Sie?)

Antw. From the holy Lodge of Brothers and Fellows. (Aus der heiligen Loge von Brüdern und Genossen.)

What do You bring? (Was bringen Sie?)

Antw. A double salute to the worshipfal Master. (Einen zweifachen Gruss an den S. E. Meister.) Zweimaliges Zeichen.

What further? (Was ferner?)

Antw. A hearty welcome to the brethren and salut. (Ein herzliches Willkommen an die Brüder und Gruss.) Zeichen.

Darauf folgt die Aufforderung Platz zu nehmen.

Was ist unter Old-Marks zu verstehen? In einer kritischen Beurtheilung des Altenburger Constitutionsbuches äusserte sich der verewigte Br. F. L. Schröder, es dürfe nicht Old-marks, sondern müsse Land-marks heissen (Grenzbestimmungen) und bezeichne diejenigen Grenzen, welche durch keine neueren Verfügungen überschritten werden dürfen. Br. Fessler hatte das Wort Land aus dem Grunde verworfen, weil es auf Deutschland nicht passe,!!! — aber dadurch nur bewiesen, dass er mit der englischen Sprache nicht vertraut gewesen sei. Mark allein heisse Zeichen, Land-mark, Grenzzeichen. Eben durch diese alten Grenzzeichen (Old Landmarks) und deren Anerkennung, die das englische Grossmeisterthum in dem von ihm promulgirten Constitutionsbuche bekannt gemacht, ist von ihm selbst aller Willkürlichkeit vorgebeugt, die seinen General regulations oder New regulations vorgeworfen werden könne. Ohne die Befugniss, neue Einrichtungen treffen zu dürfen, kann kein Oberhaupt einer Gesellschaft nützlich werden; sind aber die Grenzen (Land-marks) seiner Befugniss festgestellt, so kann solche auch nie in Willkür ausarten. Als die Loge „Archimedes zu den drei Reissbretern" in Altenburg ihrem Mstr. v. St. das Recht zuerkannte, aus eigener Autorität bis zu einer gewissen Summe Almosen zu spenden, oder in bestimmten Fällen eine entscheidende Stimme

zu haben, traf sie eine neue Verfügung und überliess auch ihrem Meister, eine solche zu treffen, aber sie sicherte sich und ihn vor Willkür durch Bestimmung der Land-marks. Der echte Freimaurer erkennt hinsichtlich der Maurerei kein Gesetz, welches die Grenzen der in dem Constitutionsbuche promulgirten Land-marks überschreitet.

Eine Winkelloge. Ueber eine solche lesen wir im „Triangel" folgende Mittheilung: In Harpers Weckly vom Monat März 1859 bringt ein Correspondent aus Indiana die Geschichte einer sogenannten Loge, welche von einigen betrügerischen Männern in Coryton (soll wohl Corydon am Ohio sein, in der Grafschaft Harrison), der früheren Hauptstadt des Staates Indiana, gegründet, und für eine Freimaurer-Loge ausgegeben worden war. Nachdem sie eine Menge Leichtgläubiger um ihr gutes Geld gebracht hatte, trug sich ein Ereigniss zu, welches der Sache bald ein klägliches Ende machte. Als nehmlich bei einer Aufnahme-Ceremonie der Einführende den Candidaten aufforderte, seine Sünden zu bekennen, bemerkte dieser auch unter andern Geringfügigkeiten, dass er heimlich verschiedene Male seine — des Einführenden — Frau geküsst habe. Das Resultat dieses Bekenntnisses war die Application einer Ohrfeige auf die Wange des Candidaten; da dieser sich jedoch unmöglich überreden konnte, dass dies einen Theil der Ceremonien bilden könne, so gab er sofort das empfangene Geschenk mit Glanz zurück, worauf ein allgemeines Gebalge („Fight") entstand, welches mit der Verhaftung und Verurtheilung vieler Mitglieder endete und zur Auflösung dieser absonderlichen Loge führte.

Der Harugari-Orden. Ueber diesen sich immer weiter durch die nordamericanischen Freistaaten verbreitenden Orden geben wir folgende dem „Cincinnati Republicaner" entnommenen Mittheilungen. Dieser Orden ist im Verlaufe des Jahres 1848 in New-York gegründet worden. Er bezweckt das Hegen, Erhalten und die möglichste Verbreitung der deutschen Sprache. In dem kurzen Zeitraume von 11 Jahren hat der Orden, zur Ehre und Freude der Deutschen, festen Fuss gefasst, und seine Zweige dehnen sich nach allen Seiten, ja bis zur Pacific-Küste, Californien, aus. In den Vereinigten Staaten bestehen gegenwärtig 92 Logen dieses Ordens, von denen sich 6 in Cincinnati und der Umgegend befinden. Diese letzteren Logen zählen ungefähr 500 Mitglieder und besitzen eine an gediegenen deutschen Werken reiche Bibliothek, eine Gesang-Section und andere zur Verbreitung, Bildung und Kenntniss der deutschen Sprache dienende Schriften. Den 23. Mai 1859 hatte der Harugari-Orden in Cincinnati ein grosses Fest beabsichtigt, welches nach einem Umzuge durch die Stadt auf Rosshill im Freien stattfinden und am Abend mit einem glänzenden Balle beschlossen werden sollte.

Rettung durch das Noth- und Hülfszeichen. Bei Gelegenheit der am 24. Juni 1858 stattgehabten Feierlichkeit der Legung des Grundsteins zu dem neuen Logenhause in Edinburgh, wo an dem Festzuge 4000 Bundesglieder Antheil nahmen, fand nach der öffentlichen Procession eine von 900 Brüdern besuchte Tafelloge statt. Bei derselben wurde der auf die mit der Grossloge von Schottland in Verbindung stehenden Schwester-Grosslogen ausgebrachte Toast von dem Provinzial-Grossmeister Sir Archibald Alison beantwortet und in diese Antwort folgende Anekdote ver-

flochten: Im americanischen Kriege war ein junger englischer Officier bei Erstürmung einer Schanze in Gefahr, von dem Bajonet eines feindlichen Kriegers durchbohrt zu werden. In diesem entscheidenden Augenblicke gab er sich einem jungen americanischen Officiere als Freimaurer zu erkennen. Dieser lenkte das jenen bedrohende Bajonet zur Seite, rettete ihm so das Leben und nahm ihn einige Monate lang als Bruder in sein Haus auf. Der auf solche Weise gerettete Officier kehrte später nach Schottland zurück und seine Tochter, Lady Alison, ist des Erzählers Gattin.

Blücher's Andenken in der Loge „Pax inimica malis" in Emmerich, Reg.-Bez. Düsseldorf. Die genannte Loge besteht eigentlich schon seit dem Monat Juli 1788, obschon sie erst am 27. Decbr. 1798 von der Hochwürd. Grossen Loge von Preussen, genannt Royal-York zur Freundschaft in Berlin, eine Constitution erhielt. Unter den historischen Denkwürdigkeiten dieser Loge verdient namentlich folgende eine besondere Erwähnung. Als der berühmte deutsche Held und Ordensbruder Gebhard Leberecht v. Blücher (späterer Feldmarschall und Fürst von Wahlstadt) in den Jahren 1800 und 1801 als Generalmajor mit seinen rothen Husaren in Emmerich und der Umgegend sein Standquartier hatte, legte er nicht blos die regste Theilnahme gegen die dortige Loge an den Tag, sondern führte derselben auch seine Söhne Gustav Siegfried und Franz Joachim Bernhard und eine grosse Zahl höherer und niederer Officiere als Mitglieder zu. Als werthe Andenken von diesem berühmten Helden bewahrt unter andern diese Loge auch noch zwei Kronenleuchter, zwei Spieltische und sein wohlgetroffenes in Oel gemaltes Bild. In dem Logengarten pflanzte des unsterblichen Heldenbruders Hand eine Akazie, die, zum kräftigen, hochanstrebenden Baume herangewachsen, über ein halbes Jahrhundert allen Stürmen der Zeit getrotzt hatte, aber leider am 2. October 1852 einem heftigen Sturme erlag, und damit auf einmal die Freude der Brüder, sowie die Zierde des Gartens vernichtete. Doch auch noch jetzt legten die Mitglieder der Loge gegen dieses Andenken dadurch eine achtungswerthe Pietät an den Tag, dass sie zur Sicherung desselben aus dem kernigsten Theile des Stammes jenes zersplitterten Baumes verschiedene Logen-Utensilien, sowie auch Meisterhämmer für befreundete Schwesterlogen fertigen liessen.

Kleidung der americanischen Tempelherren. In der dreijährigen Sitzung des grossen Feldlagers zu Hartford i. J. 1856 wurden beziehendlich der Kleidung der Templer folgende Vorschriften gegeben. Die Bekleidung soll bestehen in einem vollständigen schwarzen Anzug, Staatsrock und Pantalons, weisse Halsbinde, schwarze Handschuhe, Stiefeln mit goldenen Sporen, und ein weisses Oberkleid, an dessen linker Seite ein rothes Kreuz befindlich sein soll; ein gewöhnlicher militärischer Hut und an dessen Vorderseite ein Templer-Kreuz; ein mit Kreuz-Gefäss versehenes Schwert; die schwarze Scheide hängt an einem schwarzen Sammet- oder Leder-Gehänge; ein kurzer Dolch an der linken Seite, ein schwarzes Sammet-Schurzfell von dreieckiger Gestalt, in dessen Mitte ein patriarchalisches Kreuz und auf der Klappe einen Todtenkopf und gekreuzte Knochen, Alles in Silber. Die Einfassung des Schurzes und des Halsbandes soll bei der Gross-Comthurei von Gold, bei der subordinirten dagegen von Silber sein. Jedem Ritter soll es auch gestattet sein, das Ordenszeichen der Tempelherren zu tragen,

namentlich das Patriarchenkreuz von rother Emaille mit Gold eingefasst auf der Brust an rothem Bande oder einer goldenen Kette herabhängend. Ferner soll es ihm gestattet sein, an dem Zeigefinger der rechten Hand einen goldenen Ring zu tragen, welcher mit dem Templerkreuz zwischen den Buchstaben P. D. E. P, geziert ist, im Innern aber den Namen des Trägers und die Bezeichnung seines Aufnahme-Tages trägt. Auch wird empfohlen, dass der Commandeur jedem Ritter einen solchen Ring bei seiner Weihe überreicht. Die grosse Ordens-Standarte ist wohl aufbewahrt; sie besteht aus abwechselnden Pfählen oder Balken oder verticalen Streifen von schwarzer und weisser Farbe, auf welchen das rothe Templer-Kreuz aufliegt und muss bei allen öffentlichen Processionen getragen werden. Alle Tempelritter, welche freimaurerische Documente unterzeichnen, müssen ihrer Unterschrift das Zeichen des Kreuzes voransetzen; Grossbeamte der Gross-Comthurei setzen ein Patriarchen-Kreuz voran; Grossbeamte und gewesene Grossbeamte des Gross-Feldlagers bedienen sich dazu eines doppelten Patriarchen-Kreuzes und wenn es möglich und zu beschaffen ist, soll das Kreuz mit rother Dinte gezeichnet werden. Für die Ordenszeichen, wie sie ganz neuerlich getragen werden sollen, gelten folgende Bestimmungen: Die Bijoux einer Comthurei sollen aus Silber bestehen; die einer Gross-Comthurei von Gold und an einem doppelten Delta oder Triangel, die eines Gross-Feldlagers von Gold und an einem Zirkel hängen.

Der katholische Geistliche und der Freimaurer. In einer kleinen Provinzialstadt Frankreichs lebte eine Familie friedlich und in schönster Eintracht. Nach vollbrachtem Tagewerke versammelte sie sich des Abends in der Regel im Vaterhause, um sich am häuslichen Heerde von der Last der Arbeit zu erholen. Als die junge Frau des Schwiegersohns eines Tages durch häusliche Geschäfte abgehalten war, der Einladung zu folgen, ging der junge Mann allein, und um so lieber, als mehrmals bei dem Zusammensein ein heimliches Gespräch über Freimaurerei dort geführt worden war, welches seine Wissbegierde im hohen Grade erregt hatte. Um jeden Preis entschlossen, die ihn quälende Ungewissheit zu beseitigen, entdeckte er seinem Schwiegervater, dass er beabsichtigt habe, dem Bunde beizutreten. Nachdem dieser ihm erklärt hatte, welchen Pflichten er zu genügen habe, versprach er ihm, bei der Loge, welcher er angehörte, ihn in Vorschlag zu bringen. Gross war die Freude des jungen Mannes, doch, ach! sie sollte nur zu bald gestört werden. Kaum heimgekehrt, theilte der junge Mann den Entschluss seiner Gattin mit, welche diese Nachricht mit Kälte aufnahm, denn kurz vorher hatte sie einen Geistlichen von der Kanzel herab gegen die Freimaurer eifern hören; da sie bemerkte, dass sie den Gatten nicht zu überreden vermochte, fühlte sie sich mächtig gedrungen, zur Beichte zu gehen und die Frage ihrem Seelsorger vorzulegen. Dieser ertheilte ihr aus uns unbekannten Gründen den Rath, ihren ganzen Einfluss anzuwenden, den Gatten von diesem Schritte abzuhalten. Man wird es erklärlich finden, dass vorübergehende Zwistigkeit in der bis dahin so friedlichen Ehe zum Ausbruche kamen. Der junge Mann beeilte sich, seinen Schwiegervater davon in Kenntniss zu setzen, welcher von seiner Tochter hoch verehrt wurde, und dieser zeigte derselben in wenigen Worten, wie ungerecht und falsch ihre Beschuldigungen seien, überliess sie

dann ihrem Nachdenken und begab sich mit seinem Schwiegersohne zum Geistlichen. Nach den gewöhnlichen Begrüssungsformeln entspann sich folgende Unterredung:

Geistlicher. Meine Herren, was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?

Maurer. Mein Herr Pastor, der junge Mann, welcher mich begleitet, ist mein Schwiegersohn; ich habe ihn mit mir gebracht, weil ihm ebenso viel, wie mir, an der Sache gelegen ist, über welche mit Ihnen zu verhandeln ich soeben im Begriffe stehe.

Geistlicher. Und was ist das für eine Sache?

Maurer. Es ist die Freimaurerei, von welcher Sie meiner Tochter ein so ungünstiges Bild entworfen haben, als sie vor acht Tagen bei Ihnen zur Beichte gegangen war.

Geistlicher. Ich erinnere mich dessen nicht, mein Herr, — es ist meinem Gedächtnisse entfallen.

Maurer. Das kann sehr wohl sein, indessen würde ich sehr froh sein, zu erfahren, worauf Sie Ihre Beschuldigungen gründen?

Geistlicher. Um mit Ihnen vertraulich zu sprechen, ich habe kürzlich eine Schrift gelesen, in welcher die Behauptung, dass die Freimaurer eine auf den Umsturz alles Bestehenden ausgehende teuflische Gesellschaft sind, aufgestellt wird.

Maurer. Ist das Alles, was Sie über diesen Bund gelesen haben?

Geistlicher. Ja, mein Herr.

Maurer. Wohlan, Herr Pfarrer, es möge mir gestattet sein, eine Parallele zu ziehen: glauben Sie, dass die katholische Religion in der That gut sei?

Geistlicher. Sicherlich, ja!

Maurer. Sehr wohl, ich habe diese Antwort erwartet; auch ich, der ich seit 20 Jahren Freimaurer bin, sowie tausend Andere üben, nach unserm Gewissen, die Pflichten, welche unsere Religion uns vorschreibt, und dessenungeachtet könnte ich Ihnen nicht eine, sondern hundert Schriften mittheilen, welche sie in den Koth herabziehen.

Geistlicher. Die, welche sie geschrieben haben, waren Ungläubige, oder Parteimänner.

Maurer. Und was überzeugt mich, dass der ungenannte Verfasser, welcher Ihnen eine so ungünstige Meinung von den Freimaurern eingeflösst hat, Glauben verdient?

Geistlicher. (Nach einigem Nachdenken.) Nichts; ich wüsste es Ihnen nicht zu sagen.

Maurer. Also, Herr Pfarrer, sind Sie übel berichtet; auch die obrigkeitlichen Behörden, besser unterrichtet und allein berufen, uns zu richten, wissen recht wohl, dass wir nicht so unbedachtsame Menschen sind, dass wir uns in unsern Versammlungen mit politischen oder religiösen Angelegenheiten beschäftigen sollten.

Geistlicher. Ich gebe das zu; aber Sie können nicht in Abrede stellen, dass viele Männer in Ihren Bund treten, welche auf keine Weise den guten Ruf, dessen sich die Freimaurer im Allgemeinen zu erfreuen haben, zu rechtfertigen vermögen.

Maurer. Da haben Sie vollkommen recht.

Geistlicher. Ist es also nicht besser, nicht beizutreten?

Maurer. Einen Augenblick Geduld! Wir haben alle Mittel, Diejenigen aus unsern Hallen zu entfernen und für immer zu brandmarken, welche ihre Ehre verwirkt haben.

Geistlicher. Warum werden sie also aufgenommen?

Maurer. Sie haben gewiss die scandalösen Processe der Geistlichen Mingrat, Contrafatto, Molitor, Dugas u. A. m. nicht vergessen.

Geistlicher. Nun wohl, mein Herr! was wollen Sie damit sagen?

Maurer. Ihnen begreiflich machen, dass sich unwürdige Menschen in alle Classen der menschlichen Gesellschaft einschmuggeln können und dass es Unrecht sein würde, den Einzelnen nach einigen seltenen Ausnahmen zu beurtheilen.

Geistlicher. Da haben Sie vollkommen recht.

Maurer. Und um so mehr recht, als die Mehrzahl der Lehrer des göttlichen Worts höchst achtbare Maurer sind und eine grosse Anzahl derselben durch ihren heiligen Beruf sich leiten lassen. Viele unter ihnen, sehr berühmte Männer, waren und sind noch unsere Brüder, und . . .

Hier wurde die Unterhaltung durch andern Besuch unterbrochen und man trennte sich. Der Freimaurer sendete dem Geistlichen einige unparteiische Schriften über Freimaurerei, durch welche er eine bessere Meinung von dem Masonenbunde gewann. Kurze Zeit darauf wechselte man Visiten-Karten und seitdem begrüsste man sich herzlich bei jeder Begegnung. Der junge Mann ist Bundesglied geworden, und Friede und Eintracht haben ohne Unterlass in der kleinen Familie geherrscht, zu welcher der Geistliche sich durch reines Wohlwollen hingezogen fühlte.

Freimaurerei in England und Indien. Vor ungefähr acht Jahren kehrte ein Officier von Ihrer Majestät 29. Infanterie-Regimente, Lieutenant Colvile, nachdem er in dem indischen Kampfe unter Lord Gough gedient hatte, wegen Krankheit verabschiedet, zurück und nahm seinen Wohnsitz in Leicester. Als Bürger und Officier war er höchst geachtet von Allen, die sich seiner Freundschaft rühmen konnten. Nachdem er eine kurze Zeit in Leicester gewesen war, wurde er als Freimaurer in der *„John of Gaunt Lodge“* No. 766 aufgenommen.

Br. Colvile kehrte später nach Indien zurück und hat seitdem an verschiedene Brüder hier wahrhaft brüderliche Zuschriften gesendet. Vor zwei Jahren ungefähr nahm Mr. Harley Barber, der Sohn des Hochw. Wm. Barber, Pfründner der St. John's Kirche in Leicester, die drei Grade in der *„John of Gaunt Lodge“* und segelte sodann als Cadet nach Indien ab. In dem fernen Lande angekommen, brachte ihn der Zufall in nähere Beziehung mit Br. Colvile, der jetzt als Hauptmann in Thayetmigo stand. Der Umstand, dass sie Beide Freimaurer waren, machte sie schnell mit einander bekannt und mit grosser Freude erkannten Beide, dass sie das maurer. Licht in der *„John of Gaunt Lodge“* in Leicester erhalten hatten. Der folgende Auszug eines vor kurzer Zeit vom Br. Barber in Leicester angelangten Schreibens wird darthun, welche Erfolge das Zusammenkommen derselben gehabt hat:

„Zu dem Hauptmann Colvile berufen, hatte ich ein langes Gespräch mit demselben über Leicester, die dortige *„John of Gaunt Lodge,“* die dorti-

gen Einwohner und Brüder, deren ich mich mit treuer und inniger Liebe erinnere. Wir besuchten eine Regimentsloge des 15. Infanterie-Regiments von Madras. In Zeit von 14 Tagen brachten wir neun Bundesglieder zusammen. Unser Arzt ist unser erster Meister und ich der 1. Aufseher. Unsere Loge haben wir nach der alten Loge die „*John of Gaunt East-Lodge*" genannt. Ach! ich muss immer mit treuer Liebe an die Abende zurückdenken, die ich mit meinen masonischen Brüdern in Leicester verlebt habe."

Bei der ersten Versammlung nach Empfang dieses Briefs beschlossen die Brüder, ihrer neuen Namensschwester ein Zeichen ihrer Achtung zu geben. In dieser Absicht kauften sie eine Bibel, die in russisches Leder gebunden folgende Aufschrift trägt:

„Dargebracht von der „*John of Gaunt Lodge*" in Leicester (No. 766) der „*John of Gaunt East-Lodge*" des 15. Inf.-Regiments der Eingebornen in Madras am 24. Juni 1858."

Auf der inneren Decke befand sich folgende Inschrift auf Pergament, schön illuminirt vom Br. W. Mellican, P. M. von 766, ausgeführt:

„Diese heilige Schrift wird dem S. E. Mstr. v. St., den Aufsehern und Brüdern der „*John of Gaunt East-Lodge*" der Freimaurer des 15. Inf.-Regiments der Eingebornen in Madras von den Brüdern der „*John of Gaunt Lodge*" No. 766 in Leicester (England) als Zeichen ihrer Achtung und mit den innigsten Wünschen für die Wohlfahrt und das Gedeihen ihrer orientalischen Namensschwester dargebracht.

„Unterzeichnet im Namen der Brüder am 24. Tage des Juni A. D. 1858 A. L. 5858.

Howe, Provinz.-Grossmstr.	C. J. Wolley, 1. Aufs.
W. Kelly, dep. Prov.-Gr.-Mstr.	J. D. Saul, 2. Aufs.
E. Clephan, Mstr. v. St.	T. Shephard, Secretair.

Briefwechsel.

Br. C. in A. Sie wünschten jüngst, Etwas über eine der neuesten in mehreren ausländischen freimaurerischen Zeitschriften besprochenen Abzweigungen unseres Bundes, nämlich über den Orden von Memphis, zu erfahren; was wir darüber in Erfahrung haben bringen können, ist Folgendes: Dieser sogenannte Orden ist wiederum nichts Anderes als eines der Bastard-Erzeugnisse, welche in den Bereich der Freimaurerei eingeschoben worden sind, und zwar ein Erzeugniss der neueren Zeit. Der Erfinder oder Begründer desselben soll ein französischer Abenteurer gewesen sein, welcher einige Kenntnisse von der Freimaurerei gehabt haben muss; er wird Marconis de Nègre genannt und soll sich durch das Vorgeben, von dem Grand Conseil von Frankreich zur Mittheilung desselben ermächtigt zu sein, Glauben zu verschaffen gesucht haben. Nach einer andern Nachricht soll dieser Ritus aus Cairo stammen und im Jahre 1815 von zwei Freimaurern, die Honis und Baudas genannt werden, zuerst nach Frankreich gebracht worden sein; diese haben alsdann eine Loge in Montauban begründet, die aber nur ein Jahr bestand. Hat man auf einer Seite wissen wollen, es habe dieses System 96 Grade (was also das System Misraïm in Frankreich um sechs Grade überbietet) und bestehe jetzt nicht mehr, so wird von einer andern Seite behauptet, es werde nicht allein noch jetzt in Frankreich bearbeitet, sondern es seien auch im nordamerikanischen Freistaat New-York noch eine oder einige Logen dieser Lehrart in Activität und diese von dort lebenden Franzosen eingerichtet worden. Letztere Behauptung erscheint uns um deswillen einigermassen zweifelhaft, weil die Transactions of the Grand Lodge of the most ancient and honorable Fraternity of Free and Accepted Masons of the State of New-York vom Jahre 1858 kein Wort darüber enthalten.

Anfrage und Antwort.

Vor längerer Zeit ging uns von Hrn. Carl Grohmann in Rostock der Gypsabguss einer im dortigen Münzcabinet befindlichen Münze mit der Bitte zu, über deren Bedeutung und Ursprung in d. Bl. Auskunft zu geben. Wir theilen dieselbe nun in Abbildung mit und fügen zu ihrer Erklärung folgende Andeutungen bei, für deren Stichhaltigkeit wir jedoch natürlich nicht durchgängig einstehen wollen.

Da das auf genannter bronzirten Messing-Münze angegebene Jahr der Welt 3900 genau dem Jahre 71 vor Christi Geburt entspricht, so ist unter dem Herodes, auf den sie deutet, sonder Zweifel Herodes I. (der Grosse), König von Judäa gemeint, der Sohn des Antipater aus Ascalon und der Kypros oder Kypris (einer Araberin). Dass dieser mit maurerischen Symbolen hier in Zusammenhang gebracht wird, dürfte sich dadurch erklären lassen, dass er die Städte Herodion, Sebasti, Cäsarea, Gabala u. a. m. entweder durch sein Machtgebot entstehen liess, oder doch wenigstens mit Mauern und Burgen umgab, mit Tempeln, Säulenhallen, Statuen, Theatern u. s. w. schmückte, und dass er den neuen, grösseren und herrlichen Tempel zu Jerusalem erbaute (vergl. Josephus [Flavius], Jüdische Alterthümer [Antiquit. XV. 8] und de Bello Jud. V. 5), wodurch er sich für einige Zeit eine an Enthusiasmus grenzende Liebe der Nation erwarb. — Wir begnügen uns vor der Hand mit dieser Andeutung, welche wir keineswegs als eine ausreichende Erklärung betrachten, sondern nur als Fingerzeig für weitere Forscher, welche wir auffordern, uns die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zur Veröffentlichung in der Latomia freundlichst einzusenden. Unserer Ueberzeugung nach wird jedoch wohl nicht leicht Jemand, der diese Münze nur nach der Zeichnung beurtheilt, dieselbe für e c h t halten, sondern sie für u n t e r g e s c h o b e n betrachten müssen. Wir gründen diese Ansicht darauf, dass in jener Zeit eine derartige Münze aus Messing, (das erst im Jahre 1553 von Erasmus Eber erfunden sein soll) nicht geprägt sein konnte; ferner dass in damaliger Zeit die römischen U stets durch V ersetzt zu werden pflegten; sodann dass die Jahreszahl bei lateinischen Um- und Rundschriften niemals mit arabischen Zahlen, sondern stets mit Buchstaben ausgedrückt wurde; ingleichen dass ein doppelter Rand an den Münzen früherer Zeiten nie üblich gewesen; nicht minder, dass die Kleidung der Personen auf dem Avers, z. B. Helm mit der sogenannten Raupe und die Haartracht der übrigen ganz verfehlt sei und endlich, dass man es nothwendig für einen Anachronismus erklären müsse, wenn in dem umstrahlten △ auf dem Revers der heilige Geist in Gestalt einer Taube dargestellt erscheine. Auch erscheint König Herodes auf einem modischen Sessel sitzend, und die Schrift gleicht der heutigen Druckschrift. Die Red.

REDIGIRT UNTER VERANTWORTLICHKEIT VON BR. F. L. MEISSNER IN DRESDEN.

Druck der Nies'schen Buchdruckerei (Br. Carl B. Lorck) in Leipzig.

MAURERISCHE TEMPELBILDER.

Prolegomena zu der Lehre von der Humanität.

Draussen die Pforte dieses Hauses bewachen zwei Gestalten aus dem mythischen Alterthume des edeln Griechenvolkes. Es ist die Sphinx, das Ungeheuer mit den Klauen des Löwen, die Würgerin mit dem freundlichen Menschen-Angesicht, mit der Menschenbrust. Dies wunderliche Bild ist unzweifelhaft von den alten Egyptern ersonnen, sie haben in ihm die jährlichen Ueberschwemmungen des Nil symbolisch dargestellt, es lag die Sphinx oft in langen Doppelreihen vor den Eingängen der Tempel und noch jetzt ragt mitten unter den gewaltigen Pyramiden in der Wüste Egyptens das Haupt der Riesensphinx, die aus einem lebendigen Fels gehauen ist, aus dem Sande hervor, ein geheimnissvolles Symbol zwischen diesen Riesengrabmälern egyptischer Könige. Auch die alten Hellenen hatten die Sage und das Bild der Sphinx aufgenommen: Bei ihnen gestaltete sich die Idee klarer, die sich wol ursprünglich bei den Egyptern an die Sphinx angeschlossen haben mochte. Die Sphinx verwüstete Theben, und gab jedem das bekannte Räthsel vom Menschen auf, der Früh auf vieren, Mittags auf zweien, Abends auf dreien gehe. Der unglückliche Oedipus löste das Räthsel, unglücklicher als die, welche sterben mussten, weil sie es nicht gelöst hatten: denn er ward nun der Gemahl seiner Mutter, wie die Schauersage erzählt, der Vater von Kindern, welche derselbe Mutterleib geboren hatte, der ihn einst gebar. Das Räthsel hatte für ihn und seinen ganzen Stamm eine furchtbare, tödtliche Lösung.

Und jetzt noch liegt die Sphinx mit ihrer wunderlichen Gestalt vor den Pforten der Bauhütten aller Länder, und wir brauchen den Ursprung der Maurerei weder im egyptischen Isistempel, noch in

den Mysterien der alten Griechen zu suchen, um die Frage zu verstehen, die sie an jeden eintretenden Bruder thut: Was ist der Mensch?

Das ist die Frage, mit der sich alle Weisen der Vorzeit beschäftigt, das ist die Frage aller Zeiten. Der berühmteste Tempel des Alterthums, der des Apollo zu Delphi, trug die Inschrift: γνῶθι σεαυτόν! Erkenne dich selbst. Wie verschieden sind die Antworten, die darauf gegeben worden sind — fast so verschieden als die einzelnen Glieder des Geschlechtes selbst, welches sich stets ein so grosses Geheimniss gewesen. Und diese Frage ist es, welche zu beantworten die Loge unternahm. Darum legt sie ihren eintretenden Gliedern die Frage vor: Welches ist die Bestimmung des Menschen? Darum geht ihr ganzes Streben dahin, ein Bruderbund zu sein, in dem die Idee der Humanität sich realisirt. Humanität! Das Wort ist ein Geheimniss — wie der Mensch sich selbst ein Geheimniss bleibt in einem gewissen Sinne! Dies Wort war auf die Banner geschrieben, um welche sich die Edelsten und Besten des Menschengeschlechts sammelten. Anerkennen wir im Allgemeinen unter Humanität die harmonische Ausbildung und die richtige Anwendung aller den Menschen als solchen charakterisirenden intellectuellen und sittlichen Eigenschaften, so bedauern wir zugleich, dass die deutsche Sprache kein Wort hat, um diesen Begriff erschöpfend auszudrücken, wissen aber auch sehr wohl, dass es den grössten Denkern nicht gelungen ist, den Begriff Humanität in einer kurzen Alles umfassenden Erklärung auszusprechen. Er ist ein grosses, unerschlossenes Geheimniss für Viele, er bleibt ein vollständiges Geheimniss für die Meisten. Was ist der Mensch? Was ist Menschlichkeit, Menschenwürde, Menschenliebe, Menschenwerth, Menschenkraft, Thätigkeit. Das Alles umfasst die Frage: Was ist Humanität?

Lassen Sie mich den Begriff, dessen Verständniss uns als Menschen so nahe liegen muss und dessen Realisirung die wichtigste Aufgabe unseres Bruderbundes ist, historisch in's Auge fassen: sehen, welche Entwickelungsstufen das, was wir Humanität nennen, gehabt hat: das wird vielleicht nicht ohne Interesse sein und uns fördern in dem, was wir maurerische Erkenntniss nennen.

Die Idee der Humanität hat eine zweifache Entwickelungsstufe, wie Alles, was den Menschen und das Ziel seines Daseins betrifft. Es ist ein Unterschied zwischen der Humanität

vor dem Eintreten Christi in die Welt, der antik klassischen Humanität, und einer christlichen Humanität.

1. Fassen wir zunächst das ins Auge, was die Anschauung der alten vorchristlichen Völker, insbesondere der Griechen und Römer, unter Humanität verstand, so können wir nicht leugnen, dass viele grosse Denker, dass alle Philosophen des Alterthums, namentlich der Griechen, sich mit der Frage über *Wesen*, *Bestimmung* und *Würde* der *menschlichen Natur* beschäftigt haben. Wir haben das Wort Human aus der lateinischen Sprache, aber schon in dem Worte, womit Griechen und Lateiner den Menschen benennen, zeigt sich eine Verschiedenheit, welche für den Beurtheiler des Charakters dieser beiden bedeutendsten vorchristlichen Völker wichtig ist. Der Römer nennt den Menschen homo, und dies Wort kommt her von humus, die Erde, daher humanus, humanitas. An den aus Erde geschaffenen, aber auch die Erde zu beherrschen bestimmten, dachte der praktische Römer; der mehr ideelle Grieche nennt den Menschen *ἄνθρωπος*: und dies Wort heisst abgeleitet von *ἄνω* und *τρέπω* der sich nach oben Wendende, der nach oben Blickende. Gleichwol darf man nach diesen *Benennungen* allein nicht urtheilen über die höhere oder niedrere Ansicht vom Menschen, welche die Schriften beider Völker hier und da aussprechen. So schön und erhaben auch die Vorstellungen und Aussprüche griechischer Schriftsteller über den Menschen sind, so finden sich doch auch Bemerkungen, aus denen eine ziemlich niedere Ansicht vom Menschen hervorgeht.

Bei *Homer* in der Odyssee, in diesem Buche, welches in Hellas lange Zeit das grösste Ansehen genoss, heisst es einmal: „*Die Erde trägt kein elenderes und schwächeres Thier als der Mensch ist*“ (Σ. 129), und der bewunderte, geistvolle Dichter Aristophanes sagt in den Vögeln: Die Menschen haben von Natur ein kurzes Leben, ähnlich den Blättern der Bäume, sind schwach, Gebilde aus Thon, Schattengebilde, ein nichtiges Geschlecht. So sprachen sich Griechen bisweilen über Wesen und Würde des Menschen aus, so erklärte Plato: Der Mensch ist ein zweifüssiges Thier, welches keine Federn hat; und Diogenes brachte einen gerupften Hahn in die Akademie, liess ihn laufen und sagte: Sehet da, der Mensch des Plato. Während ein Homer und ein Plato eine so geringe Ansicht vom Menschen und seiner Würde aussprachen, sagt der durch griechische Philosophie gebildete Cicero, de natura Deorum 2, 56, indem er eine viel höhere Anschauung vom Menschen

zu haben scheint: deus homines humo excitatos, celsos et erectos constituit, ad coelique quasi cognationis et domicilii pristini conspectum excitavit. (Gott hat die Menschen von der Erde aufgerichtet, hoch und gerade erschaffen, damit sie den Anblick des Himmels als des Ortes ihrer Abstammung und ihres ehemaligen Wohnsitzes haben.) Aus dem Gebrauche des Wortes ist im Allgemeinen klar, dass man den Menschen im Alterthume ebenso oft mit den Göttern verglich und in den Himmel erhob, als man ihn zum Thiere herabsetzte oder ihn wenigstens nur als das vornehmste unter den Thieren betrachtete.

Das Wort humanitas ist nun bei den Alten allerdings der Inbegriff aller vortrefflichen Eigenschaften, aller Vorzüge, welche die Menschennatur erheben über alle übrigen Geschöpfe der Erde. Humanität ist im edelsten Sinne nach der Erklärung der Alten: Die Bereitwilligkeit und Gewohnheit, Einer dem Andern zu helfen, Mitleid mit dem Unglücklichen zu haben, Andern ihr Geschick zu erleichtern, sie im Mangel zu unterstützen, bei ihrer Arbeit ihnen zu helfen. Insbesondere scheint nach der Aussprache der Alten der Schwerpunkt des Begriffes Humanität in der Fähigkeit zu liegen, sich so im Umgange gegen Andere zu verhalten, dass diese sich dabei wohlbefinden. Wie nahe diese treffliche Auffassung des Wortes Humanität dem christlichen Begriffe von der Liebe gegen die Menschen als Kinder eines Gottes kommt, liegt auf der Hand.

Aber nur bei den Wenigsten, ja nur bei einzelnen Schriftstellern des Alterthums finden wir so treffliche Anschauungen über Menschenwürde und Humanität. Es ist wohl zu bemerken, dass die vorchristlichen Völker im Allgemeinen von solchen Vorstellungen Nichts wussten und wir dürfen uns nicht wundern, wenn mit dem Verfall der antiken Völker, wenn in Zeiten, wo Sittenlosigkeit und Entnervung eintrat, auch der Begriff der Humanität ein ganz anderer ward. Jemehr die Menschen sich der Bestie gleichstellten, destomehr kamen sie auch dahin, Humanität und Bestialität mit einander zu verwechseln und diese Verirrungen auch zu vertheidigen und zu beschönigen. So hat Tacitus, der geistvollste aller römischen Geschichtschreiber, im Agricola, cap. 21, eine Stelle, aus der wir sehen, wie in der Zeit des Verfalles der römischen Sitten unter den Kaisern das Wort des Terentius: Homo sum, humani a me nihil alienum puto, im schlimmsten Sinne gefasst ward.

Tacitus sagt: paullatim discessum est ad delenimenta vitiorum, porticus, balneae et conviviorum elegantiam, idque apud imperitos

humanitas vocabatur, cum pars servitatis esset. (Man kam nach und nach dahin, Erleichterungsmittel für Laster zu erfinden, Freudenhäuser, Bäder, elegante Gasthäuser etc.) Der grosse Beurtheiler der Menschen, Tacitus, einer der grössten Kenner des Menschenherzens, dem als Geschichtschreiber so viele edle Charaktere vor der Seele standen, der als Historiker den höchsten wie den niedrigsten Begriff vom Menschen bekommen hatte, kann in seiner Schilderung der Sittenlosigkeit des Kaiserreichs seinen Schmerz über die Verworfenheit der Menschen eben so wenig verhehlen, als über die Verworrenheit der Begriffe der grossen Menge, welche ein Leben im Schlamme der sinnlichen Genüsse für Humanität, für ein echt menschliches Leben hielt: während es doch nur, wie er treffend bemerkt, ein Theil ihrer Sklaverei, eine Knechtschaft war.

So sehen wir schon aus diesem flüchtigen Blicke auf die Vorstellungen der Griechen und Römer, die doch alle übrigen Völker für Barbaren erklären, wie allerdings bei Einzelnen ein Begriff von Menschenwürde, Menschenwesen und Aufgabe des Menschen sich findet, welcher dem wahren Begriffe von Humanität nahe kommt, wie aber die Alten im Allgemeinen durchaus durch die Natur ihrer religiösen und politischen Gesetze und Einrichtungen gehindert waren, zu eigentlichen Humanitätsbegriffen zu kommen: ich erinnere nur an die Herabwürdigung des Menschen und zwar der Mehrzahl durch die Sklaverei, erinnere daran, wie eine römische Kaiserin entkleidet durch ganze Reihen männlicher Sklaven ins Bad ging, und als man sie darauf aufmerksam machte, dass Männer daseien, erklärte: isti non sunt homines! Bei solchen Begriffen der durch Bildung Hochstehenden konnte es zu keiner Humanität kommen.

Unterdessen war das Christenreich in die Welt eingetreten, und erst dem Evangelio ist es vorbehalten, ganz eigentlich die Religion der Menschheit zu sein und zu werden. Christus ist des Menschen Sohn und Gottes Sohn, und als solcher der höchste Menschenfreund: sein Geist der höchste und wahre Erzieher der Menschen. Wenn Humanität der Charakter unseres Geschlechts genannt werden kann, so muss dabei nicht vergessen werden, dass derselbe uns nur der Anlage nach angeboren ist, dass er aber eigentlich durch Erziehung in uns entwickelt werden muss. Von den einfachen Ideen des Christenthums kam man freilich bald ab, man entfremdete dem Menschen die christliche Lehre durch das Anhäufen von fremdartigen Satzungen: aus Missverstand der

Lehre von der natürlichen Verderbniss der Menschen-Natur glaubte man den Menschen entmenschlichen zu müssen, während man doch ein anderes Mal Uebermenschliches vom Menschen verlangte. Das Christenthum will mehr als die blosse Ausbildung des natürlichen Menschen. Es will eine Widerherstellung des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes. Darin unterscheidet es sich von der Humanität im antiken, vorchristlichen Sinne. Das müssen Maurer, deren höchste Aufgabe doch ist, die Idee der Humanität zu realisiren, das Räthsel: Was ist der Mensch? und was soll er sein an sich und unter sich, zu lösen, besonders festhalten: Sie dürfen ihre Hand nach dem Ritus der alten Brüder nicht vergebens auf das Bibelbuch legen.

Das Christenthum kennt einen alten und einen neuen Menschen. Den alten, verderbten sollen wir ausziehen, den neuen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, sollen wir anziehen! Christus soll neu werden in uns, in uns lebendig werden, Gestalt gewinnen, der inwendige Mensch soll sich in uns erneuern Tag für Tag, wir sollen Gottes Kinder sein, und dieser neue Mensch soll uns nicht blos äusserlich ansitzen wie ein Sonntagskleid, welches wir blos für die Kirche anziehen, sondern er soll uns zur andern Natur werden, wir sollen in seinem Wesen sicher einherschreiten, als die Wiedergeborenen, Berufenen, Erleuchteten, als die Söhne Gottes. Welche Veränderung im bürgerlichen, sittlichen, häuslichen Leben der Menschen musste eine solche Vorstellung vom Menschen, eine solche erhabene Lehre herbeiführen, wenn sie in ihrer Reinheit festgehalten ward. Wie tritt gegen diese Auffassung des Christenthums die gepriesene Humanität des antiken klassischen Alterthums in den Hintergrund. Das Heidenthum war eine vergebliche Anstrengung, Menschen und Gottheit zu vereinigen, das Judenthum war eine Offenbarung an den Menschen, das Christenthum ist eine Offenbarung in dem Menschen, es ist eine neue Schöpfung. Man muss die Behauptung zugeben, dass jetzt viele Menschen schlechter sind als ihre Religion, und man kann auch getrost der andern beistimmen, dass viele in der vorchristlichen Zeit besser waren als ihre Religion. Aber so wenig die Schuld davon, dass jenes wahr ist, im Christenthum liegt, so wenig ist es ein Verdienst des Heidenthums, wenn einzelne seiner Bekenner sich durch Tugenden auszeichneten, deren sich Christen nicht zu schämen haben. Das Heidenthum mit seiner Götterlehre hätte viel gefährlicher wirken

können, als es für Einzelne gewirkt hat, wenn es geglaubt worden wäre; wenn es nicht so gefährlich ward, so beweist das nur, dass die Natur des Menschen stärker war, als die Götter, welche man erdacht hatte. Dieselben Stoiker, welche die Keuschheit, die Enthaltsamkeit und Mässigkeit übten und forderten, verehrten den Jupiter, und opferten dem Bacchus. Lucretia, die sich den Dolch in's Herz stiess, weil ihr Leib geschändet war, betete die Venus an, während sie der Diana und Vesta sich selbst opferte. Der Heide, das ist nicht zu leugnen, war oft tugendhafter, als sein Götze. Das Gefühl der Nationalehre, der Bürgerpflicht, der Vaterlandsliebe waren stärkere und bessere Hebel der Moralität, als die Mythologie und der Tempeldienst. Aber dieses sittliche Gefühl, dieser Anfang von Humanität konnte nur in Einzelnen Gestalt gewinnen. Das Christenthum erst hat das sittliche Gefühl und Urtheil der Einzelnen geschärft und gebildet. Es wendete sich auch zuerst an die Einzelnen und bildete kleine Gemeinschaften. Das Laster war für den Christen nicht mehr gleichgültig, unkeusch leben hiess nicht mehr Dienst einer Göttin, trunken sein nicht Dienst des Bacchus, sondern Laster ist Laster, Sünde ist Sünde und verantwortlich ist jeder Einzelne für das, was er thut. Das Heidenthum hat eine Aversion gegen die Grundtugend aller Tugenden, gegen die Demuth, und die Selbsterkenntniss, die Forderung des γνῶθι σεαυτόν über dem Tempel zu Delphi, die grosse Lehre des Sokrates: sie ward von Wenigen gelesen, von noch Wenigeren beachtet und verstanden, von den Allerwenigsten befolgt. Und doch ist die Selbsterkenntniss der erste Schritt zur Demuth, die Demuth der erste Schritt zur Humanität: wie könnten wir hier ohne Unterschied des Ranges und der bürgerlichen Stellung uns als Brüder begrüssen und behandeln, wenn nicht die Demuth uns das Bewusstsein der äusserlichen Hoheit einen Augenblick ablegen liesse und die Erkenntniss unser selbst uns Menschen dem Menschen gegenübertreten lehrte? „Liebe zu Gott und Liebe zu den Brüdern ist das Grundgesetz des Christenthums für das ganze Leben der Menschen, Selbstliebe, Egoismus, Selbstüberschätzung waren die sittlichen Grundtriebfedern im Heidenthum." Daher die Sklaverei, daher die Menschenopfer, daher die Lasterspiele, die Geheimnisse, die Mysterien der Lust, die blutigen Schauspiele, die Grausamkeit der Leibesstrafen, denn die Begnadigung war dem Heidenthum fremd. Erst der christlichen Kirche war es vorbehalten, die Gnade zu stellen über die Gewalt des Rechts, den Gottesfrieden über die

Macht der Faust, der Willkür. Es mag hier Mancher zweifeln! Die Frage: Wie stand es aber mit der Toleranz, dieser herrlichsten Blume der Humanität, wird jetzt in manchem Bruder aufsteigen, der mit Aufmerksamkeit meiner Darstellung folgt. Man hat behauptet, das Christenthum sei die Religion der Intoleranz! Ja, das Christenthum müsse intolerant sein. In gewissem Sinne mag das wahr sein. Man erinnerte an die Scheiterhaufen der Inquisition, an die furchtbaren Religionskriege und Ketzerverfolgungen. Voltaire behauptete, dass zehn Millionen Menschen durch die Intoleranz der Kirche ums Leben gekommen seien! Réligion chrétienne, voilà tes effets! ruft er triumphirend aus. Aber wie stand es denn mit der gerühmten Toleranz der Römer, die allen besiegten Völkern freilich ihre Götter liessen, aber nur so lange es die Politik zuliess! Sind sie etwa tolerant gewesen gegen Juden und Christen, diese hochgerühmten Römer? Intoleranz und Fanatismus sind dem wahren Christenthum vollkommen fremd; denn dieses hat grundsätzlich Religions- und Gewissensfreiheit gelehrt, es ist ein Grundsatz der Liebe und Freiheit. Fanatismus und Intoleranz, wo sie sich zeigen, sind eben die Reste des Heidenthums. Die Humanität, obgleich ihr Name römisch ist, kam doch erst durch die christliche Religion zur Blüthe: Es wäre dies ein Punkt, den man sehr weit ausführen, den man durch ein ganzes Buch hindurch leicht begründen könnte. Es kann hier meine Absicht nicht sein, darauf einzugehen, diesen Beweis zu führen. Aber soviel ist gewiss, erst durch das Christenthum ist Anerkennung der Menschenwürde, Achtung der Persönlichkeit des Menschen als eines zu hohen Endzwecken bestimmten Wesens unter die Menschen gekommen. Das Christenthum erst hat die nationalen engen Schranken aufgehoben, welche die Völker von einander trennten, es lehrte des Menschen Leben achten, es nahm dem Vater die Gewalt, sein Kind zu tödten, es gab der Frau die Stellung, die ihr zukommt, es veredelte die Geschlechtsliebe, es heiligte die Ehe, es lehrte die Kinder, ihr Leben und ihre heiligen Rechte auf Erziehung achten. Das Staatsleben ward regenerirt, die Religion wurde von der Politik getrennt, es gab keinen Unterschied vor dem Richterstuhle des Christenthums zwischen einer Religion der Gebildeten und Vornehmen und der Armen und Ungebildeten. Alle diese Keime, die im reinen Christenthum liegen, enthalten auch die Keime, aus denen sich allein wahre Humanität entwickeln kann. Aber das forderte einen grossen, einen schweren Kampf, der noch nicht beendigt ist: Die Wiederherstellung der Wissenschaften durch

das Studium der alten Klassiker seit der Eroberung von Konstantinopel, der Gründung von Universitäten, die Bestrebungen der sogenannten Humanisten des Mittelalters bis zur Reformation waren ein grosser folgenreicher Schritt zur Förderung der Humanität: aber die alten Klassiker konnten das Volk nicht allein dazu bilden, denn die Sprachen und die Kenntniss derselben blieb doch nur das Eigenthum Einzelner. Die Reformation erst hat den gewaltigsten Schritt gethan, denn sie eröffnete wieder die reine Quelle christlicher Erkenntniss, indem sie dem Volke die Bibel in die Hand gab, und sie gründete die Volksschule und weckte dadurch das Denken und die Thatkraft der Einzelnen mehr, als es jemals in allen vergangenen Jahrtausenden geschehen war, unter der Herrschaft der Brahmanen und Priesterkasten.

In den dreihundert Jahren seit der Reformation hat die Menschheit und mit ihr die Humanität grössere Fortschritte gemacht als früher in Jahrtausenden. Ist aber ein Mann zu nennen, überall und insbesondere in den Räumen der Logen, der es verstanden hat, das Räthsel der Humanität zu lösen, die geheimnissvollen Gestalten der Weisheit, der Stärke, der Schönheit zu entschleiern, so ist es Gottfr. Herder, der grosse Priester der Humanität, der seit mehr als fünfzig Jahren in den ewigen Osten eingegangene Bruder. Ich will nicht hier berühren seine grossen Verdienste um Theologie, Poesie, Geschichte und um unsere Muttersprache. Sie werden unvergessen bleiben. Ein grosses Ziel noch hatte der grosse Geist, die Verbreitung der Humanität, die Versöhnung derselben mit der Religion, die Erweckung des Sinnes dafür. Alles fasste er in das Wort Humanität zusammen, was das Ziel seines Denkens und Lebens war. Er fand kein anderes Wort, um das zu bezeichnen, was er wollte: Menschenwürde, sagt er, ist der Charakter unseres Geschlechts, zu dem es erst erzogen werden muss. Das schöne Wort Menschenliebe ist so trivial geworden, dass man meistens die Menschen liebt, um keinen unter den Menschen wirksam zu lieben. Er liess es bei dem Worte Humanität. In ihr sieht er den Charakter unseres Geschlechts, der aber nur der Anlage nach uns angeboren ist und der uns eigentlich angebildet werden muss. Wir bringen ihn nicht fertig mit auf die Welt, auf der Welt aber soll er das Ziel unseres Strebens, die Summe unserer Uebungen, unser Werth sein. Das Göttliche in unserm Geschlecht ist also Bildung zur Humanität; alle grossen und guten Menschen, Gesetzgeber, Erfinder, Philosophen, Dichter, Künstler, jeder edle Mensch in seinem

Stande, bei der Erziehung seiner Kinder, bei der Beobachtung seiner Pflichten, durch Beispiel, Werk, Institut und Lehre hat dazu mitgeholfen. Humanität ist der Schatz und die Ausbeute aller menschlichen Bemühungen, gleichsam die Kunst unseres Geschlechts. Die Bildung zu ihr ist ein Werk, das unablässig fortgesetzt werden muss, oder wir sinken, höhere und niedere Stände, zur rohen Thierheit, zur Brutalität und Barbarei zurück. Die Humanität ist Herdern so alt wie das Menschengeschlecht. Erinnert der Begriff des Menschen an seine Schwäche und Gebrechlichkeit, so erinnert er auch zugleich an die Menschlichkeit, an das erbarmende Mitgefühl, an die Theilnahme, die wir dem Menschen schuldig sind. Die Aufgabe der Humanität ist nach Herder Kenntniss der Natur des Menschen, Entwickelung seiner Kräfte und Anlagen auf eine dieser Natur gemässe Weise. Sammlung Aller, die Menschen heissen, in die eine Stadt Gottes, die nur ein Gesetz beherrscht, der Geist der allgemeinen Vernunft.

„Ich wünschte", fährt er fort, „ich könnte in das Wort Humanität Alles fassen, was ich bisher über des Menschen edle Bildung, zur Vervollkommnung und Freiheit, zur Erfüllung und Beherrschung der Erde gesagt habe; denn der Mensch hat kein edleres Wort für seine Bestimmung als er selbst ist."

Und ist das Alles nicht auch die Aufgabe des Christenthums? Allerdings. Auch Herder sah es so an. „Das Christenthum gebietet die reinste Humanität auf dem reinsten Wege", — erklärt er, während ein grosser Theil berühmter Zeitgenossen als entschiedene, begeisterte Freunde der Humanität sich doch auch zugleich als heftige Gegner des Christenthums bewiesen, ja geradezu in dem Irrthume standen, man könne gar nicht Mensch sein, wenn man Christ sein wolle. Man müsse e r s t d e n C h r i s t e n a u s z i e h e n, um Mensch zu sein. Selbst Schiller, begeistert für die moderne humanistische Philosophie, wie sie seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus Frankreich durch Voltaire, Dalembert, Diderot, Helvetius, Rousseau herüberkam, erfüllt von allen den Zweifeln an der Religion und namentlich an dem Werthe des kirchlichen Glaubens und Lebens, welche lange vor, während und nach der französischen Revolution, bis heute, die Gemüther und Geister beschäftigten, schreibt zum Gedächtniss Rousseau's in einem seiner Jugendgedichte:

Wann wird doch die alte Wunde narben,
Einst war's finster, und die Weisen starben:
Nun ist's lichter, und der Weise stirbt.
Sokrates ging unter durch Sophisten
Rousseau leidet, Rousseau fällt durch Christen,
Rousseau, der aus Christen Menschen wirbt.

Herder sagt: Wenn die schlechte Moral sich an dem Satze begnügt: Jeder für sich und Niemand für Alle! so ist der Spruch: Niemand für sich allein, Jeder für Alle, des Christenthums Losung. Und das ist auch die Losung der Humanität, das ist die Losung der königlichen Kunst des Menschenthums. Dieser Bund, diese Bruderkette, der wir eingereiht sind, ist ein Bund der Humanität im edelsten Sinne des Wortes. Er hält seine Zeichen geheim wie seine Thaten der Liebe für die Brüder: das ist die bescheidene Tugend, welche die linke Hand nicht wissen lässt, was die rechte thut. Der Maurerbund ist ein geheimer, aber er braucht keinen Verräther zu fürchten. Sein Geheimniss ist die Humanität: diese ist eine Gesinnung, eine Gesinnung aber kann Niemand verrathen; und ist diese Gesinnung rein, so wird sie eine Quelle von Thaten, die Niemand verachten und hassen kann. Die rechte Weisheit ist die Erkenntniss unser selbst, die rechte Stärke ist die Liebe gegen die Brüder, sei sie Toleranz oder Strenge, heisse sie Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit; die wahre Schönheit, die wir suchen, die den Maurer schmücken soll, sei die männliche, bescheidene Festigkeit, mit der er diese Pflichten übt, die Bescheidenheit, mit welcher er sich seiner Wirksamkeit bewusst ist: Ich schliesse mit dem herrlichen Wort Herder's aus seinem Gedichte: Die Bestimmung des Menschen:

Auch im Kleinsten ward um's Ganze
  Ewig dies Geschlecht verdient,
Nur am Ziel im schönsten Abendglanze
  Hängt der Kranz, der für den Menschen grünt.
Für die Leidenden, die ihn umringen,
  Weih ich ihn der Menschlichkeit,
Und sein Herz, wenn Seufzer auf ihn dringen,
  Zum Altare der Barmherzigkeit.

Die Söhne Maltas.

Amerika ist das Land der starken Kontraste. Einer der auffälligsten dieser Kontraste liegt in der Existenz so vieler geheimer Gesellschaften bei Zuständen, in denen sich allenthalben der Geist der Oeffentlichkeit ausspricht, ein nicht weniger auffälliger darin, dass diese Vereine auf der einen Seite das strengste Geheimniss betonen und auf der andern mit allen ihren Mysterien über die Strasse paradiren. Die Vereinigten Staaten haben nicht nur weit mehr Freimaurerlogen als Deutschland und die Schweiz zusammengenommen, sondern es giebt dort ausserdem noch fünf oder sechs ähnliche Gesellschaften, die in der Hauptsache keine andern Zwecke verfolgen, als die Befriedigung des Strebens ihrer Mitglieder nach prächtig klingenden Titeln und prunkenden Kostümen. Diese Titelsucht ist in der transatlantischen Musterrepublik mindestens ebenso gross wie bei uns, und wenn der Staat dort keine Orden kennt, so kennt die bürgerliche Gesellschaft um so mehr.

Die Maurerei in Amerika begnügt sich nicht mit der schlichten englischen Eintheilung ihrer Mitglieder in drei Grade, sie hält sich an das französische System mit dreiunddreissig Graden. Sie ist in Betreff der Bewahrung des Geheimnisses so streng, dass sie noch in den dreissiger Jahren einen Verräther derselben (Morgan) auf die in der alten Eidesformel angedrohte Weise hinrichten liess und doch wieder so wenig verschwiegen, dass sie ihre Mitglieder bei öffentlichen Aufzügen mit allen Emblemen der Loge erscheinen lässt. Ausser dem Maurerorden giebt es einen sogenannten Druidenbund, den Referent besonders im Westen sehr verbreitet fand und dessen Mitglieder ihre Diplome unter Glas und Rahmen im Zimmer aufzuhängen pflegen. Die Logen der Druiden heissen Haine, und das Ganze ist ein Abklatsch des Maurerthums mit Vorwiegender Tendenz gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen und bei anderm Unglück. Sodann sind die Temperanzmänner unter dem Namen „Söhne der Enthaltsamkeit" zu einem Bunde oder Orden organisirt, der seine Logen „Ehrentempel" nennt und ebenfalls das Sprichwort beherzigt, dass Klappern zum Handwerk gehört. Durch sein Zusammenhalten hauptsächlich ist es möglich gewesen, dass in mehreren Staaten das unvernünftige tyrannische Liquor-Law in der Gesetzgebung eine Stelle erhielt. Ferner müssen die Templer-Heerlager erwähnt werden, deren es in den Ost-

staaten ziemlich viele giebt. Nicht zu vergessen sind alsdann die „Söhne der Freiheit“, welche geheime Gesellschaft zugleich mit dem jetzt verschwundenen geheimen Offiziersbunde der Cincinnati während des Unabhängigkeitskriegs entstand, gegenwärtig aber verhältnissmässig nur noch wenige Mitglieder zählt.

Sodann ist der Tammany-Gesellschaft in Neuyork zu gedenken, eines politischen Vereins, welcher als Kern der demokratischen Partei betrachtet werden kann. Derselbe entstand im Jahre 1789 zu Philadelphia und nannte sich nach jenem berühmten Delawarehäuptling, mit dem William Penn bei seiner Ankunft in Amerika ein Schutz- und Trutzbündniss schloss und von dem die Sage berichtet, er habe, ein indianischer St. Georg, sich durch Bekämpfung von Ungeheuern und bösen Geistern ausgezeichnet. Der anfängliche Zweck der Gesellschaft war die Verbesserung des socialen und moralischen Zustandes der Ureinwohner Amerikas. Somit hatte sie zunächst keine politische, am Wenigsten eine demokratische Tendenz. Im Gegentheil, die Mehrzahl der Mitglieder waren bis 1790, wo die „Söhne St. Tammany's“ bei Gelegenheit eines Besuchs, den eine Gesandtschaft der Creeks der Stadt Neuyork abstattete, einen feierlichen Aufzug in indianischer Tracht hielten, entschiedene Föderalisten. Von dem zuletzt genannten Jahre an traten jedoch mehr und mehr Anhänger der Gegenpartei hinzu, diese neuen Elemente erlangten allgemach die Oberhand und bewirkten 1798 die Verschmelzung der durch sie zu einem politischen Klub gewordenen Gesellschaft mit dem Columbian-Order, welcher 1783 durch den Tapezierer Moouny in Neuyork zur Erhaltung und Förderung demokratischer Grundsätze und als Gegengewicht gegen aristokratische Bestrebungen, wie sie namentlich die Cincinnati verfolgten, gestiftet worden war. Mit jenem Order vereint, wählten die Tammanyisten das Wirthshaus „Onkel Ben Martlings“ zum Ort ihrer Zusammenkünfte, wo eine dritte antiföderalistische Gesellschaft, die durch Einmüthigkeit und gute Disciplin einflussreich gewordenen Martlingmen, sich ihnen der Mehrzahl nach anschloss. Hierdurch wuchs der Verein so mächtig, dass sein Stiftungsfest, der 12. Mai, in Neuyork fast als allgemeiner Festtag gefeiert wurde und St. Tammany von den Zeitungen als der Schutzheilige Amerikas bezeichnet werden konnte. Unter dem Präsidenten Adams gedieh der Verein weniger, unter Jefferson und seinen Nachfolgern steigerte sich sein Ansehen von Jahr zu Jahr und er brachte es, nachdem er sich 1811 ein eigenes Versammlungslokal, die Tammany-Halle,

erbaut, schliesslich zu so weitgreifendem Einfluss, dass er von der gesammten Nation als einer der Hauptfaktoren bei Entscheidung ihrer Fragen und Förderung ihrer Interessen betrachtet wurde. Von der Verfassung dieser mächtigen Verbindung und ihrer inneren Einrichtung weiss der Uneingeweihte nur, dass dieselbe von unsichtbaren Obern die Parole empfängt, und dass sie die Gebräuche und Titel, die sie vor ihrer Umgestaltung aus einer mildthätigen Gesellschaft in eine politische hatte, nach dieser Aenderung beibehielt. Die gesammte Organisation ist Nachahmung eines indianischen Nationenbundes. Die Tammany-Society zerfällt nach derselben in dreizehn „Stämme", die unter ebensovielen „Sachems" und einem Grosssachem stehen. Sie hat ein „Berathungsfeuer", dessen Vorsitzender den Namen „Vater" führt, und bei dem man sich eines indianischen Rituals, sowie der Symbole des Tomahawk und des Kalumet bedient. Ihre Loge heisst Wigwam, ihre Zeitrechnung ist die der Rothhäute, ja bei feierlichen Gelegenheiten kleideten sich früher die Tammanyisten sogar in die Tracht der Wilden.

Ferner hat man in allen Staaten Logen und Grosslogen des „uralten und sehr ehrwürdigen Ordens" der „Närrischen Kerle", englisch Odd Fellows. Diese Gesellschaft mag leicht mehr Mitglieder zählen als der Maurerbund. Sie verlegt ihren Ursprung in das graue Alterthum, und zwar soll dieselbe 65 n. Chr. unter den Soldaten eines römischen Lagers entstanden und im Jahre 97 vom Kaiser Titus durch Ueberreichung einer goldenen Tafel mit allerlei Symbolen anerkannt worden sein. In Wahrheit wurde der „uralte und sehr ehrwürdige Orden" erst 1800 und zwar zu Manchester von Kaufleuten gegründet. Von hier wurde er 1812 nach Baltimore verlegt und seitdem ist er in Amerika dermassen gewachsen, dass er gegenwärtig innerhalb der Vereinigten Staaten 32 Grosslogen und etwa 2500 Werkstätten mit nahe an 120,000 Mitgliedern umfasst. Die Einkünfte der Bruderschaft werden auf mehr als eine Million Dollars jährlich veranschlagt und es bilden dieselben vorzugsweise den Fond von Begräbniss-, Wittwen- und Unterstützungskassen. Allein im Staate Ohio hatte diese Gesellschaft vor sieben Jahren 190 Logen, und Schreiber dieser Zeilen sah in der Stadt Dayton einen Aufzug der Odd Fellows durch die Strassen ziehen, der über zweitausend Theilnehmer zählte und mit seinen vier Musikbanden, seinem Putz buntfarbiger Bandeliere und Schürzen, seinem Prunk goldener und silberner Borten und Troddeln, seinen Fahnen und Bannern und seinem majestätischen Schwertergerassel, sowie mit

seinen pompösen Reden und Toasten, wie die Zeitungen nachher verkündigten, „einen unvergesslichen Eindruck auf jedes für das Schöne und Erhabene empfängliche Herz machte."

Was es mit der Verbrüderung des „Einsamen Sternes" (Lone Star) für eine Bewandtniss hat, ist nur zum Theil aufgehellt. Gewiss ist, dass sie die Eroberung Kubas durch Flibustierbanden erstrebte, dass sie in ähnlicher Weise wie das Maurerthum organisirt und in den Südstaaten stark verbreitet war; wahrscheinlich, dass William Walker eines ihrer Häupter ist.

In neuester Zeit ist nun zu diesen Bruderschaften, Bünden und Orden in Neuyork und einigen andern amerikanischen Städten der Orden der Söhne Maltas (Sons of Malta) getreten. Derselbe machte sich im letztverflossenen Oktober der Manhattanstadt durch eine grossartige Prozession „zu Ehren des Festes der sieben Kardinäle" bekannt, die in der That geeignet war, Aufsehen zu erregen. Voraus zog eine Bedeckung von etwa hundert Mann in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung, dann folgten vierzehn Trommler, dann die Würdenträger des Ordens in Rittertracht mit gezogenen Schwertern und herabgelassenen Visiren, dann Bannerträger, hierauf vier Mann, die ein kolossales Buch trugen, dann paarweise die Mitglieder, jedesmal einer in einem schwarzen und einer in einem weissen Domino. Alle trugen Kaputzen über die Köpfe und Gesichter gezogen, so dass sie unerkannt blieben. In der Mitte des Zuges schritt eine Gestalt einher, welche den Tod vorstellte. Hinter derselben kamen vier Geharnischte, die eine schwarzverhüllte Todtenbahre trugen und neben denen vier andere Ritter mit Musketen marschirten. Die Würdenträger zogen in der Kleidung von Kardinälen, Bischöfen und Ordens-Grossmeistern auf und zwar ebenfalls mit verhüllten Gesichtern.

In dieser Zeit waren in Neuyork die wundersamsten Gerüchte über den neu aufgetauchten Orden verbreitet. Es hiess, die Söhne Maltas seien von Europa durch einen Polizeikapitän der Stadt Neuyork nach Amerika verpflanzt worden. Andere wieder, die zu denen gehörten, welche die Würde und den Werth der Dinge nach ihrem Alter abschätzen, wollten wissen, dass der Ritus des Ordens schon in den Zeiten Peter Tuyvesants und der alten holländischen Gouverneure hier in Uebung gewesen sei und der Orden ein mindestens ebenso hohes Alter als die Freimaurerei habe. Ein amerikanisches Blatt deutete sogar — selber halb gläubig — an, es fehle nicht an Leuten, die der Ansicht seien, „dass man in den Cere-

monien der Söhne Maltas die geheiligten Mysterien des masonischen Tempels vor sich habe, welche, wie allbekannt, von den Gliedern dieser Brüderschaft als für immer verloren gegangen betrauert werden.“ Wir liessen dies damals dahingestellt sein und hofften, dass das gedachte Blatt nicht allzu Ueberschwängliches sagen möchte, wenn es fortfuhr: „Wo nur die Söhne Maltas bekannt sind, zeichnen sie sich durch Werke der Barmherzigkeit und Liebe aus. Es wird berichtet, dass sie in allen Städten Europas bei Seuchen und Hungersnöthen die Ersten waren, wo es zu helfen galt (wol eine Verwechselung mit der Brüderschaft der Misericordia in Florenz, dachten wir, da uns von den guten Werken der Söhne Maltas in Europa Nichts bekannt geworden), und während ihres kurzen Bestehens in diesem Lande haben sie sich denselben Ruf der Menschenfreundlichkeit und Bruderliebe erworben. Alle ihre öffentlichen Prozessionen und Umzüge finden nach Sonnenuntergang statt und zwar gewöhnlich erst um Mitternacht, ein Symbol des Umstandes, dass sie ihre guten Werke im Stillen und nach dem Grundsatz verrichten, nach welchem das Gute nicht gethan werden soll, um von den Menschen gesehen zu werden.“

Bei so günstigen Meinungen der Welt von der neuen Gesellschaft konnte es nicht Wunder nehmen, dass dieselbe mit reissender Schnelligkeit zunahm, dass sie in Neuyork rasch bis auf sechshundert, dann auf mehr als tausend Mitglieder stieg, sich nach Philadelphia und Buffalo und von dort nach vielen anderen Städten verbreitete und Aussicht gewann, das ganze Land vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean mit einem Netz von Logen zu überziehen. Da erfuhr man plötzlich, dass das Ganze ein ungeheurer Humbug, die Brüderschaft statt eines wohlthätigen Vereins eine tolle Narrenzunft, ihr Ritual ein Gemisch von schlechtem Witz und Büberei sei. Dieselbe Zeitung, die früher solche goldene Lobsprüche für die Söhne Maltas gehabt, deckte den Schwindel auf und zwar nach den Aussagen eines Augenzeugen.

Wir lassen die Enthüllungen, die das Blatt (Leslie's Illustrated Newspaper) mit zahlreichen bildlichen Darstellungen begleitete, im Nachstehenden in der Uebersetzung folgen:

„Wer der Stifter der Söhne Maltas ist, den Gedanken der Gründung eines solchen Ordens fasste, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht leicht offenbar werden. Er muss ein Spassvogel ersten Ranges und zwar ein solcher gewesen sein, der in seinen Mitteln nicht sehr wählerisch ist. Die allgemeine Stimme lässt

Neuorleans die Geburtsstadt des Ordens sein. Die Einen sagen, dass sein Ursprung sich bis zu dem Flibustier-General Walker verfolgen lasse, andere Berichte wollen wissen, dass er während der Verwüstungen des gelben Fiebers errichtet worden, einestheils um die Gemüther des geängstigten Volkes von dem Gedanken an die Seuche abzulenken, anderntheils, um Gelder zu wohlthätigen Zwecken: Beerdigung armer Verstorbener u. s. w. zu erheben. Was aber auch sein Ursprung gewesen sein mag, gewiss ist nur, dass man vor etwa fünf Jahren zuerst von ihm hörte und zwar in Neuorleans, von wo er sich mit erstaunlicher Schnelligkeit über ganz Nordamerika verbreitete. Logen wuchsen auf wie die Pilze, bald war durch herumreisende Mitglieder in den verschiedensten Orten eine Brüderschaft gebildet, allenthalben machte man Proselyten und im vorigen Jahre zählte man die Söhne Maltas nicht mehr zu Hunderten, sondern zu Zehntausenden.

Noch nie zuvor ist das Publikum mit einer so frechen Stirn getäuscht worden. Die Wahrheit nöthigt uns zu dem Geständniss, dass der Orden der Söhne Maltas ein ungeheuerlicher Schabernack, ein Schwindel der greulichsten Art ist. Die Gründer desselben haben allen Witz, den sie besassen, darauf verwendet, um die abgeschmacktesten Situationen zu erfinden, in die sie die aufzunehmenden Novizen bringen könnten, und die Absurdität der Stellung, in welche diese sich gebracht sehen, wird nur grösser, widerwärtiger und peinlicher, wenn sie am Ende der Aufnahmeceremonien sehen, was sie erreicht haben. Sie finden einen plumpen Spass, wo sie einen ernsten Zweck erwarteten, sie finden eine Farce, wo sie feierliche Würde anzutreffen meinten." —

„Der Kandidat wird, wenn er sich zur Aufnahme meldet, in einer äussern Kammer von einem Comité der Logenbeamten empfangen, welche gezogene Schwerter in den Händen und auf dem Kopfe Helme tragen, deren Visir herabgelassen ist. Der Kandidat wird sehr genau ausgefragt, und nach der Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen richtet sich's, ob er zur Aufnahme geeignet befunden wird oder nicht. Einige lässt man wieder gehen, die Auserwählten aber haben fünf Dollars zu bezahlen, worauf die Comitémitglieder sie allein lassen, um sich in die Loge zu begeben, wo man angeblich noch über die Aufnahme der Novizen ballotirt. Nachdem hinreichend viel Zeit verflossen ist, um bei dem Wartenden das Gefühl der Wichtigkeit des Vorganges zu erregen, erscheint der mit der Einführung der Neophyten beauftragte Beamte in seiner

Rittertracht und führt ihn an die innere Logenthür, an welche er mit dem Knauf seines Schwertes schlägt. Es öffnet sich ein kleiner Schieber in der Wand und es folgt nachstehendes Zwiegespräch:

Beamter innen: „Was soll all dieser Spektakel bedeuten?“

Wachthabender am Schieber: „Fremde nahen sich dem Lager.“

Beamter innen: „Lass sie hereinkommen.“

Nachdem der Kandidat vom Führer geleitet die Schwelle überschritten hat, sieht er sich in der wunderbarsten Versammlung. Rings um die Wände des grossen Saals sind die Söhne Maltas in ihren mittelalterlichen Trachten und ihrer Verhüllung gereiht, Bischöfe, Mönche, Ritter. Von ihren Gesichtern sind nur die blitzenden Augen zu erkennen. Der Raum ist matt erleuchtet, an den Wänden sieht man seltsame Embleme und Standarten, Ritterporträts, Augen Gottes, Malteserkreuze, Drudenfüsse u. s. w. Zu beiden Seiten sitzen unter mit Teppichen behangenen Baldachinen, geschmückt mit den Insignien ihrer Würde, die Grossbeamten des Ordens, im Mittelpunkte und im Hintergrunde der Grosssekretär und der Grossarchivar, Alle verhüllt, stumm und unbeweglich wie Steinbilder. Im Centrum des Saales steht auf einer schwarz bekleideten Plattform ein Sarg, in dem ein Gerippe liegt. An den vier Ecken der Plattform sind vier antike Lampen aufgestellt und zu beiden Seiten, am Kopf- und Fussende des Gerippes, erblickt man zwei grässlich anzusehende Dämonengestalten mit ungeheuren gehörnten Köpfen, grimmigen Augen, gewaltigen Eberhauern und langen Teufelsschwänzen, die brennende Fackeln in den Händen halten. Die Kandidaten folgen ihrem Führer in feierlichem Schweigen einer hinter dem andern herschreitend rings um die Loge. Kein Geräusch, nur das Klirren des Schwertes an der Seite des Begleiters lässt sich hören. Sie gehen ein zweites und dann ein drittes Mal durch die Loge. Beim dritten Mal lässt sich eine sanfte Musik und zu gleicher Zeit ein geheimnissvolles dumpfes Murmeln hören, welches die Spannung und das Aengstliche der Situation noch mehr steigert. Sie werden endlich vor den Grossmeister geführt, der ihnen verschiedene Fragen vorlegt, die immer zur Zufriedenheit desselben beantwortet werden; dann haben sie eine Verpflichtung nachzusprechen und hierauf führt man sie in das Vorbereitungszimmer zurück und der erste Akt der Komödie ist zu Ende. Im zweiten wird das Spiel zur Posse.

Nicht sobald ist der Kandidat abgeführt, als die feierliche Versammlung in der Loge eine völlig andere Physiognomie annimmt.

Das Gas wird zu seiner vollen Wirkung herausgedreht, die Dämonen und der Sarg verschwinden, die Ritter und Mönche schlagen die Visire und Kaputzen auf, und der Fussboden des Saales wird mit Stühlen, Schemeln, Strohbündeln und andern Gegenständen bedeckt, über die zu stolpern sehr unangenehm ist.

Inzwischen hat man draussen im Vorbereitungszimmer den Kandidaten die Augen verbunden, und sobald im Saale Alles geordnet ist, werden diese wieder vor die Thür desselben geführt. Der Führer pocht an. Der Grossmeister fragt mit lauter Stimme: „Wer ist es, der da solchen Lärm macht?“ Der Wachthabende antwortet: „Freunde, die nichts Uebles wollen.“ Der Grossmeister: „Man sage ihnen, dass sie willkommen sind, dass sie aber vorsichtig auftreten müssen.“ Alle Mitglieder: „Sie sind willkommen.“

Die Kandidaten ziehen jetzt mit verbundenen Augen in langer Reihe, einer sich an den Rockschoss des andern haltend, in den Saal herein und um die vier Seiten der Loge herum, wobei sie allerlei Gequiek, Gebrumm und Gemurmel hören. Endlich bringt man sie vor den Thronsessel des Grossmeisters, der ihnen verschiedene Fragen vorlegt, z. B. ob sie schwimmen, tanzen, lateinisch, italienisch, deutsch, französisch sprechen, ob sie fechten oder reiten können. Können sie schwimmen, so müssen sie die Bewegungen eines Schwimmenden machen. Können sie tanzen, so müssen sie die Touren einer Polka, eines Walzers oder einer Redowa angeben. Können sie fechten, so lässt man sie Rappier oder Fleuret handhaben, verstehen sie fremde Sprachen, so haben sie eine Probe davon zu geben. Wie überaus lächerlich sie dabei mit ihren verbundenen Augen aussehen, kann man sich denken. Die Mitglieder wollen beim Zuschauen vor Lachkrämpfen ersticken und bisweilen platzt wol auch einer und der andere heraus, worauf indess sofort vom Stuhle des Grossmeisters der Ordnungsruf: „No levity!“ (Man lasse den Leichtsinn!) erschallt. Manche von den armen Novizen merken zwar jetzt, dass man sie hänselt, aber in ihrem blinden Zustande wissen sie doch nicht recht, wie es steht und die Feierlichkeit der obersten Beamten flösst ihnen Respekt ein. Nachdem sie alle dieses Examen bestanden haben, legen sie eine zweite noch feierlichere Verpflichtung ab, die sich hauptsächlich auf die Eroberung von Kuba bezieht. Sie legen dabei ihre Hand auf ein grosses Buch, von dem sie meinen, es sei die Bibel, welches aber in Wirklichkeit die Bilder von zwei Eseln enthält, von denen der eine jung, von lebhaften Manieren, stolz aufgerichtet und kühn ist,

während der andere betagt und von der Bürde des Alters zusammengedrückt zu sein scheint. Nach Vollendung dieser possenhaften Ceremonie lässt man die Kandidaten sich wieder zurückziehen, um sich auf eine weniger bequeme und noch lächerlichere Prüfung vorzubereiten.

Man führt sie jetzt, jeden einzeln, in immer enger werdenden Kreisen in der Loge herum. Bald hebt man sie, bald reisst und schleppt man sie hastig fort, bald geht man ganz langsam mit ihnen, bald werden sie von vorn gezogen, bald von der Seite, bald von hinten geschoben, was ihnen in ihrem blinden Zustande das Gefühl, auf unsicherem Boden zu gehen, aufs Aeusserste steigert. Endlich lässt man sie in der Mitte des Saales vor den aufgehäuften Hindernissen, Stühlen, Strohbündeln, Fässern u. a. allein und heisst sie ihren Weg weiter verfolgen. Sie stolpern natürlich auf das Lächerlichste, fallen, raffen sich auf, kriechen und klettern über die Hindernisse, fallen wieder, stürzen einer über den andern, greifen und tappen wie beim Blindekuhspiel ungeschickt hierhin und dorthin. Mittlerweile macht die ehrenwerthe Gesellschaft um sie mit Ochsenhörnern, Pauken, Trommeln und Gongs einen Höllenlärm, bespritzt die Opfer dieses plumpen Spottes mit riesigen Spritzen, knistert und klatscht, klirrt und rasselt vor und hinter ihnen, dass ihnen der Angstschweiss aus allen Poren bricht.

In einigen Logen führt man die Unglücklichen, nachdem man ihnen einige Minuten Erholung gegönnt, über aufeinandergeschichtete Eisblöcke, in andern hebt man sie auf einen langen glatten Tisch, der dann, an einem Ende emporgehoben, eine schiefe Fläche bildet, auf der die darauf Gelegten hinabgleiten und in ein grosses Fass rutschen, welches wassererfüllte Badeschwämme enthält, die sie von Neuem bespritzen. Dann sagt man ihnen plötzlich: „Krieche, wenn Dir Dein Leben lieb ist!“ und lässt sie in eine lange Röhre wie einen Dampfschiffs-Schornstein kriechen, auf welche einige von den „Söhnen Maltas“ dann mit Knitteln schlagen, was einen Lärm giebt, der zusammen mit dem Getöse von Hörnern, Kesselpauken und Akkordeons Alles an Abscheulichkeit übertrifft, was diesseit der Hölle zu hören ist. Dann endlich verhüllen sich die Mitglieder der Loge wieder, den Kandidaten werden die Binden von den Augen genommen und sie sehen wieder die schweigende Versammlung vor sich, in deren Mitte jetzt ein Galgen steht, an dem ein Ritter hängt, während zur Seite der Scharfrichter einem andern Ritter mit einem Beile den Kopf vom Rumpfe trennt.“ —

Wir hielten diese Mittheilung anfänglich für eine ebenso grosse Uebertreibung, um nicht zu sagen Lüge, wie das frühere Lob. Man liebt es in Amerika, den Mund voll zu nehmen, und man ist nicht sehr skrupulös in der Wahl seiner Mittel, wenn es gilt, eine Sache lächerlich zu machen. Die nächste Nummer des genannten Blattes aber bestätigte leider die empörenden Einzelheiten, und so wäre an eine Verleumdung, die bei amerikanischen Zuständen überdies für den Redakteur jener Zeitung gefährlich sein müsste, nicht zu denken.

„Unsere Enthüllung", sagt die Nummer vom 25. Februar, „hat bereits einige Folgen gehabt. Es wird jetzt eine Nationalkonvention der Söhne Maltas zu Washington abgehalten. Die Verhandlungen finden natürlich bei geschlossenen Thüren statt, der Gegenstand der Besprechung wird eine Revision des Rituals sein. Wir erwarteten das mit Zuversicht und hegen keinen Zweifel, dass der Orden so durchgreifende Aenderungen treffen wird, sowol in der Methode der Einweihung als in der Grundidee der Mysterien, dass neue Mitglieder sich wundern werden, wie wir solche Dinge bringen konnten. Die jetzt schon Eingeweihten aber werden nur zu gut wissen, dass wir die Wahrheit und nur die Wahrheit gemeldet haben, und wenn unsere Enthüllung nur das Ergebniss hätte, die groben Unschicklichkeiten aus dem Orden zu verbannen, so würden wir uns Glück zu wünschen haben. Der telegraphische Bericht sagt, dass in den Aufnahmeceremonien solche Veränderungen eingeführt werden sollen, dass Herren reiferen Alters dem Orden beitreten können, ohne grosse Unbequemlichkeiten durchmachen zu müssen. Ist diess nicht ein offenes Bekenntniss, dass es sich bisher so verhielt, wie wir in Bild und Wort gezeigt? Der Telegraph sagt ferner, dass die Delegaten des Ordens morgen dem Präsidenten ihre Aufwartung machen würden „not in regalia" — nicht in der Tracht der Loge. Wir sollten in der That meinen, dass sie nicht in dieser erscheinen werden. Die freche Unverschämtheit dieser Menschen übersteigt wirklich allen Glauben. Aber wie dem auch sei, wie sie es auch halten mögen, mit ihrem Orden ist es zu Ende, und wenn er fortleben sollte, so wird er als eine mit Schande bedeckte Körperschaft fortvegetiren, mit welcher in Verbindung zu stehen kein anständiger Mann in Gegenwart von Frauen zu gestehen wagen wird.

Wir geben im Folgenden noch das Bekenntniss eines Mitglieds des Ordens in Chicago, welches die ganze Mühle von Plackerei

und Hudelei durchgemacht hat und mit einer guten Menge Beulen am Leibe und tiefstem Abscheu im Herzen daraus hervorgegangen ist.

„Herrn Frank Leslie. — Mein Herr! Ich wünsche mich der gegenwärtigen Gelegenheit zu bedienen, um meine Erfahrungen als eines der Opfer aller jener unwürdigen Scenen zu veröffentlichen, welche Ihre Zeitung darstellt. Natürlich versuchen die Beamten des Ordens Ihre Illustrationen als Lächerlichkeiten darzustellen. Aber die Mitglieder des Ordens wissen, dass, da der Zweck der Aufnahmeceremonien der ist, sich auf Kosten des Einzuweihenden einen lustigen Abend zu machen, die verschiedenen Logen diess auf verschiedene Weise zu erreichen suchen. Z. B. lässt man in Neuyork den Kandidaten bei seinem Gang durch die Loge plötzlich durch eine Fallthür in eine Decke fallen, während er in Buffalo in einem kleinen Wagen hinabrollt und in Philadelphia die Posse mit dem Mumel von Eisenblech aufgeführt wird. Eines ist sicher, dass man überall die grössten Abgeschmacktheiten anwendet, um die, welche zu den Söhnen Maltas treten wollen, zu schrecken und in lächerliche Lagen zu bringen. Ich erzähle jetzt kurz, was ich dabei erlebte.

Ich sass geduldig im Vorzimmer der Loge. Mein Name war hineingegeben worden und ich hatte meine sieben Dollars bezahlt. Es war ein kleines vollkommen schmuckloses Gemach, in das man mich gebracht hatte; ausser mir befanden sich noch sechs Kandidaten darin. Es liess sich ein Pochen an der Thür hören, dann trat ein Mann in Rittertracht herein, der uns nach der Loge führte. Ich gestehe, dass ich über das, was ich hier erblickte, nicht nur staunte, sondern auch erschrak. Auf einer Plattform stand der Grosspatriarch mit seinem langen weissen Barte und seinem weissen Gewande. Hinter ihm befand sich ein Galgen, an dem eine menschliche Gestalt hing. Zu seiner Rechten lag auf einem Schaffot ausgestreckt ein Ritter, den Kopf auf einem Block und neben ihm stand der Henker mit erhobener Axt. Vorn lehnte die Gestalt des Todes. Um die Plattform reihten sich etwa ein Dutzend Mitglieder, die in Höllengeister vermaskirt waren und Fackeln schwangen. Von den Wänden hingen prächtige Banner herab. In der Mitte jeder Zimmerwand waren Thronhimmel von Roth, Weiss, Silber, Gold und Blau errichtet. In den Sesseln unter denselben sassen die Grosscommandeure des Ordens in königlicher Tracht. Neben ihnen waren Geharnischte aufgestellt, welche Partisanen und Streitäxte in den Händen hielten. Die übrigen Theile des Saales nahm

eine Doppelreihe von Stühlen ein, auf welchen die Mitglieder sassen. Sie trugen alle Mönchskutten, einige weisse mit schwarzen, andere schwarze mit rothen Kreuzen auf der Brust. Alle hatten die Kaputzen über Kopf und Gesicht gezogen. Das Gemach war mit rothem, blauem und grünem Feuer erleuchtet, welches ihm ein grausiges Aussehen verlieh. Als wir eintraten, spielte eine kleine Orgel eine Hymne, die von verschiedenen Unsichtbaren gesungen wurde. Dann liess sich das dumpfe Wirbeln einer Trommel hören.

Dreimal mussten wir rings um den Saal marschiren, und der Eindruck, den dieser Gang auf mich machte, war ein höchst feierlicher. Alles, was ich mir im Voraus von der Bruderschaft vorgestellt, wurde dabei verwischt. Endlich blieben wir erst vor dem Grossmeister, dann vor dem Vicegrossmeister stehen, welche Beide uns mit ernster, feierlicher Stimme ermahnten, uns den ehrenwerthen Charakter des Ordens auseinandersetzten und uns versicherten, dass der Eid, den wir nun abzulegen hätten, nicht gegen unsere Religion oder gegen unsere politischen Verpflichtungen sein werde. Man fragte uns, ob wir bereit wären, ihn abzulegen, und wir antworteten mit „Ja“. Dann las man uns die Eidesformel vor, die aus lauter Unsinn bestand. Nach den letzten Worten rief der Chor unverzüglich: „Geschworen! Sie haben geschworen!“ und dann folgte eine feierliche Einzelstimme: Zu Urkund genommen!“ und ein fürchterliches Getöse des Gong.

Hierauf führte man uns in unser Vorzimmer zurück, wo man uns die Augen verband. Sie können sich denken, mein Herr, mit welchen Gefühlen ich dieses Gemach verliess. Ich glaubte in eine Gesellschaft zu wohlthätigen Zwecken und wechselseitiger Unterstützung zu treten, aber was folgte, vernichtete diese Erwartungen vollständig.

Wieder wurde ich in den Logensaal geführt, aber wie verschieden! Ich war des Gesichts beraubt und meine Führer sagten mir, ich müsse jetzt die Ordenstracht anlegen, von der ich später fand, dass sie eine ausserordentlich lächerliche war. Dann setzte man mich, wie man sagte, auf ein Pferd, welches aber nichts Anderes als eine Art Polster auf zwei Stangen war. Ich musste mich hinaufschwingen und bekam eine Art Quaste in die Hand, an die ich mich festhalten musste; da das Pferd, wie es hiess, sich gelegentlich bäumen würde. Vier Mann nahmen die Stangen auf ihre Schultern und trugen mich, gelegentlich emporhüpfend, in meinem lächerlichen Costüm in dem Saale herum. Dann wurde vor dem

Grosskanzler Halt gemacht. Nun müssen Sie wissen, dass der Orden sich vor dem Tage der Aufnahme sehr genau nach allen Lebensumständen des Kandidaten, nach seinen Neigungen und Verbindungen und ebenso nach seinen Geschäftsangelegenheiten erkundigt, eine Kenntniss, die bei der Aufnahme zur Stellung von Fragen an denselben benutzt wird, deren Beantwortung ihm und Andern schaden kann. Ich wurde nach meinem Beruf gefragt. Meine Antwort lautete, ich sei ein Maler.

Frage: „Pflegen Sie auch unanständige Bilder zu malen?“

Antwort: „Ich bin ein Stubenmaler.“

Frage: „Haben Sie niemals ein Frauenzimmer gemalt?“

Antwort im entrüsteten Ton: „Niemals.“

Der Grosskommandeur erkundigte sich dann, ob ich nie in Häusern gewesen sei, wo ich mich geschämt haben würde, gesehen zu werden. Ich fragte dagegen, ob es schicklich sei, solche Fragen zu stellen und erhielt die Antwort: „Sicherlich“, worauf ich mich weigerte, weitere Antworten zu geben. Da schrie eine Stimme: „Man führe ihn vor den Rath der Zehn.“ Dies ist eine Körperschaft, die nur in der Einbildung existirt. Aber einer der Umstehenden setzte mir die Spitze eines Schwertes auf die Brust und bedrohte mich mit augenblicklichem Tode, falls ich nicht Rede stünde. Mit verbundenen Augen kann man nicht wissen, wie gross die Gefahr ist, in der man sich befindet (namentlich in Amerika nicht) und so antwortet man, wie lächerlich auch die Fragen sein mögen. Man legte mir noch eine Menge theils unschicklicher, theils abgeschmackter Fragen vor und ich musste antworten und mit meinen Antworten die Mitglieder der Gesellschaft in heitere Laune versetzen. So fragte man mich unter Anderm, ob ich eine Patrone abbeissen oder im Nothfall einen Schiffszwieback zerkauen könnte. Ich sagte ja, worauf der Grosskanzler mit lauter Stimme rief: „Er beisst und kaut.“ Antwortet ein Kandidat, er könne nicht beissen, so wird er gefragt, ob er ein Stück in Milch getauchtes Brod oder eine andere weiche Substanz essen könne. Sagt er ja, so ruft der Grosskanzler: „Er ist ein Säugling.“ Andere Stimmen: „Er ist ein Säugling.“ Das mysteriöse: „Zu Urkund genommen“ folgt und dann der ohrenzerreissende Schall des Gong.

Noch einmal wurde ich aus dem Saale geführt, während man die übrigen Kandidaten examinirte. Jetzt merkte ich, dass ich verkauft und angeführt war. (Wir wundern uns, dass der Referent dieser Komödie, der überhaupt den Eindruck ziemlicher Einfall

macht, diess nicht eher merkte.) Wieder führte man mich in die Versammlung, noch immer mit verbundenen Augen, diessmal aber ohne Rock, Hut und Uhr. Dann fragte mich der Grossmeister, ob ich Muth hätte, denn nur tapfere Herzen würden in die Verbindung aufgenommen. Ich bejahte die Frage, und er sagte mir, dass ich jetzt durch einen Weg über Schwerter die Probe abzulegen hätte. Ich ging und stiess bei dem ersten Schritt auf eine aus dem Boden hervorstehende Degenspitze. Natürlich hob ich jetzt die Füsse höher und so machte ich etwa zwanzig Schritte in dem Glauben, zwischen Schwertern zu gehen. Die nach mir folgenden Kandidaten thaten dessgleichen und Sie können sich denken, welchen lächerlichen Anblick wir der zuschauenden Bruderschaft mit unsern hochgehobenen Füssen boten. Dann führte man mich über eine Stelle des Saales, wo eine Anzahl von Walzen lagen, die, wenn man auf sie trat, hin und herrollten. Hierauf liessen sie mich auf einem schrägen Bret emporsteigen, wobei ich mich in Acht nehmen sollte, mich nicht an die Brücke zu stossen, die sich über mir wölbe. Natürlich war keine wirkliche Brücke vorhanden, aber ebenso natürlich war, dass ich mich duckte. Ich glaubte wohl eine Meile zurückgelegt zu haben, als ich hinter mir eine Stimme „schneller! schneller!“ rufen hörte. Dann schrie eine andere: „Man brandmarke ihn“, und in demselben Augenblick hielt man mir ein Stück Eis vor die Stirn, das mir wie ein glühendes Eisen vorkam. Ich ging weiter. Plötzlich legte man mich auf eine glatte Fläche, die sich unter mir hob; ich rutschte dieselbe hinab und fiel in einen Zuber mit nassgemachten Schwämmen. Dann fassten mich zwei unter den Armen und schleppten mich im Trabe Trepp auf Trepp ab über lange Gallerien, während überall ein Getöse von Trommeln, Hörnern und Schnarren mich wie ein Pandämonium umbrauste. Ich hoffte in meiner Angst, es werde jetzt ein Ende nehmen. Aber ach, es war noch nicht zu Ende. Man schob mich in einen Wagen, meine Begleiter sagten mir, ich solle mich nur festhalten und es würde Alles gut gehen. Der Wagen rollte eine schiefe Ebene hinab und stiess krachend gegen einen Pfosten. Ich sprang heraus, schlug in meinem Schuss ein Rad und flog in eine grosse Decke. In dieser warfen sie mich ein paar Mal in die Höhe, fingen mich wieder auf und liessen mich endlich auf dem Boden liegen.

Nun folgen Scenen, die zu gemein sind, um beschrieben werden zu können. Der Kandidat sieht sich, wenn ihm die Bandagen abgenommen sind, in einer höchst abgeschmackten Weise heraus-

staffirt. Er fühlt sich beleidigt, aber natürlich ist es zu spät, noch Etwas dagegen zu sagen. So trägt er seinen Aerger schweigend. Manche aber, denen es Bedürfniss ist, nicht allein so bethört und misshandelt zu sein, tragen wohl sogar bei, Andere zu bereden, sich ebenfalls dupiren zu lassen.“

Wir haben Nichts hinzuzufügen, als dass eine solche Profanation der königlichen Kunst (dieselbe hat der Karikatur offenbar vorgeschwebt), eine solche Entheiligung der Loge sich nur mit der Entheiligung der Kirchen durch die Eselsfeste des Mittelalters vergleichen lässt. △

Der Glaube vom maurerischen Gesichtspunkte aus.

„Der Glaube macht selig!“ lautet ein alter Spruch, den die Menschen gar fleissig im Munde führen, ohne sich von seiner wahren Bedeutung Rechenschaft zu geben. Sie wissen oft kaum, worin ihr Glaube besteht und ob er ihnen treu bleibt in der Stunde der Prüfung, aber sie lassen sich genügen mit der angelernten Ueberzeugung; sie haben einen Glauben, und dieser Glaube sei von allen der beste! Darum, meinen sie auch, müssten Alle ihn theilen, denn der Glaube allein — mache selig! —

Meine BBr., wir finden nicht zwei Menschen auf der Erde, die in jedem Punkte körperlich gleich und nicht durch irgend welche individuelle Merkmale äusserlich zu unterscheiden sind, wie sollte das Gefühls- und Geistesleben in zwei Menschen ganz dasselbe, wie sollte es möglich sein können, dass zwei denkende Wesen bis auf ein Haar in jedem Punkte denselben Glauben haben?! Um des verschiedenen Glaubens willen sind aber Tausende und aber Tausende von Menschen im Laufe der Weltgeschichte bereits hingeschlachtet worden und ihre Schlächter rühmten sich, es geschähe zur Ehre Gottes. Um des verschiedenen Glaubens willen halten noch jetzt die Menschen sich für berechtigt, mit Hohn und Spott auf ihre Mitmenschen hinzublicken, ihnen ihre Rechte zu verkümmern und sie auszustossen aus ihrer Gemeinschaft, wie unreine Geister! Um des verschiedenen Glaubens willen endlich verleugnen die Menschen das heiligste Gebot der Sittlichkeit: die Liebe zum Nächsten! und die Begriffe von Freundschaft und allen Banden des Blutes verschwinden wie Nebeldunst vor dem abscheulichen Gespenst der Glaubensverfolgung!

Meine BBr., es ist ein grosser Vorzug unserer königlichen Kunst, dass sie uns vorschreibt, nie müssig zu sein im Baue unseres Tempels, und nie stille zu stehen, befangen von einer vorgefassten Meinung, sondern Stein auf Stein zu setzen nach den Regeln des Naturgesetzes und uns dabei immermehr bewusst zu werden, in welchem Zusammenhange wir selbst mit diesem Gesetze stehen. Fassen wir denn nun heute einmal den Begriff des Glaubens von unserm maurerischen Gesichtspunkte in's Auge und prüfen wir, was für Aufschlüsse uns darüber unsere königliche Kunst giebt.

Zunächst, meine BBr., also: was ist Glaube überhaupt? Ich halte den Glauben in seiner engeren Bedeutung für ein B e d ü r f n i s s und darum auch für eine T h ä t i g k e i t des Gemüthslebens im Menschen, die da beginnt, wo das Wissen aufhört, und vermöge deren wir aus einer Art Instinkt, Herzensbedürfniss, oder auch anerzogener Gewohnheit Etwas für wahr halten, ohne diese Wahrheit durch ausser uns liegende Gründe beweisen zu können. Wir sehen, wie verschiedenartig die Natur des Glaubens unter den Menschen sein muss, denn wie unendlich verschieden ist nicht die Grenze des Wissens bei den einzelnen Menschennaturen gesteckt in Folge natürlicher Anlage, Fleiss und Erziehung! Da aber der Glaube, sei er nun der wahre oder falsche, das Wissen im Menschen stets ergänzt, so folgt daraus, dass der Spielraum des Glaubens um so weiter sein wird, je enger einem Menschen die Grenzen des Wissens gesteckt sind; und umgekehrt vielleicht auch, dass der Mensch, je grösser der Umfang seines Wissens ist, um so schwerer fähig sein wird, zu glauben. Nach beiden Richtungen hin liegen aber dadurch auch die V e r i r r u n g e n des Glaubens zu Tage, die wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Je beschränkter das Wissen eines Menschen ist, d. h. je weniger er im Stande ist, für die ihn umgebenden Thatsachen Gründe und Ursachen ausser sich selbst aufzuführen, um so mehr ist er auf die Thätigkeit des Glaubens angewiesen und um so mehr ist er auch dazu geneigt, wenn er nicht geradezu stumpfsinnig, sowol zum Wissen wie zum Glauben unfähig ist. Dieser Glaube wird aber immer wieder ein verschiedener sein, je nach dem Boden, den er vorfindet. Entweder wird ein bestimmtes, instinktartiges Herzensbedürfniss ihn nöthigen, Etwas für wahr zu halten, weil ohne den Glauben an dieses Etwas das Leben selbst ihm unerträglich sein würde; und hier wird wieder dieses Herzensbedürfniss sehr verschieden sein, je nach den Verhältnissen, in denen der Mensch

überhaupt lebt. Oder die Gewohnheit tritt an die Stelle des Bedürfnisses und der Mensch glaubt, weil sein Vater dasselbe geglaubt hat und ihm nie ein Zweifel gekommen ist, dass es anders sein könnte; oder endlich der Glaube gründet sich auf Lehre und Unterricht und theilt sich so ebenfalls auf dem Wege der Gewöhnung der individuellen Natur mit. Ein solcher Glaube wird nun, wenn er mit dem speciellen Charakter im vernünftigem Einklange steht, in allen diesen Fällen oft das fehlende Wissen recht heilsam ergänzen und die Menschennatur dadurch veredeln, aber ebenso leicht kann er, wenn diese Voraussetzungen nicht vorhanden sind, zum Wahn und zum Aberglauben, zur Schwärmerei und zur Bigotterie werden, und wir müssen darin die eine Art der Verirrung des Glaubens erkennen. Die andere Art der Verirrung dagegen finden wir, wenn wir die Kehrseite betrachten. Je schärfer die Urtheilskraft eines Menschen, je mehr sein Denkvermögen geübt, je reicher er selbst an Schätzen des wirklichen Wissens ist, oder zu sein glaubt, um so mehr wird ihm auch wirkliches Wissen Bedürfniss sein, und um so schwerer wird er daran gehen, Etwas als Wahrheit anzunehmen, wofür er keine Beweise ausser sich findet. Dadurch kommt er aber leicht in Gefahr, in blindem Zweifel an Allem, was jenseit der Grenze seines Wissens liegt, jede Thatsache abzuleugnen und sich in Unglauben zu verlieren.

Aberglaube und Unglaube sind daher die beiden Pole, nach denen hin sich das menschliche Gemüth verlieren kann, und zwischen diesen beiden Polen haben wir auch das Feld zu suchen, auf dem ein gesunder Glaube sich von selbst entwickelt und wo er allein seligmachend sein kann.

In dem Maurerthum, meine BBr., finden wir nun ebenfalls ein unermüdliches Streben nach Ergründung der Wahrheit deutlich ausgesprochen. Wir bauen unausgesetzt an einem Tempel, zu dem — das wissen wir — in den Grundsätzen unserer königlichen Kunst ein fester und solider Grund gelegt ist, der durch Nichts erschüttert werden kann. Wir bauen aber zugleich mit dem Bewusstsein, dass wir diesen Tempelbau nie vollenden werden und nie vollenden können, denn wir wissen ebenfalls, dass dieses Ziel überhaupt nicht in der Möglichkeit menschlichen Vollbringens liegt. Ich sage, wir wissen das, denn wir finden die Beweise dafür ausser uns, in der uns umgebenden Natur, die ebenfalls überall nach Vollendung ringt und doch in ihrer immer Neues schaffenden Thätigkeit nie zu einem Stillstand kommt. Aber, dass wir dennoch bauen, und

bei unserm Baue ein Ideal der Vollendung, das wir wissentlich nie erreichen werden, stets im Auge haben, das beweist zugleich, dass wir glauben, glauben an die Würdigkeit, an das Segenbringende unserer Thätigkeit als Maurer, glauben an die Nothwendigkeit dieser Thätigkeit zu unserm eigenen Wohle, glauben endlich an das dadurch bedingte immer grössere Wachsthum unseres Wissens und damit auch unseres Menschenwerthes.

Also auch wir, meine BBr., glauben, wir halten für wahr, dass es ausserhalb unseres Wissens und darüber hinaus noch ein Feld giebt, an das wir mit unserm Beweisvermögen nicht reichen, und in welches wir uns nicht verlieren dürfen, ohne uns durch festes Anhalten an die Grundsätze unserer königlichen Kunst zu stärken. Wir erachten also den Glauben als nothwendig für unsere maurerische Thätigkeit. Aber wird deshalb dieser Glaube in jedem Punkte, bei Allen und Jedem in unserer Genossenschaft derselbe sein? und wenn das möglich wäre, würde er dann Alle und Jeden befriedigen können? Die Verschiedenartigkeit der Deutung, welche die Lehren unserer königlichen Kunst von jeher auch innerhalb unseres Bundes von den einzelnen BBrn. erfahren haben, beweist am Besten, wie vielgestaltig auch hier der Glaube ist, und das bringt uns von selbst auf die Thatsache zurück, dass der Glaube unter allen Verhältnissen von der Individualität des einzelnen Menschen mit bedingt wird und sich dieser nie gänzlich entziehen kann, wenn er auch darum nichtsdestoweniger auf einer festen und gemeinsamen Grundlage beruhen muss.

Wir selbst, meine BBr., erkennen diese Berechtigung der Individualität auch an, zunächst durch die weiten Grenzen, die dem Gebiet des Glaubens im Maurerthum überhaupt gesteckt sind, denn es macht die Aufnahme in den Bund weder von Vaterland, noch von dem kirchlichen Bekenntniss, weder von hoher Bildung, noch von Rang und Vermögen abhängig; Bedingungen, welche nothwendig auf den Glauben jedes Einzelnen nicht ohne Einfluss sein können. Wir verlangen nur, dass der Mann, der die Aufnahme in unsern Bund begehrt, ein freier, dass er von gutem Rufe sei und dass er sich unsern Gesetzen und Gebräuchen unterwerfen wolle, d. h. dass er Sittlichkeit besitze und Befähigung, theils zur freien Selbstbestimmung, theils zur Unterordnung unter den Zweck des Ganzen. Freilich giebt es Logen, welche diese Grenzen enger ziehen und z. B. das christliche Religionsbekenntniss zur Grundbedingung der Aufnahme machen, andere wieder, welche Farbigen

den Zutritt versagen, — allein diess geschieht nach dem Rechte der Einzelgesetzgebung jeder Grossloge und mag auch wol durch die Verhältnisse volle Rechtfertigung finden; keinenfalls aber können solche Ausnahmen in Betracht kommen, wo es sich um das Princip des freien Maurerthums handelt. Dieses macht lediglich die Anerkennung des Sittengesetzes, welche selbstverständlich ohne den Glauben an ein höheres Wesen und an eine ewige Weltordnung nicht bestehen kann, zur Grundlage des Glaubens und wir sehen wol, wie weit dadurch die Grenzen gesteckt sind, innerhalb deren das Maurerthum Gläubige finden und aufnehmen kann. Aber damit noch nicht genug. Die Lehren unserer königlichen Kunst selbst sind solcher Art, dass sie in keiner Weise eine vernünftige Glaubensrichtung innerhalb des Bundes beschränken, vielmehr ihr ebenfalls einen ziemlich weiten Spielraum geben. Diese Lehren sind durchweg in Symbole gekleidet und diese gewähren zwar zunächst selbst dem beschränktesten Verstande die Anschauung einer einfachen, leicht zu fassenden Wahrheit, gestatten aber nichtsdestoweniger dem begabteren Bruder ein tieferes Eingehen und weiteres Forschen auf diesem Gebiete, indem sie ihm nur als Wegweiser dienen, dass er sich nicht vom Felde eines vernünftigen Glaubens auf das der Spekulation verirren könne.

Von welcher Art ist nun aber der Glaube des Maurers und von welcher Art muss er sein, wenn er in Wahrheit beseligen soll? Meine BBr., kein Maurer kann zunächst über den Zweck unseres Bundes einen andern Glauben haben als den, dass sittliche Veredlung des Menschen im Einzelnen wie im Ganzen unsere Hauptaufgabe ist. Daraus erkennen wir aber ebenfalls, dass dem Glauben des Maurers die Grundlage des Wissens nie fehlen darf, denn dieser Zweck setzt die Anerkennung des Sittengesetzes als Richtschnur des Lebens voraus und diese Anerkennung kann keine blos geglaubte, es muss eine bewusste sein. Wir glauben nicht, nein wir wissen, dass ein ewiger Baumeister existirt, der da Himmel und Erde geschaffen hat und sie fort und fort erhält mit Allem, was darin lebt und webt; wir glauben ferner nicht, nein wir wissen es, dass dieser ewige Baumeister in jede Menschenkreatur, wenn auch in verschiedenem Maasse, den Trieb und das Streben nach Wahrheit und Vervollkommnung gelegt hat; wir glauben endlich auch nicht, nein wir wissen es, dass jedes Streben nach Vervollkommnung und Wahrheit nur möglich ist durch strenge Befolgung der göttlichen Gebote, die da von Anbeginn der Welt

mit Flammenschrift in die Menschenbrust eingezeichnet sind und die da reden durch die Stimme des Gewissens. Ich sage, wir wissen das Alles, oder wir lernen dieses Wissen wenigstens im Maurerthum, indem wir die Beweise dafür finden durch die Arbeit am rohen Steine, wie mit dem kubischen Steine und endlich auf dem Reissbret mit Hammer, Zirkel und Winkelmaass. Mag der Neophyt diese Wahrheit nur geglaubt haben, wir wissen sie, und wir wissen noch mehr. Wir wissen, dass die Vereinigung Vieler zu einem gleichen Zwecke nicht allein diesen Zweck selbst um so viel mehr fördert, sondern auch den einzelnen Bruder dadurch um so viel stärker macht; wir wissen ferner, dass diese Vereinigung nur möglich und von Dauer ist, wenn alle Theilnehmer durch ein gemeinsames Interesse unter einander verknüpft sind. Dieses Interesse aber ist die Liebe, der freundschaftliche Vorschub, den Einer dem Andern leistet, soweit nicht das Sittengesetz und die Rechte Anderer dadurch beeinträchtigt werden. Wir wissen endlich auch, dass wir nicht um äussern Lohnes willen arbeiten an dem Baue des Lebens, sondern dass wir den Lohn, den unser Meister uns zahlt, nur finden können in der Zufriedenheit unseres Herzens, in der Freudigkeit, mit der wir ausruhen von der Arbeit, um uns zu stärken zu neuer Arbeit.

All das w i s s e n wir, meine BBr., und Sie sehen, unser Wissen wäre wol hinreichend und geeignet, um ein bescheidenes Gemüth, wenn es nur recht lebendig von dieser Wahrheit durchdrungen ist, zu beglücken. Aber wo, wo finden wir dieses bescheidene Gemüth? Weder im Bereiche unseres Bundes, noch im Bereiche der Menschen überhaupt, denn diese Selbstbeschränkung würde eine Vollkommenheit des Menschen voraussetzen, die er nicht besitzt, und nach dem Willen unseres ewigen Baumeisters wol auch nicht besitzen soll. Unaufhörlich gähren in der Menschenbrust Wünsche, Hoffnungen und Entwürfe, und nimmer müde wird das Streben in uns: neue Thatsachen zu erforschen und neue Wahrheiten zu entdecken. Vielleicht ist dieses Hoffen und Streben einer der edelsten Züge der Menschennatur, aber es erzeugt auch die grössten Gefahren für den Menschen. Alle Qualen des Zweifels und der Unbefriedigung saugen Nahrung aus dieser Quelle, und neckend und verlockend umgaukeln uns Truggestalten aller Art, die uns auf diesem Wege von der Wahrheit ab in ihre Netze zu ziehen suchen. Nur einen Hort, eine Stütze, meine BBr., haben wir dabei auf allen Wegen, und das ist d e r G l a u b e, ein Glaube, vor allen Dingen ge-

gründet auf unser Wissen und darum auch fest und stark, wie dieses Wissen! Ein Jeder prüfe sich daher genau, wie weit der Schatz seines besondern Wissens reicht, und schreibe sich nicht in thörichter Selbstverblendung eine grössere Weisheit zu, als er wirklich besitzt! Nur das, was wir mit unserm eignen Verstande, unserm eignen Nachdenken aus der Natur selbst heraus beweisen, was wir streng durch Gründe belegen können, die nicht auf individuellen Meinungen und Ansichten beruhen, nur das können wir sagen, das wissen wir. Aber sobald wir mit Bewusstsein an der Grenze unseres Wissens stehen, dann dürfen wir auch nicht weiter schreiten, als an der Hand des Glaubens, und uns nicht eigenwillig losreissen, um unsern Weg allein zu suchen. Das Forschen bleibt uns deshalb unbenommen, ja das Forschen ist uns sogar nöthig zur Schärfung unseres Denkvermögens und zu immer grösserer Aufklärung über uns selbst, aber das Forschen verirre sich nie auf ein Gebiet, wohin der Glaube uns nicht folgen kann. Es kann kommen, dass Andere Vieles wissen, was wir eben nur glauben können und ebenso umgekehrt; in der Wirkung aber wird der Glaube nicht um ein Haar weniger bedeutend sein, als das Wissen, er wird uns Ruhe und Festigkeit geben, und dadurch uns beglücken. Finden wir doch deshalb auch gegen den falschen Glauben, d. h. gegen einen solchen, der auf Selbsttäuschung über unser Wissen, oder auf falschen Voraussetzungen beruht, stets den besten Beweis in uns selbst, denn er hat nie die Kraft uns zu beglücken und kann uns nie die Ruhe der Seele verleihen, welche stets in Begleitung des wahren, aufrichtigen, mit dem eignen Bedürfniss unseres Herzens im innigsten Zusammenhange stehenden Glaubens ist.

Hat aber der Glaube in uns nicht diese heiligende Macht, dann ist es Zeit für uns, dass wir uns nach einem andern, sicherern Halt umschauen. Und wo, meine BBr., wo werden wir diesen finden? Zunächst ist es jedenfalls unser eignes Herz, das mit seinem geheimen Sehnen und Verlangen sich immer Ideale schafft, an die es glaubt und die des Menschen ganzes Dichten und Trachten beherrschen; aber auch diese Ideale sind oft sehr trüglich und darum der Glaube an sie ein falscher, den Menschen irreführender. Es kommt daher sehr darauf an, aus welcher Quelle das Herz die Nahrung gesogen hat, welcher diese Ideale ihre Entstehung verdanken.

Zuverlässig wird das Herz nicht irren, welches in der herrlichen

Offenbarung unseres ewigen Baumeisters, in der ewig lebendigen Gottesnatur seine Ideale sucht und findet, und wenn es seinen Glauben an diese Ideale stärkt und kräftigt durch den bewundernden Hinblick auf die Lehren und die Geschichte der grossen Männer, die vor ihm den gleichen Weg gewandelt sind und ihm die Bahn bezeichnet haben, die zum Licht der Wahrheit führt! Je inniger wir uns einer solchen Bewunderung hingeben, je mehr wir unser ganzes Herz durchdringen lassen von der Begeisterung für die wahre Grösse solcher Menschen, um so deutlicher wird es auch unserm Verstande werden, wie sichtbar sich in diesen bevorzugten Naturen der göttliche Geist offenbart, und wie in diesen Offenbarungen der Wille unseres ewigen Meisters hellleuchtend zu Tage tritt: dem schwachen Menschenverstande dadurch wieder zeitweise einen Stützpunkt, der geistigen Entwickelung des Menschengeschlechtes überhaupt einen neuen Aufschwung zu geben.

Die Bewunderung, diese Begeisterung ist es aber gerade, die zum Glauben führt und jeder Mensch wird wohlthun, sich eine solche bevorzugte Natur zum Vorbild zu wählen und mit voller Hingebung ihm nachzuleben und nachzustreben! Möge immerhin ein Jeder bei dieser Wahl dem sympathischen Zuge seines Herzens folgen, leuchtet ja doch in des Einen Auge auch mancher Stern am Himmel heller, als in dem des Andern. Die Geschichte ist reich an solchen Auserwählten des Himmels und die Wege gar mannigfaltig, die zum Ziele der Wahrheit führen. Nur lassen wir es nicht blos bei der Bewunderung bewenden, sondern rufen wir auch den Willen und die Thatkraft in uns wach, dass auch ein wirklich fester und starker Glaube daraus in uns entstehen könne! ein Glaube, der unser Herz ausfüllt und unser Wissen ergänzt! ein Glaube, der uns zum Schild und zur Waffe wird im Kampfe des Lebens! Ein solcher Glaube, meine BBr., macht dann in Wahrheit selig, denn er setzt den immer neu andrängenden Wünschen und Begehrnissen, die das Herz des Menschen zerreissen, eine heilsame Schranke, und gewährt ihm eine Befriedigung und eine Ruhe, wie sie eben nur das Eigenthum eines Weisen ist. Freilich wird dadurch mancher Wunsch des Herzens nach Aufklärung noch nicht gestillt werden. Von dem dunkeln Buche des ewigen Geheimnisses, das unser grosser Baumeister vor uns hingelegt hat, ist darum noch kein Siegel gelöst, es bleibt uns nach wie vor verschlossen! Aber der Drang des Forschens auch nach dieser Richtung hin wird ein ruhigerer, das Herz selbst er-

gebener in den Willen seines ewigen Schöpfers; und wenn es sich hier Ideale schafft, so werden diese dann, mögen sie sein, welcher Art sie wollen, auch nicht minder Kraft besitzen, dem Menschen Ruhe und Befriedigung zu gewähren, je nach seinem individuellen Bedürfnisse, als der Glaube überhaupt gewährt, wenn er auf sichern Grundlagen ruht.

Wenn wir nun aber nach allen diesen Betrachtungen durchdrungen sein müssen von der hohen Bedeutung und seligmachenden Wirkung jedes auf sittliche Grundlagen, auf geprüftes Wissen und auf edle Ideale sich stützenden Glaubens, so haben wir damit doch noch immer nicht die Frage gelöst, woher es kommt, dass trotzdem der Glaube so oft zum Streitpunkt ganzer Parteien, zum Feldgeschrei des Hasses und der Verfolgung, zum Stichblatt des Hohnes und der Verachtung gegen Mitmenschen gemacht wird?! Meine BBr., wir haben darauf eine sehr einfache Antwort, die sich von selbst aus dem bisher Gesagten ergiebt. Es ist nicht der Glaube, der das bewirkt, denn wenn der Glaube im Menschen so ausartet, dann verliert er die sittliche Basis, dann hört er eben auf Glaube zu sein und wird zum Wahn, zur Schwärmerei, zur Bigotterie.

Diese Eigenschaften finden zwar vollständig ihre Erklärung in der Unvollkommenheit und Schwäche der menschlichen Organisation, aber sie sind kein Beweis gegen unsere Behauptung.

Es giebt für den Menschen nichts Höheres und Heiligeres, als seinen Glauben, er ist im weitern Sinne das Resultat seiner Bildungsstufe im Denken, Fühlen und Empfinden, es ist mit einem Wort der Ausdruck seines ganzen innern Seins und seiner innern Welt. Und weil dieser Glaube eben nach den Individualitäten der Menschennatur so verschieden ist, wie das innere und äussere Sein überhaupt, so soll ein Mensch im andern diesen Glauben achten und ehren und soll nicht Vergleiche ziehen wollen, wo keine Vergleiche möglich sind, sondern im Gegentheil anerkennen, dass im Grunde genommen jeder Glaube seine Berechtigung hat, sobald er auf sittlichen Grundlagen ruht. Aus demselben Grunde soll er aber auch seinen Glauben still in seine Brust verschliessen und ihn nimmer seinen Mitmenschen anpreisen und aufdrängen wollen, als den bessern. Unter allen Glaubensformeln ist ja doch gewiss diejenige die beste, die uns befähigt, in unserm Feinde selbst stets das Geschöpf Gottes zu verehren, und deshalb zu lieben, die uns hassen, zu segnen, die uns fluchen. Aber auch diesem Glauben

können wir nur dadurch treu sein, dass wir ihm durch die That entsprechen, und die Zweifler an dieser Wahrheit durch unser eignes Beispiel bekehren, wie es einst der grosse Stifter der christlichen Kirche selbst that; nicht, wenn wir diese Formel nur im Munde führen, um Andersgläubige damit zu verhöhnen, sie gleichsam den Abstand dadurch fühlen zu lassen, der zwischen ihnen und uns stattfinde.

Darum, meine BBr., ist es in meinen Augen der grösste Segen des Maurerthums, dass es diese Toleranz auf der Grundlage des allgemeinen menschlichen Sittengesetzes als ersten Grundsatz aufstellt und dass wir in den weiten Hallen unseres Tempels keinen andern Glaubensrichter kennen, als unser Gewissen und die Nächstenliebe! Wer diese Hallen betritt, muss hinter sich lassen Alles, was Streit und Hader erregen kann; mag sein Glaube sein, welcher Art er wolle, wir fragen ihn nicht danach, und machen ihm denselben auch nicht streitig. Das, was wir von ihm verlangen, ist nur: das gleiche Streben nach sittlicher Veredlung und Verschwiegenheit. Die Verschwiegenheit aber ist nach aussenhin vielleicht der beste Schutz, dass die Glieder unseres Bundes bewahrt bleiben vor dem kleinlichen Streben der Proselytenmacherei.

Wende mir Niemand ein, dass diese Toleranz zum religiösen Indifferentismus führe und der Gleichgültigkeit gegen die Kirche Vorschub leiste! Wir müssen diesen Vorwurf so oft hören und doch sind der Glaube des Maurers und sein kirchliches Bekenntniss zwei ganz verschiedene Thatsachen, die sich wol gegenseitig ergänzen, sich aber nie ausschliessen oder beeinträchtigen. Vielleicht ist es gerade das Maurerthum, welches den kirchlichen Sinn nährt, denn schon eine oberflächliche Prüfung zeigt, wie es nach allen Seiten hin das Gemüth anregt, und das Gemüth ist es ja, welches hauptsächlich der kirchlichen Tröstungen bedarf. Nur Wenige giebt es, die ihr kirchliches Bekenntniss sich selbst gewählt haben, und von ihnen wollen wir hier nicht reden; die meisten Menschen sind durch die Geburt schon ihm zugeführt worden, sie haben es als Erbe von ihren Aeltern und Grossältern überkommen, der kirchliche Glaube ist ihnen sozusagen anerzogen.

Darum steht die kirchliche Konfession unserm Herzen gleich nahe, wie das Vaterland, wie die Stätte unserer Geburt, die heilige Erinnerung an Aeltern, Geschwister und unsere Kindheit selbst. Ich gebe zu, dass derjenige, dem das Nachdenken über religiöse Dinge Bedürfniss ist, der sich nicht genügen lässt an dem blos kirchlichen Fortleben

in den Gebräuchen seiner Konfession, wol zeitweise betreffs mancher kirchlichen Satzungen sich im Widerspruche befinden mag mit seinem eignen innern Glaubensdrange, sei er auch sonst seiner Kirche noch so treu ergeben. Das menschliche Denkvermögen sträubt sich nun einmal häufig gegen den Glauben, der nicht aus dem eignen Gemüthe, aus dem eignen Herzensbedürfniss herausgewachsen ist, und nimmt nicht mehr davon an, als es für die eigne Individualität bedarf. Da ist aber das Maurerthum der beste Wegweiser, der das menschliche Gemüth vor Irrwegen bewahren kann. Zunächst, weil es eben die strengsten Anforderungen an die Sittlichkeit des Menschen stellt und dabei doch dem Glauben den weitesten Spielraum gestattet; ferner, weil es in seinen Symbolen fort und fort daran erinnert, dass der Glaube nie der wahre sein könne, der in seinen Aeusserungen die Rechte und das Wohl unserer Mitmenschen, wäre es auch nur durch ein schlimmes Beispiel, beeinträchtigt; endlich, weil es uns vor allen Dingen zum Handeln aufruft, zu einer fortgesetzten Thätigkeit für das Wohl des Ganzen, wodurch der Mensch am Sichersten bewahrt bleibt, dass er mit seinem Forschen und Grübeln auf dem Gebiete der Speculation verloren gehe. Das Maurerthum ist aber Niemandem aufgedrängt worden; wer sich zu uns gesellte, that es aus freiem Willen und nicht durch Ueberredung oder Vorspiegelungen verlockt. Wer mit aufrichtigem Herzen an die Pforten unseres Tempels klopfte, der wird sich auch in demselben in seinen Erwartungen nicht getäuscht sehen, denn er war in seinem Herzen schon ein Maurer, ehe er noch das Licht erblickte. Er wird zwar auch in diesen Hallen Viele finden, die in manchen Punkten des Glaubens von einander abweichen, aber er wird auch finden, dass wir trotzdem Alle von einem Bande des Glaubens umschlungen sind, von dem Glauben, dass sittliche Veredlung des Menschen allein das höchste Ziel menschlichen Strebens sein kann, und dass Liebe und brüderliches Zusammenwirken die Mittel sind, durch welche wir dieses Streben fördern. Wer diesen Glauben nicht hat, der, sage ich, ist kein Maurer und nicht aufrichtig war er, als wir ihn vor seiner Aufnahme in unsern Bund nach den Gründen fragten, die sein Verlangen bestimmten. Wer aber von diesem Glauben recht durchdrungen ist, der wird sich auch gerade als Glied unseres Bundes am leichtesten überzeugen, dass es recht wohl möglich ist, mit voller Seele sich den Zwecken eines grossen Ganzen hinzugeben und dabei doch in seinem Herzen sich seine

Welt des Glaubens zu bewahren, je nach dem eignen wahren Bedürfnisse. Und diese Ueberzeugung wird auch wieder bei dem, der im Zwiespalt liegt mit seiner kirchlichen Konfession, eine Versöhnung bewirken und ihn zurückführen an den Altar seiner väterlichen Kirche. Somit dient das Maurerthum eher dem kirchlichen Sinne als Stütze, als dass es denselben hinderte oder untergrübe. Nur einer Richtung wird das Maurerthum nie Vorschub leisten, d. i. der religiösen Heuchelei, der Bigotterie und der Intoleranz, denn dagegen ist in unserer königlichen Kunst die Wahrheit zu fest begründet, dass der Glaube nur dann dem Menschen Werth verleihen kann, wenn er sich nicht blos in seinen Worten ausspricht, sondern sich auch in seinem Wandel bewährt und also thatsächlich die Macht besitzt, den ganzen Menschen zu veredeln, ihn sittlich auf eine höhere Stufe zu stellen.

O wohl, mein BBr., wohl macht der Glaube selig, aber es muss ein starker und fester Glaube sein, der nicht im Widerspruche steht mit der heiligsten Aufgabe des Menschen, dem Streben nach sittlicher Vollkommenheit! Ein Glaube, gestützt auf unser bestes, strenggeprüftes Wissen, ein Glaube, der im natürlichen Zusammenhange steht mit dem eigensten, innersten Herzensbedürfniss! In unserer Todesstunde wird er sich einst bewähren müssen, wie er allein uns auch nur eine wahre Stütze sein kann in jeder Prüfung des Lebens! Das, meine BBr., wollen wir nie vergessen, aber von schwacher Furcht uns trotzdem nicht beirren lassen. — Es sind nur schwache Naturen, welche aus Furcht es nicht wagen, einen innern festen und starken Glauben zu haben und diese thun jedenfalls besser, mit ihrem Dämmern und Umhertasten dem Gebiete des Forschens gänzlich fern zu bleiben, denn eines wirklichen Glaubens sind diese Naturen überhaupt nicht fähig. Ein halber Glaube ist gar kein Glaube, aber ein voller, starker Glaube vollbringt oft selbst dann das Ausserordentlichste, wenn Andere ihn als einen irrigen erkennen müssen.

Rufen denn auch wir, meine BBr., den Glauben wach in uns und halten wir fest daran, auf dass er uns eine Stütze sei in jeder Prüfungsstunde unseres Lebens! Feinden wir aber auch Niemanden an um seines Glaubens willen, und rühmen wir nicht den Werth des unsrigen ihm in's Angesicht. – Der Glaube ist jedes Menschen heiligstes, ewig unveräusserliches Eigenthum, für das er einzustehen hat mit seinem Wohl und Wehe. Für sein Handeln auf Erden mag er dem Richterspruche der Menschen verantwortlich sein, —

für seinen Glauben aber ist er es allein dem ewigen Richter aller Welten und keinen andern Maassstab giebt es für die Echtheit eines Glaubens, als den, welchen der Mensch in seiner eignen Brust hat.

Br. F. W.

Repräsentant der Loge zu den drei Schwertern bei d. Gr. L. L. v. Sachsen.

Goethe als Freimaurer.

Eine Skizze.

Es ist im Allgemeinen zweifellos, dass das deutsche Publikum mit Schiller viel mehr im Reinen ist, als mit Goethe. Man darf behaupten, jener sei von der Nation wirklich verstanden. Anders ist es bekanntlich mit Goethe. Er ist viel schwerer zu begreifen. Jedes seiner Werke ist eine neue, eigenthümliche Welt. Man muss sich ein Herz fassen, diesen unendlichen Reichthum zu würdigen. Eine Seite seiner unendlichen Geistesfülle, wenigstens vorzugsweise, zu beleuchten, ist die Absicht der nachfolgenden Blätter. Sie wollen nicht sowol Neues vorlegen, als vielmehr Bekanntes, längst Entziffertes, Gedeutetes in eine Art Zusammenhang bringen und dadurch versuchen, den Tempel der königlichen Kunst durch ein der maurerischen Menge wenigstens noch ziemlich fern liegendes Anathem zu schmücken.

Dass Goethe Maurer war, ist bekannt. Seine Aufnahme in den Orden muss in der Mitte des Jahres 1780, d. h. in seinem 31. Lebensjahre geschehen sein, da er unter dem 18. Juli 1830 an Zelter seines 50jährigen Maurerjubiläums gedenkt; bei dieser Gelegenheit schrieb er auch ein kleines Gedicht, dessen später Erwähnung geschehen soll.

An specifisch maurerischen Kundgebungen ist der grosse literarische Nachlass Goethe's keineswegs reich. Ausser einer Rede, in der Loge gehalten und einigen unter dem Gesammttitel „Loge" vereinigten kleinern Gelegenheitsgedichten besitzen wir aus dem unmittelbaren Gebiete des Ordenswesens Nichts von ihm. Das sogenannte Palais in Weimar, in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts der ebenso einfache als liebliche Wohnsitz der geist-

vollen Herzogin Amalie, wo sie die Sterne Weimars um sich versammelte, ihre wissenschaftlichen Abende hielt, an denen Goethe, Herder u. A. Vorträge hielten, und wo sie ihre edle Seele aushauchte, war es, worin Karl August, nach dem Tode seiner Mutter, der Amalienloge für immer einen Saal zuwies. Hier hielt Goethe 1813 die Rede „zum brüderlichen Andenken Wielands“, wie es scheint, im Beisein des Herzogs, als Bundesprotektors. Nur der Eingang und Schluss des Vortrags bewegt sich auf maurerischem Gebiete; alles Uebrige bezieht sich auf W's. literarische Bedeutung. Nähere Beziehung zum Orden haben die sieben Gedichte, „Loge“ überschrieben, zum Theil aus bestimmten Veranlassungen hervorgegangen und mit persönlichen Beziehungen durchwebt. Wie sie einerseits auf die innersten Tiefen des Bundes leuchtende Blitze fallen lassen, so werden sie andererseits eine eigentliche Logenpopularität so wenig erlangen, als seine übrige Lyrik ein Eigenthum der Massen werden wollte und konnte. So spendet uns denn sein reicher Geist der maurerischen Gaben weit weniger, als mancher untergeordnete Werkmeister des salomonischen Tempelbaues. Soll ihm dies zum Vorwurf gereichen? Der Natur der Sache nach lässt sich überhaupt die freimaurerische Literatur nur in beschränktem Maasse pflegen und am übelsten daran ist unstreitig die freimaurerische Poesie. Sie vor Allem hat die sonnenhelle Klarheit der Empfindung strenggebotenen Rücksichten zum Opfer zu bringen. So lange das poetische Wort durch das Geheimniss gefesselt und nur wenigen Geweihten verständlich ist, kann es keinen allgemeinen Werth haben; wol aber liegt ihm, wenn es gemeinverständlich werden will, die Gefahr nahe, sich in moralisirende Schönrednerei, gleich den freimaurerischen Reden, zu verlieren und dem nicht beneidenswerthen Loose der Langweiligkeit zu verfallen. Diese einseitig ethisch-sentimentale Richtung schadet selbst besseren maurerischen Dichtungen von sonst anerkanntem Werthe.

Die Frage, ob unser grosser, mit Recht vielbewunderter Bruder was man so nennt ein eifriger, ein fleissiger Maurer gewesen sei, beantwortet sich aus seiner innersten Natur, seiner Lebens- und Weltstellung von selbst. Goethe ist nur als Dichter zu betrachten. Das Dichten ist seine specifische Energie. Was er sonst noch war, das gehört lediglich der Geschichte seiner poetischen Entwickelung an und gewinnt lediglich aus diesem Gesichtspunkte Interesse und Bedeutung. Indem wir es versuchen, die maurerischen Anklänge aus seinen Dichtungen herauszulocken und uns

klar zu machen, haben wir uns auf einen andern Standpunkt zu stellen, als den des gewöhnlichen Logenwesens. Möglich, dass von diesem aus seine freimaurerische Bedeutung als untergeordnet erscheint. Seine Logenthätigkeit mag eine vereinzelte, beschränkte genannt werden. Der moralische, politische, kirchliche Rigorismus der Neuzeit, wie er auch manche Logen beherrscht, wird nicht säumen, seine ethische Würdigkeit zu bestreiten. Was aber den ersten Punkt betrifft, so vergisst man, dass das Leben ihn auf einen Schauplatz stellte, der zur weitesten Ueberschauung aller Verhältnisse geeignet, die er sämmtlich poetisch zu vergeistigen im Stande war, dass alle seine Lebensanschauungen ihn zu den nämlichen Aufschlüssen führen mussten, die uns, nur in anderer Form, die wahre Maurerei giebt, er also — selbst ohne die Regelmässigkeit der Logenarbeiten — in einer permanenten maurerischen Geistesthätigkeit sich befand. Auf den Rigorismus, welchen die exklusive Moralität, Nationalität und Orthodoxie seit Menzel, Börne und der evangelischen Kirchenzeitung gegen Goethe übten, hierorts näher einzugehen, ist durchaus überflüssig. Sollte, worauf es hier ankommt, sein maurerischer Werth dadurch in Frage gestellt werden, so führe ich das Buch von Karl Grün aus dem Jahre 1846 an: „Goethe vom menschlichen Standpunkte aus.“ Dort wird der Dichter im Namen der Menschheit von dem Vorwurfe absolvirt, nicht patriotisch, nicht christlich zu sein und nachgewiesen, wie er eben mehr, wie er ein Mensch gewesen. Es wird daran erinnert, dass Goethe, die Leerheit der diplomatischen Politik perhorrescirend, um so fleissiger das Wohl der konkreten Menschheit gefördert, dass er Landstrassen angelegt, Hospitäler gebaut, Volksschulen begründet, Wohlthätigkeitsstiftungen, Vereine für die Besserung von Verbrechern in's Leben gerufen, und Alles gepflegt habe, worin die Humanität Heilung unserer gesellschaftlichen Uebel sucht. Was bedarf es mehr, um Maurer zu sein? Es wird sich dieser Werth des maurerischen Goethe, das heisst des Menschen im grossen Sinne des Wortes, durch den Einblick in die betreffenden geistigen Werke desselben klar herausstellen.

Vorab indess noch ein Wort. Was Goethe's Natur, wenn man will, ein maurerisches Gepräge verleiht, ist seine Neigung zum Geheimnissvollen überhaupt. Er liebte bekanntlich bis in die spätesten Jahre eine gewisse mysteriös-allegorisirende Dichtungsweise, auch ist gewöhnlich der Process seines Dichtens ein absichtlich verschleierter. Aus dem Moment der ersten poeti-

schen Empfängniss bis zur Reife des Produkts machte er gern ein Geheimniss. Dies erhielt ihm einerseits die Originalität, andrerseits erschien ihm das vorzeitige Preisgeben als eine Profanation, als ein Abwischen des zarten Schmetterlingsstaubes der Phantasie. Er wollte, dass aller Beginn des Ernsten, Würdigen, das eine Folge haben soll, still sei, wie der Schatz nur durch Schweigen zu heben ist, da im entgegengesetzten Falle der Zauber zerstört wird und das Gold versinkt. Sollte der maurerische Leser hierin die maurerische Natur verkennen? Goethe ist in seinen Schöpfungen stets ein Meister des Geheimnissvollen.

Suchen wir denn den Dichter in seinen Beziehungen zum wirklichen Orden auf.

Loge.

Unter diesem Titel enthält der sechste Band der vierten Ausgabe sieben lyrische Gedichte, entstanden aus seiner nächsten brüderlichen Beziehung zur Weimarischen Loge. Auch sie bewahrheiten die eigenthümliche Art des Entstehungsprocesses seiner meisten lyrischen Ergüsse. Er sah sich genöthigt, die Gefühle auch dieses Lebenskreises sofort in dichterischer Form sich verkörpern und gleichsam ablagern zu lassen; doch zeigt sich, wie bei seiner ununterbrochenen Produktivität und lyrischen Erregtheit in späteren Jahren, auch hier Vieles mehr als epigrammatische Abbreviatur, nur darauf berechnet, dem Moment den prägnanten Kern abzugewinnen.

Wir beginnen mit dem Gedicht:

Verschwiegenheit.

Wenn die Liebste zum Erwiedern
Blick auf Liebesblicke beut,
Singt ein Dichter gern in Liedern,
Wie ein solches Glück erfreut!
Aber Schweigen bringet Fülle
Reicheren Vertrauns zurück;
Leise, leise! stille, stille!
Das ist erst das wahre Glück.
Wenn den Krieger wild Getöse,
Tromm'l und Pauken aufgeregt,
Er den Feind in aller Blösse
Schmetternd über Länder schlägt,
Nimmt er, wegen Siegsverehrung,
Gern den Ruhm, den lauten, an,
Wenn verheimlichte Verehrung
Seiner Wohlthat wohlgethan.

Heil uns! Wir verbundne Brüder
Wissen doch, was keiner weiss,
Ja, sogar bekannte Lieder
Hüllen sich in unsern Kreis.
Niemand soll und wird es schauen,
Was einander wir vertraut,
Denn aus Schweigen und Vertrauen
Ist der Tempel aufgebaut.

Es ist das Lied 1816 entstanden, erwähnt in einem Briefe an Zelter vom 10. Novbr. desselben Jahres und scheint bei der Aufnahme des jüngst zum Kammerrath erhobenen Sohnes August v. Goethe in den Freimaurerbund gesungen worden zu sein. „Alles Liebe", heisst „alles Edle, Verdienstvolle, Schöne ist des lauten Ruhmes werth — aber schöner ist das stille Glück des Geheimnisses," denn

„Auf Schweigen und Vertrauen
Ist der Tempel aufgebaut,"

das ist der Kern des überaus sinnigen Liedes, welches die Gegensätze des Offenbaren und des still Vertrauten in kontrastirendem Wechselgesang erblicken lässt. Das Geheimniss ist sein Thema. Wir wissen, dass mit dem Geheimniss der Maurer der Lehrlingsteppich, der Orden in seiner bisherigen Verfassung steht und fällt, wir wissen, dass Nichts die Geltung des Bundes innerhalb der profanen Welt in dem Grade in Frage stellt, als seine Geheimhaltungen. Man sagt: die wahre Bildung erfüllt sich im Markte des wirklichen Lebens. Man soll nicht die Humanität verbreiten wollen, indem man die humane Gesellschaft von der menschlichen Gesellschaft isolirt. Die so sprechen, haben im Ganzen Recht. Ich habe früher in diesen Blättern allen Anfechtungen zum Trotz gesagt, dass ein officielles Geheimthun der Mitwelt und deren Geiste entgegen sei. Ich bin heute noch der Ansicht, will aber recht verstanden sein. Ein Geheimniss innerhalb seiner menschlichen Lehren hat der Orden nicht. Geheim war der Orden und musste es sein, so lange seine aufklärenden Ideen sich vor der verfolgenden Dummheit verstecken mussten. Das war die Bedeutung des Geheimnisses, in das sich die Mysterien aller Zeiten gehüllt haben. Im Reiche der Menschheitsideen giebt es kein Geheimniss. Die Wahrheit, des Ordens höchstes Ziel, ist nicht geheim. Die Freimaurerei ist jetzt nur der Form nach vernünftiger Weise eine geheime Gesellschaft. Sie hat vor den Resultaten des profanen Wissens in dieser Hinsicht Nichts voraus; ihre tiefsten Mysterien sind die offenbarsten. Aber sie verhalten sich zum Maurer wie

die Poesie zum Poeten. So wenig man sagen kann, was Poesie sei, so wenig wird die wahre Maurerei das innerste Wesen ihrer symbolischen Kunst aussprechen können. Zur Maurerei gehört eben deshalb ein gewisser Sinn, den man sich nicht geben kann, sondern der angeboren sein muss. „Wer da hat, dem wird gegeben.“ Heut zu Tage kann der Begriff des Ordensgeheimnisses nur ein anderer sein als vor Jahrhunderten. Das Geheimniss ist kein materielles, sondern ein ethisch-gemüthliches, und Goethe hat es verstanden. Es ist das einzige, göttliche, unaussprechliche, beglückende Geheimniss der Liebe. Es ist dies die psychologische Seite der menschlichen Neigung zum Geheimniss, dass der Mensch das Glück, wie Schiller sagt, „als einen heiligen Raub in seines Herzens Innerstem“ bewahren müsse. Denn:

„Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Beute nur wird es gehascht.
Entwenden musst du's, oder rauben,
Eh dich die Missgunst überrascht.“

Wie es zum Ideal des Liebesglückes gehört, dass die Liebe vor der Welt verborgen sei:

„Leise, leise! stille, stille!
Das ist erst das wahre Glück;“

wie „das Geheimniss ist für die Glücklichen“ (Wallensteins Tod III. 18), so ist es auch nur eine freie Gabe des Himmels. Und jedenfalls ist:

Geflügelt das Glück und schwer zu binden,
Nur in verschlossner Lade wird's bewahrt,
Das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt,
Und rasch verfliegt es, wenn Geschwätzigkeit
Voreilig wagt, die Decke zu erheben.“

(Braut von Messina.)

Auch das Glück des Maurers ist ein Familienglück, und wer ehrte nicht das Familiengeheimniss? Darum wird jeder edle Maurer, trotzdem, dass er seine Mysterien auf den Dächern predigen könnte, doch sie in treuer Brust verschliessen. Keiner könnte ihren Segen auch schmecken, der nicht zur Bundesfamilie gehört. Am wohlsten ist es uns ja zu Hause: Darum

„Heil uns! Wir verbundne Brüder
Wissen doch, was Keiner weiss.“

Symbolum.

Zeit und Veranlassung sind mir nicht näher bekannt. Es lautet:

Des Maurers Wandeln
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben,
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.
Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts,
Und schwer und schwerer
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.
Betracht' sie genauer
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.
Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.
Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
Die Thätigen lohnen!
Wir heissen Euch hoffen.

Goethe in der Trauerrede auf Wieland bemerkt theilnehmend, wie der Abgeschiedene zwar nach seiner heitern, klaren Sinnesart jene trüben Geheimnisse der alten Mysterien geflohen, sich aber nicht verleugnete, dass gerade unter diesen vielleicht seltsamen Hüllen unter die rohen, sinnlichen Menschen höhere Begriffe eingeführt, durch ahnungsvolle Symbole mächtige, leuchtende Ideen erweckt, der Glaube an einen über Alles waltenden Gott eingeleitet, die Tugend wünschenswerther dargestellt und die Fortdauer unseres Daseins sowol von frischen Schrecknissen eines trüben Aberglaubens, als von den falschen Forderungen einer lebenslustigen Sinnlichkeit gereinigt worden. Er hat, dünkt mich, das ganze Wesen der maurerischen Symbolik hier und im obigen Gedichte

ebenso gegenständlich und in ihrem Fortschreiten dargestellt, als geistig begriffen. Die Dichtung gehört in dieser Beziehung zu dem Ergreifendsten und Wunderbarsten seines Genius. Dem intelligenten Leser habe ich nicht zu sagen, was maurerische Symbolik und wie sie zu behandeln sei. Er wird bei einiger Aufmerksamkeit auf den Gang des obigen Liedes eine Andeutung auf die symbolische Führung des Maurers von der Lehrlings- bis zur letzten Stufe, von der „Reise“ des Lehrlings bis zu den Grabesschauern des Meistergrades entdecken. Und welche Fülle der Ideen und geistigen Auslegung in fast epigrammatischer Kürze! Zuerst das ganze Wandeln des Maurers durch alle Stadien der Symbolik, also seine eigentliche Logenarbeit, als Bild des höhern, geistigen Menschenlebens! Wie der Mensch im Tempel wandelt, so geht er durch's Leben; wie man ihn dort schrittweise die verschleierte Bahn gehen heisst, ruhig, fest und ungeschreckt vorwärts streben lehrt bis zum ernsten, ehrfurchtgebietenden Vorhang, der Grab und Tod verhüllt mit der Inschrift: „Lerne Weisheit!“ so wandelt der Mensch durch ungewisse Pfade der Zukunft entgegen, die Schmerz und Freude birgt, und steht an Gräbern, über denen die Sterne leuchten; die Ewigkeit über dem dunklen Leben! Dahin geht sein Blick, wenn es um ihn dunkel wird. Und die Grabesschauer verstummen und die Todesnacht flieht vor dem Scheine des Morgenrothes eines höheren Daseins. Aber diese Sonnenhelle am Rande des Grabes erwirbt sich der Maurer und Christ nur durch unablässiges Ueben seiner Kräfte, durch „Gutes thun und nicht müde werden.“ Sei thätig und unverdrossen auf dem Felde, dahin du gestellt bist! das ist die Stimme „von drüben,“ und solchen Arbeitern winken die Kronen der Ewigkeit. Hoffnung überwindet und heisst uns „schreiten über Tod und Grab.“

Trauerloge.

An dem öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft,
Setze dir ein Ziel des Strebens.
Unter schon verloschnen Siegeln
Tausend Väter hingestreckt,
Ach! von neuen, frischen Hügeln
Freund an Freunde, überdeckt.
Hast du so dich abgefunden,
Werde Nacht und Aether klar,

Und der ew'gen Sterne Schaar
Deute dir belebte Stunden,
Wo du hier mit Ungetrübten
Treulich wirkend gern verweilst
Und auch treulich den geliebten
Ewigen entgegeneilst.

Zur historischen Verständigung diene, dass vorstehendes tiefempfundenes Gedicht der am 20. Januar verstorbenen Erbgrossherzogin Karoline Louise von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar. Tochter Karl Augusts, gilt, einer Dame, von der Zelter mit Rührung unterm 18. Februar 1816 an Goethe schreibt, sie scheine „mehr gelitten als gelebt zu haben." Der brüderliche Dichter macht es auch hier, wie immer, wenn ihm das ernste Bild des Todes entgegentrat, er „fand sich mit dem Gedanken an ihn ab", und zwar dadurch, dass er sich eine würdige Aufgabe des Lebens stellt. Nur wer sich „eines treulichen Wirkens" bewusst ist, kann die ihm beschiedenen Stunden mit den lebenden Freunden ungetrübt geniessen, während er zugleich die geliebten Verklärten, denen er entgegeneilt, treu im Herzen bewahrt. Wenn also der Dichter das maurerische „memento mori!" streng aufrecht erhält, indem er anderswo mahnt:

„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag,"

so hebt er doch, nicht minder maurerisch, die Kehrseite des Todes, das Leben und seine Aufgaben, an die uns eben das Grab erinnert, bei jeder Gelegenheit hervor. In das Leben drängt der Tod den wirklichen Maurer zurück:

„des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.
Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln;
Diesem stärkt es zu künftigem Heil im Trübsal die Hoffnung;
Beiden wird zum Leben der Tod. — — Dass des ewigen Kreises
Beide sich freuen und so sich Leben im Leben vollende!"
(Herm. u. Doroth.)

Darum trägt in der wunderherrlichen „Trauerloge", den „Exequien Mignons" im Wilhelm Meister, der geheimnisvolle Saal der Vergangenheit nicht das populäre Kleid der Nacht, was der Empfindung der Menge angepasst ist, sondern das ideale, lichtblaue Gewand des Lebens. Darum antwortet der unsichtbare Chor den klagenden Knaben: „Schaut mit den Augen des Geistes hinan! In

euch lebe die bildende Kraft, die das Schönste, das Höchste hinauf über die Sterne des Lebens trägt. Kehret ins Leben zurück! Eure Thränen trocknet die frische Luft, die um das schlängelnde Wasser spielt. Entfliehet der Nacht! Tag und Luft und Dauer ist das Loos der Lebendigen! Eilet ins Leben hinan! In der Schönheit reinem Gewande begegne euch die Liebe mit himmlischem Blicke und dem Kranze der Unsterblichkeit!" Dieser, unserem Altmeister so eigenthümliche, so eingeborene Zug nach der Unmittelbarkeit des frischen Lebens und seiner Forderungen lässt eine eigentliche Trauerlogenstimmung in ihm nicht aufkommen. Am wenigsten, wenn er am Sarkophage eines heitern Günstlings der Musen steht. Er hält in der „düstern" Loge die Rede zum Andenken Wielands. Ohne alten, ehrwürdigen Gebräuchen sich ungeziemend entgegenstellen zu wollen, würde er doch, ginge es nach ihm, die ganze düstere Umgebung augenblicklich in eine heitere verwandeln und ein festlich geschmückter Saal müsste sich seinen Blicken zeigen. Denn, so heisst es in unserem Trauerlogengedicht:

„Der ew'gen Sterne Schaar
Deuten dir belebte Stunden."

Gleichwie in den himmlischen Räumen das Leben nicht aufhört, so soll auch dein Blick in die ewigen Räume dich frisch erhalten zu allen guten Werken. Aber du eilst in dieser Arbeitstreue „den geliebten Unsterblichen" entgegen. Denn das Grab ist schliesslich das Depositalgewölbe alles dessen, was wir im Leben sammeln. Was wir aber an Liebe versäumt haben, das ist mit uns im tiefen Grabe unwiederbringlich verschlossen. Was der Mensch an Liebe oder Hass pflegt, das wird ihm nachfolgen. Anderswo sagt Goethe:

Glückselig ist, wer Liebe rein geniesst,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Hass verschliesst."

So war denn auch, wie sich ein geistvoller Mann über ihn ausdrückt, sein Tod nicht parademässig, wie bei Kaisern und Päpsten, aber harmonisch mit seinem Leben. Er starb, als der Tod ihn zu umwölken begann, mit dem Rufe nach mehr „Licht"!

Zur Logenfeier des 3. Septembers 1825.

Am 3. September 1825 ward in Weimar das Regierungsjubiläum des Grossherzogs Karl August gefeiert. Das grosse, bedeutungsvolle Fest zieht ausnahmsweise unsern Dichter aus seiner durch die Jahre gebotenen Zurückgezogenheit hervor. Seine Woh-

nung ist am Abend glänzend erleuchtet und steht Jedem offen, den die freie Neigung zum Freunde des Gefeierten führt. Er hat sich, wie er an Zelter unter dem 20. September schreibt, männlicher benommen, als die Kräfte nachhielten. Ich enthalte mich, das ganze, umfangreiche Gedicht hier mitzutheilen und darf es als bekannt voraussetzen. Seine „Einleitung“ ist als in der Loge selbst gesungen zu denken. Sehr bedeutend ist der Zwischengesang:

Lasst fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rath;
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner That.

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft,
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

So löst sich jene grosse Frage
Nach unsrem zweiten Vaterland,
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand.

Er enthält die Aufforderung, nicht auf den gegenwärtigen, allzuflüchtigen Moment den Blick zu richten, sondern Sinn und Gemüth auch der Vergangenheit, dem ausdauernden, folgerechten Bemühen eines thatenreichen Lebens, wie das des fürstlichen Bruders war, zuzuwenden. Die letzte Strophe spricht den grossen maurerischen Gedanken aus, dem wir auch sonst bei Goethe begegnen, dass der Mensch nicht im flüchtigen Glanze des Irdischen seine Bestimmung und Ruhe suchen solle. Bedeutsam klingen diese Worte in einer dem Schimmer fürstlicher Grösse gewidmeten Feststunde. Man hat dem Dichter Servilismus und Fürstendienerei vorgeworfen. Aber man lese, was er über den Menschenwerth Karl Augusts sagt und vernehme sein Bekenntniss über den Werth der Fürstengrösse. „Gepränge und Ordenssterne sind bei Fürsten kaum mehr an der Zeit. Es kommt jetzt darauf an, was Einer auf der Waage der Menschheit wiegt; alles Uebrige ist eitel. Ein Rock mit dem Stern und ein Wagen mit sechs Pferden imponirt nur noch allenfalls der rohesten Masse, und kaum dieser“. (Gespr. mit Eckermann 3, S. 266.) Wie nun der Mensch und auch der Herrscher auf dem Throne verblüht, gleich der Blume, und der Purpur nicht vor der Verwesung schützt, so „lebt im

Vergangenen das Tüchtige, verewigt sich in schöner That.“ Was bin ich, was werde ich einst sein? Diese brennende Tagesfrage aller fühlenden, denkenden Maurer, ja jedes Menschen, der sich mehr fühlt als ein Sklav des Genusses, eine Frage, die noch wenig Licht auf den „dunkeln Weg der Freimaurerei“ hat fallen lassen, sie wird schliesslich auch von unserem Altmeister berührt in echt menschlicher Weise und in klarster Auffassung. „Der Mensch“, sagt er (Gespr. mit Eckermann 2, S. 56), „soll an Unsterblichkeit glauben, er hat ein Recht dazu, es ist seiner Natur gemäss und er darf auf religiöse Zusagen bauen. Aber — die Ueberzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriffe der Thätigkeit; denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige mein Geist nicht ferner auszuhalten vermag.“ Dahin weist auch das unvergleichliche Gedicht:

„Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen,
Das Ewige regt sich fort in Allen,
Am Sein erhalte dich beglückt!
Das Sein ist ewig, denn Gesetze
Bewahren die lebend'gen Schätze,
Aus welchen sich das All geschmückt.“

„Noch nie“, fügt der Freund hinzu, „ist eine edlere Lehre ausgesprochen worden, die mehr zu edleren Thaten reizt als diese. Denn wer will nicht bis an sein Ende unermüdlich wirken und handeln, wenn er darin die Bürgschaft eines ewigen Lebens findet?“ Und setzen wir hinzu, welche Lehre verdient mehr in dem Katechismus der Maurerei zu stehen, als diese: „Nur würdige Thätigkeit führt dich zur Unsterblichkeit.“ Allerdings entsprach es nicht der Natur des Dichters, sich viel in die Theorien von Tod und Grab zu versenken. „Mich lässt dieser Gedanke völlig in Ruhe, denn ich habe die feste Ueberzeugung, dass unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur; es ist Fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die blos unseren irdischen Augen unterzugehen scheint, aber unaufhörlich fortleuchtet. (Gespr. mit Eckermann 2, S. 62.) Er schlug den Werth des Tages und die Unendlichkeit des Moments zu hoch an; aber die rüstige Arbeit der Gegenwart war ihm die Bürgschaft des Unvergänglichen, und sein:

Liegt dir gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig, frei,

Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei

enthält das Regulativ seines Unsterblichkeitsglaubens. „Meint ihr, ein Sarg könne mir imponiren? Kein tüchtiger Mensch lässt sich den Glauben an seine Unsterblichkeit rauben. Der gehaltlose Mensch, der Lump, hat es freilich leicht, die Unsterblichkeit aufzugeben, der tüchtige Mensch, eine Natur, ist ihrer gewiss.“ So löste sich Goethe „die Frage nach unserem zweiten Vaterland.“ Und freudig, hoffnungsreich, weil thatendurstig,

Gehn wir hinaus voll Muth in's dunkle Leben,
Durch Thaten lasst uns nach der Palme streben!

Von allgemeinem maurerischen Interesse erscheint die kurze Dichtung:

Dem würdigen Bruderfeste Johanni 1830.

Sie fällt folglich in die Zeit, wo der greise Dichter wenig entfernt war von dem Anblicke des höhern Lichts. Es gewinnt, was er giebt, seine Bedeutung durch den ehrwürdigsten persönlichen Anlass. „Am Vorabende des St. Johannisfestes“, schreibt Goethe an Zelter unter dem 18. Juli 1830, „ward ich vor fünfzig Jahren in den Maurer-Orden aufgenommen. Die Herren haben mit der grössten Artigkeit diese Epoche behandelt und ich erwiederte am andern Tage freundlich ihre Gesinnung.“ Erinnerungsfeste von solcher Bedeutsamkeit regten von jeher mit Recht, wo Schrift und Wort als Interpreten des Festes auftraten, die innersten Fragen über das Wesen des Bundes auf. Sie sind Höhenpunkte, „Epochen“, wie sie der Dichter nennt, von denen aus der Wanderer auf einen langen Weg zurückschaut und einen tiefen Blick auf seine Bahn wirft und auf das Wie? und Warum? seiner Wanderung. Bei solchen Anlässen klärt sich der denkende, fühlende Maurer gern wiederholt auf über die erhabene Bestimmung des Ordens, das Priesterthum der Vorzeit, wie sich ein bedeutender deutscher Philosoph ausdrückt *), mit seinen geist- und herzerhebenden Weltideen auf die Nachwelt zu bringen. Er erinnert sich, dass in dem öffentlichen Leben, welches dem Gedeihen der wahren Humanität nicht günstig ist, der Grund liegt, warum sich von jeher Verbindungen von Menschen bildeten, welche unter sich fanden, was ihnen die Oeffentlichkeit versagte, sich gemeinschaftlich zu den heiligsten

*) Johann Jacob Wagner.

Aufgaben des Lebens ermunterten und unterstützten. Er denkt daran, wenn er anders der rechte ist, dass sich diese Unterstützung nicht blos in der gewöhnlichen Wohlthätigkeit bethätigt, sich am wenigsten auf silberne Gaben an den verarmten Bruder zu beschränken hat, sondern dass ihre Aufgabe ist, das Verdienst anzuerkennen, dem gemisshandelten Mitmenschen die Freundeshand zu reichen, Freunde für das Gebiet der Wahrheit zu gewinnen und das Reich der Finsterniss zerstören zu helfen. Es giebt mehr Arme des Geistes und des Herzens als Geldarme, und es zeugt von ebenso grosser Humanität, den Bedürfnissen des Geistes als denen des Leibes abzuhelfen. Er weiss endlich, dass, bis die Menschheit diesen ehrwürdigen, andragogischen Bund ablöst, keine Macht im Stande sein werde, ihn zu vertilgen, dass er ein Senfkorn ist, welches von Anbeginn im Schoosse der Erde lag, aber durch das Licht der Religion und Philosophie zum Baume werden kann, unter dem sich einst alle Völker der Erde versammeln. Dieses idealen Bundeszweckes ist Goethe sich bewusst, indem er nach fünfzig langen Jahren doch dem Bunde eine Ewigkeit verheisst:

> Doch lebendig, stets aufs Neue,
> Thät sich edles Wirken kund,
> Freundes Liebe, Männer Treue
> Und ein ewig sichrer Bund.

Aber seine ewige Sicherheit ist gebaut auf seine anspruchslose Einfachheit. Sein Wirken ist nicht der leuchtende Schein der Sonne, es blendet nicht, es gleicht der wohlthuenden Helle des gestirnten Himmels, dem leisen, aber sicheren Gange der Natur, die sich im Stillen, aber ungestört entfaltet in ewig wiederkehrender, uralter, heiliger Pracht.

> Ausgesä't in weiter Ferne
> Nah, getrennt, ein ernstes Reich
> Schimmern sie, bescheidne Sterne
> Leis' wohlthät'gem Lichte gleich.
> So die Menschheit fort zu ehren
> Lasset, freudig überein,
> Als wenn wir beisammen wären
> Kräftig uns zusammen sein!

„Ehre die Menschheit in dir selbst und Andern", ruft uns erläuternd ein wohlbekannter Gesellendenkspruch zu. Es ist der Wahlspruch aller höhern Geselligkeit im Leben und im Orden.

Willst du mehr sein, als Mensch, so fliehe die Hallen der königlichen Kunst. Um Maurer zu sein, sei Mensch, das ist das Wenigste, und zugleich das Grösste. Goethe, der hochbetagte Greis, sah es sich versagt, im Kreise der Brüder das Bild eines der grössten Menschen in sich zu repräsentiren. Aber, wem das Beisammensein versagt ist, zusammensein darf er, denn im maurerischen Lichte, „dem Lichte der Wahrheit, sind wir Alle vereint." Sind aber die Brüder, die beisammen sind, auch „zusammen"? — Darüber liesse sich ein Buch schreiben.

Die Lehr- und Wanderjahre.

Ich muss, um die maurerischen Seiten beider Dichtungen zu beleuchten, die Bekanntschaft mit ihnen bei meinen brüderlichen Lesern voraussetzen. Auch auf die Tendenz derselben kann hier nicht näher eingegangen werden. Im Allgemeinen repräsentiren sie das Bestreben des damaligen Bürgerthums, aus dem unstäten Lebensdilettantismus zur höhern Bildung zu gelangen. Durch Nacht und Irrthum wandelt der Held des Romans, eine anstellige Natur, als etwas stets Werdendes, Unfertiges, bis zu der Stufe der Erkenntniss über sich selbst. Dieses Bildungsgeschäft, ein wahrhaftes *γνῶθι σαυτόν*, hat Ruhepunkte, die zwischen den einzelnen Stufen als Krisen liegen. Sie bilden das Lehrlings,- Gesellen- und Meisterthum. Die Bildung aber im höhern Sinne, weit entfernt, in einer gewissen Salonpolitur zu bestehen, soll uns begreiflich machen, welche Fähigkeiten wir besitzen, welche Stufen des Erkennens, des Wollens wir schon hinter uns, welche wir noch zu ersteigen haben. Während nun Wilhelm dieser Bildung entgegenreift, steht er einer Gruppe von Männern gegenüber, welche bereits mit sich im Reinen sind und nicht nur ihr Geschick, sondern auch das von Andern, sofern sie dieselben der Gemeinschaft werth achten, mit kluger Lebenslust zu lenken suchen. Das ist die geheime pädagogische, richtiger andragogische (männererziehende) Loge, dieser Bund zwischen dem Abbé Jarno, Lothario und Andern, der im geheimen Thurm sein Archiv hat. Mag dies heute nicht mehr nach unserm Geschmack sein, mögen dergleichen kleine Vorsehungen der jetzigen Liebe zur Oeffentlichkeit altklug, selbst lächerlich erscheinen; im vorigen Jahrhundert bis zur Revolution war es anders. Wir verweisen auf das, was über das damalige Geheimwesen geschrieben worden; verweisen auf Tieck, der in seinem Lovell eine solche Geheimgesellschaft geschildert hat. Bekanntlich macht

auch die Consuelo der George Sand als Mitglied eines mystischen Geheimbundes ihre Lehrjahre in der Weise des 18. Jahrhunderts durch; Jean Paul's in annähernder Weise behandelter „unsichtbarer Loge" nicht zu gedenken. Der Geheimbund der Maurer im 19. Jahrhundert trägt einen andern Charakter. Die höhere Humanität ist nicht mehr in mystische Tempel gebannt. Die socialen Lebensforderungen haben sich riesenhaft ausgedehnt, die Wissenschaft kämpft unerbittlich gegen das Geheimniss und die Maurerei kommt dem Geiste des Jahrhunderts entgegen. Lebensformen, wie sie in den mystischen Partien des Wilhelm Meister uns entgegentreten, sind heute vollständig verbraucht und verschollen.

Der Held der Erzählung ist in seinem Bildungsprocess als Lehrling durch die Stufen kaufmännischer Gewerbsthätigkeit und theatralischer Kunst gegangen. Seinen reichen Erlebnissen folgen unbekannte räthselhafte Begleiter Schritt vor Schritt. Inmitten neuer, aristokratischer Formen soll er die höhere Bedeutung des Lebens erkennen und seine Lehrlingsstufe absolviren. Er verlässt den Schauspielerstand, diese Welt des schönen Scheins, für die ihm die Berufstüchtigkeit fehlt. Er hat auf dem Schlosse des Barons den Adel kennen gelernt. Dabei geht ihm eine neue Anschauung auf; der Adelige war im 18. Jahrhundert neben dem Künstler fast der einzige Repräsentant einer höhern, freiern Bildung. Nur er, und die Klasse der Besitzenden, der Geniessenden, deren Freiheit an keinen bestimmten Beruf verpfändet, hatte Theil an der Poesie des Lebens. Der Adel erschien als ein glänzendes Ideal, in dem sich das Leben der Nation in seiner reichsten Fülle zusammendrängte. Und waren denn die Logen des vorigen Jahrhunderts, sofern sie einwirkten auf die verschiedenen Lebenskreise, nicht auch vorzugsweise in den Händen der gebildeten Aristokratie? Wir sehen Wilhelm in das wunderliche Schloss, in die geheimnissvolle Nähe jener Männer geführt, unter denen der Abbé der klügste und bedeutendste, gleichsam die Seele jener mystischen Welt im Kleinen ist. Nicht geringere Aufmerksamkeit verdient Lothario und Jarno. Alles erscheint Wilhelm, dem Lebenslehrlinge, wunderbar. Jenes räthselhafte: „Fliehe, Jüngling, fliehe!" fällt mit neuer Schwere auf seinen innern Sinn, es verwandelt sich in die Mahnung: „Kehre in dich selbst zurück!" Diese Rückkehr wird ihm in dem geheimnissvollen Thurme mit seinen Seitengebäuden und Gängen, zu dem sonst ausser den Eingeweihten Niemand gelangte. Mitten in diese räthselhafte symbolische Welt, deren Lenker der Abbé ist, wird

er zu bestimmter Stunde behufs seiner Aufnahme in den Bund geladen, wird geführt durch bekannte und unbekannte Zimmer, gelangt vor die grosse, alte Thür, befindet sich in einem dunkeln Zimmer. Unbekannte Stimmen laden ihn ein, näher zu kommen. Er tritt in den kapellartigen Saal, vor den graubehangenen Altartisch, rings um ihn sind Bücherschränke aufgestellt, er ist in unsichtbarer geistiger Nähe aller derer, deren Lehrbriefe hier verwahrt liegen; er selbst ist einsam, durch die farbigen Fenster begrüsst ihn das Sonnenlicht. Die Nische über dem Altare öffnet sich, alle Personen, die während seiner wunderlichen Vergangenheit an seinem Lebenswege ihm theilnehmend begegneten, erscheinen nach einander in belehrender, ja priesterlicher Weise ihn anredend, beglückwünschend. Der Abbé, ein vollkommener Meister vom Stuhl, der wunderbare, unerklärliche Mann, „der gern ein wenig das Schicksal spielt," der ihn nach seiner Weise geleitet, ja in seinen Irrthümern bestärkt hat, überreicht ihm den Lehrbrief.

Wir sind diesen merkwürdigen Scenen eingehender gefolgt, theils um es unsern Lesern zu überlassen, wie viel oder wie wenig freimaurerische Anklänge sie aus der Partie des Romans, auf die wir hinweisen, heraushören wollen, theils um zu zeigen, wie Goethe hier unter dem unverkennbaren Eindrucke der Maurerei in seiner Phantasiebildung eine sehr wesentliche Seite des Ordens, die pädagogische, darstellen wollte, wie er jenem Eindrucke zu Liebe Gegenstände erfindet, verarbeitet, die wirklich objektiv vorhandenen Bildungselemente des Bundes idealisirt und in höhere Regionen erhebt. Es sind offenbar maurerische Typen, und wie Alles, was wir von dem Thurme erfahren, nach Jarnos Geständniss „Reliquie ist von einem jugendlichen Unternehmen, bei dem es anfangs den Eingeweihten grosser Ernst war," so wehet eine Logenluft den Kundigen aus allen Winkeln des Schlosses Lothario's und des Oheims an und umgiebt uns in erfreulicher Frische im Saale der Vergangenheit, am Sarkophage mit seiner bedeutsamen Inschrift: „Gedenke zu leben." Die Exequien Mignons sind herzerhebend und wahrhaft maurerisch, nur ist es eine specifische Eigenthümlichkeit Goethe's, dass die ernsten Eindrücke von Tod und Grab ihn nicht in die düstern Regionen der Verwesung zu bannen vermögen, sondern in die Frische der heitern, würdigen Lebensthätigkeit sofort hinüber leiten.

Der Lehrbrief.

Nicht die objektiv bestehende Maurerei, sondern der Geist der Maurerei, wie er vom Dichter poetisch gestaltet ist, zwingt den Lehrling, Wilhelm, in ihren Dienst. Nicht in den traditionellen Kultusformen des Bundes ist der berühmte Lehrbrief geschrieben, aber er athmet den Geist der maurerischen Symbolik. Maurerische Luft wehet uns von ihm an, wie aus einem gerechten und vollkommenen Tempel. Er trägt eine Lebensphilosophie in sich, die sich fast nur in ihrer Fassung von den aphoristischen Denksprüchen des zweiten Johannisgrades unterscheidet, die in ihrem Zusammenhange allerdings zur wahren Lebensvirtuosität anzuleiten vermag. Goethe nannte seine Biographie Wahrheit und Dichtung, um bemerklich zu machen, dass von ihm als Dichter Manches in zu hellen oder zu dunkeln Farben, also nicht vollkommen objektiv dargestellt sei. Mich dünkt, dass maurerischerseits diese Bezeichnung auch auf den Lehrbrief Anwendung findet. Seine Sinnsprüche sind auf den ersten Blick räthselhaft, ja paradox, sprechen aber gleichsam prophetisch die innersten Räthsel der Kunst, Mensch zu sein, aus. Sie beziehen sich zunächst auf die bildende Kunst; aber ist denn das Streben des Maurers, die Ideen des Humanismus zu realisiren, nicht auch eine Kunst? Und drückt nicht der Lehrbrief diese Kalokapathie, wonach der Maurer zu streben hat, in den meisten seiner Sätze sinnreich genug aus? „Jene allgemeinen geheimnissreichen Sprüche sind nicht aus der Luft gegriffen; freilich scheinen sie demjenigen leer und dunkel, der sich keiner Erfahrung dabei erinnert.“ Ich will es versuchen, einer Reihe dieser Denksprüche eine kurze Deutung zu geben.

„Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urtheil schwierig, die Gelegenheit flüchtig.“

Hippokrates schreibt: *ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρή ὁ δὲ καιρός ὀξύς ἡ δὲ κρισις χαλεπή*. Es ist ein Missverhältniss zwischen der grossen Aufgabe des Lebens (der „Kunst“) und der kleinen Frist desselben, zwischen dem, was du zu leben und dem, was du zu thun hast. Der Tag, wo du zu wirken, ist kurz, was du zu wirken hast, ist lang, wie die Nacht, wo Niemand wirken kann. Aufgabe ist folglich, durch die Fülle des Lebens dieses der Länge der Kunst gleich zu machen. Komme über dich selbst also zum Urtheil. Kläre dich über dich und die Welt auf, damit du

erkennest, wozu du gesandt bist. Das Urtheil aber darüber, „es frommt an jedem Orte zu jeder Zeit“ aber es ist schwierig. Denn über dem Suchen entrinnt oft die beste Zeit und die „Gelegenheit ist flüchtig“. Und doch ist es die Gelegenheit, die dein Urtheil *verwirklicht*, das Bestimmte, das Bestimmende, woran du dein Verhältniss zur Aussenwelt erkennst, sie ist dasjenige, was dir den Zirkel reicht, der deine Stellung ordnet zur Welt und deinen Brüdern. Aber kaum ist sie gegeben, so verschwindet sie, und wenn sie wiederkehrt, erscheint sie in anderer Gestalt, sie ist flüchtig. Ein anderer Ausweg, den Widerspruch zwischen der Länge der Kunst und der Kürze des Lebens auszugleichen, ist dieser: das Leben des Einzelnen ist zur Kunst zu kurz, aber das Leben Aller ist so lang, wie die Kunst. Alle zusammen sind *die Menschheit*. So lerne denn dich nicht blos *in dir*, sondern auch *in den Andern* dein eigenes Selbst fühlen und verwirklichen. *Entschlage dich der Selbstsucht!*

„Handeln ist leicht, Denken schwer, nach dem Gedanken handeln unbequem.“

Eine Thätigkeit aufs Gerathewohl ist an sich leicht. Was thue ich mit schalem Denken, so rufen Viele; Handeln! das ist die Losung. Ist Handeln Nichts als ein Handrühren, ohne *bewusstes* Thun, eine *πολύπραγμυςυνη*, eine Vielthuerei, womit sich auch in der Maurerei Mancher spreizt, so ist dies gerade das Gegentheil wahrhafter Thätigkeit, eigentlich ein passiver Zustand, denn ich gebe mich dem Gegenstande meines sogenannten Thuns willenlos hin. Zu wirklicher Thätigkeit gehört Bewusstsein, Verständniss zwischen handelndem Subjekt und dem Gegenstand, d. h. *Denken*. Dies an sich ist schwer, noch schwerer, ja unbequem wird das Handeln mit und nach dem Denken, es ist dies die *Kunst* des Handelns, *das maurerische Handeln*. Die Unbequemlichkeit dieses wahren Handelns liegt in der Nothwendigkeit, sich und sein Thun zu beschränken, d. h. den Gesetzen des vernünftigen Denkens unterzuordnen, und der Aufgabe der Selbstbeherrschung. Weder das blosse Denken ohne Handeln, noch das letztere ohne Denken ist fruchtbar. Das blosse Denken bringt es blos zum Können, Können aber ist noch nicht Kunst.

„Aller Anfang ist heiter, die Schwelle ist der Platz der Erwartung“.

Aller Anfang ist schwer, sagt sonst das Sprichwort, weil nämlich der Anfang vom Ziele am weitesten entfernt ist,

folglich die meiste Arbeit in sich schliesst. Andrerseits sagt Goethe: „Aller Anfang ist leicht, und die letzten Stufen werden am schwersten und seltesten erstiegen. Was ist es, das den Anfang leicht macht? „Die Schwelle ist der Platz der Erwartung.“ Die Hoffnung fröhlicher Entwickelung, die Aussicht in die unbekannten, folglich lockenden Gefilde, die der Anfang zu eröffnen verspricht. Wir empfangen den Maurerlehrling mit Geheimnissen. Es gründet sich dies auf die innerste Natur des Menschen. „Die Neigung der Jugend,“ sagt Goethe, „zum Geheimniss, zu Ceremonien und grossen Worten ist ausserordentlich und oft ein Zeichen einer gewissen Tiefe des Charakters.“ „Man will sein ganzes Wesen, wenn auch nur dunkel und unbestimmt, ergriffen und berührt fühlen. Der Jüngling, der Vieles ahnet, glaubt in einem Geheimnisse viel zu finden, in ein Geheimniss viel legen, und durch dasselbe wirken zu müssen.“ Wehe denen, die keine Geheimnisse haben, sie haben auch keine Kraft. Von den Geheimnissen werden wir mehr oder weniger geleitet. Kann nun auch der Lehrling am Anfange kaum den alleräussersten Schleier des Geheimnisses heben, so ist er doch eben deshalb heiter, denn er hat die meisten Hoffnungen vor sich. Aber eben durch seine Heiterkeit kann der Anfang leicht täuschen.

> „Der Knabe staunt, der Eindruck bestimmt ihn, er lernt spielend, der Ernst überrascht ihn.

Τὸ μειράκιον θαυμάζει τί ποτ' ἐστὶ ταῦτα, sagt bei Plato Theätetos im Gespräch mit Sokrates. Für die Philosophie giebt es keinen andern Anfang, als das *θαυμάζειν*, das Staunen. (Iris ist die Tochter des Thauma. Auch die Maurerei ist es in gewissem Sinne.) Wer in den Vorhof des salomonischen Tempels tritt, dem strömt aus dem kleinsten Punkte ein unendlicher Reichthum, eine übermenschliche Welt entgegen. „Er höret sein Sausen, aber er weiss nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.“ Die Verwunderung erregt sein Verlangen nach Entwickelung, führt zur Begeisterung. Der Eindruck bestimmt ihn, und ist er der rechte, so findet er in dieser kleinen mystischen Welt überall ein Analogon seiner selbst. Aber indem er weiter schreitet, fühlt er sich überrascht, auf den Punkt gestellt, wo er mit Ernst fragt, ob er hier auf richtigem Wege sich befindet. Das heitere Staunen geht in den heilsamen Ernst über. Oder überrascht der Ernst nicht am Sarge H.?

> „Die Nachahmung ist uns angeboren, der Nachzuahmende wird nicht leicht erkannt.“

Die Worte klingen mehr als einfach, fast trivial. Doch bergen sie einen unendlich tiefen maurerischen Gehalt. Der Nachahmungstrieb liegt in der unmittelbaren Menschennatur, in der Nothwendigkeit der Gegenseitigkeit. Kein Mensch kann für sich allein bestehen, jeder hat im Andern seine Ergänzung zu suchen. Alles Aufnehmen des Fremden, alles Lernen gründet sich hierauf. Auch die wahre Selbstkenntniss lernt der Mensch nicht in einsiedlerischer Abgeschlossenheit. Die „schwarze Kammer“ allein verhilft ihm nicht dazu. Mit deinem Selbst kommst du nicht aus, dies macht dich einseitig und eingebildet. Der Mensch ist erst mit den übrigen Menschen zusammen ein Mensch, er ist zur Gemeinschaft geboren; sich in sein Inneres, als in sein Heiligthum, zurückzuziehen, ist bedenklich. „Der Mensch“, sagt Goethe, „kennt nur sich selbst, sofern er die Welt kennt.“ Jeder ist Lehrer und Schüler des Andern. „Ich habe in reiferen Jahren grosse Aufmerksamkeit gehegt, inwiefern Andere mich wohl erkennen möchten, damit ich in und an ihnen, wie an so vielen Spiegeln, über mich selbst und über mein Inneres deutlich werden könne.” (Goethe, zur Morphologie II, 47.) Darum suche dich in Andern, um dich im Innern zu finden, und suche wiederum die Welt in dir, um sie ausser dir zu finden. Dies ist der ideale Sinn des Gesellengrades. So halten wir uns denn in der moralischen Lebenskunst immer an einen Vorgänger, und mehr oder weniger schwört Jeder auf seinen Meister. Zwar nennt Horaz die imitatores ein servum pecus (Ep. I, 19) aber, er gehörte selbst dazu und richtiger sagt Goethe anderswo:

„Willst du dir aber das Beste thun,
„So bleib' nicht auf dir selber ruhn,
„Sondern folg' eines Meisters Sinn;
„Mit ihm zu irren ist Gewinn.“

Darum soll der Maurer dem Meister mit dem Winkelmass in allen Dingen gehorsam sein, es liegt in diesem Gebot eine höhere Idee, als die des Monarchismus. Irrst du mit ihm, so hast du Gewinn durch dein Anerkennen des andern Ich und durch das Selbstverleugnen des eignen. Aber schwer ist es, den wahren Meister zu erkennen. Hast du ihn aber erkannt, so ist dein Nachahmen kein todtes, mechanisches Wiederholen, sondern lebendiges Reproduciren.

„Die Höhe reizt uns, nicht die Stufen; den Gipfel im Auge wandeln
wir gern auf der Erde.“

Der Lehrling thut den ersten Schritt in's Lehrlingthum. Mit dem zweiten möchte er wo möglich die oberste Stufe, den Gipfel, erstiegen haben. Der Mittelstufen wäre er gern überhoben, um den Endzweck unmittelbar in die Hände zu bekommen. Die reizende Höhe weckt seine Thätigkeit, nicht die Reihe der Mittel. Das ist an sich verkehrt. Suche den Zweck nicht am Ziele, sondern am Wege selbst. Frage nicht unruhig nach dem Endresultate deines Thuns. Dein Thun selbst, deine vernünftige Thätigkeit, also die Reihe der Stufen zu deiner Vervollkommnung selbst, sei dir Zweck und Genuss. Freilich, „wer sich nicht getraut, die letzte Stufe zu ersteigen, thäte besser, die erste nicht zu betreten," aber die lebendige Bewegung während des Steigens und die dadurch gewonnene gesunde, sittliche Kraft, das ist die eigentliche Frucht. Wo nicht, so wandern wir und kommen vor lauter Wandern in der Ebene nicht zum Gipfel. Wir schreiten wol, aber steigen nicht.

„Nur ein Theil der Kunst kann gelehrt werden, der Künstler braucht sie ganz.

In der profanen Kunst giebt es eine Seite, die sich lehren und lernen lässt, der Lernende verhält sich aufnehmend, leidend. Die andere, weit wichtigere Seite, wodurch der Schüler Künstler wird, die wesentliche, lässt sich nicht lehren, die glückliche Selbstthätigkeit, das organische Reproduciren, das den todten, fremden Stoff erst zum Leben erweckt, die innere Verarbeitung und freie Wiedergeburt. So ist's auch im Maurerleben: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Formen mitmachen, auch deuten, lässt sich lernen, aber wer das Erlernte in schöner, sittlicher Form, als maurerisches Kunstgebilde, an sich darstellen kann, erst der hat die Meisterschaft. Daran schliesst sich in enger Folge:

„Wer sie halb kennt, ist immer irre, und redet viel: wer sie ganz besitzt, mag nur thun, und redet selten, oder spät."

So ist's im Leben und in jederlei Kunstgebiet, so ist's auch in der königlichen Kunst. Halbkenner kommen nie mit sich zurecht. Sie helfen sich mit Worten und einem unnützen Raisonnement. Wer aber die Kunst ganz besitzt, ist keinesweges redselig. Er hat die Kunst an sich erlebt, erfahren, sein Hauptwerk ist Thun, ist Produktion.

„Jene haben keine Geheimnisse und keine Kraft, ihre Lehre ist wie gebackenes Brod, schmackhaft und sättigend für einen Tag; aber Mehl kann man nicht säen, und die Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden,"

gehört in den Lehrbrief auch der königlichen Kunst. Fraget doch, woher die oft erschreckend überhandnehmende Lauheit, die Uebersättigung, der Mangel an Befriedigung, die gewohnheitsmässige Kälte für alle höhern maurerischen Interessen rühren. Den Worten vieler Maurer fehlt das Leben; ihre seichte, matte Schönseligkeit verhält sich zur maurerischen Kunst wie gebackenes Brod und Mehl zum Samenkorn. Das Mehl knetet man zu Brei und Teig; das giebt hausbackene Sättigung, die das Verlangen nach Speise nimmt, wohingegen das Samenkorn keimt, grünt, blüht und fruchtet. Was draussen das Saatkorn ist, das ist in der Loge die geistige Anregung. Sie thut mehr als gekneteter Mehlteig. „Jene haben keine Geheimnisse" heisst: sie haben wol Oberfläche, aber keine Tiefe, und aus der Tiefe kommt die Kraft.

„Die Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.

Alle officielle maurerische Arbeit, ja der gesammte maurerische Kultus besteht bis jetzt im Reden. Ja man darf behaupten, keine aller menschlichen Künste erfreut sich eines so gesegneten Reichthums an Worten, als die verschwiegenste aller Künste! Man betrachte die Festlogen, höre die Fülle der Toaste, trinke aus dem unerschöpflichen Quell der Schönrednerei, von der die Herzen überströmen. Es ist richtig, das lebendige Wort erfrischt die todten Gemüther, aber das todte Gerede erschlafft den lebendigen Sinn und wie unterscheidet sich in dieser Redearbeit Wahrheit vom schönen — Schein? Dem denket nach. Das Wort ist an sich gut, aber noch nicht die Hauptsache. Ich darf

„Das Wort so hoch unmöglich schätzen,
Ich muss es anders übersetzen."

Lebendig und fruchtbringend wird es erst, wenn du es in Sinn und That übersetzest, das ist aber Deine eigne Sache.

„Niemand weiss, was er thut, wenn er recht handelt, aber des Unrechten sind wir uns immer bewusst."

Es handelt sich hier um das Urtheil über unsere eigenen Handlungen; „Urtheilen" ist ein „Theilen." Dies setzt einen Unterschied voraus. Gut ist Etwas nur, insofern es sich relativ unterscheidet. Wenn ich also recht handle, wenn ich treu meinem Berufe lebe, so reflektire ich nicht weiter, ich wandele harmlos, denn ich sehe kein Anderes, kein

Daneben. Wer sich gesund fühlt, fragt nach keinem Arzte. Der Gesundheit sind wir uns nicht weiter bewusst. Also

„Das Rechte, das ich viel gethan,
Das ficht mich nun nicht weiter an.
Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpft.“

Nicht am Guten also, am Bösen kommen wir zur Erkenntniss. Die Krankheit, nicht die Gesundheit empfinden wir. Darum fragt auch der echte Maurer nach seinen Tugenden wenig, aber er fühlt deren Mangel. „Frage nicht, wieviel du gethan hast, sondern frage, wieviel du hättest thun können.” (Denkspruch für den Br. G.)

„Wer blos mit Zeichen wirkt, ist ein Pedant, ein Heuchler, oder ein Pfuscher.“

Bedeutungsreich ist das Symbol, aber es ist nicht die Sache selbst. Die maurerischen Symbole tragen in sich ein doppeltes Element, ein historisches und ein moralisches, jenes, inwiefern es sich mit dem geschichtlichen verknüpft, welches sich, einem heiligen Strome gleich, dessen Quellen in tiefer Verborgenheit liegen, durch die maurerische Kunst hindurchzieht, dieses, inwiefern es das Zeichen in eine Idee verwandelt. Wer nun das Zeichen für eine Idee nimmt, dem fehlt der lebendige Geist, das Zeichen ist sein Abgott; er ist Pedant, der mit Wort und Geheimnisskrämerei unendlich wichtig thut. Diese brüderlichen Pedanten schaden der Maurerei weit weniger, als die, welche wider besseres Wissen weder selbst aus dem Scheine herauskommen, noch Andere herauskommen lassen, die in wundersüchtiger Selbsttäuschung, Taschenspielerei und seelenloser Tändelei den Orden um seine höchsten Güter betrügen. An diesen Heuchlern ist die Geschichte des Ordens reich, aber auch, wer mit dem Zeichen, dem Wort und dem Griff wirkt um eigennütziger Zwecke willen, ist ein maurerischer Heuchler. Darum: wenn „man als Maurer klopft,” so „sehe man zu, wer draussen ist!” Der Pfuscher endlich bleibt auf der Oberfläche und kommt weder in die Höhe, noch in die Tiefe. Unter diesen Dreien aber bleibe der Heuchler am weitesten von uns! Freilich:

„Verstellung sagt man, sei ein grosses Laster,
„Doch von Verstellung leben wir.“

Und ihre Zahl ist Legion, denn:

„Es sind ihrer viel, und es wird ihnen wohl zusammen,“

nämlich den Pedanten, Heuchlern und Pfuschern, auch in den Hallen der salomonischen Tempelweisheit. Oft machen sie die Mehrzahl aus, und:

„Die Wenigen, die wirklich was erkannt, —
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt";

darum ist es ihnen auch wohl in ihrer Vielheit, denn keiner findet im Andern mehr, als sich selbst. Sie werden nicht müde, mit einander schön zu thun und sich gegenseitig zu lobhudeln, sich gegenseitig den Preis zuzuerkennen.

„Ihr Geschwätz hält den Schüler zurück und ihre beharrliche Mittelmässigkeit ängstigt die Besten,"

denn indem der Lehrling mehr oder weniger im Finstern geht, kommt er nur allzusehr in Gefahr, die Schwelle, wo er steht, für das Innerste zu halten und wird allmälig in Trägheit und Lauheit eingewiegt.

„Des echten Künstlers Lehre schliesst den Sinn auf, denn wo Worte fehlen, spricht die That."

Gilt zunächst vom wirklichen Künstler und dessen Echtheit, aus dessen enthülltem lebendigen Worte der Sinn herausspringt, wie aus Jupiters Haupte Minerva. Statt des Wortes nimmt die That, das Kunstwerk, das sprechende, das Wort. Kunst heisst Verwirklichung des Gedankens, der Idee, der Empfindung, des Denkens und Wollens.

„Ist es Euch Ernst, Etwas zu sagen,
Was braucht ihr Worten nachzujagen?"

Und so wäre denn der echte Jünger der „königlichen Kunst" der, welcher sie durch die lebendige That an sich und dem Bunde zur Erscheinung bringt: Er und sein Leben und Sein soll ein maurerisches Kunstwerk sein, voll Harmonie und Ebenmass, ohne Wortgepränge, aber eine Freude der Bessern. Das Wort „wird nicht ausgesprochen," aber die That redet desto lauter. Das ist freilich der Punkt der Meisterschaft, der sich nicht aus Instruktionen und Statuten lernen lässt, sondern selbstthätig entwickelt werden muss.

Enthält der vorbehandelte Lehrbrief keine überlieferte Maurerei im engsten Sinne des Wortes, so weht aus ihm doch ein so maurerischer Geist, dass er der Beachtung und Entzifferung des denkenden Maurers wol werth ist.

Die Wanderjahre

und deren pädagogisches „Utopien", der sogenannte Sozialstaat, könnte zu mancherlei Gedanken über Goethe's eigenthümliche Maurerei veranlassen, wenn ein tieferes Eingehen in das Wesen der Goethe'schen Symbolik und Allegorie uns nicht über die Grenzen dieser Mittheilungen hinausführen würde. Nicht blos die ganze Tendenz der Erziehung trägt in sich ziemlich unverhüllt die Ideen maurerischer Humanitätsbildung, auch die Symbolik dieser abgeschlossenen Welt hat einen unverkennbaren Beigeschmack des maurerischen Kultus. Es soll die Erziehung zur Besonnenheit führen. Alle werden durch die drei Ehrfurchten zur Ehrfurcht vor sich selbst erzogen. Zuerst muss der Zögling, mit über die Brust gekreuzten Armen und gen Himmel gewandtem Blick, Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, vor dem Göttlichen, lernen. Mit auf dem Rücken gekreuzten Armen und niederwärts gewandtem Blick lernt er Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist; gegen die Erde, die Natur, gegen den Schmerz. Mit zur Seite gerade ausgestreckten Armen schreitet der Mensch zur Ehrfurcht gegen seines Gleichen fort, denn allein vermag auch der Beste wenig; diese drei Ehrfurchten vereinigen sich endlich in der Ehrfurcht vor uns selbst, in welcher wir uns des Höchsten bewusst werden. Sie nimmt uns aber zugleich allen Dünkel und erfüllt uns mit dem reinsten Ernste. Jeder wird seiner Individualität gemäss erzogen und die Stufenfolge von Lehrling, Gesell und Meister streng beobachtet. Als die strengste aller Künste erscheint die Baukunst. In allen Künsten eher, als in ihr, ist ein Fehler hinzunehmen. Zwar gilt in religiöser Beziehung unbedingte Kultusfreiheit, doch ist die christliche Religion stark accentuirt. Juden sind aus dem Socialstaate ausgenommen; denn sie erkennen das Princip der Humanität nicht an. Goethe steht hiermit noch auf dem Standpunkte der striktesten Observanz. Den Begriff der Religion entwickelt er überhaupt in Analogie mit dem System der drei Ehrfurchten. Er unterscheidet die ethnische Religion, d. h. die heidnische und die israelitische, die philosophische und die Religion des Schmerzes, die uns lehrt, das Verachtete und Widerwärtige, ja Feindselige mit Liebe zu umfassen. Während endlich die Grundlage des ganzen socialen Baues der Familienorganismus ist, wird die Spitze durch den sogenannten „freien Weltbund" gebildet.

Die Gedanken, die den hierin ausgesprochenen Symbolen zum Grunde liegen, sind durchgängig bedeutend, wahr und tief. Man sieht, wie sich auch hier die Natur des Dichters entschieden dem Symbolischen zuneigt, ja hierin ihr eigenstes ahnungsreiches Wesen offenbart. Wer das Erwähnte als symbolische Phantastereien ansieht, verkennt die sinnigen Anticipationen der Zukunft, die sie enthalten, so gut wie Plato's Republik. Wie viel aus ihnen in das Gebiet des wirklichen Maurerthums gehört, von welchem sie jedenfalls einen befruchtenden Anhauch erhalten haben, ist schwer zu sagen. Vielleicht urtheilt erst eine jahrhundertlange Entwickelung der Freimaurerei darüber. Denn auch der Maurerbund entwickelt sich, was nicht oft genug wiederholt werden kann, wie alles Menschliche, in und an den weltgeschichtlichen Krisen des Menschengeistes. Thorheit ist es, die Perfectibilität ihm abzusprechen. Auch die Maurerei des Jahrhunderts, in das Goethe's Wirksamkeit fällt, hat sich fortbildend geläutert am Gange der Weltereignisse. Ohne den Umschwung der Verhältnisse vertrocknet der Strom der Humanitätsideen, oder verliert sich in seichte Holdseligkeit und Schönthun mit Menschenhoheit und Bruderliebe. Im 18. Jahrhundert verschwand diese Gefahr der Seichtigkeit mit dem Herannahen einer grossen historischen Zeit während der achtziger und neunziger Jahre. Aber Beides, Maurerei und Weltgeschichte, durchdringen einander befruchtend. Aus der Maurerei ist des Grossen, des Weltbezwingenden, viel hervorgegangen. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wirkten trotz der erschütternden anti-maurerischen Umsturzperiode Frankreichs die maurerischen Mysterien im Stillen, sie bereiteten, verrotteten Verhältnissen gegenüber, der Menschheit im Stillen die höchsten Güter zu und wirkten mit der frühesten Vergangenheit im Bunde für eine selige Zukunft. Ein wahrer Maurer war damals in Deutschland eine geistige Macht in seinem Kreise. Eine Ahnung grosser Dinge durchschauerte die jüngere Generation, eine Ahnung unermesslicher Vervollkommnung, die dem Geschlecht bevorstehe. Wer will ermessen, welchen Einfluss die Maurerei in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf die politische und sittliche Wiedergeburt Deutschlands gehabt hat? Auch seit den vierziger und fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts hat sich die Maurerei den Strömungen des Zeitgeistes mehr und mehr aufgeschlossen. Der Gegensatz zwischen jugendlich liberaler Begeisterung für die höchsten Gedanken des Ordens und starrer Philisterhaftigkeit ist bereits in der maurerischen Literatur —

so weit von einer solchen die Rede sein kann — erwacht. Mögen in dem Kreise dieser Literatur auch die Namen unserer grossen deutschen Geister ferner nicht fehlen und ihre Prophetenstimme mehr und mehr in das Gebiet maurerischer Belehrung hineingezogen werden. Vielleicht, dass die vorstehenden Mittheilungen eines der grössten Deutschen aller Jahrhunderte geübtern Händen, als den meinigen, hierzu einige Anregung geben.

Orient .·. Hamm.

Br. R. Stern.

BIOGRAPHISCHE SCHILDERUNGEN.

Franz Joseph Friedrich Thaddäus, Freiherr v. Rieffel, Franz Brazy und Simon Petrus Devaranne.

Wenn irgend einmal Logen in Deutschland in verhältnissmässig kurzen Zwischenräumen zahlreiche und recht schmerzlich fühlbare Verluste durch den Tod erlitten haben, so sind während der beiden Jahre 1858 und 1859 die g. u. v. St. Joh.-Loge *„Johannes der Evangelist zur Eintracht"* und die *„Grossloge des Freimaurerbundes zur Eintracht"* in Darmstadt von solchen trüben Erfahrungen heimgesucht worden. Erst im zuletzt erschienenen Hefte unserer Vierteljahrschrift legten wir unsern Lesern die Lebensskizzen zweier der ausgezeichnetsten Mitglieder beider, welche aus dem Kreise der Lebenden abgerufen worden waren (nämlich des Grossmeisters Br. Johann Friedrich Lotheisen und des lebenslänglichen Ehren-Grossmeisters, Br. Bernhard Pizzala, welche sich Beide um die Begründung des Grosslogenbundes zur Eintracht grosse Verdienste erworben hatten), vor, und schon jetzt sehen wir uns genöthigt, zwei andere Nekrologe dieser Logen nachzuliefern, um den wackern Baugenossen ein verdientes Andenken zu bewahren, wenn wir ihren Verdiensten einen öffentlichen Dank darbringen wollen.

In der am 2. Oktober 1859 nach dem Heimgange der beiden obengenannten hochwürdigen Brüder und zu ihrem Gedächtnisse gehaltenen Trauerfestloge versinnbildete der aufgestellte Sarkophag den versammelten Leidtragenden auch die letzte Ruhestätte des hochw. Br. **Franz Joseph Friedrich Thaddäus, Freiherrn v. Rieffel.** Dieser im kräftigsten Mannesalter dahingeschiedene Bundesbruder,

dessen Herz so reich erfüllt war von dem, was Gott und Menschen wohl gefällt, erfüllte durch seinen Tod alle Bundesgenossen und namentlich diejenigen, welche sich eines nähern Umganges und innigen Verkehrs mit ihm zu erfreuen gehabt hatten, mit tiefer Wehmuth. Alle die zahlreichen Baugenossen, denen er im Leben Freund. Bruder und Lehrer in der königlichen Kunst gewesen war, und denen er in vertrauten Stunden den reichen Schatz seiner maurerischen Kenntnisse und Erfahrungen enthüllt hatte, gedenken seiner mit grösster Hochachtung, heiliger Liebe und ungeheuchelter Dankbarkeit. Der Landesfürst wie das Vaterland verloren in ihm einen ebenso ausgezeichneten, als treuen und gewissenhaften Diener, selbst in den schwierigsten Zeitverhältnissen; die hinterlassene Familie den treuen, sorgsamen Gatten und zärtlich liebenden Vater; seine Amtsgenossen eine kräftige Stütze, die Freunde den bewährten und zuverlässigen Freund, der selbst dann, wenn ihn schweres Körper- und Seelenleiden niederbeugte, stets bereit war, theilnehmender Helfer und Fürsprecher zu sein.

Im Jahre 1810 geboren, hatte er seine Bildungs- und Jugendjahre so gut benutzt, dass er schon mit 24 Jahren in den Staatsdienst trat, wo seine wahrhaften Verdienste ebensowohl von seinem Landesherrn, als auch in weiteren höheren Kreisen im höchsten Grade geschützt wurden, wie schon daraus zur Genüge hervorgeht, dass er bald von Amt zu Amt stieg und zuletzt die Stelle eines Rathes im Ministerium des Inneren und des Aeusseren bekleidete, sowie dass seine Brust das Ritterkreuz Philipp des Grossmüthigen, der Bayrischen Krone, der Württembergischen Krone und das Komthurkreuz des Zähringer Löwenordens schmückte. Was der Freimaurerbund im Allgemeinen, der Grosslogenbund zur Eintracht, die g. u. v. St. Joh.-Loge *„Johannes der Evangelist zur Eintracht“* in Darmstadt insbesondere, und was die Bundesbrüder an ihm verloren haben, das wird wol am schlagendsten durch die Gefühle des Dankes und der Liebe bezeugt, welche in Aller Herzen für ihn fortleben, und wer jemals in sein treues Auge geschaut, wer jemals den wohlwollenden Druck seiner echten Bruderhand gefühlt, wer jemals seine seelenvolle Ansprache vernommen, ja wer nur einen tieferen Blick in sein für alles Hohe und Edle schlagende Herz gethan hatte, wird den gerechten Schmerz seiner Brüder ehren.

Br. v. Rieffel wurde am 7. Mai 1838 in der genannten Loge

in den Freimaurerbund aufgenommen, am 12. December desselben Jahres in den Gesellengrad und am 13. August 1841 in den Meistergrad befördert. Schon vom nächstfolgenden Jahre (1842) an bekleidete er (mit Ausnahme des Jahres 1844) bis zum Jahre 1847 die Aemter eines Ceremonienmeisters und des zweiten Aufsehers, vom Jahre 1848 und 1849 an das eines zugeordneten Meisters v. St. und im J. 1850 wurde er zur Führung des ersten Hammers als wirklicher Meister v. St. berufen, welches Ehrenamt er mit grosser Auszeichnung bis 1853 bekleidete. Nachdem er in den Jahren 1853—1855 die Würde eines Altmeisters der Loge hehauptet hatte, wurde er in gerechter Anerkennung seiner vielfachen und hohen Verdienste zum Ehrenmeister seiner Loge ernannt. Auch in dieser Stellung verblieb er bis zu seinem im Mai 1858 erfolgten Heimgange mit hingebender Liebe und unwandelbarer Treue immer bereit, wenn es galt den ersten Hammer zu führen und überhaupt die Logenarbeiten auf alle Weise zu unterstützen und zu fördern. Ausserdem war Br. v. Rieffel von der Entstehung des Grosslogenbundes zur Eintracht in Darmstadt an ununterbrochen ein gleich ausgezeichnetes Mitglied desselben und bekleidete in demselben nacheinander die wichtigen Aemter eines Gross-Sekretärs und Gross-Aufsehers. Auch war er von der Gr. Landesloge des Königreichs Sachsen zum Gossrepräsentanten erwählt worden, und hatte dieses Amt nicht allein mit grosser Bereitwilligkeit übernommen, sondern auch mit solcher Ordnung und dankenswerther Pünktlichkeit verwaltet, dass auch von den Mitgliedern des Sächsischen Logenbundes sein frühzeitiger Tod tief beklagt und der Geschiedene schmerzlich betrauert wurde.

Schon bei der Begründung des Eintrachtbundes hatte Br. v. Rieffel als thätiger Mitarbeiter ausserordentliche und höchst schätzenswerthe Dienste geleistet, sich als ordentliches Mitglied der zur Abfassung eines für denselben gültigen Gesetzbuches bestellt gewesenen Kommission grosse Verdienste um jenen Bund und gerechte Ansprüche auf Anerkennung und Dank erworben. Als ein solches äusseres Zeichen brüderlichen Dankes musste nicht allein seine (schon oben erwähnte) Ernennung zum Ehrenmeister der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge „*Johannes der Evangelist zur Eintracht*“ in Darmstadt betrachtet werden, sondern es auch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der St. Joh.-Logen „*Carl zum Lindenberge*“ in Frankfurt a. M. und „*die Freunde zur Eintracht*“ im O. von Mainz als solche gelten.

Br. v. Rieffel war ein Maurer und Bruder im vollsten Sinne

des Wortes, und seine Liebe, Hingebung und Treue für unsere königl. Kunst ebenso unwandelbar, als sein von ungewöhnlich hohen geistigen Gaben getragenes echt maurerisches Wirken thatkräftig, ausdauernd und segenbringend. Nicht weniger hat er sich aber auch durch sein treues, offenes Herz, durch seine aufopfernde Bruderliebe, seine deutsche Biederkeit und furchtlose Freimüthigkeit in den Herzen aller ihm nahe gestandenen Bundesglieder ein dauerndes Denkmal gesetzt, das gewiss unvergänglich bleiben wird. H.

Das vierte Opfer, welches binnen zwei Jahren der Grossloge zur Eintracht durch den Tod abgefordert wurde und derselben ein sehr fühlbarer Verlust gewesen, ist **Franz Brazy**, welchen ebenfalls die zunächst zum Gedächtniss des dahingeschiedenen hochwürd. Grossmeisters Lotheisen am 2. Octbr. 1859 in Darmstadt gehaltene Trauerfestloge mit umfasste.

Br. Franz Brazy erblickte das Licht der Welt in Mainz am Christtage (25. Decbr.) 1806 und war demnach eine wahre Weihnachtsfreude, welche zunächst den Aeltern bereitet wurde. Nachdem er als guter Sohn die Jahre der Kindheit lernbegierig durchwandert hatte und durch die Konfirmation dem Christenbunde beigetreten war, erwählte er zu seinem Berufe aus Neigung die Kaufmannschaft. Seine desfallsige Ausbildung erhielt er in der Tapetenhandlung seines Vaters, die er schon im 24. Lebensjahre (1830) auf eigene Rechnung übernahm und welcher er durch grosse Umsicht und Strebsamkeit eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung zu geben bemüht war. Seine tüchtigen und geschmackvollen Leistungen fanden allerwärts ungetheilten Beifall und schon im Jahre 1836 wurde ihm die wohlverdiente Freude und Anerkennung zu Theil, deren Vortrefflichkeit auf der ersten Industrie-Ausstellung zu Darmstadt durch die Verleihung der silbernen Preismedaille öffentlich anerkannt zu sehen. Aber nicht allein den ehrenden Ruf eines einsichtsvollen Geschäftsmannes hatte er sich in so kurzer Zeit erworben, sondern auch das verdiente Lob eines guten, opferwilligen Bürgers war ihm allerwärts zu Theil geworden. Mit vollem und ungetheilten Vertrauen wählten ihn seine Mitbürger zu wiederholten Malen zum Mitgliede des Gemeinderaths, als welches er vom Jahre 1854 bis dahin, wo er durch den Tod von hinnen abgerufen wurde, als erster Beigeordneter mit grosser Aufopferung und Verwendung von

Zeit und Arbeit um die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten sich grosse und unschätzbare Verdienste erwarb. Noch in schönster Fülle männlicher Kraft und in der Blüthe des Lebens erging der Ruf des ewigen Weltenmeisters an ihn zum höheren Wirken und tief beklagt von seinen Brüdern, Freunden und Mitbürgern schloss er für das Diesseits die Augen am 23. Juni 1859.

Das maurerische Licht erblickte er am 18. März 1835 in der St. Joh.-Loge „*Johannes der Evangelist zur Eintracht*“ in Darmstadt und gar bald gewann man die Ueberzeugung, dass in ihm die Loge einen rüstigen und begeisterten Arbeiter, die ganze maurerische Bruderkette ein höchst würdiges und den Bund ehrendes Glied gewonnen habe. Eine Sache, welcher er sich einmal hingegeben hatte, erfüllte stets sein ganzes Gemüth. Einen recht sprechenden Beweis für diese Behauptung lieferte er unter Anderm durch die gewissenhafte Verwaltung des Amtes eines zweiten Aufsehers der Loge, welches Amt er, von seinen Brüdern dazu berufen, eine Reihe von Jahren hindurch bekleidete und für welches seine ganze Individualität geeignet zu sein schien. Mit hoher Würde, grossem Anstande und herzgewinnender Innigkeit liess er die Neuaufzunehmenden die symbolischen Lehrlingsreisen ausführen, wobei man nicht leicht zu entscheiden vermochte, ob durch seine beherzigenswerthen und gefühlvollen Worte mehr das Gemüth der Aspiranten, an welche sie eigentlich gerichtet waren, oder das der der Reception beiwohnenden Bundesbrüder auf den Kolonnen ergriffen wurde. Alle symbolischen Handlungen sowol, welche Br. Brazy als zweiter Aufseher anzuordnen oder auszuführen hatte, als auch die gemüthlichen Worte, die er damit verband, bildeten demzufolge wahrhafte Glanzpunkte in jeder Receptionsloge.

Bei solchen Verdiensten war es demnach sehr natürlich, dass Br. Brazy bald durch das Vertrauen seiner Brüder zum Mitgliede der Grossloge „*zur Eintracht*“ erwählt wurde, in welcher ihn der „*Grand Orient de France*“ in Paris zu seinem Grossrepräsentanten oder, dem dort üblichen Ausdrucke zu folgen, zu seinem Garant d'Amitié ernannte. Auch zum vorsitzenden Meister hatten ihn seine Brüder ausersehen und gewählt; allein er weigerte sich beharrlich, dieses bevorzugte Amt anzunehmen und wir lassen es unentschieden, ob er aus Vorliebe für den gewohnten Posten eines zweiten Aufsehers oder in Folge eines Uebermaasses von Bescheidenheit, welche ihm jederzeit inwohnte, zu dieser Ablehnung bewogen ward.

Unverkennbar hatte sich Bruder Brazy durch seine ganze weltliche wie freimaurerische Thätigkeit das ehrende Zeugniss erworben, dass er in den Stunden des Ernstes ein zuverlässiger, dagegen auch wieder in den Stunden der Erholung und Aufrichtung ein höchst angenehmer und heiterer Genosse, auf dem theils mit Dornen besetzten, theils mit Blumen der Freude besäeten und bestreueten Lebenswege zur ewigen Heimath ein treuer, liebevoller und dem Herzen unendlich theurer Reisegefährte gewesen ist. Darum lag auch für ihn, als er viel zu früh für seine Brüder an dem Ziele seiner irdischen Laufbahn angelangt war, der Grund zu einem beseligenden Gefühle schon in der zuversichtlichen und ihn beglückenden Hoffnung, dass er noch lange fortleben werde in dem Gedächtnisse aller Derer, die hienieden unparteiische Zeugen seines redlichen Strebens gewesen sind, in allen Lagen des Lebens sich den Ruf eines frommen, guten und gerechten Mannes zu erhalten.

Einer der ausgezeichnetsten Bundesbrüder in Berlin, dessen Lebensfackel im Jahr 1859 erloschen ist, war der Bruder **Simon Petrus Devaranne**, welcher in dem weisesten Ordensmeister Karl *Friedrich von Selasinsky behufs der Gedächtnissfeier einen vor*trefflichen Biographen gefunden hat, der es uns nicht verargen wird, wenn wir zur richtigen Würdigung seines innig geliebten Freundes und Bruders seiner besonders abgedruckten Schilderung einige Notizen entnehmen.

Der Genannte stammt aus einer adeligen Familie de Varanne, welche im südöstlichen Frankreich lebte, sich aber nach Aufhebung des von König Heinrich IV. im Jahr 1598 zum Vortheile der Protestanten und Reformirten gegebenen Edikts von Nantes, (das in den Jahren 1614, 1615 und 1643 erneuert worden war), im Jahr 1685 mit vielen reformirten Familien unter dem Schutz des grossen Kurfürsten nach Preussen begab, dort den Adel niederlegte und die Adelssilbe De mit ihrem Namen verschmolz. Sein Vater Petrus Devaranne war Kaufmann und hatte nur ein mässiges Vermögen. Unser Simon Petrus war geboren am 23. April 1789 und verlor beide Eltern, so dass er schon im 11. Lebensjahre eine Waise war. Als ein einziges Kind seiner Eltern sollte er seines Vaters Geschäft übernehmen und trat desshalb mit sehr mangelhaften Schulkenntnissen bei einem nahen Verwandten in die Lehre. In dem talentvollen Knaben entwickelte sich aber eine andere Neigung und

ein entschiedenes Geschick für das Zeichnen, und er erreichte auch darin bald eine solche Fertigkeit, dass sein Vormund ihn im 15. Lebensjahre zu einem Juwelier in die Lehre schickte, wo er, wie auf der Wanderschaft in Heidelberg, Wien und Prag, sich so ausbildete, dass er bei seiner Rückkehr in seine Vaterstadt im 19. Lebensjahre ein eigenes Geschäft gründen konnte, mit welchem er später eine Fabrik feiner Eisenwaaren verband, in beiden Zweigen sich einen hochgeachteten Namen erwarb, auch zum akademischen Künstler ernannt wurde. Als man nun in neuester Zeit dahin gelangte, den Zink zu Orgelpfeifen und feineren Kunstgegenständen zu benutzen, wendete er auch diesem Metall seinen Kunstfleiss zu und brachte es durch seinen Fleiss und Kunstsinn bald dahin, dass er aus weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus gelegenen Gegenden Bestellungen erhielt und seine daraus gefertigten Kunstprodukte auf den Gewerbeausstellungen zu Berlin, London und Paris durch Verleihung von Ehrenmedaillen öffentlich anerkannt wurden.

In seinem bürgerlichen Leben verschafften ihm Redlichkeit, Pflichtgefühl, Berufstreue und Patriotismus die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger in solchem Grade, dass er für mehrere Jahre in den Verwaltungsrath der in Berlin bestehenden französischen Kolonie, in den Gewerberath als unbesoldetes Mitglied, sowie auch wiederholt in das Kollegium der Stadtverordneten gewählt wurde, insgesammt Ehrenämter, durch deren Verwaltung ihm die Verleihung des rothen Adler-Ordens vierter Klasse von Seiten des Königs zu Theil wurde. In rechtzeitiger Anerkennung der früher gedachten mangelhaften Schulbildung war er erfolgreich bemüht, durch vieles Lesen und regen, bis in die Jahre des Alters fortgesetzten Fleiss sich das anzueignen, was ihm noch abging.

Ebenso ehrenhaft war auch das Familienleben des trefflichen Br. Devaranne. Schon im 21. Lebensjahre vermählte er sich mit einem tugendhaften Fräulein, Namens Georges, aus welcher glücklichen Ehe im Verlaufe von dreissig Jahren 15 liebliche Kinder entsprossen, von denen jedoch 8 ihnen im zarten Kindesalter wieder entrissen wurden und nur 7 ihn überlebten und ihn durch die Geburt mehrerer munterer Enkel beglückten, während ein Sohn und die beiden jüngsten Töchter bei des Vaters Tode noch unverheirathet waren. In der Loge wie im Familienkreise verbrachte er seine glücklichsten Stunden und betrachtete sie als seine schönste Erholung, und in der einen wie in der andern war

sein Leben ein solches, dass er den Seinen ein nachahmungswürdiges Muster und Vorbild war. Obgleich der Tod acht theuerer Kinder und seiner innigst geliebten Gattin ihn sehr niederdrückte und sein Herz schmerzlich bewegte, trugen doch solche schwere Prüfungen nur dazu bei, seinen Glauben zu läutern und so geschah es, dass er auch in ihnen die erziehende Liebe des allgütigen Weltenmeisters als Christ und Freimaurer dankbar erkannte. So gelangte er dahin, dass die ihn im irdischen Dasein treffenden Verluste ihm Gewinn für die Ewigkeit wurden.

Hier erachten wir es für unsere Pflicht, vorstehender gedrängten Skizze seiner Lebensverhältnisse noch einen ausreichenden Bericht über sein freimaurerisches Wirken folgen zu lassen. Die Maurerweihe empfing Br. Devaranne in seinem 26. Lebensjahr durch den Br. Malschitzki in der am 4. Sept. 1771 gestifteten Loge „*Pegase*“ (welche bis zum Jahre 1807 in französischer Sprache fortarbeitete und ihren französischen Namen beibehalten hat), am 15. März 1815. Nach fünfjähriger Thätigkeit in den Johannisgraden wurde er von seinen Brüdern nach und nach zu immer wichtigeren Logenämtern berufen, nämlich zu dem eines Sekretärs, Redners und zugeordneten Logenmeisters, welches letztere Amt er bis zu dem tief betrauerten Tode des hochverdienten Br. (Professor) Schmalz zur allgemeinen Zufriedenheit bekleidete. Die elfjährigen wichtigen Dienste, welche Br. Devaranne in verschiedenen wichtigen Logenämtern geleistet hatte, waren sehr geeignet gewesen, ihn zur Führung des ersten Hammers vorzubereiten, wozu er in der am 4. Sept. 1831 gehaltenen Wahlloge von seinen Brüdern berufen wurde und welches ihn auszeichnende Amt er 28 Jahre nach einander zum unbestrittenen Heile seiner guten Loge verwaltete. Als äussere Zeichen der Anerkennung von Seiten des Hochwürdigsten Landes-Grossmeisters wurde ihm im Jahre 1846 das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister am blauen und zehn Jahre später (1856) am rothen Bande zugesprochen. Ganz besonders noch bezeigten im letztgenannten Jahre die dankbaren Brüder der Loge „*Pegase*“ dem hochverdienten wortführenden Meister ihre Liebe bei der in dasselbe fallenden Feier seiner fünfundzwanzigjährigen gesegneten Hammerführung durch die Begründung einer Stiftung zur Unterstützung mittelloser Hinterlassenen verstorbener Brüder, welcher Stiftung noch zu seiner wie der Stifter Ehre die Bestimmung hinzugefügt wurde, dass sie seinen Namen auf die Nachwelt bringen und auch selbst noch

nach seinem dereinstigen Tode durch Beiträge der Mitglieder seiner Loge vergrössert werden solle.

Als Beweis des Segens seiner Hammerführung mag gelten, dass sich die Zahl der Mitglieder seiner Loge während derselben mehr als verdoppelte, denn sie stieg auf 155, von denen noch nicht ein Drittheil aus Auswärtigen bestand Müssen wir auch zugestehen, dass die schnelle Zunahme der Mitgliederzahl einer Loge nicht unter allen Umständen als ein Gewinn betrachtet werden darf, so legte doch der häufige Besuch von Brüdern anderer Logen bei Devaranne's Logenvorträgen deutlich und unverkennbar Zeugniss ab für das hohe Interesse, welches seine vortrefflichen Reden und Arbeiten einflössten. Tief ergreifend waren seine gemüthlichen Ansprachen an die neu aufzunehmenden Bundesglieder; die heilige Christuslehre leitete sein Denken, Wollen und Handeln und niemals hielt er einen Logenvortrag, den er nicht nach seines Lehrers, des Ordensmeisters Palmié, Rathe vorher niedergeschrieben hatte. Getreu den Grundgesetzen der Ordenslehre enthielt er sich jeder Erörterung über die Dogmen der christlichen Konfessionen und über Politik; sein Wahlspruch war das apostolische Wort: fürchte Gott, thue recht, ehre den König und liebe die Brüder.

Ganz besonders offenbarte Devaranne aber in der Leitung und Regierung der Johannisloge seinen achtungs- und liebenswürdigen Charakter. Seine Entschiedenheit und Festigkeit in Rath und That zeugte, dass er sich den grossen Apostel, dessen Namen er trug, zum Vorbilde genommen hatte; weniger den Lehrling Simon Petrus, als jenen, der am See Genezareth des höchsten Meisters dreifache Frage: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ so hochherzig beantwortet hatte, dass er darauf die Meisterwürde erhielt und sich solcher sein ganzes Leben hindurch würdig zeigte. Aber mit dieser Festigkeit und Willensstärke verband er Milde und Versöhnlichkeit, diese Töchter der Liebe, und gewann so jenes Zutrauen und jenen willigen Gehorsam der Brüder, welche die Wirksamkeit eines Logenmeisters mehr als die Gewalt des Hammers sichert und segensreich macht. Er hegte den Grundsatz, dass er als Meister der ernste väterliche Führer, aber auch der Freund und Vertreter seiner Brüder, nicht minder aber auch der Vertreter der Rechte und des Ansehens der Grossen Landesloge von Deutschland und des Wohls des Ordens sei und eine dieser Pflichten war ihm so heilig wie die andere.

Auch in den höheren Graden ist sein maurerisches Wirken

von Interesse. Im Jahre 1827 eröffneten sich ihm die Hallen des Kapitels seiner Lehrart, in denen er 32 Jahre lang, bis zu seinem Tode, ein Muster des Eifers, der Treue und der Hingebung war. Er fand in den inneren Graden, welche manche Freimaurer, die sie nicht kennen, als unnütze, lügenhafte, ja wohl schädliche Irrthümer bezeichnen, Nahrung für Verstand und Gemüth, Aufklärung über die Symbole der Johannisgrade und verlieh seinen Instruktionen dadurch besonderes Interesse, ohne die Ordensgesetze zu verletzen. Dadurch wurde er befähigt Mitglied der Ordensgesetz-Kommission und seit 1841 Mitglied des Ordens-Rathes zu sein. Hier hatte er besonders Gelegenheit, seine Kenntniss der Ordenslehre und Gebräuche, der Geschichte der grossen Landesloge, seine Klarheit und Besonnenheit zu zeigen, aber auch seinen Freimuth, seine grosse Thätigkeit und Festigkeit darzuthun. Der weiseste Ordensmeister, Br. von Selasinsky, spricht es in seiner Skizze von Devaranne's Leben und Wirken offen aus, dass derselbe in neuester Zeit bei der Berathung über die besuchsweise Zulassung nichtchristlicher Brüder ihm und der grossen Mehrheit seiner Räthe mit grosser Ausdauer entgegengetreten sei; als jedoch die Entscheidung erfolgt sei, sich ohne Murren dem Gesetze unterworfen und es mit Kraft und Takt ausgeführt habe. In seinem ganzen maurerischen Wandel zeigte er sich von dem Geiste durchdrungen, der in der Zeit der schwersten Prüfungen der Grossen Landesloge (in den Jahren 1776—1780, als sie von der strikten Observanz heftig angegriffen wurde) die Brüder belebte, ihr Bestehen sicherte und Segen bis in die fernste Zukunft begründete.

Seine guten und schönen Eigenschaften bewährten sich auch bei mehrfachen Sendungen zu entfernten Töchterlogen im Auftrage seiner Ordensbehörde. Diess bezeugen die zahlreichen Ehrenmitgliedschaften, die ihm von Logen in Preussen und Westphalen, in Pommern und Schlesien und in den Hansestädten ertheilt wurden. Auch war er eine Reihe von Jahren hindurch Repräsentant der hochwürdigsten Grossen Loge von Preussen, genannt *„Royal York zur Freundschaft“* und der hochwürdigen Provinzial-Loge von Niedersachsen in Hamburg bei der Gr. L.-L. von Deutschland, und als solcher erhielt er die innigen Bande der Liebe in ihrer Wirksamkeit mit diesen hohen Ordensbehörden.

Wie einst den Vater Zinnendorf bei den Anordnungen für die zwölfte Stiftungsfeier der Grossen Landesloge der Ruf des Ordensherrn: Komm und siehe die Herberge, die ich dir be-

reitet habe! — überraschte und die Brüder in tiefe Trauer versetzte, so traf derselbe Ruf den Meister Devaranne bei den Anordnungen für die 89. Stiftungsfeier der Loge „*Pegase*“, nur vier Tage früher, ebenso plötzlich und erfüllte aller Brüder Herzen mit schmerzlichem Weh. Sanft und still, wie sein Leben, war auch sein Scheiden. Er endete nach kurzem Unwohlsein am 21. Aug. 1859 im 71. Jahre seines segensreichen Lebens. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent und Protektor bezeigte seine lebhafte Theilnahme an dem den Bund betroffenen Verlust durch eine telegraphische Depesche aus dem Seebade Ostende. Ein überaus zahlreicher Leichenzug, dem sich die Wagen des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm anschlossen, zeugte von der grossen Theilnahme, welche dem abgeschiedenen Vater, Bruder, Freunde und Genossen zu Theil wurde. Seine Loge widmete ihm später eine besondere ungemein zahlreich besuchte Trauerloge. Sein Andenken wird gewiss in den Herzen Aller, die ihn kannten, sowie in den Annalen des Ordens ein gesegnetes bleiben. M.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

The Rationale and Ethics of Freemasonry, or: The masonic institution considered as a means of social and individual progress by Aug. Arnold, LL, D. (New-York. Robt. Macoy.)

Die freimaurerische Hausbibliothek hat mit diesem Werk „das Rationale und die Moral der Freimaurerei" einen Zuwachs erhalten, den jeder Br. Freimaurer mit Freude begrüssen und für welchen er sich dem Autor zum wärmsten Danke verpflichtet fühlen wird. Der Verfasser stellt sich die verdienstliche Aufgabe, darzuthun, wie nicht nur der Grund der heutigen Freimaurerei überhaupt und die Bürgschaft ihrer Dauer allein in dem moralischen und intellektuellen Bedürfnisse des Menschen zu suchen ist, sondern auch die Verdienste zum Bewusstsein zu bringen, welche sich dieselbe schon in ihren Vorläufern seit der Dämmerung einer Civilisation um die Menschheit erworben hat. Und es ist dem Autor gelungen, diese Aufgabe auf eine Weise zu lösen, welche sein Werk sicher auch dem vorurtheilsfreien und redlichen Nichtmaurer interessant machen und ihn dasselbe nicht ohne Befriedigung zur Lektüre wählen lassen dürfte.

Nachdem der Verfasser das Ideal der Freimaurerbruderschaft aufgestellt hat, versucht er, auf die Geschichte gestützt, aus Erfolgen nachzuweisen, wie bereits im Laufe früherer Jahrhunderte namhaft gewordene geheime Gesellschaften, z. B. die der Egyptischen und Griechischen Mysterien, der Collegia Fabrorum der alten Römer u. s. w. und seit Beginn christlicher Zeitrechnung ähnliche Vereinigungen nur aus dem gefühlten Bedürfnisse der Menschheit hervorgegangen sind und im Dienste der Vorsehung Moral und

Intelligenz nicht nur der Einzelnen befördert, sondern auch wohlthätigen Einfluss auf die socialen Fortschritte ganzer Völker gehabt haben. Indem der Verfasser an der Hand der Geschichte und mit Angabe benutzter Quellen dieselben nach ihrem Wesen wie ihren Zwecken beleuchtet, wird kein Eingeweihter in ihnen die Vorläufer der Freimaurerei verkennen, wie sich dieselbe später ausgebildet hat. In seiner Darlegung verbindet der Autor mit Geist die historischen Thatsachen zu wohlthuender Klarheit.

Und mit welcher Vortrefflichkeit löst der Verfasser die andere Hälfte der sich gestellten Aufgabe! Eine unverkennbare Hingabe an dieselbe, eine ansprechende Wärme und Würde in der ganzen Behandlung derselben kennzeichnen den Autor eben so sehr als klaren Denker, wie als ausgezeichneten Redner. Im christlich-philosophischen Lichte beleuchtet er alle Moral der Freimaurerei, nach Princip, Inhalt und Umfang ihrer Forderungen, welche dieselbe an jeden ihrer Jünger in Bezug auf Gott, sich selbst und die Mitmenschen stellt und rechtfertigt Symbolik und Ritus der Freimaurerei gegenüber der zeitweilig dagegen erhobenen Bedenken und Einwendungen. Möchte darum dieses Werk von recht Vielen gelesen werden und sein Inhalt gebührende Beherzigung finden.

Digest of Masonic law-being; a complete code of regulations, decisions and opinions upon questions of Masonic Jurisprudence, compiled and arranged by George M. Chase.

Der Autor bietet unter vorstehendem Titel einen Codex für Masonisches Gesetz in der Kompilation von Regelungen, bestehenden Annahmen und geltenden Meinungen. Es sind dieselben mit ungewöhnlichem Fleisse gesammelt und mit grosser Sorgfalt in gedrängter Kürze unter geeigneten Gesichtspunkten übersichtlich zusammengestellt. Mag immerhin das Werk in seinen Anfängen nach des Verfassers eigenen Worten zunächst aus dem Bedürfnisse desselben in seiner Stellung als Führer einer Loge und Herausgeber eines Frm.-Journals hervorgegangen sein, so wird dasselbe doch in seiner jetzigen Vervollständigung speciell für jeden Br. Freimaurer, der in den Vereinigten Staaten Nordamerikas lebt, sicher von grossem Interesse sein und für seine frm. Hausbiblio-

thek ein willkommener Beitrag genannt werden können. Denn in der That dürfte kaum eine Beziehung unbeachtet geblieben sein, in welcher das gegen 500 Seiten enthaltende Werk nicht Auskunft gäbe: was darüber in der Freimaurerbrüderschaft im Allgemeinen und in den einzelnen Logen der vereinigten Staaten Nordamerikas besonders zu Recht und Pflicht besteht.

A Textbook of Masonic Jurisprudence, illustrating the written and unwritten laws of Freemasonry, by Albert G. Mackey, M. D. Second edition.

Ist das zuvor bemerkte Werk als Masonischer Codex zu bezeichnen, so giebt dagegen der Verfasser des unter obigem Titel erschienenen Werkes einen Kommentar zur Masonischen Gesetzgebung und der frm. Hausbibliothek, somit eine Ergänzung zu derselben.

Der Verfasser selbst bezeichnet sein Werk als eine berichtigte und vervollständigte zweite Ausgabe seiner bereits im Jahre 1856 dem Druck übergebenen Schrift über „die Principien der Mason. Gesetzgebung“, von welcher Einsicht zu nehmen sich eine Gelegenheit hier nicht dargeboten hatte. In der vorliegenden zweiten Ausgabe vertheilt der Verfasser den reichen Stoff in dem gegen 600 Seiten starken Bande in sechs Bücher. Von diesen enthält Buch 1 die Aufführung und beziehendlich Beleuchtung der Grundlagen aller Mason. Gesetzgebung, welche als in nicht geschriebene und in Schrift niedergelegte zu theilen sind. Als die erstern sind die *landmarks* anzusehen, d. h. jene alten im Bunde allgemein gültigen Herkommen, welche entweder allmälig oder mit einem Male durch anerkannte Autoritäten festgestellt worden sind, in jenen Zeiten, bis in welche detailirte Geschichte nicht reicht; die andern sind dagegen entweder allgemeine Regelungen, wie z. B. vom Jahre 926. 1327. 1577. 1663. 1683—85. 1717. 1720. 1722, oder nur lokale Anordnungen. Buch 2 umfasst sodann die Gesetzgebung beziehendlich der Aspiranten und zwar in Bezug auf Qualifikation derselben, deren Gesuche um Aufnahme, die Ballotage über sie und auf Konsequenzen von deren Zurückweisung. Buch 3 behandelt die Rechte und Pflichten des Einzelnen als Mitglied des Masonenbundes. Buch 4 umfasst die Gesetzgebung in Betreff zu

Recht bestehender Logen. Buch 5 dieselbe in Bezug auf Grosslogen und Buch 6 endlich die Gesetzgebung beziehendlich der Verletzungen des Masonischen Gesetzes und deren Ahndungen, resp. Bestrafungen.

Der Verfasser hat sich ein unverkennbares Verdienst erworben, indem er seine Einsicht und gereifte Erfahrung einer eben so mühsamen wie schweren Arbeit zuwendete und die Freimaurer-Literatur mit einem Werke bereicherte in demjenigen Zweige, worin die neueste Zeit etwas Derartiges nicht geboten hat. Hieraus dürfte sich hinreichend das Interesse erklären, welches der Denker und Forscher in der Brüderschaft diesem Werke zuwenden wird, wenn ihm hinreichendes Verständniss der englischen Sprache zu Gebote steht. Mit der Einsicht in dieses Werk wird sich aber auch gleichzeitig in jedem Leser die Ueberzeugung erhöhen, dass die Freimaurerei namhaften Segen zu schaffen vermag in jenen ausgedehnten Landen der neuen Welt, deren Bevölkerung unausgesetzt Zuwachs erhält durch Einwanderer aller Art aus fast allen Ländern der alten Welt, und dass dieser Segen ein um so sichererer werden kann, je gewissenhafter die Aufrechterhaltung des Masonischen Gesetzes innegehalten wird.

Die St. Johannis-Loge „Hercynia zum flammenden Stern" im Orient von Goslar während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens. Geschichtliche Nachrichten über dieselbe, zusammengestellt von Br. R. Müller, z. Z. Redner und Bibliothekar. Handschrift für Brüder. Goslar. Gedruckt beim Br. Brückner, 1859. 44 S. 8.

Die Geschichte dieser Bauhütte, wie aller jungen, ist eine einfache. Der Br. S. W. Dietrichs fasste im Jahre 1808 den Plan, eine Loge in Goslar zu gründen, und wusste dafür die in Goslar und Umgegend wohnenden Brüder zu gewinnen; so ward die Loge unter dem Namen „*Hercynia*" unterm 30. November 1808 von der grossen Mutterloge des Königreichs Westphalen mit einer Konstitution versehen, die Arbeiten aber nach der Lehrart der Grossen Landesloge von Deutschland geleitet. Die wirkliche Installation geschah aber erst am 16. November 1809, wenngleich bis dahin Auf-

nahmen und Beförderungen stattfanden. Als Goslar an Hannover kam, bat man unterm 8. Januar 1814 um Affiliation bei der grossen Loge *„Friedrich“* zu Hannover; die Unterhandlungen zerschlugen sich jedoch 1816, weil man in Hannover nicht zugeben konnte und wollte, dass die grünen Grade bearbeitet würden. Um aus der isolirten Stellung zu kommen, wurden mit der Grossen National-mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* Unterhandlungen angeknüpft und am 24. Januar 1819 die Affiliation bei selbiger vollzogen und dadurch die 1837—1839 von Neuem versuchte Affiliation der 1828 errichteten Grossen Loge von Hannover, namentlich wegen der Beibehaltung der Hochgrade, verhindert, welche jedoch im Dec. 1856 eintrat, da der König von Hannover seinen Willen dahin ausgesprochen hatte, dass, gerade wie in Preussen, alle Logen Hannovers sich zu der Grossloge des Landes zu halten oder ihre Arbeiten einzustellen hätten. Merzdorf.

Catalogue d'une précieuse collection de livres anciens manuscrits et imprimés de documents originaux etc. sur les Francs-Maçons,- les Rose-Croix, le Mesmérisme, la Magie,- l'Alchimie, les Sciences occultes,- les Prophéties, les Miracles etc., dont la vente se fera Jeudi 23. Février 1860, et jours suivants à sept heures du soir, Maison Silvestre rue des bon-enfants, no. 28 salle du premier Commissaire-Priseur, Me. Boulouze, 14, rue Olivier. Prix du catalogue: Papier vergé avec une planche 2 Fr. 50; avec trois planches 4 Fr. Paris libraire Trou Passage des Deux-Pavillons, 8, etc. rue Neuve-des-Petits-Champs, 5. 1860. 4 ung. S. und 112 S. mit Umschlag. 8.

Diese Sammlung, welche unter den Auktionshammer gekommen ist, scheint das Archiv der Loge *„St. Alexandre d'Ecosse“* in Paris zu sein und wurde für ein Gebot von 8500 Francs ausgeboten. Der Theil der Sammlung, welcher die gedruckten Bücher enthielt, ist von geringerer Wichtigkeit, da, wie auch der Titel besagt, Allerlei mit der Brüderschaft in Verbindung gesetzt ist, dessen wir in Deutschland wenigstens uns schämen oder besser gesagt dessen Zusammenhang mit der Brüderschaft wir durchaus nicht anerkennen. Die Handschriften deuten an, dass das Archiv einer Loge, welche dem „Contrat social“ anhing, angehörten und es ist wirklich sehr schade, dass diese Aktenstücke zerstreut werden,

und kaum erklärlich, dass man in Frankreich so wenig Pietät besitzt, dergleichen nicht für den Grossen Orient aufzukaufen, sondern es lieber dem Zufall überlässt, wer Besitzer derselben wird. Es ist dies nicht das erste Mal, dass Logenpapiere so verschleudert werden, ich erinnere nur daran, wie in der 1835 verkauften Sammlung des Br. Lerouge, die zum grossen Theil in die Hände des Br. Kloss überging, nicht nur Aktenstücke neueren Datums sich befanden, sondern auch die Originalprotokolle der ersten Loge in Paris aus dem Jahre 1721 ff. In Deutschland kommt dergleichen auch vor, aber in geringerem Grade, und doch befinden sich in der Sammlung des Br. Zacharias Aktenstücke, die einer noch jetzt bestehenden Loge angehörten und offenbar in früheren turbulenten Jahren aus deren Besitze verschwunden waren; auch erinnern wir uns noch sehr gut, in nichtmaurerischen Händen in den dreissiger Jahren die Originalakten nebst Konstitutionspatent einer 1807 unter dem Namen der „*aufgehenden Sonne*“ in Leipzig durch die Gr. N.-M.-L. z. d. 3 W. in Berlin gestifteten Loge gesehen zu haben, die für zwanzig Thaler feil waren. Die erste Nr. des vorliegenden Katalogs hat mich stutzig gemacht, und beinahe einen leisen Zweifel über die Echtheit erregt. Diese Nr. ist das Grosslogenschwert, das der Herzog Philipp von Orleans (Egalité) geführt haben soll. Es erscheint hier vollständig, wenigstens ist nicht angegeben, dass dasselbe zerbrochen und wiederhergestellt sei. Und doch sagt Thory in seiner Histoire du Grand Orient S. 76: „Der Herzog von Orleans war vom versammelten Grossorient am 13. Mai 1793 als Demissionär erklärt worden, nicht allein als Grossmeister, sondern auch als Deputirter. Man sagt, dass das Ordenschwert durch den Vorsitzenden (Jassin) zerbrochen, und mitten in den Versammlungssaal hingeworfen worden ist?“ Wir glauben nun darin Thory mehr als dem Kataloge, der uns am Ende eine nachgemachte maurerische Kuriosität vorführt. Jedenfalls ist die ganze Sammlung interessant und kann zur Vervollständigung der Kloss'schen Bibliographie dienen, welche schon durch die werthvolle Arbeit des Bruder Barthelmess in Bezug auf Nordamerika eine glänzende Ergänzung erhalten hat. Merzdorf.

BUNDES-CHRONIK.

Deutschland.

Berlin. Die hier nach dem System der Gr. Nat.-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* arbeitende altschottische Freimaurerloge hält nicht mehr an der alten Gewohnheit fest, ihr Jahresfest an dem Tage ihres Patrons Andreas (dem Andreastage, den 30. Novbr.) zu begehen, sondern pflegt es jetzt alljährlich am ersten Montage des neubegonnenen Jahres zu feiern, und demgemäss fand es auch am 2. Januar des Jahres 1860 wiederum statt. Bei der Arbeit, wie bei dem ihr folgenden Mahle ruhete der erste Hammer in der Hand des hochw. Br. Samuel Marot (Dr. theol., Oberkonsistorialrath). Seiner 89 Lebensjahre — Br. Marot hat, wie der kürzlich verstorbene Alexander v. Humboldt, die Berechtigung und den Humor dazu, sich einen Urgreis zu nennen, — seiner halbgedrückten Haltung und seiner jetzt schwächer werdenden Stimme ungeachtet, war es allen Brüdern eine wahre Herzensfreude, den hochbetagten wackeren Bruder den Vorsitz führen zu sehen. Die Arbeit bestand in der Beförderung dreier Johannismeister in den Schottengrad und diese leitete er, wie auch das Festmahl, auf die würdigste Weise. Der Glanz der Feier wurde noch erhöht durch die Gegenwart des Durchlauchtigsten Br. Friedrich Wilhelm, Sohn des erhabenen Br. Prinz-Protektors und Regenten. Die Hochgrade der Grossen Landesloge von Deutschland waren bei der durch Unwohlsein veranlassten Abwesenheit des weisesten Ordensmeisters Br. v. Selasinsky und der noch immer nicht vollständig beseitigten Heiserkeit des vorsitzenden Meisters der Schottenloge *„Indissolubilis“*, Br. Friedrich Gottlieb Uhlemann I. (Dr. theol., Professors der Universität und am Friedrich Wilhelm-Gymnasium), von dem dermaligen Landes-Grossmeister Br. Carl Christoph Klemm (Geh.-Rechnungsrathe, Dirigenten der Kontrole der Staatspapiere, Ritter u. s. w.) vertreten.

— Am 26. April 1860 wurde der höchst erleuchtete Br. Carl Friedrich v. Selasinsky, weisester Ordens † Meister der Hochw. Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin (General der Inf. a. D., Inhaber neun hoher Orden),

vom irdischen Baue abgerufen, was die zahlreichen Mitglieder mit Trauer und Wehmuth erfüllte. Auf Anordnung der Grossen Landesloge findet deshalb in allen Töchterlogen eine sechswöchentliche Trauer statt.

— Ein höchst seltenes und vielleicht beispiellos erhebendes Maurerfest wurde am 14. Febr. 1860 hier begangen; nämlich das 70jährige Maurer-Jubiläum des ebengedachten Hochw. Br. Marot. Diese Gelegenheit benutzte auch der Ehrw. Br. Fr. Ludw. Meissner in Dresden, dem ihm persönlich bekannten hochverehrten Bruder-Jubilar im Namen der von ihm geleiteten maurer. Körperschaften (der Ehrw. Grossen Landesloge des Königreichs Sachsen, und der ältesten sächs. Bundesloge *„zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute“*) die herzlichsten brüderlichen Glückwünsche darzubringen, welche Br. Marot auf das Tiefgerührteste beantwortet hat.

Dresden. Am 6. Januar trat hier ein neues Werk maurerischer Menschenfreundlichkeit ins Leben; nämlich die von der vereinigten Loge *„zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute“* durch freiwillige Beiträge begründete Christbescheerung, wozu von dem erwählten Comité unter 24 von den Direktoren der 5 hier bestehenden Bezirksschulen und der böhmischen Schule vorgeschlagenen höchst dürftigen und würdigen 12—14jährigen Kindern nach sorgfältiger Erkundigung 12 ausgewählt worden waren, von denen 10 zu Ostern dieses Jahres konfirmirt worden sind. Die sorgfältigsten von den Mitgliedern des Comité's eingezogenen Erkundigungen hatten ergeben, dass bei dem Eintritte in die grosse Welt das dringendste Bedürfniss Kleidungsstücke waren, die auch von den noch lebenden bedürftigen Aeltern bei noch anderweitigen Bedürfnissen unmöglich angeschafft werden konnten, und so wurde beschlossen, alle diese Kinder mit einer vollständigen (bis auf das Geringste sich erstreckenden) anständigen Bekleidung zu versehen. Die Schilderung der Festlichkeit selbst können wir um so eher übergehen, als schon in M. Zille's Freimaurerzeitung (1860 No. 7, S. 49) eine Beschreibung davon veröffentlicht worden ist.

Frankfurt a. M. Der verdiente Mstr. v. St. und Arzt (Dr) Schwarzschild beging am 4. Febr. 1860 das silberne Hochzeitsfest, und, wenn auch nur im häuslichen Kreise, dennoch umgeben von zahlreichen und dankbaren ihn beglückwünschenden Freunden. Von Seiten seiner Loge *„zur aufgehenden Morgenröthe“* erschienen unter 12 Abgeordneten die ersten Beamten mit dem einzigen noch lebenden Mitstifter der Loge, Br. Hanau, um ihm neben der theilnahmvollen Begrüssung im Namen aller Brüder auch noch einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal zu überreichen. Zur Nachfeier war am 11. Febr. ein Festmahl veranstaltet worden, bei welchem sich die Brüder um den geliebten Meister versammelten.

Goslar. Die hier unter der Aegide der Grossloge von Hannover thätige Bundesloge *„Hercynia zum flammenden Stern“* hat am 16. (15.) Novbr. 1859 das Semisäkularfest ihrer Loge bei zahlreicher Betheiligung benachbarter Bundesbrüder gefeiert.

Hamburg. Am 8. März 1860 fand in der hier bestehenden Loge *„Emanuel“* die Feier des fünfzigjährigen Freimaurer-Jubiläums des 78jährigen Bruders Johann Heinrich Schäfer (Musiklehrers), langjährigen Beamten und Gross-Schatzmeisters statt, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar

von den Brüdern der Loge „*Emanuel*“ als Ehrengeschenk auf einem Atlaskissen eine goldene Dose überreicht wurde, und er ausserdem nach einstimmigem Beschlusse das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Grossloge und das dazu gehörige Bijoux empfing. — In der eklektischen Bundesloge „*zur Bruderkette*“ allhier fand am 1. Febr. 1860 unter der Hammerführung des S. E. Br. Buthmann zum Andenken des heimgegangenen Altmeisters Joach. H. Sander eine Extra-Trauerloge statt, bei welcher sich eine rege Theilnahme von Seiten der besuchenden Brüder kundgab.

Heiligenstadt (Reg. Bez. Erfurt). Die unter der Autorität der Gr. Nat.-Mutterloge „*zu den drei Weltkugeln*“ in Berlin hier wirkende St. Joh.-Loge „*Tempel der Freundschaft*“ beging am 18. Febr. 1860 ihre Semisäkular-Jubelfeier, zu welcher sich aus dem benachbarten Mühlhausen und Münden zahlreiche besuchende Brüder eingefunden hatten. Die Konstitution war der genannten Loge bereits am 9 Januar 1810 verliehen worden.

Leipzig. Am 9 Febr. 1810 war in der Loge „*Apollo*“ hier der Kaufmann Gottfried Heinrich Kölz, welcher jetzt in Eilenburg lebt, aufgenommen worden und deshalb verband man mit der am 18. Februar 1860 gehaltenen Lehrlings-Receptionsloge die Feier seines 50jährigen Freimaurer-Jubiläums, wobei der Eingeladene auch erschien. Vor 18 Jahren hatte er auch die Freude erlebt, seinen Sohn Br. August Heinrich Kölz (Staatsanwalt in Görlitz) in der Loge „*Apollo*“ aufgenommen zu sehen. Der Mstr. v. St. Br. Friedr. Salomon Lucius (Dr. jur., Geh. Reg.-Rath u. Director des königl. Bezirksgerichts hier) begrüsste den Jubilar feierlichst und liess ihn, wie es hier üblich ist, mit dem goldenen Ehrenschurz bekleiden. Als auswärtiger Bruder kann Br. Kölz zwar jetzt kein Logenamt mehr bekleiden, aber er macht sich dafür als Vorsitzender des in Eilenburg bestehenden und von der Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*“ gebilligten maurerischen Klubs „Latomia“ verdient.

Lüneburg. Die hier unter dem Schutze der Grossloge von Hannover arbeitende Bundesloge „*Selene zu den drei Thürmen*“ hat am 27. Decbr. 1859 das Jubelfest ihres 50jährigen Bestehens gefeiert.

Ludwigsburg. Die hier unter Obedienz der Grossloge „*zur Sonne*“ in Bayreuth arbeitende St. Joh.-Loge „*Johannes zum wiedererbauten Tempel*“ hält allmonatlich an jedem ersten Dienstage ein Schwesternkränzchen unter Leitung ihres S. E. Mstrs. v. St. Br. J. P. Glöckler, woran alle geliebte Schwestern des Orients sich nicht allein mit sichtlicher Freude betheiligen, sondern auch der Sache des Bundes mit ungeheuchelter Liebe anhängen.

Quedlinburg. Der ehemalige abgeordnete Logenmeister der g. u. v. St. Joh.-Loge „*zur goldenen Waage*“ (unter Obedienz der Gr. L.-L. v. D.) Br. Koch hat am 19. August 1859 seine freimaurerische Semisäkular-Jubelfeier begangen.

Rosswein. Hier und in einem andern Städtchen des sächsischen Erzgebirges, nämlich **Haynichen**, besteht eine sich dem Freimaurerbunde in ihren Zwecke nähernde geheime Gesellschaft, welche den Namen führt: „der Stämmebund zu Rath und Hülfe“, über welchen in Zille's Freimaurerzeitung eine detailirte Nachricht (No. 10. S. 73—77) mitgetheilt ist.

Er zerfällt in einen Central- und mehrere Zweigbünde und ist darauf berechnet, vorläufig wenigstens in sechs Städten Zweigvereine zu begründen. Die Mitglieder sind in drei Grade getheilt, nämlich 1) die Jüngeren oder Schüler; 2) die Männer oder Gehülfen und 3) die Aeltesten oder Meister. Aufnahmefähig ist jeder Mann, welcher das 25. Lebensjahr überschritten hat und einen moralischen Lebenswandel führt Als Zweck des Bundes wird angegeben: durch gegenseitige gute und gemeinnützige Belehrung zu wirken. Es sei daher jedem Bundesgliede Pflicht, nicht nur andern Bundesgliedern stets nach Kräften rathend und helfend beizustehen, sondern sie auch durch Wort und Schrift empfehlend, lobend und entschuldigend zu unterstützen. Wo möglich soll sich die Thätigkeit auch auf die noch unversorgten Kinder der Bundesglieder erstrecken, besonders wenn sie verwaist sind. Ferner haben die Mitglieder, wenn es gewünscht wird, ihre aus der Schule entlassenen Kinder zur Erlernung eines Gewerbes in Dienst, Lehre oder sonst an- und aufzunehmen, sie zu allem Guten anzuhalten, auch Gehülfen, Gesellen und Dienstboten beiderlei Geschlechts in allen Branchen, wes Ranges und Standes sie auch sein mögen, so wie auch durch Versetzung im Amte, zum Etablissement oder zur Wohnortsveränderung freundschaftlich die Hand zu bieten und zur Verbesserung ihrer Lage mitzuwirken.

Zittau. Die hier bestehende Loge „*Friedrich August zu den drei Zirkeln*“ feierte am 25. Februar 1860, um einem allgemein an den Tag gelegten Wunsche der Brüder und ihrer Familien zu genügen, ein Schwesternfest. Die eigentlichen Schwesterlogen, mit freimaurerischer Bekleidung, sind mit Recht in Deutschland immer seltener geworden und werden in keiner Weise von den Grosslogen begünstigt, während einfache und würdevoll durchgeführte Schwesternfeste unverkennbar ihren Nutzen haben, wenn sie, wie hier, dazu benutzt werden, die noch hin und wieder gegen den Freimaurerbund herrschenden Vorurtheile auszurotten, manchen häuslichen Missverständnissen vorzubeugen, den Sinn der gebildeten Frauen für die edlen Zwecke der Maurer zu begeistern und sie zu veranlassen, sowol im häuslichen Kreise, wie bei der Erziehung der Kinder, als auch in den maurerischen Wohlthätigkeits-Bestrebungen ihren Gatten die hülfreichen Hände zu reichen. In diesem Sinne wurde denn auch hier das erwähnte Schwesternfest begangen und dafür, dass es streng in den erwünschten Grenzen geblieben, bürgte schon der Umstand, dass der Grossmeister, Br. Fr. Ludw. Meissner, mit Schwester und Tochter dabei gegenwärtig war, was die Logenmitglieder um so mehr erfreute, als seit dem Bestehen der Loge noch niemals ein Grossmeister dieselbe besucht hatte.

Frankreich.

Bordeaux. Nachdem der Grossmeister und sein Rath durch den 39. Artikel des Konstitutionsbuchs sich veranlasst gesehen hatten, in der am 18. April 1859 stattgehabten Sitzung die provisorische Suspension bezüglich der Brüder Buisson, Mstr. v. St., und Carcaud, Redner der hier bestehenden Loge „*les Amis Réunis*“, auszusprechen, wurde am 31. Oktobr. 1859

die Verordnung erlassen, dass ein Appellations-Hof zusammentreten und die Verurtheilten vernehmen solle, der dann am 7. Novbr. 1859 das Urtheil sprach, dass Ersterer noch drei Monate, Carcaud noch einen Monat suspendirt bleiben sollten.

Hyères. Am 4. Novbr. 1859 fand hier die Begründung einer neuen Loge statt, unter dem Namen „*Paix, parfaite Amitié*", deren Installation dem Br. Rebuffat (32°) übertragen worden war. Als erste Beamte wurden bei dieser Gelegenheit Br. Platel als Meister v. St., Br. Guérin als 1. Aufseher, Duthoit als 2. Aufseher eingesetzt. Die Festlichkeit hatte eine grosse Anzahl besuchende Brüder zur Reise nach Hyères veranlasst.

Lyon. Die Mitglieder der hier bestehenden Loge „*le parfait Silence*" haben in der rein freimaurerischen Absicht, den Orden an den Boden dieser Stadt für immer und ewig zu knüpfen, den schönen Gedanken gehabt, ihn durch einen gesetzlichen Akt zum Eigenthümer eines Grundbesitzes zu machen, welches sein Bestehen beurkunde und sich in der Weise des „*Grand Orient de France*" als eine Privat-Gesellschaft zu konstituiren. Es wäre zu wünschen, dass dieses Beispiel bei den Bauhütten des ganzen französischen Logenverbandes recht zahlreiche Nachahmung fände und dass die Freimaurer, indem sie auf diese Weise durch Vereinigung ihre Kraft vermehren, sich für die Zukunft vor vorgefassten Meinungen sicher stellten. Es haben sich bereits die Logen in Havre (Depart. Nieder-Seine) „*les Trois H.*", in Vienne (Depart. Isère) „*Persévérance*" und in Perpignan (Depart. Ost-Pyrenäen) „*les Amis de la Parfaite Union*" auf diese Weise geräumige und schöne Lokalitäten erworben.

Paris. Bei Gelegenheit eines Berichts über das 2. Sonnenwende-Fest in dem allgemeinen Logenhause begegnen wir einer Schilderung des Bankettsaales, der wir für unsere Leser einen kurzen Auszug entnehmen. Dieser Saal wird von den Eintretenden mit Recht bewundert, da er das dreifache Verdienst hat prächtig, nach den Regeln der Kunst erbauet und zugleich behaglich zu sein; was ein eben so grosses Zeugniss für das Talent der dabei beschäftigt gewesenen Künstler als für Den ablegt, von dem die erste Idee dazu ausgegangen ist. Man denke sich einen rechtwinkeligen Saal von 30 Mètres Länge und 12 Mètres Breite, zu dem man durch eine geräumige Vorhalle gelangt, in welchem man 4 symbolische Figuren gewahrt: das Alterthum, das Mittelalter, die wiederaufblühende Zeit und die Gegenwart. Drei Pforten, eine Ehren- und zwei Seitenpforten, gewähren den Eintritt in diesen Saal, dessen Charakter ernst, und dessen guter Geschmack und Pracht in jeder Hinsicht in Staunen setzen. Zwölf korinthische Säulen mit getrennten Feldern von 4 Mètres und 45 Centimètres Höhe und 1 Mètre 75 Cent. Breite begrenzen die unteren Seitentheile; von den 12 Feldern enthalten vier die Repräsentanten der Gleichheit, Brüderlichkeit, Glaubensduldung und Freiheit; die acht übrigen dagegen die Attribute der Schifffahrt, Bildhauerkunst, Baukunst, Astronomie, Malerei, Musik, des Ackerbaus und der Industrie. Diese so wie die übrigen Gemälde verdanken ihr Dasein dem Pinsel des Br. Poisson, Mstr. v. St. der Loge „*la Ruche philosophique*". Das Amphitheater zeigt die alten Philosophen aus der Schule der Wahrheit, diese sind: *Buddha* und *Menu* für Indien;

Mithra und *Zoroaster* für Persien; *Hermes* und *Moses* für Aegypten; *Pythagoras, Sokrates, Demokritos, Solon, Aristoteles* und *Plato* für Griechenland; *Numa Pompilius* und *Cato* von Utica für Rom; *Confucius* für China und *Jesus Christus* für Judäa. An der Decke gewahrt man die Freimaurerei, wie sie die Welt erleuchtet und die Finsterniss (dargestellt durch die Repräsentanten der Unwissenheit, des Lasters, des Elends und des Verbrechens) zurückweist, ein Meisterwerk, vortrefflich ausgeführt, in welchem die Welt, ebenso geistreich erdacht als geschickt behandelt, durch ein Bruchstück der Weltkugel dargestellt ist, welches von fünf Kindern verschiedener Typen getragen und umgeben wird. An den Wänden erblickt man sechs Inschriften oder Lebensregeln, nämlich: 1) in keilförmiger Schrift: Gott beschirmt das Haus der Brüder; 2) in arabischer Schrift: Die Sprache ist Silber, das Schweigen ist Gold; 3) in griechischer Schrift: Es giebt einen Gott für die Sterblichen; 4) in hebräischer Schrift: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst: 5) in lateinischer Schrift: Friede auf der Erde den Menschen von Willensfähigkeit und 6) in masonischer Schrift: Gott kann nicht das Böse wollen. Endlich ergiessen noch zur Ergänzung des grossartigen Ganzen drei riesige Kronleuchter und 34 Armleuchter ihr Lichtmeer über die ganze Umgebung.

— Am 28. Febr. 1860 fand hier in den Räumen des „*Grand Orient de France*" (Rue Cadet) eine Festlichkeit der Loge „*la Sincère Amitié*" statt, zu welcher eine grosse Anzahl besuchender Brüder hinzuströmte und welche nicht verfehlen wird in den Annalen der Loge grosses Aufsehen zu machen; es wurde nämlich an diesem Tage durch den Mstr. v. St. Br. Senget die Aufnahme des Persischen Botschafters in Paris, General Hassan Ali Khan, vollzogen, bei welcher Arbeit der englische Kapitän Lynch die Stelle eines Dolmetschers vertrat. Mit ihm zugleich wurde der Gesandtschaftsrath Obrist Hadji-Muhsin-Khan und die Officiere der Persischen Gesandtschaft Mirza-Sadik-Khan und Nazare-Aga dem Bunde zugeführt. Die Loge „*la Sincère Amitié*" hat schon früher die Auszeichnung genossen, von hervorragenden Fremden zur Aufnahme erwählt zu werden; sie zählt bereits zu ihren Mitgliedern den Emir Tarrokn-Khan, Mirza-Zenou-Khan, Mirza-Malcolm-Khan, Nériman-Khan, Mohamet-Ali-Aga, Mirza-Reza, und Ali-Nagué. Es ist bekannt, dass Furokh-Khan gegenwärtig einer der Männer ist, die die Politik seines Landes leiten, die sich des Vertrauens Sr. Majestät des Schachs von Persien zu erfreuen haben, und man darf wol der Vermuthung Raum geben, dass die allgemeinen Grundsätze, welche das Wesen der Freimaurerei ausmachen, nicht ohne Vortheil für die Zukunft dieses Reiches sein werden.

— In der am 20. Febr. 1860 stattgehabten Sitzung des grossmeisterlichen Rathes wurde der erfolgte Tod des Br. De La Chanterie allen Mitgliedern des „*Grand Orient*" gemeldet und in Aufforderung des präsidirenden Hochw. Br. Rexès diesem beklagten Verklärten zum Gedächtniss eine Trauer-Batterie gebracht.

Grossbritannien.

a) England.

Arundel. In der „*Howard Lodge of Brotherly Love*“ Nr. 64 fand am 28. Oktbr. 1859 das freimaurerische Jubiläum des S. E. Mstr. v. St. Br. John Wilson statt. Diese Loge war im Jahre 1736 begründet und zu Ehren des Herzogs von Norfolk (Thom. Howard) mit ihrem Namen belegt worden, der im Jahre 1730 als Grossmeister von England installirt worden war. Im Jahre 1789 wurde sie, welche bis dahin in London ihren Sitz gehabt, nach Arundel verlegt und erhielt die Nummer 51, im Jahre 1814 bei der Vereinigung der beiden Grosslogen von York und London wurde sie Nr. 72 und im Jahre 1833, wo die Vakanzen ausgefüllt wurden, erhielt sie die gegenwärtige Zahl 64. Unabweisbare Umstände nöthigten sie, vom Jahre 1836 bis zum Juli 1859 ihre Versammlungen einzustellen, zu welcher Zeit sie nach Bezahlung ihrer rückständigen Beiträge an die Grossloge und Provinzial-Grossloge wieder reaktivirt wurde. Bei der ersten Versammlung im Juli 1859 waren drei Mitglieder zugegen, deren Lebensjahre zusammen 243 betrugen und unter denen sich auch der Mstr. v. St. befand. Derselbe war am 20. Oktbr. 1809 aufgenommen worden. Es war ein sonderbarer, aber die Bundesbrüder der Provinz Sussex befriedigender Zufall, dass einer der Brüder, welcher der Reaktivirung der Loge in diesem Jahre beigewohnt hatte, die Ehre genoss, als Gross-Schwertträger das Schwert vorzutragen, welches derjenige der Grossloge geschenkt, von welchem die Loge ihren Namen entlehnte. Sie hat gegenwärtig 18 Subskriptions-Mitglieder und verspricht ein glückliches und festes Band für die Brüderschaft zu werden. Möge dies in Erfüllung gehen.

Ashby de la Zouch. Am 6. Oktbr. 1859 wurde hier eine neue Loge „*Ferrers and Ivanhoe Lodge*“ No. 1081 eingeweihet. Diese Stadt war während der letzten achtzehn Jahre des Besitzes einer Freimaurerloge beraubt. Die „*Ivanhoe-Lodge*“ hatte ihre Thätigkeit am 30. Mai 1836 begonnen; nachdem sie aber 36 Versammlungen gehalten und 17 Mitglieder in die Mysterien des Bundes eingeweihet hatte, schloss sie am 7. Oktbr. 1841 auf unbestimmte Zeit ihre Hallen wieder. Während der Provinzial-Grossmeister von Leicestershire besorgt war, die Anzahl der Logen seiner Provinz zu sehr wachsen zu sehen und die Liebe zum Bunde sich in den Herzen vieler in der Stadt wohnhaften Brüder nur schwach regte, war in jüngster Zeit die Zahl der letzteren durch mehre junge und eifrige Freimaurer sehr gewachsen und es wurde beschlossen, sich zu bemühen, die ruhende Loge wieder in Thätigkeit zu versetzen. Demgemäss wurde im Januar 1859 das Gesuch an den Ehrw. Grossmeister gerichtet, dass er die Brüder mit der Erlaubniss beglücken möge, die ruhende Loge wieder neu zu beleben. Dem Bittgesuch willfahrend, verlieh der Grossmeister das erbetene Konstitutionspatent unter dem Namen „*Ferrers and Ivanhoe Lodge*“ No. 1081 mit der Weisung, jeden Monat am Montage nach dem Vollmonde sich im Stadt-Saale zu versammeln, da die Brüder die Versammlung in einem Gasthause als unmaurerisch erachteten.

Brighton. Die hier bestehende „*Royal Clarence Lodge*“ No. 338 hat kürzlich eine bei vielen deutschen Logen längst gewöhnliche Einrichtung nachgeahmt, indem sie den einhelligen Beschluss gefasst hat, jedem Mitgliede der Loge nach beendigter Aufnahme ein in kleinem Format gedrucktes Exemplar ihres Konstitutionsbuches zu übergeben.

Bristol. In der am 12. Decbr. 1859 gehaltenen Versammlung der „*Royal Clarence Lodge*“ No. 81 wurden zwei höchst interessante Begebenheiten, welche von treuer maurerischer Pflichterfüllung Zeugniss ablegen, zur Kenntniss der versammelten Brüder gebracht. Zuerst wurde ein Brief (am Bord des Great Britain geschrieben) von einem Br. Past. Master einer Loge, welcher jetzt auf dem Wege nach Australien ist, vorgelesen, in welchem derselbe in den herzlichsten und wärmsten Ausdrücken für die ihm zur Zeit der tiefsten Bekümmerniss bewiesene Freigebigkeit dankt. Dieser Bruder war durch widrige Schicksale, die er nicht zu beseitigen vermochte, in die drückendste Armuth gerathen, und wendete sich als Bewohner des St. Peter's Hospital (der Stadt Workhouse), welches seine letzte Zuflucht war, an den S. E. deput. Provinz.-Grossmeister mit einem Gesuch um Beistand der Brüder. Nachdem dieses Gesuch in mehreren Logen vorgebracht worden war, wurden von den Brüdern mit einer lobenswerthen Freigebigkeit Geldmittel zusammengebracht, welche die Mitglieder, so die Sache in die Hand genommen hatten, in den Stand setzten, dem Bittsteller einen Platz auf oben benanntem Schiffe zu sichern und ihn zu der Reise nach Melbourne, wo er seine Familie wiederfinden sollte, bequem auszurüsten. Der von grosser Beredsamkeit zeugende Brief des geistreichen Past. Master wurde auf Anordnung in's Protokoll aufgenommen. Der S. E. Mstr. v. St. dieser Loge, Br. Thomas Sainsbury, ergriff hierauf das Wort und theilte mit, dass er ebenfalls eine gleich befriedigende Thatsache auf Antrag des Br. Kapitän Stroud, eines Mitgliedes ihrer Loge, zu ihrer Kenntniss zu bringen habe. Dieser Bruder hatte, während er das Schiff Premier kommandirte, in der Bay von Biscaya Schiffbruch erlitten und war mit Einem oder Zwei von seinem Schiffsvolke von einer hannöverschen Brigg, die sich auf der Reise nach Melbourne befand, aufgefischt worden, worauf diese in der Tafel-Bay am Vorgebirge der guten Hoffnung landete. Bei seiner Ankunft in der Kapstadt, welche er im Zustande äusserster Bedürftigkeit erreichte, trat er in ein Magazin, über welchem er einen englischen Namen (Williams) bemerkt hatte, in der Hoffnung, gegen Verpfändung seiner nautischen Instrumente, die er allein mit seinem Grosslogen-Certifikate hatte mit sich nehmen können, und welches die einzigen Hilfsmittel zu seiner möglichen Rettung bieten konnten, eine kleine Summe Geldes zu erheben. Obgleich er weder ein masonisches Symbol an sich trug, noch ein maurerisches Zeichen machte, frug ihn doch zufällig dieser Bruder, ob er vielleicht ein Freimaurer sei, und als er dies bejahte und Jener sich durch Prüfung des Certifikates überzeugt hatte, händigte ihm Br. Williams mit einer Freigebigkeit, die bewies, dass er ihm Glauben beimesse, sofort eine für seine augenblickliche Noth ausreichende Summe ein und forderte ihn auf, die „*British Lodge*“ No. 419, welche zufällig an diesem Abende eine Versammlung hielt, zu besuchen. Bei seinem Eintreten wurde er sehr herzlich von den Brüdern (namentlich von den Past. Masters, Brr. Rus-

sell und Widdowes), bewillkommnet und in einer ganz kurzen Zeit war grossmüthig die Summe von 30 Pfd. Sterl. von den Brüdern für ihn aufgebracht; auch gaben ihm die Brüder noch ein Empfehlungsschreiben an die holländische Loge „*de Goede Trouw*“ mit, welche Tags darauf arbeitete, und in dieser Loge, welche ausschliesslich aus niederländischen Brüdern besteht, wurden ihm noch ausserdem 12 Pfd. Sterl. eingehändigt. Noch fügt Br. Stroud bei, dass er während seines ganzen dortigen Aufenthaltes, wo er die Ankunft eines ihn in die Heimath bringenden Schiffes abwartete, von den Bundesgenossen auf eine ebenso gastfreundliche als brüderliche Weise bewirthet worden sei. Da er eben jetzt wieder genöthigt war, von Liverpool auf einem andern Schiffe abzusegeln, war es ihm unmöglich gewesen, heut diese seine Mutterloge zu besuchen, aber er hatte sich beeilt, die Nachricht von dieser edlen Handlung seinen Brüdern zuzusenden, mit der Bitte an den Mstr. v. St., wenn es möglich wäre, den Brüdern der Kapstadt seinen wärmsten Dank für ihre ihm erwiesene Güte und Freundlichkeit, sowie für ihre freigebige Unterstützung, die er nur als eine Anleihe betrachte und sobald als irgend möglich zurückerstatten werde, abzustatten. Diese angenehme Mittheilung wurde mit ungetheiltem Interesse vernommen und zugleich der Vorschlag gemacht und mit einstimmiger Akklamation angenommen: „dass der S. E. Mstr. v. St. aufgefordert werde, ein brüderliches Schreiben an die Brüder der „*British Lodge*“ und der Loge „*de Goede Trouw*“ auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgehen zu lassen und ihnen für ihr wahrhaft freimaurerisches Benehmen gegen einen in grösster Noth befindlichen Bruder ihrer Loge herzlichst zu danken.“

Bury. Die Loge „*of Relief*“ No. 50 hielt am 10. Novbr. 1859 ihre gewöhnliche Monatsversammlung, in welcher von dem Mstr. v. St. Br. E. Barlow das Vorlesen eines Cirkulars der Grossloge angeordnet wurde. Dasselbe warnte die Brüder vor den ungesetzlichen Freimaurern des sogenannten „*Reformed Order of Memphis*“, welche Warnung in das Protokoll aufgenommen wurde.

Chesterfield. Am 28. Septbr. fand hier eine zahlreiche Volks versammlung statt, bei Gelegenheit der feierlichen Grundsteinlegung zu dem Chesterfield- und North-Derbyshire-Hospital durch den Provinzial-Grossmeister Marquis von Hartington. Niemand konnte sich einer mehr enthusiastischen Aeusserung allgemeiner Theilnahme in früherer Zeit hier erinnern und manches Jahr wird vergehen, ehe es wieder der Fall sein dürfte. Die von dem Comité ermittelte vorzüglichste Loge war die an der Durrantgreen und Holywell-street, welche dem Wohnsitze des T. Carrington Esq. nahe gelegen ist, was für höchst vortheilhaft hinsichtlich der Lufterneuerung und Entwässerung erachtet wurde. Da der Grund und Boden dem Herzog von Devonshire angehörte, war ein Gesuch an den letzten Herzog gestellt worden, welcher mit dem alle seine Handlungen charakterisirenden Wohlwollen den Platz zu überlassen versprach, aber ehe es noch geschehen war, aus dem Kreise der Lebenden abgerufen wurde. Der gegenwärtige edle Herzog, dessen Herz mit christlicher Liebe erfüllt ist, war aber kaum von dem Vorhaben des beklagten Verstorbenen unterrichtet worden, als er höchst bereitwillig erklärte, dass er den besprochenen Vertrag halten und dem Hospital-Comité den Platz übergeben wolle. Das

Hospital enthält nach seiner Vollendung in der ersten Etage zwei Hauptzimmer, von denen jedes 40′ lang und mehr als 16′ breit und durch sechs sich gegenüber befindliche breite Fenster erhellt ist. In dem zweiten Stockwerk befinden sich zwei kleinere Zimmer, nebst Schlafbehältniss der Hospitalmutter, Dienstboten- und Vorrathskammern. Vor dem schräg auf einem Hügel stehenden Gebäude befindet sich ein geräumiger frei gelassener Platz, welcher vorläufig noch keine Bestimmung erhalten hat, in der Folge aber bei irgend einer Gelegenheit nach dem Bedürfniss benutzt werden kann. In der Errichtung der Zimmer und der Stellung der Fenster an einer oder beiden entgegengesetzten Seiten ist man ganz der ausdrücklichen Meinung der Aerzte für solche Gebäude mit Zustimmung der Stadtärzte gefolgt.

Gateshead. Am 14. Novbr. 1859 wurde hier eine Sitzung der Provinz.-Grossloge von Durham in dem Lokal der „*Lodge of Industry*“ No. 56 und der „*Borough Lodge*“ No. 614 unter dem Vorsitze des Prov.-Grossmeisters Br. John Fawcett gehalten, wo gegen 12 Uhr nach der Eröffnung zunächst der deput. Prov.-Grossmstr. Br. Henry Fenwick die verschiedenen Unterstützungsgesuche vortrug und eine Deputation der Provinz.-Grossloge von Northumberland, den Grossmeister Br. Benj. Thompson an der Spitze, eingeführt wurde.

Grimbsby. Am 29. Septbr. 1859 fand ein Ereigniss hier statt, an welches sich die Bundesbrüder dieses Distrikts immer mit inniger Freude erinnern werden. Dieser aufblühende Hafenplatz, einstmals der Wohnplatz unseres ausgezeichneten Bruders Oliver, ist bereits seit Jahren der Wohlthat beraubt gewesen, eine Freimaurerloge zu besitzen. Die „*Speena and Humber Lodge*“, welcher sich noch immer einige ehrwürdige Maurerbrüder erinnern werden, und die „*Apollo Lodge,*“ welche in ihrer Verbindung mit jenem maurerischen Geschichtschreiber glaubten, ein besseres Schicksal verdient zu haben, sind seit geraumer Zeit untergegangen. Die Liebe zum Bunde aber, welche sehnsüchtig in der Brust der Brüder dieser Stadt fortlebte und von dessen Mitgliedern, deren Anzahl neuerlich durch den Beitritt mehrerer eifrigen und energischen Mitglieder sich ansehnlich vermehrt hat, veranlassten ernstliche Bemühungen, das Licht der Freimaurerei hier wieder zu entzünden. Demzufolge wurde am 31. Mai eine Versammlung gehalten und beschlossen, ein Gesuch um Verleihung der Konstitution für Errichtung einer Loge beim Grossmeister einzureichen und die neue Werkstätte „*Pelham Pillar Lodge*“ zu nennen, welcher Namen, beiläufig gesagt, von einer erhabenen Säule herrührt, welche zum Andenken eines Mitgliedes der Familie des edlen Lord Yarborough, des Provinzial-Grossmeisters von Lincolnshire, gesetzt worden ist. Der Ehrwürdigste Grossmeister verlieh auch die erbetene Konstitution zur Errichtung der „*Pelham Pillar Lodge*“ No. 1094, welche ihre Versammlungen am 1. Donnerstage jedes Monats halten wird. Es wurde auch bald ein geräumiges und passendes Lokal gefunden, welches mit einigen Einrichtungen zur Erzielung einer grösseren Ruhe und Stille für diesen Zweck passend eingerichtet werden kann. Die Konstitutionsarbeit wurde am bezeichneten Tage vollzogen und dem alten Gebrauche zufolge Br. Thomas Hewson, gewesener Provinzial-Gross-Schwerttträger, als erster Mstr. v. St. eingesetzt und als solcher von den An-

wesenden begrüsst, worauf sodann dieser die übrigen Beamten ernannte und einsetzte.

Hastings. Hier wurde am 2. Septbr. 1859 eine Sitzung der Provinz.-Grossloge gehalten, in welcher der deput. Prov.-Grossmstr. Br. G. C. Dalbiac den Vorsitz führte. Besonders interessant war eine Darlegung des gegenwärtigen Standpunktes der Freimaurerei, aus dem sich ergab, welche Fortschritte dieselbe in der Grafschaft Sussex bis Johannis 1859 gemacht hatte. Nach einem Berichte über die masonischen Schulen stellte der Prov.-Grossdiacon Br. John H. Scott den motivirten Antrag: „Dass in der Absicht, die Interessen der maurerischen Wohlthätigkeits-Anstalten zu fördern, jeder Loge der Provinz empfohlen werde, alljährlich bei der Meister-Installation ein Mitglied für die Mildthätigkeits-Anstalten zu ernennen, dem es obliegt, die Geschenke und Subskriptionsbeiträge von den Mitgliedern der Loge einzusammeln, unter ihnen Exemplare über ihre Verordnungen und Einrichtungen zu vertheilen, Nachrichten zu geben oder in Empfang zu nehmen, und nach Ablauf des Jahres der Loge einen Bericht über ihre Bemühungen zu übergeben." Man beschloss die Angelegenheit zur Kenntniss der Provinzial-Grosslogen zu bringen. Darauf stellte der Gross-Schwertträger Br. Gavin Pocock den vom Provinz.-Grosskaplan, Br. Tayler, unterstützten Antrag, dass aus der Kasse der Provinz.-Grossloge zwei Gouverneur-Stellen für das Königl. freimaur. Wohlthätigkeits-Institut für bejahrte Maurer und deren Wittwen gekauft und eins der Privilegien dem dermaligen Mstr. v. St. der *„Royal Clarence Lodge"* No. 338 und das andere dem der *„South Saxon Lodge"* No. 390 übergeben werde, — was einstimmig genehmigt wurde. Endlich wurde noch ein Akt der Wohlthätigkeit an der Famlie eines verstorbenen Bruders vollzogen.

Huddersfield. Am 5. Oktobr. 1859 wurde hier der Grundstein zu einem Institut für Mechanik gelegt.

Leicester. Am 14. Septbr. 1850 fand hier in der *„Halfordstreet Lodge"* eine Sitzung der Prov.-Grossloge unter der Leitung des Prov.-Grossmstr. Br. Grafen Howe (früherem dep. Grossmstr. der Grossloge von England) und des deput Prov.-Grossmstrs. Br. W. Kelly statt, welche besonders dadurch bemerkenswerth wurde, dass damit die Weihe eines neuen Logenhauses in Verbindung stand, welche mit allen freimaurerischen Ceremonien und im Beisein einer sehr bedeutenden Menge Bundesbrüder vollführt wurde.

Liverpool. Am 11. Oktbr. 1859 fand hier eine Versammlung der Provinzial-Grossloge unter dem Vorsitze des deput. Prov.-Grossmstrs. Br. Baron Thomas Hesketh statt. In derselben stellte u. a. der frühere 1. Prov.-Grossdiakon Br. Davis den Antrag, zur Errichtung eines Logenhauses in Liverpool 50 Guineen zu verwilligen (in der früheren Sitzung war schon der Vorschlag gemacht worden, für den Ankauf von Grund und Boden in dieser Absicht 1600 Pf. Strl. zu verwenden) und 25 Guineen für Veränderung des Locals auszugeben. Der Antrag wurde vom Br. Alpass, Prov.-Gross-Steward, unterstützt und einhellig angenommen. Eine Konstitutions-Urkunde war dem Br. Charles M. Marshall zur Errichtung einer neuen Loge unter dem Namen *„Croxteth Lodge"* No. 1088 zugesichert

worden; da aber ernstliches Unwohlsein und Wegzug dieses Bruders eingetreten war, erhielt die Prov.-Grossloge die Urkunde zurück, war aber später dem Br. John Lord Howard, gewesenen 1. Prov.-Grossdiakon, verwilliget worden. Wiederum hat die Provinz einen der früheren Beamten durch den Tod verloren, den Prov.-Gross-Schwertträger Br. Alexander C. Jeffrey, der so mildthätig war, dass man sagen konnte, er machte das Herz der Wittwe jauchzen vor Freude. Br. Walmsley wurde für das nächste Jahr zum Prov.-Gross-Schatzmeister erwählt und stellte den Antrag, zum Fond für Errichtung des neuen Logenhauses auch im nächsten Jahre wieder 50 Guineen zu verwilligen.

London. Am 4. Oktbr. 1859 fand von Seiten der „*Domatic Lodge*“ No. 206 ein Bewillkommnungs-Bankett bei Gelegenheit der Rückkehr des Br. James Brett, Past Masters von Australien, im Logenhause statt.

Maidenhead. Nachdem die hiesigen Brüder das erbetene Konstitutions-Patent erhalten hatten und die Eröffnung der „*St. John's Lodge*“ No. 1097 auf den 25. Oktbr. 1859 festgesetzt, auch von dem Grossmstr. eine Dispensation behufs der Einweihung im Stadthause eingelaufen war, hatten sich am genannten Tage nach 12 Uhr gegen 40 Brüder versammelt und es wurden unter dem Vorsitze des Altmstrs. Br. Jeremiah How, Gross-Ceremonienmeister der Grossloge von Herfordshire, dem vom Grossmstr. die Einweihung übertragen worden war, die Arbeiten vollstreckt.

Manchester. Am 3. Novbr. 1859 eröffnete der Mstr. v. St. der „*Lodge of Affability*“ No. 399 hier, Br. Hine, die gewöhnliche Monats-Versammlung. Nach einer vollzogenen Aufnahme und einer Beförderung in den 2. Grad trug Br. Hine 1 Aufnahme- und 1 Affiliations-Gesuch vor und theilte den Brüdern mit, dass ihr früherer Mstr. v. St., Br. John James Lundy, der eigentlich in Leith wohnhaft sei, sich gegenwärtig in Geschäften in Manchester befinde; und da schon in der Sitzung am 4. Aug. a. c. von der Loge beschlossen worden sei, ihm ein Past Master-Bijoux zu verehren, so erachte er für besser, demselben mit dem Sekretär Br. Percy die Aufwartung zu machen, was auch geschah. Mit dem Bijoux wurde dem Br. Lundy zugleich der Beschluss vom 4. Aug. sehr schön von den Herren Hine und March auf Pergament geschrieben überreicht. Br. Lundy war sehr erfreut über die Anerkennung seiner Verdienste um die Loge und bat, den Brüdern seinen herzlichen Dank auszudrücken.

Newbury. Am 4. Novbr. 1859 fand hier eine Versammlung der „*Loyal Berkshire Lodge of Hope*“ No. 839 unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St. Br. Cave statt, in welcher derselbe zunächst den Brüdern eine Mittheilung über einige ungesetzliche Logen in London und anderwärts vorlesen liess, in welcher die Brüder zur Vorsicht ermahnt wurden, worauf er dem Br. H. E. Astley, 1. Prov.-Gross-Aufseher, ein sehr schönes Past Master-Bijoux im Namen der Brüder als Zeichen ihrer Achtung und brüderlichen Gesinnungen überreichte. In derselben Loge wurde Freitag d. 2. Decbr. desselben Jahres der Br. W. H. Cave für das nächste Jahr abermals zum Mstr. v. St. erwählt.

Newcastle. Am 20. Oktbr. 1859 wurde hier unter dem Vorsitze des S. E. Prov.-Grossmstr. Br. E. C. Ogle die Jahresversammlung der Provinzial-Grossloge von Northumberland gehalten. Alle Logen der

Provinz, mit alleiniger Ausnahme der „*All Saints' Lodge*“ No. 161, waren vertreten, und aus den über ihre Thätigkeit mitgetheilten Berichten ergab sich, dass sie insgesammt sich in befriedigendem Zustande und auf dem Wege des Fortschrittes befinden. Da die „*All Saints' Lodge*“ No. 161 in Wosleer (einem Flecken der Provinz) bereits seit mehreren Jahren die Versammlungen der Provinzialloge, wenngleich sie regelmässig von derselben Nachrichten empfangen, vernachlässigt und auch während dieser Zeit weder Berichte noch Zahlungen eingesendet hat, so wurde der Prov.-Gross-Sekretär angewiesen, eine peremptorische Citation an den Mstr. v. St. dieser Loge zu erlassen, und denselben aufzufordern, an einem bestimmten Tage vor dem Grossmeister und dessen Beamten zu erscheinen und die Konstitutions-Urkunde und alle dazu gehörigen Bücher, Papiere und Berichte mitzubringen.

North Shields. Die Mitglieder der hier bestehenden „*St. George's Lodge*“ No. 624 haben ein eigenes Logenhaus erworben, in welchem am 3. Oktbr. 1859 die erste Versammlung gehalten wurde.

Shirley. Am 21. Septbr. 1859 fand in der „*Lodge of Peace and Harmony*“ No. 462 unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St. Br. A. Fletcher eine Versammlung statt, in welcher ein Brief vom Br. Farnfield mitgetheilt wurde, welcher die Brüder benachrichtigte, dass das vorgeschlagene Fest des Königl. Wohlthätigkeits-Institutes stattfinden werde und den Sekretär beauftragte, die Sammlung der Subskriptionen und Geschenke noch vorher zu veranstalten.

Southampton. Am 22. Septbr. 1859 war hier Arbeit in der „*Twelve Brethern Lodge*“, wo der Br. J. R. Stebbing einmüthig zum Mstr. v. St. erwählt und sofort auch von seinem Vorgänger, Br. George Lungley, installirt wurde. Nachdem die Beamtenstellen besetzt waren, wurde (vergl. Shirley) auch hier ein Brief des Br. Farnfield verlesen, des Inhalts, dass im Januar das Jahresfest des Königl. Wohlthätigkeits-Instituts begangen werden würde. Dabei unterrichtete Br. Stebbing seine Brüder, dass es herkömmlich sei, dass er in dem Jahre seiner Hammerführung bei einer der Wohlthätigkeitsanstalten das Amt eines Stewards verwalte; er werde es mit Freuden thun und hoffe von seiner Loge sogleich eine reiche Liste von Subskriptionen und freiwilligen Gaben überbringen zu können. Endlich stellte auch hier der P. M. Br. King den vom Br. Lungley unterstützten Antrag (wie Br. Clarke in Shirley), dass für eine bessere Repräsentation der Provinzial-Logen in der Grossloge, etwa durch Gültigmachung schriftlicher Vota, gesorgt werden möge.

Stonehouse. Am 14. Novbr. 1859 leitete in der hier seit 90 Jahren thätigen Loge „*of Sincerity*“ No. 224 der Mstr. v. St. Br. Rodd die Arbeit, in welcher u. a. verkündiget wurde, dass Br. Kadri Bey von seiner Regierung zurückberufen worden sei und zu seiner Reise nach Konstantinopel um ein Certifikat bitte. B. Kadri, welcher ein eifriger Freimaurer ist, hat sich, seit er Mitglied dieser Loge ist, die Achtung aller Brüder erworben und es wurde bestimmt, dass der Mstr. v. St. kurz vor seiner Abreise die Bundesbrüder zu einem Bankett solle einladen lassen, welches am Montage d. 19. Novbr. stattfand.

Sutton Coldfield. Am 11. Oktbr. 1859 fand hier eine Sitzung der Provinz.-Grossloge von Warwickshire unter der Leitung des Grossmstrs. Lord Leigh statt. Nach der Ernennung des Br. Chandos Wren Hoskyns zum dep. Provinzial-Grossmstr. und der übrigen Grossbeamten schritt der Grossmeister zur Weihe der „*Warden Lodge*“ No. 1096, ernannte die Beamten derselben und ging dann zu den übrigen Amtsgeschäften über. Auf Antrag des Br. C. W. Elkington wurde die Summe von 20 Guineen als Zufriedenheits-Zeugniss dem Prov.-Gross-Schatzmeister zuerkannt; 25 Guineen wurden zu Verbesserungen in der Grafschaft, sowie 8 Guineen als Jahres-Subskription verwilliget. Dem Grossmeister wurden für die freimaur. Wohlthätigkeits-Anstalten 150 Guineen überlassen.

Trowbridge. Am 11. Oktbr. 1859 hielt in der „*Lodge of Concord*“ No. 915 der Mstr. v. St. Br. Levander einen Vortrag über einen kürzlich in den Provinzen von Derbishire und Hampshire zur Sprache gebrachten Gegenstand, welcher gewiss auch bald von den andern Provinzen werde aufgenommen werden. Es betraf derselbe die unverhältnissmässig schwache Vertretung der Landlogen in der Grossloge von England. Die Beschwerlichkeiten einer Reise nach London und die Ausgaben, welche nothwendig mit einem Tagesaufenthalte daselbst verbunden sind, machen, dass die Vertretung der Landlogen im Vergleiche mit der der Stadtlogen eine sehr geringe ist. Es lag ihm ein Exemplar des Freemasons' Magazine vom 10. Septbr. 1859 p. 193 vor, *mit einer vom Gross-Sekretär gegebenen* Uebersicht der Vertretung der Stadt- und Land-Logen. Aus dieser ging hervor, dass vom 3. Juni 1857 bis 1. Juni 1859 in 9 Quartalversammlungen im Ganzen 268 Vertreter der Provinziallogen gegen 1522 städtische Brüder zugegen gewesen waren, was ungefähr ein Verhältniss von 30 zu 170 liefert. Der stärkste Besuch von Provinzialbrüdern hatte im März 1859 stattgefunden, wo 46 derselben gegen 212 Stadtbrüder anwesend gewesen waren. Dagegen waren am 2. Septbr. 1857 nur 7 Provinzialbrüder und in zwei andern Versammlungen 11 derselben gezählt worden. Er hielt für unnöthig, näher in Einzelheiten einzugehen, um zu zeigen, dass die Stadtlogen der Kraft nach die ganze Leitung der Bundesangelegenheiten in den Händen haben. Man könne nicht erwarten, dass das Verhältniss sich anders gestalten werde, da die Stadtbrüder leichter den Grosslogen-Versammlungen beiwohnen können, als die Repräsentanten der Provinziallogen; denn möchten auch die letzteren eben so oft und eifrig erscheinen, so sei es ihnen doch oft unmöglich, vielleicht auf zwei Tage ihre Geschäfte zu verlassen, um einer Grosslogen-Versammlung beizuwohnen. Deshalb erscheine es *nicht mehr als billig*, wenn alle *Mitglieder der Grossloge* das Recht erhielten, in Angelegenheiten, welche das Wohl des ganzen Bundes betreffen, ihre Stimmen abzugeben. Er hoffe, dass dieser Beschwerde Abhülfe geschehen könne, wenn die Grossloge davon Kenntniss erhalte, wie es neuerlich durch eine Eingabe der Provinzial-Grossloge von Hampshire versucht worden sei, der er von Herzen beipflichte. Zum Schlusse machte er folgenden Vorschlag: „Dass eine Darlegung an den Ausschuss für allgemeine Bundesangelegenheiten (Board of General Purposes) gesendet werde, über die Nothwendigkeit für eine bessere Vertretung der Landlogen bei der Grossloge von England zu sorgen, mit der Bitte, dass die letztere

einen Gesetzzusatz berathe und annehme, wonach es den Meistern v. St., den Altmeistern und Aufsehern möglich werde, entweder durch Stellvertreter oder durch Abgabe von Stimmzetteln ihre Vota abzugeben.“ Nachdem dieser Antrag vom Altmeister Br. Webber unterstützt worden war und auch Br. Bunt dafür sich ausgesprochen hatte, erhielt er die allgemeine Zustimmung.

Winchester. Am 30. Novbr. fand hier in der „*Lodge of Oeconomy*“ No. 90 eine Versammlung unter Leitung des S. E. Br. Hasleham statt, in welcher eine neue Mittheilung der Grossloge betreffs des Antrages beziehendlich der Abstimmung durch Stellvertreter oder Stimmzettel und die neue Meisterwahl vorlag, welche letztere auf den bisherigen 1. Aufseher, Br. F. La Croix, fiel. Hierauf theilte der Mstr. v. St. ein Schreiben mit, das er vom Gross-Sekretär beziehendlich des Bestehens mehrerer ungesetzlicher Logen, die sich Freimaurer nennen, erhalten hatte. Den Nachrichten zufolge, welche beim Ausschusse für allgemeine Bundesangelegenheiten darüber eingegangen, sind es augenscheinlich Franzosen. Eine dieser vorgeblichen Logen scheint zu Stratford in Essex zu bestehen. Die Bundeslogen werden gewarnt, mit ihnen in Verbindung zu treten. Ein Exemplar ihrer Certifikate war beigelegt; — sie gleichen nicht den englischen; — der Text steht in zwei Spalten, deren eine englisch, die andere dagegen französisch, letztere aber nicht eine treue Uebersetzung der ersteren ist. Bezüglich der verschiedenen Anträge wegen einer besseren Vertretung der Provinziallogen in der Grossloge bei dem Ausschusse über allgemeine Bundesangelegenheiten hat derselbe unter d. 23. Novbr. 1859 endlich folgende Antwort erlassen: „Der Ausschuss hat von den Logen in Newbury, Southampton, Trowbridge und Winchester Denkschriften erhalten, mit der Aufforderung, zu gestatten, dass es den Provinzialbrüdern nachgelassen sein möge, durch Stellvertreter abzustimmen. In zweien dieser Denkschriften wird die Abstimmung durch Stellvertreter auf die Wahl der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse beschränkt; in der dritten ist auch die Wahl des Grossmeisters mit eingeschlossen und in der vierten ist sie unbegrenzt. Der Ausschuss hat mit grosser Sorgsamkeit den Gegenstand in Berathung genommen und die Ueberzeugung ausgesprochen, dass er nicht mit Ueberzeugung zu einer solchen Abänderung der Gesetze seine Zustimmung geben könne, da er besorge, dass nicht allein kein Vortheil für den Bund daraus erwachse, sondern im Gegentheile Verwirrung und Missbrauch daraus entstehe. Der Ausschuss hat die Unzuträglichkeiten in Betracht gezogen, welche daraus hervorgehen würden, wenn Brüder bei der Wahl der verschiedenen Ausschüsse ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung ernannt würden und der Grossloge die Erwägung anheimgegeben, dafür zu sorgen, dass in Zukunft der vorsitzende Bruder im General-Comité weder eine Ernennung annehmen, noch der Gross-Sekretär eine solche verzeichnen solle, ausser wenn die Abstimmung von einem Mitgliede der Grossloge unterzeichnet und darin die Namen der Kandidaten mit Angabe der Nummer ihrer Logen und der von ihnen bekleideten Würden als Meister oder Altmeister bemerkt ist.

b) Schottland.

Dalmally. Am 2. Septbr. 1859 wurde hier der Grundstein zu einem Monument für den Barden von Glenorchy gelegt, im Beisein einer unermesslichen masonischen und hochländischen Versammlung, in welcher sich auch Mitglieder von „*Glasgow*" befanden. In einer Glasflasche wurden folgende Gegenstände in der Höhlung des Grundsteins niedergelegt: Eine Rolle von Duncan Ban Mac Intyre's Gedichten, der freimaur. Kalender und das Taschenbuch für 1859, Exemplare von Morning Journal, Herald, Bulletin, Daily Mail, Perth Advertiser, Landes-Münzen und ein Abriss seines Lebens, dem wir Folgendes entnehmen:

„Duncan Ban Mac Intyre, gewöhnlich unter den Hochländern als Donnacha Ban Nan Oran bekannt, war im Jahre 1724 in Glenorchy geboren. Seine ersten Mannesjahre weihete er als Förster dem Herzoge von Argyll und nachher dem Grafen von Breadaldane. Er trat in die Königl. Armee und war in der Schlacht von Falkirk (d. 28. Jan. 1746) gegenwärtig, wo er mit gegen die versuchte Wiederherstellung der Stuart'schen Dynastie kämpfte. Nachdem er die Armee verlassen hatte, nahm er seinen Wohnsitz in Edinburg, wo er in einer niederen Lebens-Sphäre seltene poetische Talente entwickelte. Seine Schriften waren Darlegungen der Gefühle der Hochländer seiner Zeit und sind folglich populär wie im Familienkreise geäusserte Worte der gälisch sprechenden Bevölkerung geworden und werden es bleiben, so lange die gälische Sprache selbst bestehen wird. Sein Genius entwickelte sich selbst in manchen süsslichen und zärtlichen Gesängen, so wie er sich auch in zahlreichen poetischen Arbeiten durch sein Feuer und seinen Patriotismus ebensowohl, als durch heitere Laune und satyrischen Witz ausgezeichnet. Seine Schriften haben viel zur Verewigung der celtischen Nationalität und zur Erinnerung an die Gewohnheiten und Gebräuche der alten hochländischen Klans beigetragen, welche jetzt in dem ganz veränderten geselligen Leben Grossbritanniens fast verschwunden sind. Er starb in Edinburg im Jahre 1812, wo seitdem auf dem Kapuziner-Kirchhof zu seinem Gedächtnisse ein Denkmal errichtet worden ist."

Der Stein, ein schöner Granitblock, wird hoffentlich in der ihm gegebenen zweckmässigen Lagerung Jahrhunderte überdauern.

Edinburg. Am 7. Novbr. 1859 hielt die Grossloge von Schottland hier ihre Quartalsitzung unter dem Vorsitze ihres Grossmeisters, Herzogs von Athole, im Beisein des deput. Grossmeisters Br. J. WhyteMelville u. s. w. Für zwei neue Logen wurde die Verleihung von Constitutions-Patenten genehmigt, nämlich für eine, die den Namen „*Royal Blues*" führen sollte, in Kilbirnie (Ayrshire) und für eine, Namens „*Duncarn,*" in Burntisland (Fifeshire) in Südschottland. — Auch wurde Erlaubniss für Wiedereröffnung einer Andreasloge (Glenbuck) gegeben. Beschlossen wurde ferner, bei der Grossloge von Kanada einen Repräsentanten zu ernennen. Von dem Gross-Sekretär der Grossloge von Schottland, Br. William Alex. Laurie, ist ein ausgezeichnetes Werk erschienen: „The History of Freemasonry and the Grand Lodge of Scotland", von welchem V. Dalen eine Uebersetzung besorgt hat.

Grangemouth. Am 18. Novbr. 1859 wurde hier unter Leitung des deputirten Provinzial-Grossmeisters Bruder Dyson die Weihe der „*Zetland Lodge*“ No. 391 vollzogen.

c) Irland.

Cork. Am 10. Novbr. 1859 fand hier die Grundsteinlegung zu der St. Patricks-Brücke statt, welche die im November 1853 von den Fluthen zerstörte ersetzen wird. Die Anwesenheit des Statthalters, der hervorragende Antheil, welchen daran die Brüder der verschiedenen Logen dieser Stadt, welche insgesammt in ihrer masonischen Bekleidung mit ihren Bijoux und Auszeichnungen erschienen waren, nahmen, und die Gegenwart mehrerer Mitglieder des Stadt-Magistrats und des Maires in ihren Staatskleidern und den Insignien ihrer Würden, Alles trug dazu bei, den feierlichen Akt zu erheben und zu verschönern.

Dublin. Am 1. Decbr. 1859 wurde hier die gewöhnliche Monatsversammlung der Grossloge von Irland unter der Leitung des deput. Grossmeisters Br. John Fitzhenry Townsend abgehalten. Aus dem Unterstützungsfond sollen in runder Summe 200 Pfd. Sterl. für Bekleidungs-Gegenstände verausgabt werden. Betreffs der Wiederbelebung der Instructionslogen entschied die Grossloge, dass jeden 2. Donnerstag monatlich vom December bis Mai solche gehalten werden sollen. Die Vollmacht der Loge zu Ballymena in der Grafschaft Antrim, die vor einiger Zeit zur Suspension verurtheilt worden, soll wegen fortdauernder Widerspenstigkeit gegen die Grossloge beschränkt werden. Sodann wurden Br. Elisha D. Cooke von Kentucky und Br. John H. Goddard als Repräsentant der Provinzial-Grossloge von Lissabon ehrenvoll eingeführt.

Dungannon. Am 19. Decbr. 1859 wurde das neue von der Loge „*Belfast*“ No. 9 hier errichtete Logenhaus eingeweiht, wozu sich eine grosse Anzahl von Brüdern aus Belfast und den benachbarten Distrikten theilnehmend eingefunden hatte. Den Vorsitz führte dabei der S. E. deput. Provinzial-Grossmstr. von Belfast und North-Down, Br. Tracey, ausser welchem auch noch Br. S. G. Getty, Exmaire von Belfast, gewesener deput. Provinzial-Grossmeister dieses Distrikts, gegenwärtig war.

d) Colonien.

Bengalen. Am 24. Juni 1859 wurde eine Sitzung der Provinzial-Grossloge von Bengalen unter der Leitung des deput. Prov.-Grossmstrs. Br. John J. L. Hoff gehalten, in welcher der Vorsitzende die Prov.-Grossloge benachrichtigte, dass die Freimaurerei von den Unbilden, welchen sie während der Meuterei ausgesetzt gewesen, wieder befreit sei. Die Loge „*True Brothers*“ No. 609 in Dinapore hat ihre Arbeiten wieder begonnen; und die Loge „*Morning Star*“ No. 810, welche kurz nach ihrem Aufleben nahe vor der Meuterei erloschen war, ist im letzten December wieder in's Leben getreten und hat eine Bestätigungs-Urkunde von England erhalten. Das Konstitutions-Patent für die neue Loge „*Hope and Perseverance*“ No. 1084 in Lahore ist angelangt und dem Meister übergeben worden. Diese Loge ist bereits so stark, dass in der nächsten Zeit schon ein Royal-Arch-Capitel

mit derselben verbunden werden wird. Hierauf theilte der deput. Prov.-Grossmstr. der Loge seine Absicht mit, das Amt eines 2. Prov.-Grossaufsehers dem S. E. Br. H. D. Sandeman, Mstr. v. St. der Loge *„Hope and Perseverance“* No. 1084, wegen der schätzbaren Verdienste, welche er sich um die Freimaurerei der Provinz erworben und der hohen Achtung, in welcher er stehe, zu übertragen. Hiernächst berichtete der Vorsitzende, dass er die Exklusion der Brüder bestätigt habe, welche weder ihre schuldigen Beiträge bezahlt, noch nach der ihnen zugekommenen Citation behufs der Verantwortung erschienen sind. Endlich verlas der Prov.-Grosssekretär einen Brief von dem Mstr. v. St. der Loge *„Humility with Fortitude“* No. 279 in Bezug auf J. Hardy, sonst auch Richard Henry Jones, welcher schuldig befunden worden war, ein Papier der Gouvernements-Sparkasse von 230 Rupien untergeschoben und verkauft, sowie auch einen Diebstahl von Effekten, die Eigenthum eines gewissen Morton gewesen, begangen zu haben, weshalb er zu sechsjähriger Strafarbeit verurtheilt worden. Da derselbe im April 1858 in der Loge *„Humility with Fortitude“* in den Freimaurerbund aufgenommen worden war, wurde von der Provinzial-Grossloge seine Exklusion proklamirt.

Anarkullee. Am 6 Septbr. 1859 fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Prov.-Grossloge hier statt in der Absicht, den Grundstein zu einem neuen Logenhause zu legen, woran eine grosse Zahl europäischer Damen und Herren, und nicht minder Häuptlinge der Eingebornen und angesehener Stadtbewohner von Lahore sich betheiligten. Unter den eingebornen Häuptlingen, deren man gegen 150 zählte, wurde der Sohn Nawab Imam-ood-deens, Dewan Ajoodia Pershad Sirdar Jyemut Singh u. A. m. bemerkt. Eine Art von Programm war für diese Gelegenheit von dem Provinzial-Grosskaplan vorbereitet, in englischer und in der Sprache der Hindu in zahlreichen Exemplaren gedruckt und unentgeltlich vertheilt worden. Pünktlich um 4 Uhr, als zu der für diesen Zweck bestimmten Zeit, begann die Ceremonie, wobei die Brüder der Loge, von ihrem Kaplan begleitet, den für sie bestimmten Platz zwischen den Reihen der Sitze unter dem Shumeanah und im Angesicht des Grundsteines, welcher noch mitten in der Luft schwebte, einnahmen. Der 1. Aufseher, Br. W. E. Ball, wendete sich jetzt an den S. E. Mstr. v. St. mit den Worten: „S. E. Br. Sandeman. Im Namen der Freimaurer von Lahore ersuche ich Sie, den Bau des für Ihren Bund bestimmten Gebäudes zu beginnen. Die Brüder fühlen, dass Niemand dazu so geeignet ist, als Sie, nicht allein wegen Ihrer so hohen masonischen Würde, sondern auch weil Sie bereits die Loge in Ihrem Herzen gegründet haben. Deshalb hoffen sie auch, dass Sie das gute Werk dadurch vollenden werden, dass Sie den Vorsitz bei der Errichtung des Tempels übernehmen, der, wie sie zuversichtlich hoffen, noch lange Jahre als ein Andenken an ihren Begründer und als Denkmal ihres masonischen Glaubens bestehen wird.“ Br. S. antwortete darauf: „Mit Vergnügen entspreche ich Ihrer Aufforderung; ich betrachte es als ein hohes Vorrecht, dass es mir verstattet ist, einen Bau zu beginnen, der, wie ich zuversichtlich hoffe, ein dauerndes Denkmal des masonischen Eifers und der Thätigkeit der Bundesglieder dieser Stadt sein wird. Bevor wir jedoch mit der Ceremonie beginnen, ist es erforderlich, dass wir den

Segen des grossen Baumeisters der Welten auf unser Unternehmen herab erflehen, denn „Er bauet das Haus, wir arbeiten nur vergebens.“ Der Prov.-Grosskaplan beginnt dann die Ceremonie mit folgenden Sätzen, auf welche die Brüder die Responsa folgen lassen: — „Die Hülfe wird uns im Namen Gottes des Herrn; — welcher Himmel und Erde gemacht hat. Die Erde ist des Herrn und Alles was darin ist: das Weltall und Alles, was darin lebt. Wer soll aufsteigen zu der Höhe des Herrn, oder wer soll sich erheben zu seiner heiligen Stätte? Der unbefleckte Hände und ein reines Herz hat: der nicht seinen Sinn dem Eitlen zugewendet, sich nicht vermessen hat seinen Nächsten zu hintergehen. Er soll den Segen von dem Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott der Seligkeit. — Der Herr Gott ist eine Sonne und Schild: der Herr will Gnade und Herrlichkeit verleihen: er will kein Gut dem vorenthalten, welcher in Rechtschaffenheit wandelt. O Gott der Heerschaaren, gesegnet ist, wer auf Dich vertrauet. Ruhm sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. Wie es von Anbeginn war, so ist es noch und wird es sein in Ewigkeit. — Hier folgte nun das Gebet des Kaplan's um Segen für das Unternehmen. Nach Beendigung desselben übergab der Architekt dem S. E. Mstr. v. St. eine sehr schöne silberne Kelle. Mit dieser breitete er den Mörtel auf die Lagerstätte des Grundsteins, während das Musikkorps das Nationallied anstimmte, worauf der Stein in seine Lagerstätte herabgelassen wurde. Die üblichen maurerischen Ceremonien, durch welche die Lage des Steins geprüft wurde, wurden dann der Reihe nach durch Senkblei, Wasserwaage und Winkelmaass von dem Meister und dem ersten Beamten vorgenommen. Der Grundstein war ein schöner Block von weissem Marmor, der nach einer von dem Architekten des Gebäudes gelieferten Zeichnung vortrefflich bearbeitet war. Die Vorderseite zeigte ein verziertes Feld, auf welchem in erhabener Schrift in grossen Kapital-Lettern die Inschrift stand: „Dieser Stein ward gelegt von dem S. E. Br. Hugh D. Sandeman, Mstr. v. St. der Loge „*Hope and Perseverance*“ No. 1084 im Beisein der Aufseher und Brüder der Loge und der Bewohner von Anarkullee am 6. Septbr. 1859.“ Hierauf nahm der Grosskaplan die gottesdienstliche Andacht wieder auf und zum Beschluss hielt der Mstr. v. St., nachdem er noch eine Geldsumme für die Arbeiter auf dem Steine niedergelegt hatte, eine Anrede in der Landessprache an die Versammlung, worauf sich gegen 50 Theilnehmer zu einem Festmahle vereinigten.

Smyrna. Eine interessante masonische Ceremonie hat hier am 8. Oktober 1859 stattgefunden bei Gelegenheit des Besuches des Pascha's bei der Otomannischen Smyrna-Aidin- (Sandschakschaft Anadoli d. i. Natolien) Eisenbahn. Br. Hyde Clarke, welcher zur Leitung des Baues erwählt ist, nahm Gelegenheit, die Freimaurer-Brüderschaft zur Mitwirkung dabei aufzufordern. Ausser den officiell eingeladenen Brüdern erhielten auch deren Amtsgenossen und selbst viele einzelne Bundesbrüder Zutrittskarten geschickt. Bei der gegenwärtigen Beschaffenheit der Freimaurerei in der Provinz war der erleuchtete Br. Hyde Clarke von den ausführenden Brüdern ersucht worden, das Ganze zu leiten und kraft seiner Bestimmung wurde eine Gelegenheits-Loge zu Seidikeni gebildet. Bei dem Herannahen

des Zuges schritten die Brüder in ein für sie zugerichtetes Zelt, welches sodann geschlossen wurde. Begleitet wurde die Procession von einer Ehrenwache und von einem Musikkorps; der erleucht. Br. George Hyde Clarke vertrat die Stelle als Mstr. v. St., Br. Carver die eines Altmeisters, Br. Feust, K. H., fungirte als erster, Br. George Meredith (Haupt-Ingenieur) als zweiter Aufseher, denen mehrere Mitglieder als Beamte höheren Ranges folgten, alle mit den Amts-Insignien, was einen prächtigen Anblick gewährte. Die Brüder bildeten darauf einen Kreis um H. E. Muhamer Pascha, den sie mit ihrem Handwerksgeräth unterstützten; um den Stein versammelt vereinigten sie sich zu einem stillen Gebet für den Erfolg des begonnenen Unternehmens und die Wiederherstellung der Freimaurerei in der Provinz. Nachdem der Pascha von dem erleucht. Br. Hyde Clarke erfahren hatte, dass die Brüder das höchste Wesen angeflehet haben, seinen Segen zu spenden, bat er ihn in türkischer Sprache, denselben seinen Dank auszudrücken. Bei dem nachfolgenden Mahle waren Männer verschiedener Nationen versammelt, welche insgesammt in freundliche Beziehungen zu einander durch die Freimaurerei gebracht wurden.

Kapstadt. In der hier arbeitenden englischen Loge („*British Lodge*" No. 419) war am Johannistage 1859 von dem bisherigen Vorsitzenden, Br. Rowe, sein für das nächste Jahr erfolgter Nachfolger Br. M. T. King als Mstr. v. St. eingeführt worden. Am 21. Juli war von derselben Loge ein masonischer Ball veranstaltet und zahlreich besucht worden, wobei, wie der englische Berichterstatter sich ausdrückt, Merkurius und Plutus der Venus und Terpsichore den Weg bahnten. Getrübt wurde die allgemeine Heiterkeit allein durch die angelangte Nachricht, dass durch das Derby-Ministerium der verdiente und allgemein beliebte Gouverneur, Sir George Grey, aus der blühenden Colonie abberufen werden würde. Am 9. August fand abermals eine Versammlung in der Absicht statt, dem Gouverneur Sir George Grey eine Abschiedsadresse zu überreichen. Die Brüder bildeten am Vormittage eine Procession, in welcher sie sich mit ihren Insignien geschmückt vor dem Regierungsgebäude aufstellten. Als sie sich dem Eingange näherten, reiheten sich noch mehrere Brüder an, geleitet von Br. Brand, deputirtem Grossmeister der Niederlande, der Rosenkreuzer, Masonen und Beamten anderer Logen, welche im Gefolge der ganzen Zunft von den Brüdern Rivers und Major Travers in das Prunkzimmer geleitet wurden. Hier stellten sich die Brüder zwei bis drei Mann hoch in einem Kreise auf, dessen Anfang der Provinz.-Grossmeister mit dem Br. Fairbridge, anderen Altmeistern und gegenwärtigen Grossbeamten einnahmen. Se. Excellenz trat dann in maurer. Bekleidung in Gesellschaft des Br. Kapitän Hill und anderer Glieder seines Gefolges ein, schritt in die Mitte des Kreises vor, wo er mit dem Prov.-Grossmstr. und Br. Fairbridge zusammentraf. Ersterer nahm zuerst das Wort, eröffnete den Zweck ihres Erscheinens und beauftragte sodann den Letzteren die entworfene Abschiedsadresse vorzutragen. In derselben schilderte der Redner den Schmerz der Brüder, von denen er, wahrscheinlich für immer, getrennt werde, erkannte seine bisherige segensreiche Wirksamkeit für den Bund an und sicherte ihm zu, dass die Wünsche der Brüder für sein und der Seinigen Wohl ihm, wo er auch sein möge, folgen, sie auch Gott bitten würden, dass er ihm Segen,

Glück, Schutz und Gedeihen schenken möchte. Sir George Grey brachte gerührt seinen Dank. Die Procession trat sodann den Rückweg an. Eine grosse Menge Volks hatte sich versammelt, dieselbe zu sehen und in dem Prunksaale waren die Galerien dicht mit Damen besetzt, welche an der Scene grosses Interesse zu nehmen schienen. Endlich wurde am 18. August 1859 hier der Eckstein zu dem neuen Somerset-Hospitale gelegt, zu dessen Erbauung in der letzten Sitzung des letzten Kolonial-Parlaments 20,000 Pfd. Sterl. verwilligt worden waren. Es war dies der letzte öffentliche Akt, bei welchem die ganze Bevölkerung ihre Verehrung für Sr. Excell. dem Gouverneur G. Grey an den Tag legte.

Toronto. Am 25. Octbr. 1859 wurde hier mit freimaurer. Ceremonien und Feierlichkeiten der Grundstein zu dem neuen städtischen Gefängnisse gelegt. Wenn man erfährt, dass ausser den Freimaurern auch die Feuer- oder Löschmannschaft zur Procession eingeladen war, so muss man wissen, dass in amerikanischen und kanadischen Städten die Löschmannschaft aus vornehmen und achtungswerthen Leuten, Kaufleuten und Bürgern, besteht. Sie wird von einem Vereine junger Männer gebildet, ausgezeichnet durch ihre Artigkeit, ihre gleichmässige und schöne Bekleidung, wovon man sich bei allen öffentlichen Aufzügen überzeugen kann.

Viktoria. Zu Melbourne wurde am 20. Juni 1859 die Quartalsitzung der Provinz.-Grossloge unter dem Vorsitze des deput. Provinz.-Grossmstrs., des S. E. Br. Thomas Gell, gehalten. Der Provinz.-Gross-Sekretär Br. Robert Levick theilte den Anwesenden mit, dass der Distrikts-Prov.-Grossmstr. auf Ansuchen folgenden neuen Logen Konstitutions-Urkunden ertheilt habe: der „*Zetland Lodge*“ in Kyneton; der „*Creswick Havilah Lodge*“ in Creswick und der „*Heathcote Lodge*“ zu Heathcote. Aus dem Bericht des Wohlthätigkeits-Comité's vom 3. Juni, in welchem der 1. Prov.-Grossaufseher Br. Lovry den Vorsitz geführt hatte, ergab sich, dass der Br. Holland 7 Pfd. Sterl. und die Wittwe des verstorb. Br. H. M. Turnbull 10 Pfd. Sterl. erhalten, der Comité aber beantragt habe, dass der Distrikts-Provinz.-Grossmstr. derselben noch anderweitige 10 Pfd. Sterl. aus dem Fond der Grossloge gewähren möge. Endlich wurde noch ein englischer Brief des Prinzen Br. Friedrich Wilhelm von Preussen an den S. E. Br. Andrew Clarke Esq., Grossmstr. der Prov.-Grossloge von Viktoria in Melbourne, mitgetheilt, in welchem sich Hochderselbe für die von genannter Grossloge ihm gesendeten Glückwünsche zu seiner Vermählung mit der Prinzessin Viktoria von England bedankt.

Beechworth. Am 6. Septbr. 1859 wurde hier der Grundstein zu einem neuen Gebäude für die „*Beechworth Lodge of St. John*“ No. 1030 mit den gewöhnlichen freimaurerischen Ceremonien und Gebräuchen gelegt. Der Bau wird, wenn er beendigt ist, ein anspruchsloses Gebäude von rothen Backsteinen sein, aber von erforderlicher und völlig ausreichender Grösse, mit den nöthigen Räumen und Vorräumen, eine Zierde für die Lochstreet, und beinahe dem Athenäum gegenüberstehen, zur grossen Bequemlichkeit der Logenmitglieder, die bisher der Güte und Freundlichkeit des Mr. John Smith für die Benutzung der bisherigen, nun vermietheten Räume zu Danke verpflichtet waren. Die Ceremonie gab Veranlassung zur Vereinigung aller Mitglieder der Loge in diesem Distrikte und ausserdem

noch mancher, welche derselben nicht angehören. Es war eine der wichtigen Gelegenheiten, bei denen es den Brüdern verstattet ist, eine Procession zu bilden, die Zeichen des Ordens und ihrer Aemter zu tragen und der Logenwelt das Aeussere des erhabenen Bundes, dem sie sich geweihet haben, vor Augen zu stellen.

Amerika.

a) Nordamerika.

Arkansas. Die erste Loge der freien und angenommenen Maurer dieser Provinz wurde in Waldron am 11. Juni 1859 eingerichtet und zwar mit elf Mitgliedern. Auch Scott hat nur sehr wenig Freimaurer, ungefähr dreizehn. Das nächste Kapitel besteht im Fort Smith, ungefähr 50 Meilen weit von hier.

— Das St. Johns College, welches von der Freimaurer-Brüderschaft dieses Freistaates gestiftet worden ist, wurde am 1. Oktbr. 1859 eröffnet. Es besteht zu Little Rock; das Gebäude ist vollendet; der Grund und Boden, auf welchem es steht, und der schuldenfrei ist, kostete ursprünglich 6000 Doll., und das Ganze hat jetzt einen Werth von 50,000 Doll., worauf ebenfalls keine Schuld mehr haftet. John B. Thompson, ein graduirter Gelehrter von der Universität Virginien, ist Präsident der Fakultät und ein Gelehrter von grossen Talenten. Die Brüderschaft in Arkansas besitzt nun alle Erfordernisse zu einer freien Erziehung ihrer Landeskinder.

Canada. In einer der letzten Sitzungen der Grossloge von Canada wurde das ganze Territorium in 10 Distrikte getheilt, nämlich: 1) den London-Distrikt, welcher 17 Logen umfasst und die Provinzen Essex, Kent, Lambton, Middlesex und Elgin in sich schliesst; 2) den Wilson-Distrikt mit 13 Logen und den Provinzen Oxford, Norfolk und Brant; 3) den Hamilton-Distrikt mit 16 Logen und den Provinzen Halton, Wentworth, Lincoln, Haldimand und Welland; 4) den Huron-Distrikt mit 8 Logen und den Provinzen Huron, Perth, Bruce, Wellington und Waterloo; 5) den Toronto-Distrikt mit 19 Logen und den Provinzen York, Peel, Simcoe und Gray; 6) den Ontario-Distrikt mit 11 Logen und den Provinzen Ontario, Durham, Viktoria, Northumberland und Peterboro; 7) den Central-Distrikt mit 15 Logen und den Provinzen Frontenac, Leeds, Grenville, Stormont, Dundas, Glengarry, Lanark, Carleton und Russel, nebst dem westlich von der östlichen Grenzlinie gelegenen Theile von Nieder-Canada; 8) den Prince Edward-Distrikt mit 7 Logen und den Provinzen Prince Edward, Hastings, Lennox, Addington und Renfrew; 9) den Montreal-Distrikt mit 7 Logen und den Provinzen des östlich vom Central-Distrikt gelegenen Theile von Nieder-Canada bis nach dem Flusse St. Lawrence im Norden und dem Flusse Richelieu in Westen; und 10) den Eastern Township-Distrikt mit 7 Logen und den in dem südlich vom St. Lawrence und östlich vom Richelieu-Fluss gelegenen Theilen von Nieder-Canada. Ausserdem wurde, wie es in Amerika üblich ist, ein Korrespondenz-Ausschuss gebildet, mit der Bestimmung, über die Verhandlungen und die Thätigkeit der mit ihrer Grossloge in Verbindung stehenden Grosslogen Bericht zu erstatten.

Carolina, Süd-. Von Charleston ist folgende Rundschrift versendet worden: Der höchste Rath der obersten General-Grossinspektoren des 33. und letzten Grades des alten und angenommenen schottischen Ritus für die südliche Jurisdiktion der Vereinigten Staaten Amerika's, welcher hier seine Sitzungen gehalten, entbietet den erleuchteten und mächt' 'en Pairs und höheren Nebengewalten oder Behörden des alten und angenommenen schottischen Ritus, d. i. namentlich: dem in London befindlichen höchsten Rath des 33. und höchsten Grades der General-Inspektoren für England, Wales und der übrigen Besitzungen der Krone Englands; dem in Paris befindlichen Grand Collége des Rites, Suprême Conseil für Frankreich und die französischen Besitzungen, den General-Grossinspektoren des 33. und höchsten Grades im Grossorient von Frankreich, dem ebenfalls in Paris befindlichen Suprême Conseil der höchsten General-Grossinspektoren des 33. und höchsten Grades des alten und angenommenen schottischen Ritus, dessen Grand Commandeur jetzt der Herzog de Decazes-Glücksburg ist, dem in Edinburg befindlichen höchsten Rath der obersten General-Grossinspektoren für Schottland, dem in Brüssel befindlichen höchsten Rath der General-Grossinspektoren für Belgien, dem in Dublin befindlichen höchsten Rath für den Ritus in Irland, dem in Lissabon befindlichen höchsten Rath der obersten General-Grossinspektoren für Portugal, dem in Lima befindlichen höchsten Rath der General-Grossinspektoren von Peru, dem in Venezuela befindlichen höchsten Rath der obersten General-Grossinspektoren von Carracas, der gleichen in Boston (Massachusetts) befindlichen Oberbehörde für die nördliche Jurisdiktion der Vereinigten Staaten, der gleichen in Cartagena befindlichen Oberbehörde von Neu-Granada, ingleichen der in Rio Janeiro befindlichen von Brasilien, nicht minder der in Montevideo residirenden der Republik von Uruguay, — und jeder andern gleichen Oberbehörde, wenn es eine solche gesetzlich konstituirte auf der ganzen Welt geben sollte, ihren Gruss mit dem Wunsche W o h l, D a u e r und M a c h t.

Dieses in Charleston in Süd-Carolina am 31. Mai 1801 begründete und seitdem ununterbrochen bestandene Suprême Conseil, die einzige gesetzliche Oberbehörde des alten und angenommenen schottischen Ritus im Süden der Vereinigten Staaten, wie es das Schwester-Conseil in Boston für den nördlichen Theil derselben ist, hat schon längst gewünscht, dass Maassregeln genommen werden möchten, um eine grössere Harmonie und Einheit unter den Behörden des alten und angenommenen Ritus und eine gleichförmige Arbeitsweise zu Stande zu bringen. Dieser innige Wunsch hat sie bewogen, auf diese Weise die verschiedenen Schwesterbehörden aufzurufen, im Vereine mit ihr dahin zu wirken, dass eine innigere Vereinigung und ein freundschaftlicheres und vertrauteres Verhältniss unter ihnen zu Stande komme. Demzufolge hat sie in ihrer Sitzung am 28. März 1859 den Beschluss gefasst, alle Pairs des alten und angenommenen Ritus, aber auch alle Grosslogen, Grossoriente oder sonstige Oberbehörden des Freimaurerbundes einzuladen oder aufzufordern, ein vollständiges System gegenseitiger Vertretung oder Repräsentation und einen gegenseitigen Austausch aller Verordnungen und Veröffentlichungen in's Werk zu setzen. Demgemäss fordert sie alle solche maurerische Ober-

behörden, namentlich aber die Pairs des alten und angenommenen Ritus, hierdurch auf, jeder andern einen tüchtigen und geeigneten Bruder als Repräsentanten bei jener zu ernennen, so weit eine solche gegenseitige Vertretung noch nicht besteht, und erbietet sich, allen Grosslogen und maurer. Oberbehörden die Namen ihrer eigenen Mitglieder zu nennen, deren jeder mit Stolz und Freude die Stelle eines Repräsentanten für eine auswärtige Oberbehörde übernehmen würde. Sie hat ferner beschlossen, jede andere maurer. Oberbehörde aufzufordern, jedem bei ihr beglaubigten Repräsentanten für die Folge dauernden und rechtsgültigen Auftrag zu ertheilen, von allen durch sie veröffentlichten Druckschriften, Akten, Listen, oder sonstigen laufenden oder statistischen Nachrichten, welche für sie von Interesse sein könnten, ein Exemplar in Empfang zu nehmen. Weiter wurde beschlossen, dass jede Oberbehörde, welche bei einer andern noch nicht durch einen Repräsentanten vertreten sei, derselben den Namen eines Bruders bezeichne, den sie als solchen verpflichten und dem sodann obiger dauernde und rechtsgültige Auftrag ertheilt werden könne. Endlich wurde bestimmt, dass man bei den Pairs des alten und angenommenen Ritus darauf dringen wolle, dass in London am ersten Montage des Monats Juli 1861 ein Konvent abgehalten werden möge, welchen jede Oberbehörde mit zwei Abgeordneten zu beschicken habe, um sich über folgende Bestimmungen zu berathen: 1) Das System der Vertretung und des gegenseitigen Verkehrs zu vervollkommnen. 2) Mittel ausfindig zu machen, durch welche man die falschen und ungesetzlichen Vereine, welche angeblich einem masonischen Ritus angehören, machtlos mache und entlarve; etwa durch Annahme von einem Zusatzworte und Zeichen, durch die man wirkliche Maurer von Betrügern unterscheide. 3) Eine Revision der Rituale aller Grade des alten und angenommenen Gebrauchthums vom 4. bis mit dem 33. Grade vorzunehmen, wodurch man ein fortlaufendes, einheitliches System der stufenweise zu ertheilenden Grade erhalte, das zuerst die Moralität, sodann die höhere Philosophie und dann noch die ritterlichen Tugenden und Würden der Masonei lehre; die Symbole mit philosophischer Wahrheit erkläre; das Versprechen der Mittheilung tieferer Kenntnisse und höheren Lichts erfülle; den ursprünglichen Mängeln abhelfe und sie dadurch von der im Verlaufe der Zeit eingeschlichenen Fälschung durch Unwissenheit und Absicht befreie; dass endlich auch ein Theil dieser Reform darin bestehen müsse, die Titel und Grade dieser Würden zu vereinfachen und mehr bescheiden und im Einklange mit der masonischen Gleichheit und Brüderlichkeit einzurichten. 4) In den alten Konstitutionen, Statuten und Ordnungen Veränderungen vorzunehmen, wie sie im Interesse des Bundes und der allgemeinen Ansicht sind und ein zusammenhängendes für alle auf der ganzen Erdoberfläche bestehenden Werkstätten gültiges Gesetzbuch zu entwerfen. 5) Ueberdem noch andere Maassregeln zu ergreifen, die nach dem Urtheile des Konvents geeignet seien, den alten und angenommenen Ritus zu erweitern und zu verbreiten und die einsichtsvolleren und unterrichteteren Maurer zu veranlassen, die Beförderung in die höhern Grade zu suchen. 6) Regelmässige Sitzungen solcher Konvente in verschiedenen Orten Europa's und Amerika's zu bestimmten Zeiten zu halten. Ueber die Nothwendigkeit dieser Maassregeln, welche längst allen Behörden des alten und an-

genommenen Ritus einleuchtet, ist es nutzlos gegen den höchsten Ordensrath noch ein Wort zu sagen. Er spricht nur einfach seine Ueberzeugung aus, dass ohne eine Revision der Rituale und Konstitutionen dieser Ritus bei allen nicht entwickelten Anlagen für das Gute niemals für Amerika etwas Anderes, als ein exotisches Gewächs sein kann, sein Einfluss ein sehr beschränkter sein und mit Besorgniss und Misstrauen betrachtet werden muss. Im Gegensatze von Unwissenheit, Schwärmerei, Unduldsamkeit, willkürlicher Gewalt und Aberglauben erscheint er wie ein kleiner Antheil von Verwandtschaft mit Untreue oder anarchischen und revolutionären Grundsätzen. Er ist philosophisch und konservativ und steigt nicht bis zum Kampfplatz theologischer Streitigkeiten oder politischer Zänkereien herab. Wenn die Pairs des höchsten Rathes eine gleiche Ansicht haben, so lässt sich ernstlich hoffen, dass sie mit den Maassregeln, die man sich beehrt ihnen vorzuschlagen, übereinstimmen werden, und es wird jeder von ihnen aufgefordert, auf diese Mittheilung zu antworten, ohne Rückhalt seine Ansicht über den angeregten Gegenstand zu äussern und diese Antworten an den Grosssekretär der Stadt Charleston einzusenden, wozu wir die Versicherung fügen, dass wir mit grösster Freude und höchster Achtung deren Empfange entgegensehen. Wir bitten den grossen Baumeister der Welten, dass er Sie in seinen heiligen Schutz nehmen möge.

Charleston.

A. G. Mackey, Grosssekr.

Albers Pike (Rike?) Sovereign Grand Commander. Supr. Conseil for the South. Jurisdict., United States.

Columbia. In der Hauptstadt dieses Freistaates, Washington, wurde am 10. Oktbr. 1859 der Grundstein zu einer neuen und sehr geräumigen Presbyterien-Kirche mit freimaurerischen Ceremonien gelegt, was im Beisein von 3 bis 4000 Personen geschah, unter denen sich Männer vom höchsten Range befanden.

Georgia. Im November 1859 hielt die Grossloge dieses Freistaates ihre Versammlung, in welcher eröffnet wurde, dass dieselbe in dem letzten Jahre 5 neue Bundeslogen begründet habe, wodurch die Zahl derselben bis auf 235 angestiegen ist. Zum Grossmstr. für das Jahr 1860 wurde Br. W. S. Rockwell erwählt.

Jersey, New-. Am 7. Septbr. 1859 fand in Trenton die Jahresversammlung des Grosskapitels dieses Freistaates statt, in welcher folgende neue Kapitel Anerkennung erhielten; *Bearley*, No. 6; *Union*, No. 7; *Mount Vernon*, No. 8, und *Harmony*, No. 9. Für das neue Jahr wurden folgende Grossbeamte gewählt: Comp. William W. Goodwin in Burlington zum Gross-Hohen-Priester; Thomas J. M. C. Corson aus Trenton zum dep. Gross-Hohen-Priester, Leopold Litthauer aus der Stadt Jersey zum Gross-König; Daniel A. Holmes aus Eatontown zum Gross-Schriftgelehrten; William H. Jeffries aus Salem zum Gross-Schatzmeister; John Wolverton aus Trenton zum Grosssekretär u. s. w.

Illinois. Im September 1859 fand hier in Chicago eine Versammlung Abgeordneter verschiedener amerikanischer Grosslogen statt, welche u. a. über die Bildung einer General-Grossloge von Amerika verhandeln sollten. Dieser Plan war schon vor längerer Zeit von der Grossloge von

Maine zur Sprache gebracht und vor einigen Jahren vom Br. Pierson, Grossmstr. von Minnesota, erneuert worden, hatte sich aber niemals der allgemeinen Zustimmung zu erfreuen gehabt.

Während der Freistaat New-York die meisten Freimaurer besitzt, nämlich 36,194, zählt Georgia deren 12,120, Ohio 12,105, Pennsylvanien 11,428 und Illinois 10,571. In Peoria wurde am 10. Novbr. 1859 eine neue deutsche Loge *„Schiller“* eröffnet.

Mississippi. Der Sekretär der Grossloge dieses Staates, Br. Daniel, hat aus den gedruckten Berichten von 38 Grosslogen (einschliesslich Canada) ein umfängliches und interessantes statistisches Ergebniss gezogen. Es geht aus demselben hervor, dass in den Vereinigten Staaten sammt Canada 4571 Logen bestehen, von denen 4068, welche Antwort gegeben haben, zusammen 194,918 Mitglieder zählen. Nach einem Ueberschlage der noch ungerechneten 504 Logen würde die letztere Zahl um 6000 steigen, so dass im Ganzen 200,000 zahlende Mitglieder zusammenkommen. Während des letzten Jahres waren 8279 Mitglieder entlassen, dagegen 4802 affiliirt worden, so dass die Zahl der ersteren die der letzteren um 3477 übersteigt. Im Uebrigen haben nicht weniger als 25,691 Aufnahmen stattgefunden und so ist nach Abzug der Entlassenen, Verstorbenen, Suspendirten und Exkludirten der Bund in diesem Jahre um 17,150 Mitglieder gewachsen.

Missouri. In Oxford wurde am 4. Juli 1859 der Eckstein zu einem neuen Logengebäude gelegt.

New-Hampshire. In Portsmouth ist während der Sommermonate des Jahres 1859 ein schönes und geräumiges Logenhaus erbaut und mit einer Festtafelloge eingeweiht worden.

New-Jersey. Die erste Freimaurerloge in Amerika soll nach Preston's Angabe i. J. 1730 in diesem Freistaate durch eine von der Grossloge von England verliehene und von dem damaligen Grossmeister, Herzog von Norfolk, unterzeichnete Konstitutions-Urkunde begründet worden sein.

New-York. In der Loge Pythagoras No. 1 zu Brooklyn wurde am 6. April 1859 dem Br. H. A. Schleicher das ihm von der Loge votirte Meisterband mit silbernem Meisterzeichen unter passender Ansprache überreicht. Am Johannisfeste empfing die Loge von dem abwesenden Br. Poppenhusen in Begleitung einiger herzlichen Zeilen ein Geschenk von 1625 Doll. für den permanenten Unterstützungsfond. In derselben Loge ist ein Unterstützungsfond für Erziehung, Bekleidung und Versorgung dürftiger Kinder oder Waisen und für Unterstützung von Wittwen i. J. 1860 mit einem bereits vorhandenen Kapital von 2000 Doll. begründet worden. Fast wären die Arbeiten dieser thätigen Loge unterbrochen worden, weil sie kein eigenes Lokal besitzt, und zwar durch Verkauf des Hauses, in welchem sie seit vier Jahren arbeitete; doch gelang es energischer Thätigkeit, in zwei daneben gelegenen Häusern passende Räume zu gewinnen, so dass Unterbrechungen verhindert wurden.

Ohio. Zum Andenken an Perry's rühmlichen Sieg am Erie-See wurde am 10. Sept. 1859 zu Gibraltar Island behufs eines zu errichtenden Denkmals der Eckstein mit maurer. Ceremonien unter der Leitung des Mstr. v. St. Br. Stokes gesetzt.

Oregon. In diesem westlichsten Staat des amerikanischen Kontinents wurde i. J. 1850 vom Freistaate Missouri die erste Loge „*Multuomoh Lodge*“ No. 1 gegründet und bis jetzt arbeiten bereits 27 Logen mit mehr als 700 Mitgliedern unter der dortigen Grossloge. Auch besitzt letztere einen Erziehungsfond von 5000 Dollars.

b) Südamerika.

Montevideo (Republik Uruguay). Im J. 1859 wurde das höchste Ordens-Kapitel der Loge „*Amis de la Patrie*“ installirt, bei welcher Gelegenheit das über die Feier aufgenommene Protokoll folgende Data über die Geschichte der Freimaurerei daselbst mittheilt. Im J. 1827 begründeten Bundesbrüder, fast sämmtlich aus Frankreich, die Loge und noch jetzt bewahrt das Archiv derselben die geschriebenen Statuten, welche das Datum d. 17. März 1830 tragen, zu welcher Zeit Br. Thonelly Mstr. v. St. war und wir die Brüder Leprévost père, Thevenet, Bajac, Lafarge (noch jetzt Mitglied des Kapitels) und den geliebten Br. Gabriel Perez in den Reihen der Brüder finden, von denen der Letztere 25 Jahre später das „*Suprême Conseil*“ und den „*Grand Orient de l'Uruguay*“ gründete, von dem er noch jetzt Gross-Kommandeur ist. Damals nahm die Loge den Namen „*Enfants du Nouveau Monde*“ an; aber die schwierige Kommunikation mit Europa, wo ein Brief noch wenigstens 8 Monate lief (der jetzt 2½ braucht) und die seltenen Reisen dahin machten, dass lange Zeit keine geregelte Thätigkeit eintrat. Die Loge, obschon noch nicht konstituirt, arbeitete thätig fort, und so entstanden noch 3 oder 4 andere Logen, bis Br. Escher, Mstr. v. St., der Loge den ursprünglichen Namen gab, welchen sie noch jetzt trägt, und von dem Grand Orient de France sich eine Konstitution erbat und erhielt. Zwei andere Logen, welche einen Tempel errichtet hatten, versanken in Schlummer und blieben ruhend bis 1855, wo mehrere treffliche Brüder sich der Loge „*les Amis de la Patrie*“ durch Affiliation anschlossen, z. B. der Hochw. Br. Joaquin Sagra y Piris Manuel Otero, Lucio-Costa Guimaraens, John Lebas Salvador Tort, Jose Delporo u. A. m. Die Loge hatte 9 Jahre lang harte Prüfungen zu bestehen, Revolution, Pest u. s. w., ohne dass ihre Säulen erschüttert worden wären; sie blieb fest, belebt durch die L i e b e, ermuthigt durch die H o f f n u n g und aufrecht erhalten durch das G e s e t z. Drei von ihren älteren Mitgliedern gehörten bereits den höheren Graden an (die Brüder Gabr. Perez, Gross-Kommandeur, Salvad. Tort und Louis Choucîno), wozu noch vier vorsitzende Meister kamen, Lucio-Costa Guimaraens, Mstr. v. St. der Loge „*Decreto de la Providencia*“; Bartolomé Odicini, Mstr. v. St. der Loge „*Union y Bénéficencia*“; José Massera, Gründer der Loge „*Perseverancia*“ hier und Ramon Goyri, Mstr. v. St. der Loge „*Union y Filantropia*“ im Orient von Gualeguaychù (Entre-Rios). Nachdem diese Logen sich so lange Zeit unter der Obedienz des Grand Orient de France erhalten, drangen die Mitglieder endlich auf Konstituirung eines Hochkapitels, erhielten es von dieser Oberbehörde und es wurde dasselbe in Gegenwart vieler hochstehender Bundesglieder geweiht.

Die Grossloge von Uruguay, deren Grossmstr. Br. Florentino Castellanos und Grosssekretär Jaime Vinent sind, hat der Grossloge von Hamburg

(wie dieselbe meldet), eine Liste gesendet, in welcher bereits Grossrepräsentanten von und bei Hamburg (vorläufig ohne Nennung der Namen) aufgeführt sind; die Grossloge von Hamburg ist auf diesen verblümten Wunsch eingegangen und hat zur Wahl eines Grossrepräsentanten folgende drei Brüder vorgeschlagen: 1) Br. Joh. Friedr. Dirks (Schiffsmakler), Mitglied der Loge „*Ferdinand zum Felsen*“; 2) Br. Gustav Michaelsen (Kaufmann), Mitgl. und zugeordn. 2. Schaffner der Loge „*Emanuel*“ und 3) Br. Eduard Zinkeisen (Fabrikant), Mitgl. und Sekretär der Loge „*Ferdinand zum Felsen*“.

Buenos Ayres. Zufolge einer von der Ehrwürdigsten Grossloge von Hamburg gegebenen Nachricht aus Uruguay in Montevideo ist hier ein Grossorient der Republik Argentina konstituirt worden.

PERSONALNACHRICHTEN.

Ehrenbezeigungen.

Laut Protokoll der Hochwürdigsten Grossen National-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln“* in Berlin vom 1. Decbr. 1859 sind von genannter Grossloge die hochw. Brüder

Br. Johann Wilhelm Ferdinand v. Reuter (General-Major a. D.), Mitglied der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Friedrich zur Vaterlandsliebe“* in Coblenz;

Br. Friedrich Wilhelm Neumann-Hartmann (Stadtrath, Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer), Schatzmeister der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Constantin zur gekrönten Eintracht“* in Elbing; ingleichen

Br. Karl Ferdinand Ramsey (Stadtsekretär a. D.), Mitglied der letztgenannten Loge, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Grossloge ausgezeichnet worden.

Br. Johann Wilhelm Nonnenbruch, Meister v. St. der Loge *„Eos“* in Krefeld (Kataster-Kontrolleur), wurde bei Niederlegung dieses mit grosser Hingebung und Treue verwalteten Amtes in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste von der Hochwürdigsten Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister am blauen Bande verliehen.

Br. Lazarus Graf Henkel v. Donnersmark (General-Lieut. a. D.) erhielt als deput. Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe“* in Berlin von der Gr. L.-L. v. D. am 5. Novbr. 1859, bei Gelegenheit seines 50jährigen Maurer-Jubiläums, das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister am blauen Bande.

Br. v. Monrad in Stockholm (Kammerherr Sr. Maj. des Königs von Schweden und Ordensherold) ist von der Gr. L.-L. v. D. in Berlin zum Ehrenmitgliede und zu ihrem Repräsentanten bei der Hochw. Gr. L.-L. von Schweden an Stelle des verklärten Br. Grafen Salza erwählt worden und hat die Wahl angenommen.

Br. Joh. Karl Meissner, Mstr. v. St. der g. u. v. Loge, *„zu den drei Pfeilen“* in Nürnberg, ist bei seinem 50jährigen Maurer-Jubiläum (Vergl. Latomia Bd. XVII, S. 88) nicht allein durch die Ehrenmitgliedschaft der Ehrwürdigsten Grossloge von Hamburg, sondern auch der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zur Wahrheit und Freundschaft“* in Fürth ausgezeichnet worden.

Br. Herzog, **Ernst von Koburg-Gotha,** sowie der Grossmstr. der Grossloge zu Bayreuth, Br. **Karl Künzel** und der Grosssekretär Br. **Albert Redlich** sind von der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Leopold zur Treue“* in Karlsruhe durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt worden.

Br. Wilhelm Ludwig Erdmann Richter (Direktor der Raths-Töchterschule), Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zum goldenen Apfel“* in Dresden, wurde bei Gelegenheit der Feier des Winter-Johannisfestes der Loge *„Minerva zu den drei Palmen“* in Leipzig, welcher er am 26. Decbr. 1859 beiwohnte, durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

Br. Joh. Strauss, Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Leopold zur Treue“* in Karlsruhe, hat die Ehrenmitgliedschaft der Grossloge *„Royal York z. Fr.“* in Berlin erhalten.

Br. A. Redlich, Mstr. v. St. der Loge *„Eleusis“* in Bayreuth, ist von der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zur edlen Aussicht“* in Freiburg im Breisgau zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Br. Trollier, Mstr. v. St. der Loge *„Bélisair“* in Algier, erhielt am 13. Oktbr. 1859 im Auftrage des Grand Orient de France die grosse Ehren-Medaille als Anerkennung seiner höchst schätzbaren Verdienste um den Freimaurerbund.

Br. Carl August Julius Martini (Banquier in Berlin), Repräsentant der Grossen Loge von Hamburg bei der Grossen Loge von Preussen, genannt *„Royal York zur Freundschaft“* in Berlin, ist von der zuerst genannten Ehrwürdigsten Grossloge zur besondern Befriedigung der letztgenannten Hochwürdigsten Grossloge durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Br. Georg Ludwig Peitzner (Oberzahl-Kommissär), Mstr. v. St. der g. u. v., unter dem Schutze der Gr. L.-L. v. Deutschland in Berlin arbeitenden Loge *„Harpokrates zur Morgenröthe“* in Schwerin, ist bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes seiner Loge von Seiten der g. u. v. Loge *„zu den drei Sternen“* in Rostock durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Br. Johann Heinrich Schäfer (Musiklehrer, Mitglied der Loge *„Emanuel“* und Gross-Schatzmeister der Grossen Loge von Hamburg), wurde am 8. März 1860 bei Gelegenheit seines 50jährigen Freimaurer-Jubelfestes durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft von Seiten der Grossen Loge von Hamburg ausgezeichnet (s. Bundeschronik Hamburg).

Br. Johann Ferdinand Schnakenburg, dep. Grossmstr. der Grossen Loge *„Royal York z. Fr.“* und Mstr. v. St. der Loge *„Pythagoras zum flammenden Stern“* in Berlin, ist von der hochw. St. Joh.-Loge *„Leopold zur Treue“* in Karlsruhe zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Br. Gause I., vielfach verdientes Mitglied und Mitstifter der g. u. v. St. Joh.-Loge *„zum treuen Verein“* zu Wittenberg, ist in Anerkennung seiner Verdienste von der Grossloge von Preussen, genannt *„Royal York zur Freundschaft“* in Berlin durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Brr. Karl Anton Agthe (Dr. phil. u. Konrektor), bisheriger, und **Hermann Lattmann** (Kaufmann), dermaliger Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Hercynia zum flammenden Stern“* in Goslar, wurden am 16. Novbr.

1859 bei Gelegenheit der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens letztgenannter Bauhütte von der g. u. v. St. Joh.-Log. *„Julia Carolina zu den drei Helmen"* in Helmstedt durch den bei jener Festloge anwesenden Mstr. v. St. der letzteren, **Br. Friedrich Franz Vibrans** (Kreis-Baumeister) zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Ernennungen.

Br. Hermann Karl Philipp Wilhelm Nöldeke (Dr. phil. u. Direktor der städtischen Töchterschule in Hannover) zugeordneter Grossmstr. v. St. u. Redner der g. u. v. Loge *„zum schwarzen Bär"*, hat die Stelle eines Grossrepräsentanten der Grossen National-Mutterloge *„zu den drei Weltkugeln"* in Berlin bei der Grossloge des Königreichs Hannover niedergelegt, und ist in der Sitzung erstgenannter Grossloge am 1. Decbr. 1859 der E. **Br. Johann Heinrich August Mohn** (nicht Mohne, wie in obigem Protokolle von dieser zu lesen ist, — Ober-Baurath u. Ritter des Königl. Guelphen-Ordens) dazu ernannt worden.

Brr. Lotheisen, Reissig, Pöhn. An die Stelle des verewigten Grossmeisters Br. Lotheisen ist die Würde eines Repräsentanten der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Johannes der Evangelist zur Eintracht"* in Darmstadt bei der dortigen Grossloge *„zur Eintracht"* dem bisherigen stellvertretenden Repräsentanten, dem Br. Reissig, verliehen, Br. Pöhn an des Letzteren Stelle zum Korepräsentanten ernannt und am 23. Oktbr. 1859 verpflichtet worden.

Br. Konrad Isaac v. d. Kerkhoff. Der bisherige zugeordnete Mstr. v. St. der St. Joh.-Loge *„Eos"* in Krefeld, Br. Konrad Isaac v. d. Kerkhoff (Fabrikinhaber), wurde an Stelle des abgegangenen **Br. J. W. Nonnenbruch** zum wirklichen Mstr. v. St. erwählt.

Br. Gottlieb Eduard Hildebrandt II. Der an Stelle des verklärten **Br. Devaranne** erwählte vorsitzende Meister der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Pegase"* in Berlin, Br. Gottlieb Eduard Hildebrandt II. (Dr. med. u. prakt. Arzt), ist im Orden höher befördert und zum Mitgliede der Grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland ernannt, auch bereits am 20. Septbr. 1859 als solches eingeführt worden

Br. Karl Eduard Manché. Der Grosssekretär der Gr. L.-L. v. D., Br. Karl Eduard Manché (Major a. D., Kanzlei-Rath im Finanz-Ministerium und Ritter), ist in der Sitzung seiner Grossloge am 20. Decbr. 1859 zum Grossrepräsentanten der Provinzial-Loge von Niedersachsen zu Hamburg ernannt und eingeführt worden.

Br. Alexis Bravmann Schmidt. An demselben Tage ist der Redner der St. Joh.-Loge *„zu den drei goldenen Schlüsseln"* in Berlin, Br. Alexis Bravmann Schmidt (Dr. phil. u. Kandidat des Predigtamts), zum substituirten Grossredner bei der Gr. L.-L. v. D. ernannt und eingeführt worden.

Br. Z. Oppenheimer (Dr. med. u. Privatdocent) ist von der g. u. v. St. Joh.-Loge *„Rupprecht zu den fünf Rosen"* in Heidelberg nach dem Rücktritte des **Br. Walz** (Dr.) zum Repräsentanten der genannten Bauhütte bei der Mutterloge *„zur Sonne"* in Bayreuth ernannt worden.

Br. C. C. Travers. Nach erfolgtem Tode des gel. **Br. Wilh. Mayer** ist die erledigte Repräsentanten-Stelle bei derselben Grossloge von der g.

u. v. St. Joh.-Loge „*Carl zur Eintracht*" in Mannheim dem Br. C. C. Travers (Kaufmann u. Ritter des griech. Erlöserordens) mit Zustimmung der Grossloge übertragen worden.

Brr. Matthäus Leykam, Friedrich Wilhelm Grimm. In der Grossloge „*zur Eintracht*" in Darmstadt sind am 23. Octbr. 1859 nach dem Tode des Grossmeisters **Br. Joh. Friedrich Lotheisen** der bisherige zugeordnete Grossmeister Br. Matthäus Leykam (Dr. jur.) zum wirklichen und Br. Friedrich Wilhelm Grimm zum deputirten Grossmeister für die nächsten zwei Jahre erwählt worden.

Br. Johann Baptist Schafheitlin. Die hochwürdigste Grossloge der Schweiz „*Alpina*" hat zu ihrem Repräsentanten bei der Grossen Loge „*Royal York z. Fr.*" in Berlin den Br. Johann Baptist Schafheitlin (Kaufm. u. Hoflieferant. Sr. Maj. des Königs), Mitglied der Loge „*Pythagoras zum flammenden Stern*" und 1. Aufseher und Schatzmeister des Stewards-Kollegiums ernannt, als welcher er am 5. März 1860 in letztgenannter Grossloge verpflichtet worden ist.

Br. Eduard Kleinholz (Kaufmann u. Fabrikant) in Magdeburg ist an Stelle des zurückgetretenen **Johann Heinrich Otto** (Stabsarzt) zum Repräsentanten der Hochwürdigsten Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*" in Berlin bei der Bundesloge „*Harpokrates*" in Magdeburg ernannt worden.

Br. Carl Gustav Eduard Wilcke (Geh. Kriegsrath u. General-Kriegszahlmeister, Ritter des R. A. O. u. des Grossherz. Bad. Zähringer-Löwen-Ordens), 1. Aufseher der Gr. L.-L. v. D. in Berlin, ist nach des bisherigen Grossrepräsentanten der Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*" bei der ersterwähnten, **Br. Simon Petrus Devaranne's**, Tode, zu dessen Nachfolger in dem bezeichneten Ehrenamte ernannt worden.

Todtenschau.

Br. John Barnes. Am 22. Septbr. 1859 endete in London ein hochverdienter Bundesbruder, noch dazu in der Blüthe seiner Jahre, nämlich Br. John Barnes, P. Z. Past. Master u. gewesener Gross-Steward, auch Schatzmeister der „*Old King's Arms Lodge*," nach kurzem aber schmerzvollem Krankenlager im 46. Jahre seines Lebens.

Br. Ludwig Bechstein, deput. Mstr. v. St. der g. u. v. St. Joh.-Loge „*Charlotte zu den drei Nelken*" (Herz. Sächs. Hofr., Oberbibliothekar, Archivar u. Ritter) in Meiningen, der beliebte Schriftsteller und Dichter, ist am 14. Mai 1860 gestorben.

Br. Benoit, Mstr. v. St. der Loge „*le Globe*" im Orient zu Vincennes, wurde zu Anfange des November 1859 aus der Welt abgerufen, wodurch der Loge für den Augenblick ein fühlbarer Verlust zugefügt worden ist.

Br. Johann Friedrich Bever I. (Geh. Hofr. a. D., Ritter des R. A. O. 3. Cl. mit d. Schl.), Ehrenmeister der Loge „*zur siegenden Wahrheit*", eines der ältesten Mitglieder der Grossloge „*Royal York zur Freundschaft*" in Berlin, ist am 29. Februar 1860 im 85. Lebensjahre nach langen Leiden von seiner irdischen Laufbahn abgerufen worden.

Br. Henry Lewis Crohn. Mit grossem Bedauern theilen wir den am 5. Decbr. 1859 in seiner Amtswohnung der Getreide-Börse erfolgten Tod dieses Bruders mit, welcher lange Zeit das Amt eines Grosssekretairs für die deutsche Korrespondenz verwaltet hat. Mitglied einer Loge in Jamaika, schloss sich der Verewigte am 10. Novbr. 1824 der „*Pilgrim Lodge*“ No. 289 an und blieb derselben bis ans Ende seines Lebens treu. Am 19. Januar 1846 schloss er sich auch noch der „*Lodge of Felicity*“ No. 66 an und blieb bis zum März 1855 deren Mitglied. Im Jahre 1850 wurde er zum Grosssekretär für die deutsche Korrespondenz und zugleich zum Repräsentanten der Grossloge von Hamburg bei der Grossloge von England ernannt. Am 2. Januar 1844 wurde Br. Crohn auch in das „*St. John's Chapter*“ No. 196 erhoben und blieb ein Mitglied desselben bis zu seinem Tode, nachdem er den Rang eines Principal Z. erreicht und im J. 1857—58 das Amt eines Principal Grand Sejourner verwaltet hatte. Br. Crohn war auch ein altes Mitglied des Feldlagers der Tempelherren vom Berge Carmel.

Br. E. W. van Dam von Isselt, Grossredner des Grossorients im Königreiche der Niederlande, wurde in Utrecht am 10. Febr. 1860 im 66. Lebensalter zum höheren Lichte berufen.

Br. Edward Dann, dieser verehrungswürdige Bruder, ein Leibrentner bei dem Königl. Wohlthätigkeits-Institut für hochbetagte Freimaurer, verblich in dem Asyl zu Croydon, 83 Jahre alt, mit Hinterlassung einer Wittwe, welche in die Liste derer eingezeichnet worden ist, welche gesetzlich die Hälfte der Rente ihres Gatten beziehen.

Br. Edward Dixon von Dudley starb Dienstag den 29. Novbr. 1859 in London im 50. Lebensjahre. Er war der letzte männliche Sprosse einer mit der Stadt Dudley lange in Verbindung stehenden Familie, mit deren Namen durch mehrere Generationen Ehre und Rechtschaffenheit gleichbedeutend waren. Sein Tod hat nicht allein die Brüderschaft in Dudley, deren Mitglied er war, sondern auch Alle, die ihn kannten, in Trauer versetzt; Jedermann fühlte, dass der letzte Stamm dieser ehrenwerthen Familie von uns gegangen ist, dahin, von wo kein Wanderer zurückkehrt. Br. Dixon war Mitglied der „*Royal Standard Lodge*“ No. 730 in Dudley, in welcher er Aufnahme gefunden hatte, und Genosse des mit dieser Loge verbundenen Royal Arch Kapitels. Er war auch Subskriptions-Mitglied der „*Noah's Ark Lodge*“ No. 435 in Tipton. Am 6. Decbr. 1859 wurde seine irdische Hülle der mütterlichen Erde übergeben.

Br. Carton de Famillieureux. Am 1. Octbr. 1859 ist Br. Carton de Famillieureux, Lieutenant Grand Commandeur des Suprême Conseil de Belgique, auf seinem Schlosse zu Nettine gestorben. Bis zur Wiederbesetzung dieser Würde ist die Leitung der Arbeiten einem Grand Inspecteur Général unter dem Titel: Régent de l'Ordre übertragen worden.

Br. H. Fitzroy, M. P., gewesener Grossaufseher, starb am 24. Decbr. 1859 Abends 6 Uhr in Brighton an einem komplicirten Fieber. Er war der zweite Sohn des verstorbenen Lord Southampton und würde nach dem Tode seines älteren Bruders, des gegenwärtigen Lords, die Peer-Würde ererbt haben. Im Alter von 24 Jahren war er nach Great-Grimsby (Marktflecken in der Grafschaft Lincoln) zurückgekehrt und hat sich seitdem fortwährend

nur mit politischen Angelegenheiten beschäftigt. Im Jahre 1846 wurde er Lord der Admiralität und im J. 1852 Untersekretär im Departementshause. Im März 1855 wurde er Vorsitzender der Grenz-Kommissionen und blieb es bis an seinen Tod. Da er am 2. Mai 1804 geboren worden war, erreichte er ein Alter von 52 Jahren. Br. Fitzroy war in der Loge „*Apollo*" No. 460 in Oxford in den Bund aufgenommen worden und hatte sich im September 1835 der „*South Saxon Lodge*" No. 390 zu Lewes und am 4. Januar 1838 der „*Pomfret Lodge*" No. 163 in Northampton angeschlossen. Im J. 1841 wurde er zum 1. Grossaufseher und in demselben Jahre zum beigeordneten Beamten im Grosskapitel gewählt. Er war Vorsteher der Wohlthätigkeitsanstalt für bejahrte Freimaurer und unterstützte die übrigen Wohlthätigkeitsanstalten. Obgleich der verewigte Br. Fitzroy seit mehreren Jahren aufgehört hat, thätigen Antheil an den Bundesangelegenheiten zu nehmen, bieb er dennoch Subskriptionsmitglied der „*South Saxon Lodge*" bis zum Tode.

Br. C. J. Lacon, Mitglied der „*St. James's Union Lodge*" No. 211 starb zu London im August 1859.

Br. Joh. Christ. Sigm. Lechner (Dr. phil., Direktor der vereinigt. Raths- und Wendlerschen Freischule in Leipzig) wurde am 28. Januar 1860 beerdigt. Er war im J. 1821 in der Loge „*Balduin zur Linde*" in Leipzig in den Bund aufgenommen, war in derselben korrespond. Sekretär, mehrjähriger 1. Aufseher und hat sich namentlich durch die Begründung des freimaur. Korrespondenzbüreaus hoch verdient gemacht.

Br. Karl Griedrich Heinrich Lösche aus Buchholz bei Annaberg, Mstr. v. St. der Loge „*zum treuen Bruderherzen*" in Annaberg, starb unerwartet am 24. Decbr. 1859 im 47. Jahre seines Lebens. Die Bundesweihe hatte er im Jahre 1844 in der Loge „*Minerva zu den drei Palmen*" in Leipzig erhalten und war Mitstifter der Loge in Annaberg. Er war ein redlicher Mann, zärtlicher Gatte und liebender Vater. Die allgemeine Liebe seiner Brüder folgte ihm nach.

Br. W. V. Maskelyne, Kapitän von Ihro Majestät 7. Füsilier-Regiment (von der „*Inhabitants Lodge*" No. 178 in Gibraltar), ist gestorben und am 18. Septbr. 1859 in dieser Festung begraben worden. Er war erst vor einem Jahre in der genannten Loge aufgenommen worden und befand sich folglich noch im ersten Grade. Aus dieser sublunarischen Sphäre war er frühzeitig durch ein trauriges Ereigniss abgerufen worden. Er war mit zwei andern Officieren der Garnison auf einem Jagdausflug über die benachbarte Küste der Berbarei gelangt, um sich eine kleine Erholung von seinen militärischen Pflichten zu verschaffen und sie prüften so ihre Konstitution an dem Klima. Während hier der Kaiser von Marokko starb, brach ein Zerwürfniss zwischen den Negern und den Spaniern in Ceuta aus und es entstand Kampf in verschiedenen Theilen des Kaiserreichs: die jagenden Genossen betraten die Stadt Rabat in der Zeit, wo die engischen Bewohner sie eben verlassen hatten; sie hatten sich sämmtlich auf einem offenen Segelboot eingeschifft und waren eben im Hafen ausgestiegen, als ein Haufen Neger in die Stadt drang, das fanatische Geschrei „Tod den Christen" erhob und das von den Europäern zurückgelassene Eigenthum zu plündern und zu zerstören begann. Das Boot blieb durch widrige Winde zurückgehalten sechs Tage auf dem offenen Meere, bevor es Gibraltar er-

reichte; in Folge der Einwirkung der sengenden Sonnenstrahlen und des Mangels aller Bequemlichkeiten wurden zwei von den drei Officieren und der sie begleitende Diener von einem heftigen Fieber ergriffen, welches bei Maskelyne tödtlich endete, während die beiden andern genasen. Der Geschiedene war in der Garnison allgemein beliebt, wurde mit militärischen Ehrenbezeigungen beerdigt und es folgten seinem Sarge ausser den Officieren und Mannschaften seines Regiments noch über hundert Officiere anderer Regimenter und Korps, nebst einer grossen Menge Personen vom Publikum.

Br. William May, Past. Mast., starb am 16. Oktbr. 1859 im 69. Jahre seines Alters. Der Vollendete war ein höchst achtbarer Staatsbürger und Freimaurer und ältester Past. Master der „*Knights of Malta Lodge*“ No. 58 zu Hinckley in Leicestershire, in welcher er seit vielen Jahren ein sehr nützliches und thätiges Mitglied war.

Br. Joach. H. Sander, Altmeister der g. u. v. Loge „*zur Bruderkette*“ in Hamburg, wurde am 1. Januar 1860 Nachm. 3 Uhr von unsäglichen Leiden durch den Tod befreit, und am 4. Januar beerdigt. Am 1. Februar wurde sein Andenken durch eine besondere Trauerloge gefeiert.

Br. Georg Adolph Simon (Major von der sächs. Armee, Ritter des Ordens Albrechts des Beherzten) vollendete nach Monate langem Leiden in Dresden in der Nacht vom 14. März 1860. Er war am 13. Mai 1824 in der Loge in Wurzen dem Bunde zugeführt und zwei Jahre später in die beiden andern Grade befördert worden. Durch und durch ein Ehrenmann, folgte ihm die allgemeine Achtung und Liebe und während der sieben letzten Jahre seines Lebens war er der thätige Repräsentant seiner Loge „*Friedrich August zum treuen Bunde*“ bei der Grossen Landesloge von Sachsen in Dresden gewesen.

Br. Henry Hughs Still, M. A., gewesener Gross-Registrator für Dorset, Pfarrherr in Cattistock in Dorsetshire, starb in London am 9. Oktober 1859. Aufgenommen ward er in der „*Apollo Lodge*“ in Oxford, wirkte im J. 1853 als Steward in der Mädchen-, und 1854 in der Knabenschule, und obgleich er nur ein Alter von 30 Jahren erreichte, errang er dennoch die höchsten Ehrenstellen in der Brüderschaft. Er war ein treuer Freimaurer, ein tüchtiger Geistlicher und ein liebender Gatte, Vater und Freund. Er besass ein beträchtliches Vermögen, das er mit freigebiger Hand verwendete, zum Theil für die Kirche, zum Theil für den Bund. Die schöne Pfarrkirche zu Cattistock liess er vor wenigen Jahren allein auf seine Kosten wiederherstellen. Sie hat einen ganz masonischen Bau und ist voll der interessantesten und belehrendsten Symbole. Br. Still's Ueberreste wurden den 14. Oktbr. 1859 zur Erde bestattet.

Br. Wildman. Am 20. Sept. 1859 endete plötzlich Br. Obrist-Lieutenant Wildman, Prov.-Grossmeister von Nottinghamshire in Newstead Abbey, in Folge eines ihn an demselben Morgen betroffenen Anfalles von Epilepsie, sein Leben. Der Geschiedene war ein vertrauter Freund des verewigten Lord Byron und hatte dessen angestammten Landsitz (Newstead Abbey, wo Lord Byron als minderjähriger Jüngling den grössten Theil seiner Zeit verlebt hatte) für 96,000 Pf. Sterl. gekauft. Der Geschiedene war ein alter Waterloo-Officier, stand bei dem 10. Husaren-Regiment und war ein steter

Gast bei dem alljährlich begangenen Wellington-Bankett. Er war die obrigkeitliche Person der Grafschaft Nottingham und Bruder des gegenwärtigen Syndikus des Fleckens Newstead Abbey. Dieser Ort hat sich, seit er in Besitz des Obrist Wildman gekommen, sehr verschönert und der Ehrw. Grossmeister, Herzog von Sussex, war bei seinen Lebzeiten ein beständiger Gast daselbst. Wildman besass beträchtliche wissenschaftliche Kenntnisse, war ein ausgezeichneter Gutsherr und in der ganzen Umgebung höchst geachtet. Er erreichte das 73. Lebensjahr und hinterliess eine Gattin, aber keine Kinder.

MANNIGFALTIGKEITEN.

Der polnische General Uminski ein Freimaurer. Dieser polnische Patriot liefert das Beispiel eines Mannes, der jeden Augenblick bereit ist, für die Freiheit seines Volkes und Vaterlandes sein Blut zu vergiessen. Der unsterbliche Uminski war General der polnischen Armee und Oberhaupt eines Vereins von Freimaurern, welcher unter der Grossmeisterschaft von S. Lukasinski gebildet worden war, der aber nur eine kurze Existenz hatte. General Uminski war im J. 1785 geboren. Kaum 14 Jahre als trat er als Freiwilliger in das Truppenkorps des berühmten Generals Dombrowski, mit welchem er vereint die Kampagne des Jahres 1794 mitmachte, den letzten vergeblichen Versuch, Polen vor seiner letzten Theilung zu behüten. Seit jener Zeit lebte er in Dresden, wo er sich dem Studium der Kriegswissenschaften hingab, welche allein dazu führen konnten, die Freiheit seines theuren und geliebten Vaterlandes zu erringen und von da nach dem Schlosse seiner Familie, wo er mit Ungeduld und ängstlicher Besorgniss die günstige Gelegenheit abwartete, der Sache seines Vaterlandes und seiner Nation seine Ergebenheit zu beweisen. Diese Gelegenheit schien sich ihm im J. 1806 darzubieten, wo die französische Heeresmacht in Polen eingedrungen war und Napoleon des Grossen Versprechen der Unabhängigkeit Polens auch bis zu ihm gedrungen war. Uminski war einer der Ersten, welche Wohlstand und Familie den Rücken kehrten und dem Aufrufe Folge leisteten. Er trat zu dem Armeekorps des französischen Generals Excelmanns, welcher die Avantgarde des französischen Heeres befehligte. Er gab durch sein Beispiel Veranlassung zu einem gleichzeitigen Anwerben einer grossen Anzahl patriotischer und muthentflammter Jünglinge. Unter dem Befehle des französischen Generals bildete er aus dem Kerne der polnischen Jugend eine Ehrengarde für Napoleon. Kurz darauf erstieg er den Rang eines Obristen und focht in dieser Eigenschaft unter den Wällen von Danzig, wurde aber bei Dirschau verwundet und von den Preussen, welche die Todfeinde der Polen und ihrer Freiheit waren, zum Gefangenen gemacht. Diese gebrauchten die seltsamsten Vorwände, den polnischen Gefangenen nach dem Maassstabe eines Aufrührers zu bestrafen und der Ausspruch eines Kriegsraths brachte ihm den Tod. Unmittelbar darauf wurde er aus dem Waffenplatze hinausgeführt, vor eine Abtheilung

preussischer Soldaten gestellt und eben sollten ihm die Augen verbunden werden, als ihm sein Gedächtniss ein längst vorübergegangenes aber glücklich endendes Ereigniss vor die Seele führte. Er ergriff einen Weg der Berufung, der immer und allerwärts der Tugend und dem Unglück eine Quelle der Hülfe zu bringen bereit ist. Er machte ein gewisses Zeichen, dessen Bedeutung nur den wenigen Eingeweihten bekannt ist. O, welche glückliche Wendung! die Bedeutung des gegebenen Zeichens war dem befehligenden Officier bekannt, welcher eben den Befehl zum Feuern geben sollte, er hielt damit ein — und es entstand eine Pause. Das Zögern oder die Unschlüssigkeit zwischen der Pflicht eines Soldaten und der eines Freimaurers hätte den Ungeweiheten als ein Verbrechen erscheinen können. Er hielt mit der Vollstreckung des Urtheils unter dem Vorwande einer Ungesetzlichkeit ein und unterstützt von mehreren höheren Officieren, welche ebenfalls dem heiligen Bunde angehörten, wurde ein neues Urtheil des Kriegsgerichts erwartet. Uminski wurde als unschuldig erklärt und durch das zweite Urtheil des Kriegsgerichts freigesprochen. Nach dem Untergang der grossen Armee in Russlands eisigen Steppen kehrte er nach Hause zurück, liebte und übte die Freimaurerei bis zu dem letzten Augenblicke seines Lebens und als er um das Jahr 1847 oder 1848 in Paris starb, gab er jenes Zeichen nochmals und trat seine letzte Reise nach der grossen Loge dort oben an, wo er in dem Schoosse des grossen Baumeisters des Weltalls Aufnahme gefunden haben wird. (Mittheilung des Br. A. F. Cykoski.)

Freimaurerische Anekdote. In einem Gasthause einer im Westen Englands gelegenen Stadt sassen verschiedene Personen der niederen Stände rund um das Feuer einer geräumigen Küche, durch welche auch der Eingang zu einem andern Theile des Hauses führte und unter diesen Personen befanden sich auch unter andern die Ehefrau eines Arbeiters und ein Schneider. In demselben Gasthause fand auch die Versammlung einer Loge der freien und angenommenen Maurer des Ortes statt und da dies in der bevorstehenden Nacht der Fall war, so nahmen verschiedene Mitglieder derselben den Weg zu ihrem Lokale durch die Küche. Dies gab Veranlassung zu mancherlei Bemerkungen über die Grundsätze der Freimaurer und über die geheimen Zeichen, durch welche sie sich einander als Bundesglieder zu erkennen geben. Die Arbeitersfrau äusserte dabei, es sei dies gar kein solches Geheimniss, wofür es von vielen Leuten gehalten werde, denn sie könne Jedermann ein Maurer-Zeichen entdecken. „Was?“ erwiederte der Schneider, „das Zeichen eines freien und angenommenen Maurers?“ „Ja“, entgegnete das Weib, „und ich will es gegen eine Gulden-Bowle Punsch, welche einer aus der Gesellschaft zu halten versichert, zeigen.“ „Wie“, sagte der Schneider, „ein Weib findet niemals bei ihnen Zutritt, wie soll es diesem möglich sein, zur Kenntniss desselben zu gelangen?“ „Davon ist jetzt keine Rede“, fuhr die Frau fort, „ich will gern die Wette verloren haben, wenn ich nicht das Versprechen halte.“ Die Gesellschaft drängte den unglücklichen Schneider, die Ausforderung anzunehmen, bis er endlich darauf einging und die Wette angenommen wurde. Das Weib stand auf, fasste den Schneider beim Kragen und sagte: „Komm, folge mir“; er that es unter Zittern, weil er sich fürchtete, sich einem Theile der

Prüfungen, welche mit der Weihe eines Freimaurers verbunden zu sein pflegen und wovon er schreckliche Schilderungen vernommen hatte, unterwerfen zu müssen. Sie führte ihn mit sich fort auf die Strasse, zeigte dort auf das Schild des Gasthofs, welches einen Löwen und ein Lamm vorstellte und frug ihn, wem es gehöre? Er antwortete: „es gehört Herrn Loder“ (dies war der Name des Gasthausbesitzers). „Ist dieser ein Freimaurer?“ „Allerdings“. „Wohlan denn“, sagte das Weib, „so habe ich Ihnen das Zeichen eines freien und angenommenen Freimaurers gezeigt.“ Ein lautes Gelächter erhob sich über den armen Schneider, welcher auch, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, bewogen wurde, den verwetteten Punsch zum Besten zu geben.

Aeusserungen einer amerikanischen Dame über Freimaurerei. — Als die „*Standish Lodge*“ No. 78 der freien und angenommenen Maurer öffentlich konstituirt und die Beamten derselben von der Grossen Loge des Freistaates Maine in den Vereinigten Staaten Nordamerika's, in der Kirche der Unitarier (d. i. der einen einigen Gott Verehrenden) in Standish am 6. Octbr. 1858 installirt worden waren, schritt gegen Ende der Einweihungs-Feierlichkeit eine Dame Miss Lucinde Payne, eine sehr schöne Bibel in der Hand tragend, nach dem Altar und liess sich folgendermassen vernehmen:

„Sehr Ehrwürdiger Meister! Mögen Sie nicht die Frauen von Standish bei dieser erhebenden Gelegenheit als gleichgültige Zuschauer betrachten. Wie könnten sie gleichgültig bleiben, da es ihnen vergönnt war, in ihrer geliebten Heimath den Eindruck machenden Ceremonien bei den Einweihungs-Feierlichkeiten eines Vereins Zeugen zu sein, von welchem sie zwar nicht Mitglieder sein können, der aber ihre theuersten Freunde nahe angeht. Während die Freimaurerei aus dem grauen Alterthume unter den schärfsten Urtheilen der Verfolger derselben und zu der sorgfältigsten Prüfung anregend bis auf unsere Zeit gelangt ist, muss die durchdringendste Neugier der weiblichen Natur immerfort „nach der Wahrheit und nicht nach dem Schauen“ rücksichtlich ihrer Geheimnisse und der Entdeckung der Mysterien dieser Brüderschaft streben. Wir können im Hinblick auf die lebende Freimaurerei unsere Augen nicht der Thatsache verschliessen, dass dieselbe, nachdem sie durch die Gewalt der Meinung des gemeinen Volks niedergedrückt worden war, sich stillschweigend wieder zu einem kräftigen Leben erhoben, von Wohnort zu Wohnort Logen in jedem Staate und Territorium errichtet und viele Tausende arbeitsamer und unternehmender Männer unsers Welttheiles zu den Ihrigen gemacht hat. Diese Lebensthätigkeit muss gewiss einen weit verbreiteten Einfluss, sei es nun im guten oder bösen Sinne, ausüben und muss in jedem menschlichen Kreise, in welchem sich Söhne, Brüder, Väter oder Gatten als Mitglieder dieses Bundes befinden, empfunden werden. Warum sollten wir nun nicht Sympathien dafür empfinden, warum sollte man nicht auch unsere Stimmen darüber hören, oder in welcher anderen Hinsicht sollte sich dieser Einfluss kund geben? — Sie sagen uns, dass König Salomo ein Freimaurer gewesen ist und nennen ihn einen Grossmeister. Es ist nun unsere Ueberzeugung, dass er nicht blind für die Reize, nicht taub für die Stimmen und nicht unempfindlich gegen die Wohlfahrt der Frauen gewesen ist, obgleich wir nicht davon überzeugt sind, ob eine unserer Schwe-

stern darauf Anspruch machen werde, in den Waldungen der Gebirge Holzhauer, in den Steinbrüchen Steinhauer, oder Aufseherinnen der Bauwerke, oder Lehrlinge, Gesellen oder Meisterinnen bei der Errichtung ihres Tempels gewesen zu sein. Als damals ein noch grösserer Mann als Salomo erschien, hatte er gewiss der Frauen Gebet, ihr Lob, oder ihre Sympathie nicht unberücksichtigt gelassen. Er hatte hingegen damals mit Worten des Dankes ihr theilnehmendes Flehen und ihre tief empfundenen Opfergaben, wie in dem Hause der Martha und Maria in Bethanien, bei seinem triumphirenden Einzuge in Jerusalem oder bei seinem kummervollen Todesgange nach der Schädelstätte aufgenommen. Seine Sympathie erstand mit ihm aus dem Grabe, er hat die Bestimmung des Weibes erhöht und ihm unsterbliche Hoffnungen eingeflösst, wenngleich nur neun unseres Geschlechts bei den zwölf Aposteln gezählt, oder unter den siebenzig befindlich waren, welche ausgesendet wurden, den Teufel auszutreiben. — In späterer Zeit, als die heilige Stadt, sowie der Tempel schon in Ruinen lagen, und tapfere Ritter das geschändete Grab den Händen der Ungläubigen wieder entreissen wollten, empfingen sie gern Helm und Schild, Speer und Banner von zarten Wesen und aus schwachen Händen, die auf keine Weise nach den Gefahren der Kreuzzüge und der Furie der Schlachten gelüstete. Angefeuert durch solche Beispiele haben einige Damen dieses Städtchens mich zu veranlassen gesucht, bei dieser Gelegenheit Ihnen unsere Sympathie durch ein schwaches Zeichen unseres guten Willens zu erkennen zu geben. Hätten wir gefürchtet, dass unsere kleine Gabe unwillkommen sein würde, so hätten wir an die hochherzigen Ritter appelliren müssen, gegenwärtig unsere Ehre und unsere Reinheit zu rächen. Wir hegen jedoch eine solche Besorgniss nicht. Die gottesdienstliche Handlung bei dieser Gelegenheit überzeugt uns, dass die Freimaurerei an ihren Altären und in ihren brüderlichen Kreisen nur ehrbare Männer begrüsst, welche Gott fürchten und ihren Nächsten lieben, welchem Bunde und religiösen Glauben er auch angehören mag, und so haben wir kein Bedenken zu hegen, auf ihren Altar die heilige Bibel zu legen mit dem Wunsche, sie als ein Licht vom Himmel zu bewahren. Wir bitten Sie also, freundlicher Herr, als unsern höflichen Ritter, dieses Exemplar der heiligen Schrift als eine freiwillige Gabe der Damen, deren Namen darin verzeichnet sind, gefälligst anzunehmen. Nehmen Sie, edler Ritter, dieselbe von diesen Schwestern in Empfang, um sie auf dem Altare der Loge niederzulegen, über welche Sie die Aufsicht führen, damit sie das Auge begrüsse, Zuneigung erwecke, Liebe verbreite und das Leben Aller erhebe und erheitere, welche sich vor ihm, als dem grossen Lichte der Freimaurerei, beugen.“

Cyril Pearl, Meister v. St. der neuen Loge, nahm das Geschenk in würdiger Ansprache entgegen.

Will. Morgan taucht wieder auf. — Es ist wohl der Mehrzahl unserer geehrten Leser bekannt, dass die amerikanischen Bundesbrüder im J. 1828 beschuldigt worden sind, ein Mitglied ihres Bundes, W. Morgan, welchem ein Verrath der maurerischen Symbolik durch den Druck zur Last gelegt worden war, durch wirkliche Vollziehung der in dem alten Freimaurereide angedroheten Strafen getödtet und darauf in den Niagara gestürzt zu haben. So unglaublich die Sache erschien, so fand sie doch

ziemlich allgemein Glauben, weil der Genannte zu jener Zeit plötzlich verschwand und Nichts wieder von ihm verlautete. In Folge davon entstand eine heftige Aufregung gegen die Freimaurer, vorzugsweise in West-Canada, wo das Verbrechen verübt worden sein sollte, und da man keinem Freimaurer mehr Etwas zu verdienen gab, sondern Alle in Misskredit kamen, sahen viele derselben sich veranlasst, aus den Logen zu scheiden, nicht wenige Logen stellten ihre Arbeiten ein und es fehlte nicht Viel, dass der Bund in jenem Theile Nordamerika's ganz erloschen wäre. So blieb die Sachlage, ungeachtet die Freimaurer ihre Unschuld fortwährend betheuerten, 15 — 18 Jahre lang, und erst im Herbst des Jahres 1846 begann man, wie wir im XI. Bande der Latomia S. 259 mitgetheilt haben, wieder neue Logen zu begründen. Ungeachtet dessen war aber das räthselhafte Verschwinden Morgan's unerklärt geblieben, bis endlich am 19. November 1859 in Br. Ed. Röhr's Zeitschrift „Triangel" Jahrg. V. No. 21 S. 465 folgende Mittheilung erschien:

„Bereits vor ungefähr fünf Jahren erschien in dem Journale „Mirror and Keystone" eine Mittheilung von einem gewissen Br. Bloom, welche ergab, er habe lange Jahre im Orient gelebt und sei zu derselben Zeit und an demselben Abend, nämlich am 5. September 1805, in der Loge „*Amitié*" in Paris, mit dem Kaiser Alexander I. von Russland und dem Prinzen Joseph Poniatowsky (welcher in der Schlacht bei Leipzig das Leben verlor) in den Freimaurerbund aufgenommen worden. Der Herausgeber des „Mirror and Keystone" sagte damals: „Br. Bloom ist dermalen 70 Jahre alt, im vollen Besitze seiner Verstandeskräfte und ein Mann von mehr als gewöhnlicher Bildung. Dieser Bruder theilte uns mit, dass er eine geraume Zeit in der Stadt Smyrna gewohnt habe und im Jahre 1831 dort mit einem amerikanischen Herrn bekannt geworden sei, der sich zu dem mohamedanischen Glauben bekannte, sich Mustapha nannte und sich damit beschäftigte, in der englischen und französischen Sprache, welche letztere er jedoch nur sehr unvollkommen verstand, Unterricht zu ertheilen."

„Dieser Mann sei Niemand anders, als William Morgan gewesen, was derselbe auch mit seinem eigenen Munde dem Br. Bloom bestätigt und ihm ausserdem noch verschiedene andere Umstände mitgetheilt habe, welche Br. Bloom nachher bei seiner Ankunft in diesem Lande als begründet erkannte. Hätte es noch eines weiteren Beweises bedurft, so hätte ihn Br. Bloom in seinem eigenen Gedächtnisse gefunden, als er das Portrait des angeblich ermordeten William Morgan auf dem Titelblatte der sogenannten „Aufdeckung der Geheimnisse der Freimaurer" desselben sah. Dieses Portrait sei ein seiner Bekanntschaft in Smyrna ganz ähnliches Bildniss gewesen. Br. Bloom bemerkt, dass ihm jene Gesichtszüge gar nicht aus dem Gedächtnisse schwinden könnten, indem er mit William Morgan längere Zeit hindurch in demselben Hause gespeist und vielfache Unterredungenmit ihm gehabt habe. Dieses Haus sei ein öffentliches Gasthaus gewesen und von einem gewissen Satoo gehalten worden; es liege in der Nähe der Bay und nicht sehr entfernt von dem Platze, wo Kossta gefangengenommen worden war. Br. Bloom bestätigt ferner noch, dass Morgan dieses Land auf dem Schiffe „Mervin" verlassen, welches unter dem Kapitän Welch von Boston nach Smyrna segelte und dem Handelshause Langdon u. Comp. in Boston gehörte."

Nachdem der „Mirror and Keystone“ seine vollständige Ueberzeugung von der Wahrheit dieser Aussagen ausgedrückt, bringt er noch anderweit die hierauf bezügliche Mittheilung eines gewissen Br. Goodall zu unserer Kenntniss. Dieser Br. Goodall soll ein eifriger und intelligenter Freimaurer, ein Beamter der „*Montgomery Lodge*“ No. 19 und ein in hoher Achtung stehender und die Wahrheit liebender Mann sein. Ausserdem ist er noch ein Mitglied der „*American Bank Note Company*“, welches Geschäft in ganz Amerika und auch selbst in Europa in gutem Rufe stehe.

Br. Goodall theilt mit: „er habe während seines Aufenthaltes in Konstantinopel verschiedene Unterredungen mit zwei Personen, welche gegenwärtig noch in jener Stadt leben, gehabt, — welche ihm versicherten, sie seien persönlich mit William Morgan bekannt gewesen und einer von ihnen war sogar ein Schüler Morgan's, der ihn in der englischen und französischen Sprache unterrichtet hatte. Das Geständniss, welches Morgan diesen Personen gemacht, lässt keinen Zweifel übrig, dass er der wirkliche und wahrhafte Morgan gewesen sei, der, während man in Nordamerika das Gerücht verbreitet hatte, er sei nächtlicher Weile wegen seines Verrathes von den Freimaurern entführt, getödtet und sein Leichnam in den Niagara gestürzt worden, ein ruhiges und beschauliches Leben unter den Türken führte. Er gestand, dass er direkt von den Vereinigten Staaten nach Smyrna gesegelt sei, dort türkische Kleidung angelegt, türkische Sitten angenommen und den Namen Mustapha sich beigelegt habe. Unter diesem Namen sei er in Smyrna als ein Lehrer der englischen und französischen Sprache wohl bekannt gewesen. In seinem Umgange und seiner Konversation habe er grosse Zurückhaltung an den Tag gelegt und man habe durchaus Nichts über seine Vergangenheit aus ihm herausgebracht, als dass er gezwungen gewesen sei, die Vereinigten Staaten zu verlassen; aus welchen Gründen wusste jedoch Niemand, ausser jenen Zweien, welchen er das Geständniss ablegte, dass er jener Morgan sei, welcher in den Vereinigten Staaten und besonders unter den dortigen Mitgliedern des Freimaurerbundes eine so grosse Aufregung zu jener Zeit hervorgebracht habe. Das Letzte, was man von ihm hörte und sah, war vor fünf oder sechs Jahren, wo er immer noch in Smyrna lebte, das Lehramt aber aufgegeben hatte und in seinen Sitten und Gebräuchen als Türke lebte.

Briefwechsel.

C. H. in L. Unter den lateinischen Ordensnamen der Ritter der strikten Observanz, unter denen sie meistentheils an den bezüglichen Orten allein aufgeführt werden, begegnen wir in Leipzig (Präfektur Derla) folgenden Namen (Leipzig bildete mit Naumburg a. d. Saale und Altenburg die Präfektur Derla (in der Diöces Gommern). Lenning's Encyclopädie Bd. III. S. 142):

Eques ab Equo albo, Joh. Friedr. v. Schindler, churfürstl. Sächs. Major.
„ ab Aranea (Armiger), Joh. Friedr. Bause, Kupferstecher in Leipzig, Lehrer an der Kunstakademie.
„ a Dracone argenteo, Bened. Heinz, Dr. jur. u. Prof. in Leipzig.
„ ab Aesculapio, Diethelm Lavater, Dr. med. in Zürich.
„ ab Apolline (Cancellarius), Georg Aug. Marche, Dr. jur. u. Senator in Leipzig.
„ a Meta, Peter Friedrich Graf v. Hohenthal.
„ a Furca, Franz Adolph v. Gablenz, Lieutenant.
„ a Fortuna, Johann Heinr. Lincke, Commerzienrath u. Besitzer der Löwenapotheke in Leipzig.
„ a Diogene, Johann Friedr. Träger, Kaufmann in Leipzig.
„ a Justitia, Appellationsrath Trier, ebendaselbst.
„ a Noctua, Professor Eck, Mstr. v. St. der Loge *„Minerva"* daselbst.
„ a Fele, Friedrich Wilhelm Baron v. Hohenthal auf Gross-Städteln.
Socius ab Arbore fructifera, Kammerrath Du Bose in Leipzig.
Frater a Globo II (secundus), Hieronym. Nic. Becker, Kaufm. in Leipzig.
„ ab Agno, Aug. Polycarp Leyser, Kaufmann ebendaselbst.
„ ab Acu magnetica, Friedrich Ludolph Hansen, Kaufm. ebendaselbst.
„ a Justitia II (secundus), Joh. Gottlieb Seger, Dr. jur u. Prof. ebendas.
„ a Struthione, Johann Gottlob Schubart, Burgkeller-Pachter ebendaselbst.

L. F. F. F. in D. Wir theilen Ihnen nachstehend mit, welche Umstände Ihre g. u. v. Loge *„zum goldenen Apfel"* in früherer Zeit veranlasst haben, sich den Namen *„zu den drei Granatäpfeln"* beizulegen. Bekanntlich war die Loge *„zum goldenen Apfel"* am 16. Novbr. 1776 von der Hochw. *„Grossen Landesloge von Deutschland"* in Berlin in dem Städtchen Wildenfels im Sächs. Erzgebirge begründet worden; da sie sich aber dort nicht halten konnte, sondern gegen 300 Thlr. Schulden gemacht hatte, so schlug der damalige Meister v. Stuhl, Br. Petermann, sieben in Dresden lebenden Zinnendorf'schen Brüdern vor, die Loge, welche ihre Arbeiten einzustellen sich genöthigt sah, nach Dresden zu verlegen. Diese nahmen in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern den Vorschlag an, bezahlten nicht allein die kontrahirten Schulden, sondern richteten auch noch mit einem weiteren Aufwande von ungefähr 400 Thalern im Jahre 1781 in Dresden ein neues Lokal ein. Kaum hatte jedoch die Loge *„zum goldenen Apfel"* ein Jahr lang hier gearbeitet, als Zinnendorf anfing seine despotischen und intoleranten Grundsätze unverhüllt zu zeigen und eine grosse Geldgier durchblicken zu lassen. So verbot er unter Anderm den

Mitgliedern der Loge jeden Umgang mit der Schwesterloge „*zu den drei Schwertern*“ und befahl unter Drohungen, dieser verschuldeten Loge das von der Grossen Landesloge von Deutschland beanspruchte Drittheil aller ihrer Einnahmen pünktlich einzusenden. Die Mitglieder der Loge, welche diese Forderungen unter ihren Umständen unbillig fanden, wurden darüber aufgebracht, wendeten sich auf Veranlassung eines Bruders (du Bosc) an die damals in Regensburg bestehende Mutterloge „*zu den drei Schlüsseln*“ und erhielten im Jahre 1783 von derselben eine neue Konstitution unter dem Namen „*zu den drei Granatäpfeln*“, in welcher der Bruder Prof. Geyer zum ersten vorsitzenden Meister gewählt wurde. Nach einiger Zeit zeigte sich auch Unzufriedenheit mit dieser Mutterloge und nun wurden die Mitglieder durch Vermittelung eines Bruders Geyer in Hirschberg (einem Busenfreunde Castillons) wieder mit der Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin ausgesöhnt; sie schlossen sich unter dem früheren Namen „*zum goldenen Apfel*“ wieder an, blieben von nun an von der lästigen Abgabe des Drittheils verschont, fanden auch von dieser Zeit an in der Begegnung dieser Grossloge keine Veranlassung mehr, über ein despotisches, intolerantes und unbrüderliches Benehmen zu klagen. Mittlerweile hatten bereits im Jahre 1805 in Dresden die ersten Berathungen wegen Errichtung einer Grossloge von Sachsen begonnen und da man dabei übereingekommen war, bei derselben das Hamburger oder sogenannte Schröder'sche System anzunehmen, sah sich die Loge „*zum goldenen Apfel*“ veranlasst, im Jahre 1806 der ihr darin vorangegangenen Schwesterloge „*zu den drei Schwertern*“ zu folgen und nach diesem Rituale zu arbeiten. Es ist bekannt, wie die Errichtung einer Grossen Landesloge des Königreichs Sachsen durch die Ungunst der Zeiten, namentlich durch die im Jahre 1806 über unser Vaterland hereingebrochene Kriegs-Furie bis zum 28. September 1811 verzögert wurde, wo alsdann die in Rede stehende Loge „*zum goldenen Apfel*“ eine der ersten Bundeslogen derselben wurde und ihr seit jener Zeit angehört. Daraus werden Sie zugleich entnommen haben, dass die Grosse Landesloge des Königreichs Sachsen am 28. Septbr. 1861 ihr 50jähriges Stiftungsfest feiern wird.

E. A. F. R. g. W in D. Ihr an unsern Verleger eingesendeter Beitrag zu unserer Vierteljahrschrift ist mit Freuden angenommen worden und wird der Abdruck möglichst bald erfolgen.

REDIGIRT UNTER VERANTWORTLICHKEIT VON BR. F. L. MEISSNER IN DRESDEN.

Druck der Nies'schen Buchdruckerei (Br. Carl B. Lorck) in Leipzig.